NÜRNBERG

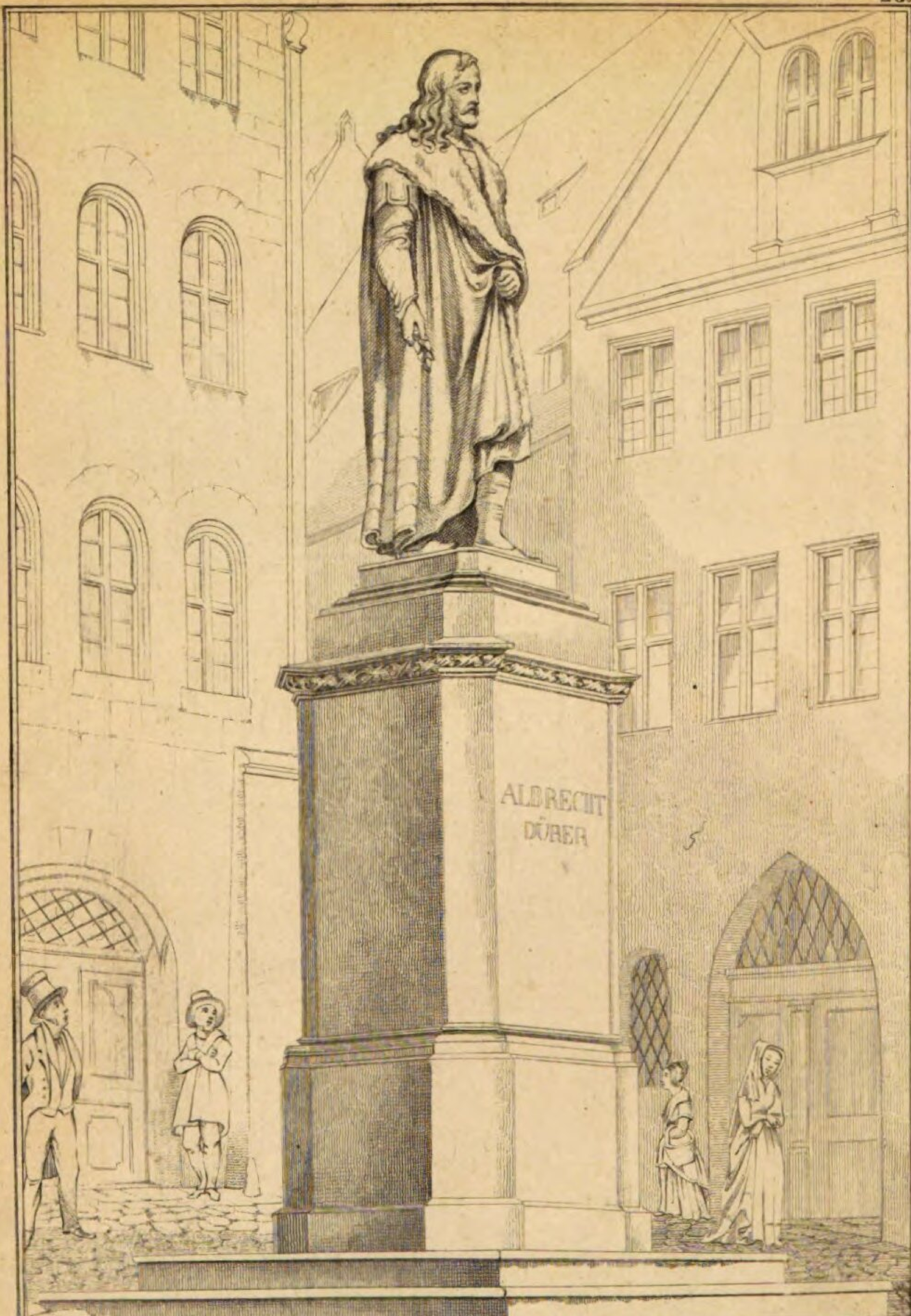
und seine

MERKWÜRDIGKEITEN.

Mit Grundriss und Ansichten.

(II. Aufl.)

1852.



Albrecht Dürer's Standbild.

Nürnberg

und

seine Merkwürdigkeiten,

ein

Wegweiser für Fremde

von

Dr. Friedrich Mayer.

Zweite mit einem Anhang vermehrte Ausgabe.

Mit 14 Tafeln Ansichten und dem Grundriß der Stadt in 2 Blättern.

Nürnberg 1852.

Verlag von J. L. Schrag.

Kurzes Vorwort.

Nürnberg hat in neuerer Zeit so viel Zusätze erhalten, daß es wohl der Mühe werth scheinen durfte, einen neuen Wegweiser für Fremde zu entwerfen, welcher denselben die nöthigen Fingerzeige zur Besichtigung der interessantesten Punkte dieser mittelalterlichen Stadt zu geben vermag. Dabei durfte jedoch das alte bereits Vorhandene nicht ausgeschlossen bleiben, und so hat denn der Verfasser ein Werkchen entworfen, worin nichts übergangen ist, was den Fremden, er sey welchen Standes er wolle, von Belang seyn kann. Kürze war das Hauptaugenmerk bei der Ausarbeitung dieses Wegweisers, jedoch ist in Bezug auf die historischen Momente und die chronologischen Richtigkeiten besonders Bedacht genommen worden, ein Erforderniß, das keinem Wegweiser abgehen darf, während weitschweifige Raisonnements leicht entbehrlich werden können, da sich dieselben die Fremden nach eigener Art und Bildung machen können. Einen besonderen Werth möchte der Reisende gerade auf diesen Wegweiser legen dürfen, da derselbe für

eine besondere Bequemlichkeit der Uebersicht gesorgt hat; es ist nämlich nach dem generellen Theile das Partielle in zwei Hälften getheilt, welche Form die Verlagshandlung eigens gewünscht und den Verfasser mit der Ausführung derselben beauftragt hat, deren Zweckmäßigkeit indeß auch auf der Stelle zugestanden werden wird. Die eine Hälfte enthält alle Sehenswürdigkeiten, die auf der Sebalder, die andere diejenigen, welche auf der Lorenzer Seite zu finden sind, eine Eintheilung, die gewiß allen Nürnberg Besuchenden höchst willkommen seyn muß, weil ihnen dadurch vieles überflüssige Hin= und Hergehen von vorn herein erspart ist. Aus diesem Grunde ist auch der beigegebene Stadtplan in 2 Blätter, nach den Stadtseiten, abgetheilt. Indem der Verfasser wünscht, daß das Buch seinen Zweck vollkommen erfüllen möge, begrüßt er jeden Leser desselben mit dem Wunsche, die Dienste, die es ihm leistet, freundlich anerkennen zu wollen.

Nürnberg den 24. Juni 1849.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Inhalt der 14 Stahlstiche.

Die Nummern der Tafeln beziehen sich auf die Nümerirung im Nürnberger Gedenkbuch.

I.

Kurzer historischer Abriß.

Es wird immer ein undankbares Mühen bleiben, die Ursprungszeit Nürnbergs bestimmt festsetzen zu wollen; ein ausgemachter Irrthum ist es aber, die Entstehung Nürnbergs den Römern zuzuschreiben und den fünfeckigen Thurm neben der Kaiserstallung, obwohl ohne Zweifel das älteste Baudenkmal in der Stadt, von Kaiser Nero herrühren zu lassen und davon den Namen Nürnberg (aus Neroberg) abzuleiten, da die Römer auf ihren Zügen niemals in diese Gegend gekommen sind, die vielleicht eher von vertriebenen Norikern in Besitz genommen, einem slavischen Volksstamme zum Ansiedelungspunkt gedient hat, der den Boden urbar machte und den Landstrich für seine Bedürfnisse und seine Lebensweise zurichtete. So entstanden allmählig die Gehöfte und Ortschaften, unter denen das jetzt so ansehnliche Nürnberg, den Urkunden nach, zu den jüngeren gehörte.

Eine mit der Wahrheit zusammenfallende Conjektur dürfte es seyn, daß die Burg zuerst gestanden, die Stadt von dort aus ihren Anfang genommen und sich im Laufe der Zeit gegen den Fluß herab und später über denselben hinüber verbreitet und

die vorher vielleicht einzeln und einsam stehenden Gotteshäuser in sich aufgenommen habe. Möglich auch, daß der oben genannte fünfeckige Thurm, der als ein Wartthurm aus seiner Waldeshöhe emporragte und die Gegend überschauen ließ, zur Anlage der Burg aufgefordert, die anfangs klein, nachher mit ihren Zusätzen bis zu dem heutigen Umfange versehen worden ist, deren architektonische Formen und Verhältnisse bei ihrer Altersbestimmung nicht unwesentliche Dienste leisten.

Einen festen Boden erhält die Geschichte Nürnbergs mit dem Jahre **1050**, wo für dasselbe der Ausdruck Castrum, auch Oppidum vorkommt, der auf seine politische Bedeutung hinweist. Marktfreiheit und Zoll- und Münzrecht ertheilte der Stadt Kaiser Heinrich III. zwischen **1039** und **1056**. Heinrich IV., der vom Papste im Schloßhofe zu Canossa so tief gedemüthigte Regent, weilte gerne und oft in Nürnberg, auch **1105**, als sein Sohn Heinrich V., erzürnt über die Treue, mit der die Stadt dem Vater ergeben war, vor ihre Mauern zog und sie eroberte. Von diesen Wehen erholte sie sich indeß bald wieder und erhielt von Heinrich V. **1112** große Vortheile. Der Tod Heinrichs V. stellte Nürnberg unter den Besitz der hohenstaufischen Brüder Friedrich und Konrad, den Kaiser Lothar und sein Schwiegersohn, Heinrich der Stolze, ihnen streitig zu machen suchten und durch eine Belagerung **1127** erzwingen wollten. Der Kaiser mußte zwar unverrichteter Dinge wieder abziehen, nahm aber **1130** die Stadt mit vergrößerter Heeresmacht ein und belehnte damit Heinrich den Stolzen, seinen herzoglichen Schwiegersohn.

Von jener Zeit an erscheint ein kaiserlicher Beamter auf

der Burg, der den Namen Burggraf führte, welcher Name bis auf den heutigen Tag unter den Titeln der preußischen Könige prangt. Diese Burggrafen hatten Anfangs eine große Gewalt, die jedoch später, als noch mehrere Aemter geschaffen wurden, (die Butigler, Waldstromer, Schultheiße, Zollner, Münzmeister) in engeren Schranken sich bewegen mußte.

Konrad III. brachte Nürnberg dem Reiche wieder zu und zeigte sich als ein eifriger Förderer seiner Gesammtinteressen. Unter seiner Regierung wurde die Stadt ihrer vorletzten Vergrößerung, (die man deutlich verfolgen kann,) entgegenführt, ein Hoftag gehalten (1147) und Vieles angeordnet, was den Keim einer glücklichen Zukunft in sich schloß. Friedrich I. (Barbarossa), der angebliche Vergrößerer der Burg, weilte ebenfalls öfter in Nürnberg und hielt mehreremal Hof daselbst, so 1156, 1163, 1166, 1170, 1174, 1188. Auch Barbarossas Nachfolger Heinrich VI. und Philipp von Schwaben wandten der Stadt ihre Liebe zu. Otto IV. mußte Friedrich II. weichen, der im Jahre 1219 für Nürnberg ein aus vielen großen Vorzügen bestehendes Privilegium ertheilte, in welchem ein Punkt bestimmte, daß die Stadt unmittelbar unter dem Kaiser stehen solle.

Mit Kaiser Friedrichs Tode trat jene unglückliche Geschichtsperiode ein, welche Schiller die kaiserlose, die schreckliche Zeit nennt, weßhalb auch Nürnberg beschloß, dem rheinischen Städtebund beizutreten. Die Reichsverweser, die während der Anwesenheit Friedrichs in Italien das deutsche Reich verwalteten, weilten indeß öfter mit ihrem Hof in Nürnberg, das, mit Klöstern und andern frommen Anstalten damals sehr gesegnet,

auch für Kirchenbauten vorzugsweise bedacht war. Das Stadtregiment bildete sich nach und nach ebenfalls mehr und mehr aus, der Wohlstand der Bürger wuchs, der Handel nahm zu, die Stadt gewann in jeder Beziehung.

Mit dem unglücklichen Kaisersprossen Konradin, der in Neapel auf dem Schaffot verblutete, (1268) wurde der letzte Hohenstaufe ins Leichentuch gelegt und aus der Thronbewerbung war das ritterliche Geschlecht gestrichen, das durch die Nebel zu der Geistesfreiheit Sonnenglanze aufstrebte. Rudolph von Habsburg erklärte, wiewohl Konradin in einer Schenkungsurkunde auch Nürnberg den Herzogen von Bayern Ludwig und Heinrich sammt anderen Besitzungen übermacht hatte, welche Ur-Schenkung auch bestätigt wurde, es bringe dem Reiche mehr Vortheil, unter seinen freien Städten auch Nürnberg zu besitzen, das, andere Verhältnisse abgerechnet, schon seiner Lage und seiner zunehmenden inneren Entwicklungen wegen die politische Aufmerksamkeit verdiente. Rudolph war von 1274, in welchem Jahre er den Prunk seines ersten Hoftages nach Nürnberg brachte, bis 1290 öfter in Nürnberg und that für dasselbe Alles, was den Dank der Bewohner wohl zur Folge haben durfte.

Adolph von Nassau, mehr noch Albrecht I. traten in der Liebe für Nürnberg in die Fußtapfen ihrer Vorfahren und bestätigten alle Privilegien der Stadt. Heinrich VII. zog 1309 in die Stadt ein und auch dieser Regent verlieh ihr Rechte von hoher Wichtigkeit, unter anderen das Recht, vom Tode eines Königs an bis zur Wahl des Nachfolgers die Burg in Verwahr zu nehmen.

Ludwig der Bayer, der ehrenhafte Sieger über Friedrich den Schönen von Oesterreich, fand in Nürnberg seine treuesten Anhänger an einer wackeren Bürgerschaft, die wie auch der Burggraf in Noth und Tod zu ihm halten wollte, selbst dann noch, als des Papstes Bannstrahl auf ihn geschleudert wurde, was Wunder, daß er sich inmitten dieser fest zu ihm haltenden Bürgerschaft am heimlichsten fühlte und der lieben Stadt seine ganze kaiserliche Gnade zuwandte. Die Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode Ludwigs in der Nähe von Fürstenfeldbruck (1347) verursachte eine ungemeine Trauer unter den nicht aristokratischen Bewohnern Nürnbergs, während diese Todesbotschaft den vornehmeren Geschlechtern nicht so sehr zu Herzen ging. Diese Antipathieen zeigten sich schnell in sehr entschiedenem Auseinandertreten, namentlich darin, daß sich die Handwerker auf die Seite Günthers von Schwarzburg, als Gegenkaiser von Karl IV., dem vom Papste begünstigten Thronkandidaten, schlugen, während der Rath Partei für Karl ergriff. Die Folgen dieser Divergenzen waren ein Aufstand der meisten Gewerke, die Flucht der Mitglieder des städtischen Regiments, Einsetzung eines populären Senats durch die Aufständischen und wohl auch die entsetzlichsten Judenverfolgungen durch Mord und Brand.

Als Günther von Schwarzburg starb, hörten auch seine Ansprüche auf Thron und Reich auf und Karl IV. blieb im Rechte der Nachfolge. Er wollte auf der einen Seite die Anhänglichkeit des vertriebenen Rathes nicht unbelohnt, auf der andern Seite die Widerspenstigkeit des Handwerkersenates nicht unbestraft lassen und zog mit einer imponirenden Heeresmacht

in Nürnberg ein, um die Vertriebenen wieder zu ihren Aemtern zu berufen und die Aufrührer einer exemplarischen Züchtigung zu unterwerfen, welche in lebenslänglicher Verbannung der Schuldigen, bei mehreren derselben auch in Todesstrafe bestand. Den Gewerken, die keinen Theil an dem Aufstande (1348) genommen, wurden Fastnachtsspiele und Umzüge gestattet, so den Metzgern und Messerschmieden das Schönbartlaufen, das bis 1539 alljährlich statt hatte.

Nach der Wiederkehr von Ruhe und Ordnung begannen die friedlichen Bewegungen, denen die Stadt ihre jetzige Größe bis zu den Stadtgraben verdankt, der Markt wurde durch Hinwegräumen der zerstörten Judenhäuser erweitert, die Frauenkirche an die Stelle der Synagoge erbaut, der schöne Brunnen und der Chor der Sebaldkirche aufgeführt, die Straßenpflasterung begonnen und vieles Andere in Angriff genommen.

Von diesem vierten Karl rühren die 23 Kapitel eines Reichsgrundgesetzes her, das unter dem Namen der goldenen Bulle bekannt ist und 1356 zu Nürnberg verliehen wurde. Dieses Gesetz schrieb vor, daß jeder deutscher Kaiser oder König seinen ersten Reichstag in Nürnberg abhalten mußte, ein Gesetz, das, bei allen guten Absichten, dennoch häufig der Zankapfel zwischen der Stadt und dem Burggrafen wurde.

Wenzel (geboren zu Nürnberg 1361), dessen Taufe eine Anspielung auf seine Regierungsthätigkeit, die mit seiner Absetzung (1400) ein Ende hatte, konnte den Zündstoff nicht vertilgen, der sich allenthalben angesammelt hatte und Adel und Städte in getrennten Reihen gegeneinander stehen hieß. So ent-

stand der rheinisch=schwäbische Städtebund, dem auch Nürnberg beigetreten war, und deßhalb der Beschwerden manche tragen mußte. Rupprecht von der Pfalz nahm nach Wenzels Sturz Nürnberg und enthob es der Verpflichtung zu einem Zuge gegen die Städte Schweinfurt, Rothenburg, Weißenburg und Windsheim. Im Jahre **1420** ließ der bayerische Pfleger in Lauf, Christoph Leininger, in der Fehde mit dem Bayernherzog Ludwig das Schloß des Burggrafen zu Nürnberg niederbrennen, worauf letzterer die Ruinen sammt den übrigen zum Schlosse gehörigen Besitzungen und Rechten und Ansprüchen an die Stadt Nürnberg verkaufte, welcher Kauf vom Könige bestätigt wurde. Zu diesen Streitigkeiten und Unruhen traten die schon früher entstandenen und sich auch bis später fortsetzenden Fehden und Plackereien mit den Raubrittern, die auf den umliegenden Burgen hausten und worunter Eppelein von Gailingen eine Hauptrolle spielte.

Im Hussitenkriege, (Huß war **1414** selbst in Nürnberg; seine Lehre fand jedoch keinen Eingang) mußte die Stadt ein für ihre Kräfte starkes Contingent stellen. Kaiser Siegmund war indeß den Nürnbergern ausserordentlich gewogen und übergab denselben **(1424)** die Reichskleinodien in Verwahrung, die bis zur Auflösung des deutschen Reiches und Transferirung nach Wien in der heil. Geistkirche in einem eigenen Behältniß, das noch zu sehen ist, verschlossen blieben, alle Jahre jedoch einmal geöffnet wurden, was erst nach der Reformation nicht mehr geschah.

Albrecht II. war nur einmal in Nürnberg **(1438)**, auch

ist von seiner Ausschlaggebenden Besorgtheit für die Stadt und ihr Gebiet nicht viel Aufhebens zu machen, desto öfter und länger und lieber weilte Kaiser Friedrich III. in seiner freien Reichsstadt auf dem Schloße. Unter diesem Kaiser wurde Nürnberg jedoch in mancherlei Kämpfe hineingezogen, deren hauptsächlichste mit den Markgrafen von Brandenburg zu bestehen waren. Albrecht (Achilles) forderte, Nürnberg an der Spitze der unwillig gewordenen fränkischen und schwäbischen Städte, verweigerte, da überzog denn der Markgraf das Nürnberger Gebiet und sengte und brennte darauf herum, was die Nürnberger in den markgräflichen Besitzungen auf dieselbe Weise erwiederten. Nach einer kurzen Rast während des Winters von **1449** auf **1450** kam es am **11.** März des letzteren Jahres bei dem Kloster Pillenreuth zum Haupttreffen, in welchem die Nürnberger Sieger blieben und eine ausserordentliche Beute fortführten; der Markgraf selbst entkam nur mit Hülfe des treulosen Kunz von Kaufungen, der im Nürnbergischen Solde gestanden. Diese Fehden dauerten trotz der versuchten öfteren Schlichtungen bis zum Jahre **1502** fort, wo die Nürnberger in einem Treffen gegen Markgraf Casimir den Kürzeren zogen.

Im bayerischen **1503** entstandenen Erbfolgekrieg, in welchen Nürnberg durch Kaiser Maximilian I. verwickelt wurde, erhielt es als Entschädigung die von ihm genommenen Orte Hersbruck, Reicheneck, Lauf, Altdorf, Stierberg, Betzenstein, Grünsberg, Deinschwang, Heimburg, Hausberg, Velden und den Vogteischutz der Klöster Weißennohe, Engelthal und Gnadenberg mit dem Schloße Henfenfeld, wodurch, auch nach Abtre-

tung einiger Orte an Churfürst Ludwig und Pfalzgraf Friedrich, Nürnberg den ausgedehntesten Besitz unter allen damaligen Städten erhielt, der ihm zwar viel einbrachte, aber der vermehrten Verwaltung halber auch vermehrte Ausgaben auferlegte. Ausser den genannten Orten gehörten auch noch Wöhrd, Gostenhof (beide **1427** und **1477** durch Kauf erworben), Hohenstein, Gräfenberg, Hilpoltstein, Lichtenau, zu Nürnberg, welche Orte alle Pflegämter enthielten, die vom Rathe der Stadt besetzt wurden.

Die Reformation fand bekanntlich in Nürnberg alle Elemente zum kräftigen Erstehen. War auch bei Luther's Verbesserungsstreben für die christliche Kirche sehr viel katholischer Sinn in der Stadt, so fehlte es doch an dem Alles auf die Seite werfenden Bigottismus, der von der Unfehlbarkeit des Dogmas kein Jota läßt. Die Augustiner in Nürnberg hörten zuerst auf Luther's Polemik gegen Mißbrauch und Menschensatzung, das Volk ließ sich bald nachher auf alle mögliche Weise bearbeiten und am Ende half keine Abwehr, wie sie auch von allen Seiten versucht wurde, mehr etwas gegen die neue Lehre. Der Katholicismus fiel Stück für Stück in Form und Wesen ab, der Protestantismus dagegen begann immer mehr zu tagen, indem sich Priester und Laien, Gelehrte und Geehrte ihm allmählig in die Arme warfen, wenn auch immer noch tüchtige Männer, worunter ein Willibald Pirkheimer, sich gegen die Reformation aussprachen. Ein vom Rathe veranstaltetes Religionscolloquium verschaffte der Reformation vollends den Sieg, die Klöster wurden zu anderen Zwecken verwendet, das Gymnasium

(1526) durch Melanchthon eingeweiht und Männer berufen, welche auf den Kanzeln die neuen Dogmen predigten und auslegten. Spätere Bemühungen, von diesem bedachten Fortschritte abzulenken, blieben fruchtlos, und Nürnberg stand in erster Reihe der deutschen Städte, die sich dem Lutherthum mit ganzer Seele anschloßen. Der Katholiken wurden immer weniger in der Reichsstadt, weil ihnen der Aufenthalt in jenen Zeiten gegenseitiger Intoleranz unerträglich gemacht wurde. Später fanden sich zwar wieder welche ein, allein ihre Gemeinde war so gering, daß für ihren Gottesdienst die Elisabethenkapelle, über deren Schutt sich jetzt die unvollendete Deutschhauskirche erhebt, ausreichte. Auch die Juden, die nach der ersten gewaltsamen Vertreibung (1348) wieder in einem ihnen eigens angewiesenen Theile der Stadt sich angesiedelt hatten, (1369) mußten (1499) wieder flüchten, um den Verfolgungen zu entgehen, und können bis auf den heutigen Tag noch keine Ansässigmachungsgenehmigung erhalten; doch ist die Strenge, mit der man früher gegen sie verfuhr, wo sie gewisse Abgaben entrichten mußten, wenn sie nur durch die Thore passirten, einer humaneren Praxis gewichen, und die einzuführenden Grundrechte des deutschen Volkes in allen zu einem großen deutschen Vaterlande gehörenden Länder werden die letzten Schranken, die in dieser Angelegenheit noch bestehen, stürzen.

In die geistige Rührigkeit der reformatorischen Bestrebungen hinein fällt ein neuer Zwist mit dem Markgrafen, zu dem letzterer bald eine Ursache fand. Nach ungeschlichteten Prozessen nahm Markgraf Albrecht (Alcibiades) die Angelegenheit

auf eigene Faust ernstlicher auf, begab sich verheerend in das Nürnbergische Gebiet und beschoß die Stadt von dem in der Nähe des Rechenberges geschlagenen Lager aus. Ein Vertrag endete diesen Strauß, der Nürnberg 1,800,000 Gulden kostete. Ein abermaliger Kampf mit den Markgräflichen endete mit einem Siege über diese und die runden Thürme an dem neuen=Spittler= Laufer= und Frauenthore stammen von jener Zeit (1552—1557 nach Lochner 1555—1568). Die Lasten dieser Streitigkeiten empfand Nürnberg noch lange nachher.

Alle historischen Beweismittel sind vorhanden, daß sich Nürnberg gerade bis zu dieser Epoche auf den Gipfel seiner Blüthe und Bedeutung gehoben hatte. Rechtspflege und Verwaltung, Polizei= und Finanzzustände, Kirchen= und Schulenregiment, Wohlthätigkeits= und Krankeninstitute, neue Bauten in der Stadt und Vollendung der Befestigung im wohlverstandenen Sinne damaliger Zeit, Verlegung der Begräbnisse von den Plätzen um die Kirchen innerhalb der Stadt nach den Friedhöfen ausserhalb derselben, Gebäude zu Vorrathsanschaffungen, dieß Alles erstand bis um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts unter dem Regimente eines tüchtigen aus den gelehrtesten Männern der Patriziergeschlechter und aus biederen Bürgern bestehenden Rathes, die Wissenschaften wurden treu gepflegt, die Stadtbibliothek entstand, Druckereien förderten Werke zu Tage, die Jünglinge kehrten von fremden Universitäten heim, um ihre Studien dem Vaterlande irgendwie dienstbar zu machen, der Meistersang hielt seine Wettkämpfe, wie hauptsächlich die Kunst das treueste Asyl in der ehrwürdigen Reichsstadt fand, die Kunst,

die durch Meister in allen Zweigen derselben so werkschaffend vertreten war. Mit der Kunst gingen aber auch die Gewerbe Hand in Hand, ihren hohen Ruf durch alle Lande verbreitend, was wiederum einen Hebel bildete, dem gesammten Handelswesen eine feste Unterlage zu errichten, an welche die ausgedehntesten Verbindungen sicher angeknüpft werden konnten. So viele Summen thatkräftiger Entfaltung, sie mußten Wohlstand und Reichthum im Gefolge haben, freilich schlich sich dabei auch Luxus und Vergeudesucht durch diese offenen Thore des Erwerbs mit ein, so daß sogar Verordnungen dagegen erscheinen mußten, freilich waren auch Anstalten zu treffen, die der strengen Sittlichkeit zuwider seyn müssen, doch waren sie nur als nothwendiges Uebel damaliger Zeit geduldet, wie sie ja sogar unser Jahrhundert in den zwanziger Jahren noch geduldet hat.

Zu diesem Allen denke man sich die durch den Aufenthalt der Kaiser und Fürsten und ihres Gefolges verursachte Pracht, den Schimmer der Reichstage, die Stechen und Rennen, bei welchen sogar Kaiser und Fürsten ritterlich selbst die Lanze einlegten (Kaiser Maximilian und Markgraf Friedrich) und deren auch die jungen Gesellen welche veranstalteten, die Waffenübungen im Fechthause, die Armbrustschießen und Büchsenschießen im Schießgraben, auf der Schütt und auf der Hallerwiese, die kirchlichen und weltlichen Umzüge und über das ganze Getriebe eines bewegten Lebens die eigenthümliche Färbung und Gewandung des Mittelalters, die Romantik und Poesie des Ritterthums, und man wird vor den Augen der Einbildungskraft ein Bild erhalten, nach dem sich eine unbestimmte Sehnsucht wendet, welche

selbst die schwarzen Flecken des Mittelalters am goldenen Rahmen des Bildes nicht gewahren will.

Gegen Vergehen und Verbrechen und in Streitsachen zwischen mein und dein hatte die Justiz allerdings auch viel zu thun, namentlich die Criminaljustiz, neben deren barbarischen Folteranwendungen, zum Geständniß, entsetzlichen Marterstrafen u. dgl. auch die Kirche mit ihren Bußen nicht zurückblieb. Von ausserordentlichen Verbrechen unter dem sogenannten besseren Stande der Einwohnerschaft findet sich indeß nur ein Name in dem schon 1285 angelegten und nachher fortgeführten Malefikantenbuche, ein im Rathe mit sehr wichtigen Stellen bekleideter Patrizier Muffel wurde nach dem Geständniß auf der Folter, Geld aus der Losungsstube entwendet zu haben, 1469 gehenkt. Schmerz und Abschreckung waren die Mittel der alten Criminaljustiz, die sie nach großer Willkühr anwendete, heut zu Tage ist diese Justiz zwar humaner geworden, auch die Civiljustiz hat sich bedeutend civilisirt, dafür ist aber auch die Zahl der Prozesse gewachsen, die in der Stadt selbst nach der „Nürnberger Reformation" in Streitsachen, die in den Vorstädten Wöhrd und Gostenhof vorkommen, nach dem preußischen Landrecht geführt werden *). Verbrechen, wie sie unser Jahrhundert, in Nürnberg ausgeübt, aufweist, sind in dem Tagebuch des Henkers, (von 1573—1615 geführt) in bei weitem größerer Zahl, aber nicht in abscheulicherer Gestalt zu finden; so

*) Durch die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit unserer Rechtspflege, Trennung der Justiz von der Administration, Schwurgerichte ꝛc. ändert sich viel des bis jetzt aufrecht erhaltenen Verfahrens.

der Doppelmord, der an dem Pfragner Bäumler und seiner Dienstmagd begangen wurde, der Mord an dem Goldarbeiter Reuter, der an der Käuflin Bäuerlein verübte Mord, nach welchem die Thäterin den Leichnam zerstückte und die Theile vertrug, wobei sie selbst das Rathhaus nicht verschonte, dann das merkwürdige Verbrechen am Seelenleben des Kaspar Hauser, das in Nürnberg zu Tage kam.

Um in diesem Abriß fortzufahren, so folgte Nürnberg dem etwas trägen Gang der deutschen Geschichte. Karl V. war zweimal in Nürnberg anwesend, Ferdinand I. viermal. Der Handel Nürnbergs fuhr in seinem kräftigen Bestehen fort, auch die Gewerbe spudeten sich munter und tüchtig und die Kunst erfüllte noch immer die Stadt mit ihrer Schönheit Formen, während der Buchhandel einer regen Wissenschaftlichkeit treulich zur Seite stand. Was aber erworben wurde, das wollte man auch zur Schau bringen, und so entstanden denn viele Prachtbauten jeglicher Art. Die Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung blieb für Nürnberg nicht ohne nachtheilige Folgen, konnte es nicht bleiben, und als der Handel nicht mehr die Quelle reichen Erwerbs war, haschten Alle, denen es möglich war, hauptsächlich die Patrizier, nach Aemtern. Mit der Abhaltung von Reichstagen nach der Reformation in dem protestantischen Nürnberg war es auch vorüber, obgleich Kaiser Maximilian II. bei seinem Einzug (1570) feierlich empfangen wurde. Die Divergenzen die unter den Protestanten auch in Nürnberg gefährlich zu werden drohten, glichen sich zum Glücke wieder aus. Gefährlicher für den Protestantismus hätte die von Kaiser Fer-

dinand II. 1629 verlangte Wiederherstellung aller nach 1552 eingezogenen geistlichen Güter werden können, wurde es jedoch nicht in dem Grade, als die Katholiken es wünschen mochten.

Nach den Vorboten von Noth und Theuerung, Contributionen, Truppenmärschen und damit verbundenen Calamitäten und Fehden zog sich auch der dreißigjährige Krieg näher an Nürnberg und sein Gebiet hinan. Im Jahre 1631 rückte Tilly vor Nürnberg und Mancher mochte Magdeburgs Loos der armen Reichsstadt prophezeiht haben, allein sie war wohl gefaßt und gerüstet, so daß Tilly wieder abzog mit seinen Schaaren. Das Jahr darauf rückte der Schwedenkönig Gustav Adolph in Nürnbergs Mauern ein, wo er von den Bewohnern als rettende Macht empfangen wurde. Auf des Königs Geheiß wurde die Stadt nun mit den Schwedenschanzen umgeben, (von denen der größte Theil der kgl. Eisenbahnbauten wegen im Jahre 1843 abgetragen wurde,) das Militär verstärkt und Alles gethan, was in den Kräften der Bürgerschaft nur immer lag. Wallenstein hatte sich mit einem bedeutenden Heere Kaiserlicher und Bayern auf der alten Veste gelagert und lauerte in diesem Versteck auf alle Bewegungen Gustav Adolphs, der im edlen Entschluße, Nürnberg von der Last zu befreien, welche er ihm durch seine und seiner Krieger Anwesenheit auferlegt hatte, am 24. August 1632, den Feind zu einem offenen Kampfe herauszufordern, der alten Veste sich nahte. Der muthvolle Sturm der wackeren Kriegsschaaren, die Gustav Adolph selbst gegen die Verschanzungen des Lagers führte, wurde tapfer abgeschlagen, der Friedländer wich nicht von seinem festen Sitze

und es blieb dem König keine Wahl, als nach einem großen Verluste seiner Getreuen von seinem Vorhaben abzustehen.

Als sowohl der König und einige Tage später Wallenstein ihre Positionen verließen, um dem letzten Akte des großen geschichtlichen Dramas entgegenzugehen, konnte man erst an den Zerstörungen allen das Unglück überschauen, in welches Nürnberg, worin eine schwedische Besatzung zurückgeblieben, versetzt worden war, dazu traten die fortwährenden Steuern und die Theuerungsverhältnisse und eine bösartige Seuche; es war höchste Zeit, daß der westphälische Frieden geschlossen wurde, welches **1648** in Nürnberg bekannt geworden ist. Das Friedensmahl im Rathhaussaale **1649** und das Fest des Reichsexecutionsrezesses **1650** kleidete Nürnberg, das so sehr heimgesuchte, in eine lange nicht mehr gesehene Pracht, bei welcher Gelegenheit ein Aufzug von Knaben auf Steckenpferden vor der Wohnung des kaiserlichen Commissärs Octavio Piccolomini letzterem Veranlassung gab, silberne viereckige Klippen **10—12** Kreuzer im Werth, prägen zu lassen. Auf der einen Seite befindet sich ein Knabe auf einem Steckenpferd mit der Peitsche in der Hand und die Jahrzahl **1650**, die Umschrift lautet: „Frieden-Gedächtnus in Nürnberg;" auf der anderen Seite der Doppeladler mit dem österreichisch-burgundischen Wappen, darunter: **vivat Ferdinandus III. Rom. Imp. vivat.**

Der Krieg hatte so Manches in seinem Fortgange gehindert, wovon das **1619** begonnene neue Rathhaus den augenscheinlichsten Beweis ablegt. So sehr er aber auch alle Kräfte erschöpft hatte, so hatte sich Nürnberg doch so viel Lebenskraft be-

wahrt, daß es fortbestehen konnte. Durch den westphälischen Frieden hatte Nürnberg sogar die vorher nie gekannte politische Selbstständigkeit eines souveränen Staates erhalten, mit der es in eine neue Aera hineintrat. Alle Verhältnisse hatten sich indessen wesentlich verändert, eine Abnahme auf allen Wegen und Stegen war, wie man es auch anstellte, nicht zu verbergen, überall zeigten sich die Spuren veränderter Zustände, namentlich hoben die Patrizier, die sich mit dem Nimbus moderner Adelsprivilegien umgaben, ihr Haupt keck empor und stellten sich in und ausser dem Amte dem Bürger schroff gegenüber.

Unter solchen Ereignissen traten die Nachspuren des Mittelalters immer mehr zurück, nahte das achtzehnte Jahrhundert, der Feind aller Kunst und Schönheit, der Begünstiger steifer Complimente und des Franzosenthums, der Zopf und Haarbeutel mit seinem übrigen Gefolge in Tracht und Sitte und gleich der verlassenen Kunst kamen auch Handel und Gewerbe in den Verfall, es wurden somit die Hauptwohlstandsquellen verstopft, wodurch die bedenklichsten Finanzkrisen entstanden, die in dem siebenjährigen Krieg durch Kontributionen und Geißeln (1757 und 1762) unter Oberstlieutenant von Mayr und Generalmajor von Kleist auf den höchsten Grad stiegen. Der Groll der Markgrafen hatte sich auch noch keineswegs gelegt und weit entfernt, mit der Abdikation des Markgrafen Alexander ab und todt zu seyn, setzte Friedrich Wilhelm III., nachdem er von den markgräflichen Ländern rechtlichen Besitz ergriffen hatte, die Zwistigkeiten in den Ansprüchen auf das Burggrafenthum fort, welchen Titel die Könige von Preußen für alle Zeiten als einen Appen-

dir führen, und besetzte **1796** Wöhrd und Gostenhof, was die Nürnberger am Ende noch für ein Glück betrachten mußten, da nach dem Einrücken der französischen Sambre- und Maasarmee unter General Jourdan sich die Stadt mit Allem, was sie besaß, freilich auch mit ihren Schulden, dem König von Preußen in die Arme werfen wollte. Nach der kurzen Bedenkzeit von **29** Tagen verneinte der König dies Anerbieten, allein die Händel mit den Nürnbergern setzte er fort, daß sogar blutige Folgen nicht ausblieben.

Nach allen vergebenen Rettungsversuchen, worunter auch die **1797** stattgehabte kaiserl. Subdelegations-Kommission zur Regulirung des Schuldenwesens gehörte, war für Nürnberg zwar der Schimmer einer freien Reichsstadt durch den Friedensschluß zu Lüneville (**1801**) gewahrt worden, allein dieser Schimmer erbleichte immer mehr, und es ging die Stadt endlich, wie die Rheinbundsakte es wollte, an die Krone Bayern über (**1806**).

Das Aufgeben der gichtbrüchigen Souveränetät, die sich auf ihren Krücken nicht mehr halten konnte, die neuen Verhältnisse, Beamtungen und Verwaltungen, die Conscriptionen, überhaupt das neue Staatssystem, in welches sich Nürnberg einfügen lassen mußte, sagte seinen Bürgern anfänglich ganz und gar nicht zu, die reichsstädtischen Elemente stemmten bei jeder Gelegenheit ihre Arme trotzig in die Seite, so geschah es denn, daß den **1809** einziehenden Oesterreichern, obgleich es noch in frischem Andenken leben mußte, daß sie etwa ein Jahrzehend früher das Zeughaus ganz ausgeleert hatten, ein Willkommsjubel entgegenschallte, der nicht ungestraft bleiben konnte. Später lernte Nürnberg

seine Stellung besser begreifen, und wenn es von Einzelnen auch als geringfügig bezeichnet werden wollte, daß erst unter der bayerischen Regierung eine bessere Straßenbeleuchtung, die Entfernung der Düngerhaufen vor vielen Häusern und die Bedeckung des Fischbaches decretirt wurde, so wirft dieß doch ein eigenthümliches Licht auf lange bestandene Mißbräuche, wogegen freilich das Verstellen des schönen Marktplatzes durch die hölzernen Kramläden, das Verkommenlassen so vieler Kunst- und Alterthumsschätze, und noch so manches Andere auftritt.

Als das Königreich Bayern durch die von dem König Maximilian Joseph I. verliehene Constitution in ein neues Stadium politischer Entwicklung trat, und durch das Gemeindeedikt von 1818 alle Gemeinden geordnetere Finanz- und Polizeiverfassungen erhielten, fühlte auch Nürnberg diese Wohlthat und dieß um so mehr, da auf dem ersten Landtage die Nürnberger Schulden, als zu den bayerischen Staatsschulden gehörig, rangirt wurden. Nürnberg hatte auch vor 1810 das Generalkommissariat des damals noch bestehenden Pegnitzkreises, der eben 1810 zu dem Rezatkreise, jetzigem Mittelfranken, geschlagen wurde, erhalten.

War schon unter König Maximilian für die Hebung aller Interessen Nürnbergs, so weit dieß bei der Auffassung damaliger Zeitläufe geschehen konnte, gesorgt, wofür dem Monarchen bei seiner Anwesenheit in der Stadt 1823 durch allerlei Festveranstaltungen gedankt wurde, so geschah noch weit mehr unter dem König Ludwig I., welcher der Kunst wieder neues Leben gab, und andere Einrichtungen und Anstalten ins Daseyn rief, die Nürnberg mit Recht trotz Augsburgs Rivalität den Rang

der ersten Stadt des Königreichs nach der Residenz einnehmen lassen. Den Ruhm des bedeutendsten Handelsplatzes in Bayern kann man ihm ohnehin nicht streitig machen, und so sehr auch seine merkantile wie industrielle Thätigkeit, theils durch eigenes Verschulden, durch Indolenz, theils auch durch widrige Umstände längere Zeit erschlafft waren, so muß man doch zur Ehre des Handels- Fabrik- und Gewerbstandes zugestehen, daß namentlich die letzten zwanzig Jahre eine Rührigkeit in diesen Beziehungen erwacht ist, welche die bereis eingerissene Furcht vor dem Zurückbleiben hinter andern Städten bald vollends verscheuchen wird. Nicht unerwähnt darf aber hiebei bleiben, daß die mittelfränkische Handelskammer und der Gewerbverein zur Hebung dieser Wohlstandsmittel ehrlich und eifrig bedacht sind. Einen Hauptausschlag gab hierin aber sicherlich der Beitritt Bayerns zu dem deutschen Zollverein, so wie die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth den ungemein schwunghaften Verkehr der beiden Nachbarstädte sehr erleichtert, namentlich aber die königl. Ludwigs-Süd-Nordbahn von der Hauptstadt nach der nördlichen Gränze, zu der später noch andere Schienenwege hinzutreten dürften, deren Knotenpunkt der Nürnberger Bahnhof bildet, und der Ludwigskanal mit dem jetzt gewährten Freihafen als großartige Communikations- und Transportmittel den Verkehr mit der gesammten Welt vermitteln. Daß diese Institute mit den größten Feierlichkeiten inaugurirt wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung, wie es denn gewiß für jeden Nürnberger eine schöne Erinnerung an den feierlichen Empfang bleiben wird, der dem ersten aus Holland in den Kanalhafen ein-

laufenden Schiffe zu Theil wurde (1846). An festlichen Anläßen verschiedener Art hat es überhaupt Nürnberg zu keiner Zeit gefehlt, wir erinnern hier nur aus dem neunzehnten Jahrhundert an die Constitutionsfestlichkeiten, an das Reformationsfest, Erntefest, (1817) an die Feierlichkeiten bei der zweimaligen Anwesenheit der königlichen Familie auf der Burg, und bei der mehrtägigen Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin, an die beiden Lustlager (1824 und 1840), an die Versammlungen der Philologen und Naturforscher und Aerzte, die dreihundertjährige Gedenkfeier des Gymnasiums, das Fest des Todestages Luther's, die Inaugurationsfestlichkeiten des Albrecht-Dürermonuments, an die fünf und zwanzigjährige Amtsjubelfeier des ersten Bürgermeisters Dr. Binder am 4. Dezbr. 1846, die sogenannten Volksfeste auf dem Ludwigsfelde zu Ehren des Geburts- und Namenstages des regierenden Königs, die alljährlich acht Tage dauerten, und an ein im Jahre 1818 abgehaltenes aus dem Mittelalter stammendes Fischerstechen, wie es früher von den Rothschmieden veranstaltet wurde. Die bedeutendsten Feierlichkeiten der neuern Zeit veranlaßte die königliche Proklamation vom 6. März 1848, in deren Folge Nürnberg festlich beleuchtet wurde, und woran sich viele andere freudige Demonstrationen reihten; zu nennen sind hier ferner: die Vereidung des Militärs auf die Verfassung, die Huldigungsfeier der Linie und Landwehr für den König Max II., die Schmückung der Häuser bei dem Zusammentritt des Vorparlaments, der Einzug des Reichsverwesers, die Feierlichkeit nach der Verkündung der Grundrechte des deutschen Volkes.

Von großen Feuersbrünsten, wie sie andere Städte getroffen, ist Nürnberg nicht heimgesucht worden, die Löschanstalten sind gut und die sogenannten Rußigen haben sich namentlich von früher her in dieser Hinsicht ein Renommée gemacht. Höchst gefahrdrohend für die Stadt war der Brand der Krötenmühle, (1842) durch welchen dieses Gebäude gänzlich eingeäschert wurde. Dagegen sind Ueberschwemmungen durch die Pegnitz nichts Seltenes und die bedeutendsten fanden im Jahr **1784** und **1849** statt, wo das Wasser eine vorher nie dagewesene Höhe erreichte und einen unermeßlichen Schaden anrichtete. Ein Unglück, das in der Geschichte Nürnbergs Erwähnung verdient, trug sich **1838** zu, wo in der Bergstraße zwei Häuser einstürzten, und vier Menschen erschlugen. Böse Seuchen, wie sie in der Vorzeit auftraten, sind in späterer Zeit nicht mehr erschienen, auch die Cholera hat auf ihren Sprüngen durch Deutschland Nürnberg nicht berührt, sie gerüstet zu empfangen, waren aber alle Anstalten getroffen worden. Merkwürdig ist eine im Jahr **1841** ausgebrochene Scharlachepidemie, die sehr viele Kinder hinwegraffte.

Von den politischen Stürmen der früheren Periode drangen kaum mehr als die Nachrichten nach Nürnberg, die eine natürliche Spannung zur Folge haben mochten. Einige flüchtige Polen, einige transportirte Jünglinge nach der verunglückten Frankfurter Affaire werden wohl den Tribut des Mitleids empfangen haben. Dagegen erregte ein durch die schlechte Presse hervorgerufener Krawall gewiß den gerechten Unwillen aller Besseren. Im Jahr **1832** trat nämlich der bekannte Dr. Coremans in seinem Zuschauer an der Pegnitz im Gewande eines Zustand-

verbesserers auf und hatte sich die Zuneigung eines großen Theils der Menge, die an allen Blosstellungen ihre besondere Freude hat, zu verschaffen gewußt. Gegen Coremans erschienen nun andererseits wegen angegriffenen Persönlichkeiten Karrikaturen des in München verstorbenen Kupferstechers Fleischmann, die mit einer Katzenmusik am Hause des Letzteren von den Anhängern des Coremans erwidert werden sollten. Am Abend sammelte sich auch in der That ein starker Haufe vor der Wohnung des genannten Fleischmann und da das Werfen mit Steinen eine Demolirung des Hauses wahrscheinlich machte, so wurde Generalmarsch für die Landwehr geschlagen, vorher aber hatte eine Abtheilung Linienmilitär die Treppe im Hause besetzt und scharf geladen. Der aufgeregte Haufe stürmte nichts desto weniger in das Haus ein und machte Miene, die Treppe zu gewinnen. Eine mehrmalige Aufforderung zur Ruhe blieb fruchtlos, da schlugen die Soldaten auf das Commando an, und von den Schüßen stürzte Einer, der die gefährliche Thorheit mit dem Leben büßen mußte, ein norddeutscher Schreinergeselle. Der Haufe ließ darauf von dem bedrohten Hause ab, zog Laternen zertrümmernd durch die Straßen vor das Rathhaus, allein die Energie der Polizei und andere Maasregeln trefflicher Art brachten die aufgerauschte Masse wieder zur Ordnung, obgleich die Landwehr einige Tage lang unter den Waffen bleiben mußte. Das geschah im Jahre 1832.

Andere bedenkliche Stimmungen, die durch Einschränkungen von Vergnügungen in Fürth zum Ausbruch leidenschaftlicher Thätlichkeiten gekommen waren, wurden in Nürnberg durch kluge Ausweichungen und Besänftigungen gedämpft. Die De-

molirung einer Wirthschaft durch einige Chevauxlegers im Jahr 1846 soll gegen den hohen Biersatz gerichtet gewesen seyn, der sofort auch von den Wirthen nach Verabredung mit den Bräuern billiger gestellt wurde. Viel ernstlicher gestaltete sich ein im Jahr 1847 gegen die Häuser einiger Getraidehändler auf der Schütt, in der Binderstraße und in der Langengasse gerichtete Bewegung, welche das Einschreiten militärischer Macht veranlaßte.

Gegenwärtig dürfte die Zahl derjenigen wohl sehr gering seyn, die sich noch nach der reichsstädtischen Glückseligkeit sehnen, zumal wenn sie die Geschichte der vier noch übrigen freien Städte unter dem jetzigen politischen Systeme Deutschlands genau in's Auge fassen, daß aber Nürnbergs Bürgerschaft auch ohne souveräne Selbstständigkeit sittliche Kraft und männlichen Muth genug besitzt, davon vermögen deponirte Aktenstücke zu zeugen, die für kommende Generationen unschätzbare Documente bleiben werden.

Die religiösen Divergenzen der Neuzeit haben in Nürnberg öffentlichen Ausdruck und Charakter angenommen, und es dürfte nun auch schwerlich zu leugnen seyn, daß die verschiedenen Reformrichtungen auf dem religiösen Felde Billigung und Anhänglichkeit finden. Auch wäre es nicht wohl denkbar, daß diese geistigen Bewegungen unsers Jahrhunderts denen ganz fremd bleiben könnten, denen ihr Beruf die Aufgaben vernünftiger Forschungen in allen neuen Erscheinungen gestellt hat. Hat sich ja doch auch unter Johannes Ronge's Leitung eine freie christliche Gemeinde hier gebildet.

Nach einem Ueberblicke dieses Abrisses wird es sich deutlich herausstellen, wie Nürnberg allmählig seiner Blüthe entgegengeführt wurde, wie es aber das allgemeine Weltschicksal der

Wechselwendungen theilen mußte und von seiner Macht und Größe herabsank, wie aber auch das neunzehnte Jahrhundert es wieder, freilich in anderer Gestalt und zu anderen Wirkungssphären, emporhob, und ihm die geistigen und politischen Freiheiten ebenfalls zu Theil werden ließ, die nach den Erschütterungen der Märztage des Jahres **1848** eine so große Umgestaltung in allen deutschen Ländern hervorgebracht. Außer den bereits genannten Errungenschaften ist viel Anderes erweitert, verbessert und geordnet, Vieles auch neu geschaffen worden; so das neue Postgebäude, das Krankenhaus, das neue Handelsgewerbschulgebäude, das Theater, die Gebäulichkeiten der technischen Schulen, die neuen Pfarrhöfe, der schöne Bahnhof, die Bank, die Chevauxlegerskaserne, die neue Straße vom Frauen- zum Laufer-thor, mit den beiden neuen Verbindungsbrücken, die neuen Thore, die erweiterten Organisationen sämmtlicher Schulen, Errichtung einer Sparkasse und eines Getraidemagazins, Verbesserungen der Versorgungs- und Krankenhausinstitute, Restaurationen aller Arten von Gebäuden, Brunnen und Wasserleitungen, Verschönerung der Anlagen, Ausdehnung des Burgfriedens, Zunahme der Seelenzahl, Zunahme des Häuserwerthes, Einführung der Gasbeleuchtung, Ausscheidung des Kirchenvermögens, das Alles war von dem wohlthätigsten Erfolg und wenn die Noth der Gegenwart, welcher der stets in Nürnberg bewährte Wohlthätigkeitssinn so viel als möglich entgegen zu treten bemüht ist, besseren glücklicheren Tagen der nächsten Zukunft vollends gewichen seyn wird, so werden die Chancen der Stadt gewiß in das beste Licht treten, wie wir dieß dem biederen Nürnberg von ganzem Herzen wünschen.

II.
Topographie und Statistik.

1. Lage, Seehöhe, Umfang, Boden, Klima, Gesundheitszustand.

Nürnberg, zu den größten Städten Bayerns zählend, liegt unter dem 28°, 45′ westlicher Länge und 49°, 26′, 55″ oder, wie Andere wollen, 49°, 27′, 8″ nördlicher Breite im südlichen Deutschland, an den Ufern des kleinen Pegnitzflusses, der es ohngefähr in der Mitte durchschneidet, in einer ziemlich weiten Ebene, wo mehrere bedeutende Straßen zusammentreffen. Die Erhebung der Stadt über den Spiegel des mittelländischen Meeres beträgt 800, nach Lamont 934 Pariser Fuß, also im Vergleich zu andern Orten, z. B. zu München, eine mäßige Elevation.

Der Umfang der Stadt entstand allmählig und es lassen sich die Spuren der allmähligen größeren Erweiterungen im Innern derselben, namentlich die der vorletzten, recht deutlich verfolgen, da der ehemalige Stadtgraben vom Lauferschlagthurm bis zum weißen Thurm an vielen Stellen noch zu sehen ist. Der Umfang der Stadt mit der äußeren Mauer beträgt 7019 Schritte, ohngefähr ³/₄ einer deutschen Meile. Dagegen dehnt sich

der Burgfrieden, das, was außerhalb der Mauern noch zum städtischen Gebiet zu rechnen ist, noch weit in die umliegenden Gemarkungen hinein.

Der Boden ist nichts weniger als ursprünglich fruchtbar zu nennen, magerer Sand, der erst durch Fleiß cultivirt werden mußte, jetzt aber für den Gemüse- und Obstbau theils in Gärten, theils auf freiem Felde ausgezeichnet ist, wovon ein Markttag in Nürnberg den besten Beweis liefert. Getraide, Tabak, Hopfen, Karten u. dgl. wird nicht in der Menge und Güte gezogen, wie in andern Theilen des Landes, ergiebig ist dagegen die Wiesencultur mit der zweckmäßigen Bewässerungsmethode durch Wasserräder in der Pegnitz. Von Mineralien ist der Sandstein prädominirend; Torf, Braun= und Steinkohlen sind nicht vorhanden. Die Holzarten, die um Nürnberg gezogen und in nachhaltigen Betrieb gebracht sind, bestehen zu meist aus Nadelholz, aus der gewöhnlichen Kiefer, in welchen Waldungen auch für die niedere Jagd alljährlich etwas abfällt.

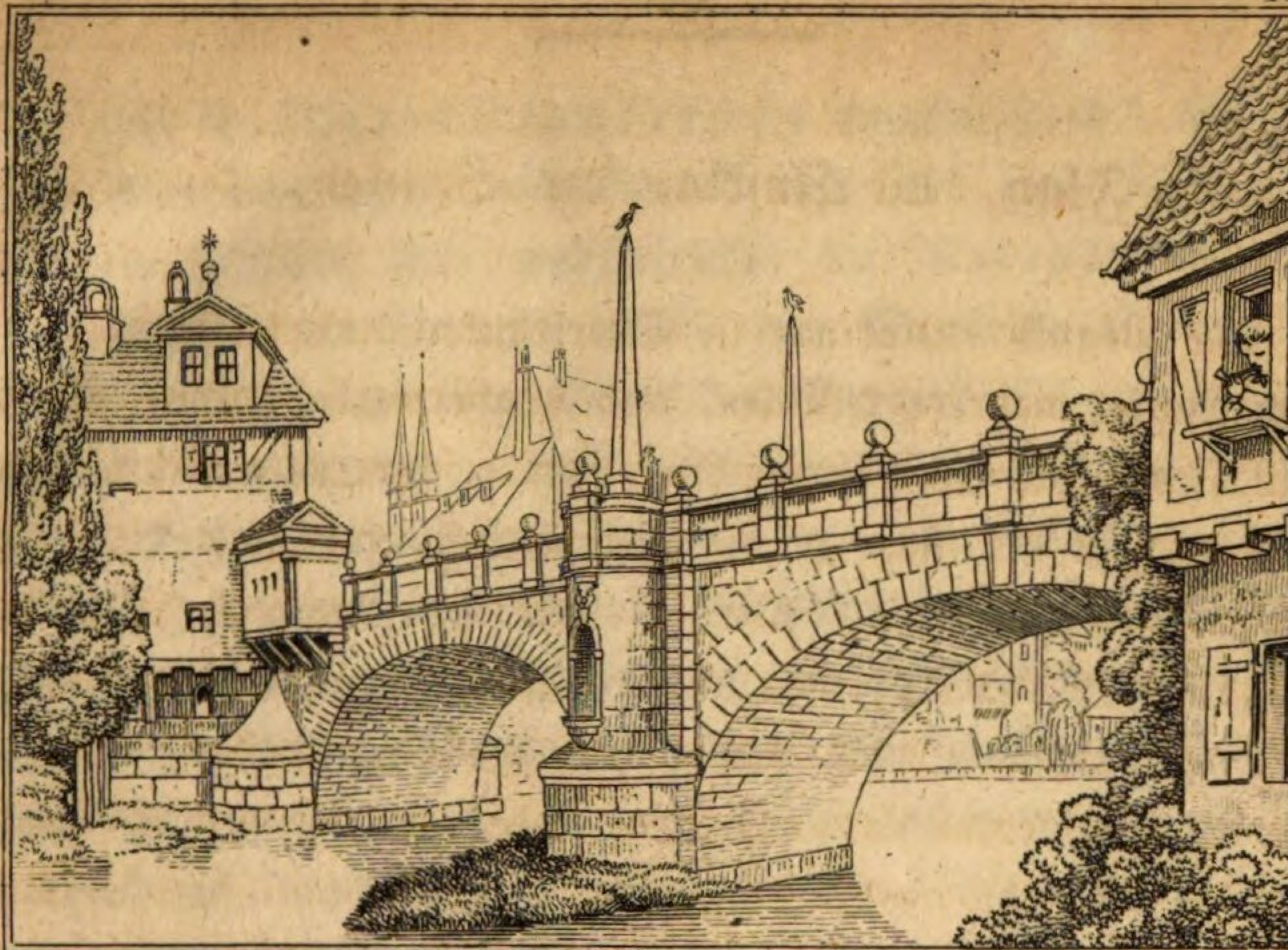
Das Klima gehört offenbar zu den gemäßigten ohne schnelles Temperaturumschlagen, mehr trocken als feucht, ohne häufige und starke Gewitter. Der Eintritt der Jahreszeiten erfolgt deßhalb ziemlich regelmäßig nach den Kalenderangaben und diese günstigen klimatischen Verhältnisse, so wie die Lebensweise führen einen durchaus günstigen Gesundheitszustand im Gefolge, der sich zumeist in blühenden Gesichtern und vollen Formen manifestirt, welcher Bemerkung Ausnahmen keinen großen Eintrag zu thun im Stande sind.

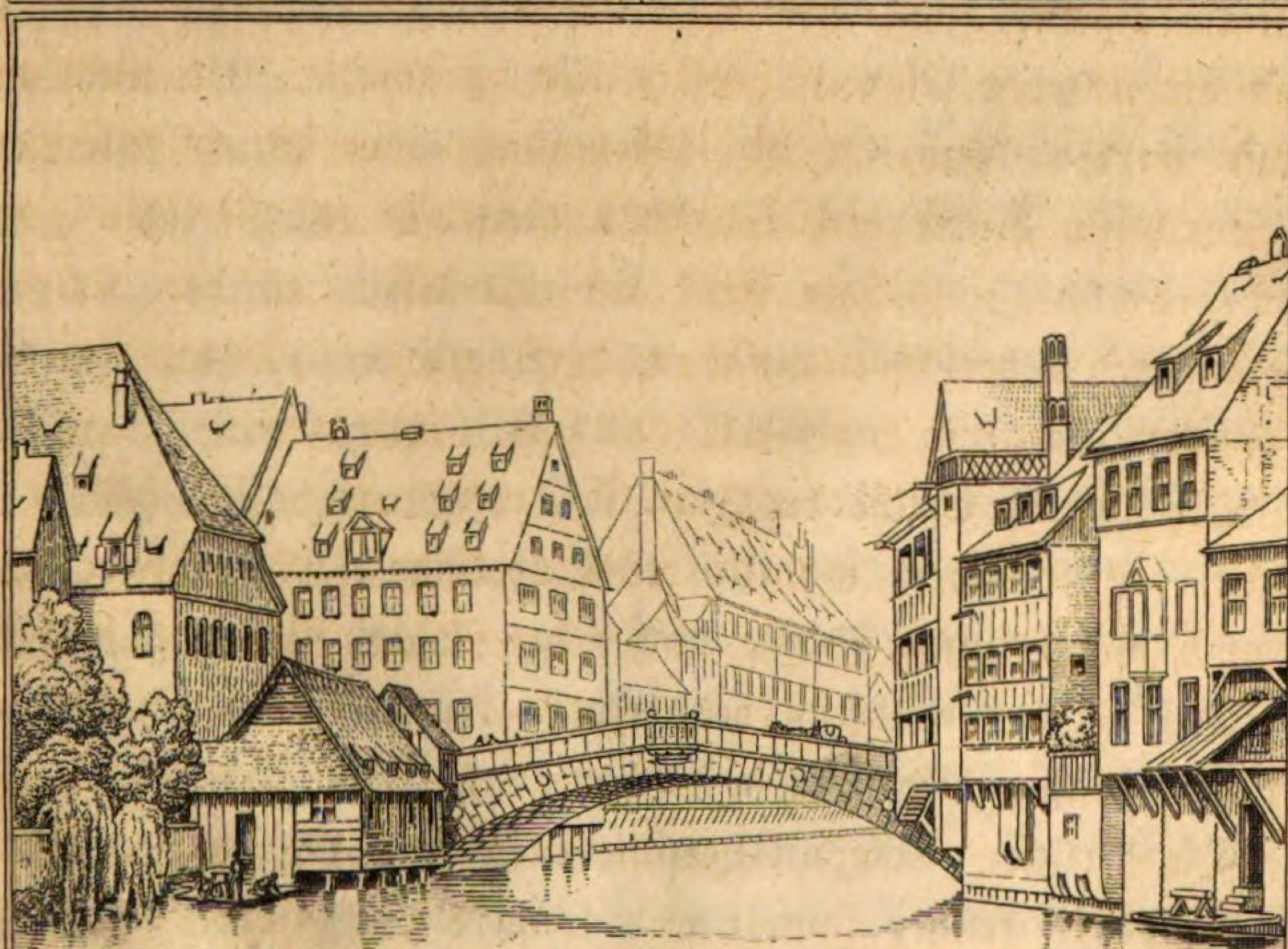
2. Der Fluß, die Inseln, die Brücken, die Stege.

Die Pegnitz entspringt in Oberfranken und treibt dann in ihrem Laufe mehrere Mühlen und Wasserwerke, deren Wehre allein schon ihre Schiffbarmachung sehr erschweren würden. Bei Fürth ergießt sie sich in die Rednitz und fällt mit dieser bei Bamberg in den Main. Die Fischerei ist verpachtet, will aber in und um Nürnberg nicht viel heißen. Der kleine Fluß wächst seines versandeten Bettes und seines gewundenen Laufes unterhalb der Waidenmühlen wegen aber bei eintretenden Hochwassern, die angesagt werden müssen, gewaltig an und überschwemmt dann im eigentlichsten Sinne des Wortes ganze Stadttheile, in denen die unteren Etagen der Häuser zu solcher Zeit nicht bewohnt werden können. Die Erbauung von Grundschleußen, ein Durchstich hinter den Waidenmühlen und die Versetzung der Schwabenmühle aus dem Fluß an das Ufer desselben würden diese lästigen Ueberschwemmungen, deren größte (**1784** und **1849**) an einigen Häusern angemerkt ist, sehr verringern.

Die Inseln, welche der Fluß in der Stadt bildet, heißen die Schütt, das Inselchen, worauf der Trödelmarkt sich befindet, und die noch viel kleinere Fläche hinter der Frohnveste ꝛc. so wie ein Inselchen bei dem Einfluß des rechten Armes in die Stadt, das dort das Wasser bildet.

Die Brücken, die an verschiedenen Stellen über den Fluß führen, waren früher sammt und sonders von Holz, erst **1457** erscheint die erste steinerne, die deßhalb eigens so benannt wurde,



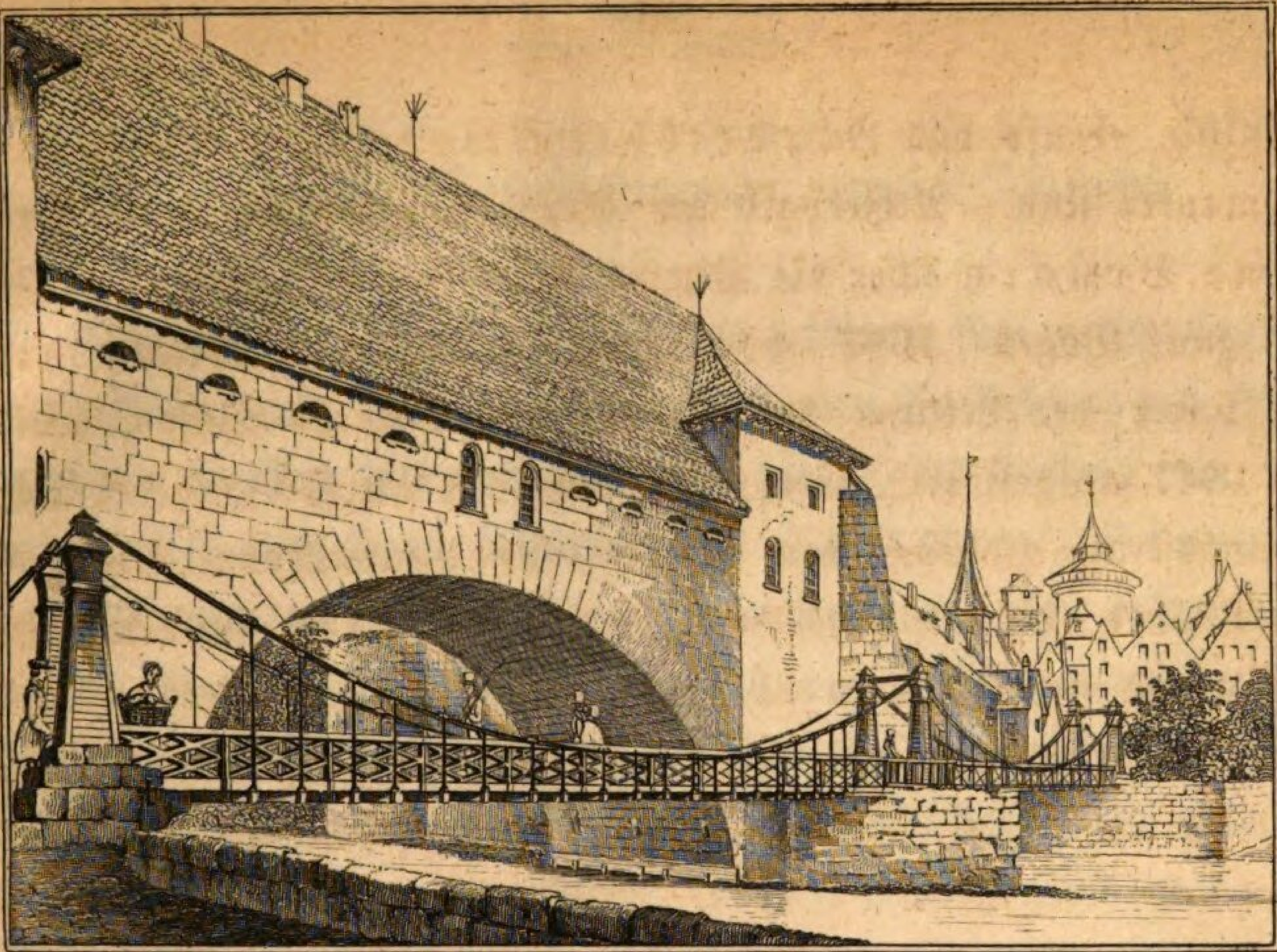


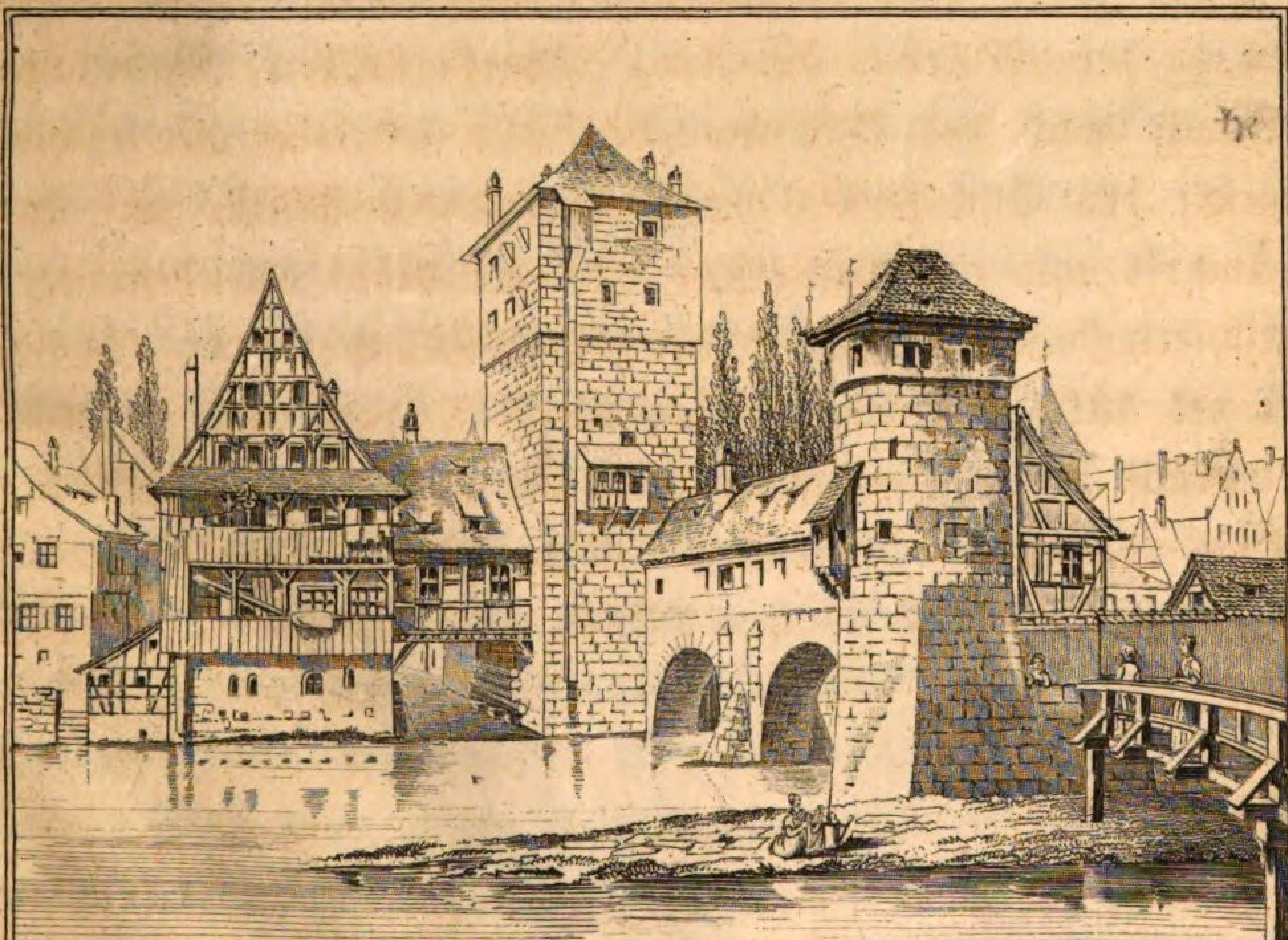
Die Karlsbrücke u.
die Fleischbrücke.

jetzt aber in Maximiliansbrücke umgetauft ist. Sie führt vom Marplatze zum Unschlittmarkt und hat drei Bögen. Die übrigen Brücken sind nachstehende: die Spitalbrücke mit zwei Bögen, die Brücke nächst dem Schuldthurm, mit zwei Bögen, 1842 unter dem städtischen Baurath Solger vollendet. Die Königsbrücke, auch Museumsbrücke geheißen, (1700 unter Kaiser Leopold und Joseph von dem Senat der Stadt erbaut) hat zwei Bögen und in der Mitte hinter eisernen Gittern Steine mit lateinischen Inschriften, die sich auf den Bau beziehen, und hübschen Wappenschildern. Die sonstigen Ornamente sind dem Zopfstyle entnommen. Die früher an diesem Platze vorhandene 1484 erbaute Brücke wurde 1595 vom Hochwasser zerstört und nach 105 Jahren so wie sie jetzt steht, wieder aufgeführt. Die Fleischbrücke mit einem Bogen nach dem Muster des Ponte rialto in Venedig von den Architekten Peter Carl und Wolf Jacob Stromer 1596—1598 erbaut. Die Karlsbrücke (auch Elisabethen-A.B.C.-Brücke genannt) mit zwei Bögen und einem Pfeiler, der einen Durchgang hat. In der Mitte stehen zwei steinerne Obelisken mit Inschriften und plastischen Verzierungen, Oelzweiggewinde, an denen Kronen und Lorbeerkranz, Mauerkrone und Liktorenbüschel. Auf dem einen Obelisk ist ein Adler, auf dem andern eine Taube mit dem Oelzweig im Schnabel abgebildet, wahrscheinlich ein Sinnbild auf die Benennung Pacificus (Friedensstifter), welche Karl VI., dem die Brücke geweiht ist, beigelegt war. Erbaut wurde die Brücke 1728 von Christoph Gottlieb Volkamer von Kirchensittenbach. Die Dörrersbrücke mit zwei Bögen ist nur un=

scheinlich, ebenso das Färbersbrückchen, dessen Bögen nun zugemauert sind. Außerhalb der Stadt befinden sich noch steinerne Brücken über die Pegnitz bei dem Hallerthürchen eine mit zwei Bögen 1697 von Gottlieb Volkamer erbaute und zwei unter der Leitung des städtischen Bauraths Solger 1846 und 1847 aufgeführte über zwei Arme des Flusses auf der Verbindungsstraße zwischen dem Frauen- und Lauferthor. Die Vorstadt Wöhrd hat eine hölzerne Brücke und auch in der Nähe der Tulnau gelangt man über ein Brückchen. Außerdem muß man bei jedem größeren oder kleineren Eingang in die Stadt über hölzerne auf steinernen Pfeilern ruhende Brücken passiren.

Stege zählt man acht in der Stadt, einen vom Nonnengraben zu dem Wildbad hinüber, (Agnesbrückchen) einen von der Schütt nach der Wiß'schen Mühle, vier über den rechten Flußarm; den Schleifersteg von der Pfannen-Mühle auf den Trödelmarkt und den Henkersteg, in der Nähe der ehemaligen Nachrichterwohnung, der auf den Unschlittplatz führt. An die Stelle des 1493 gebauten bedeckten Steges (Trockensteg, Truckensteg, woraus Drudensteg wurde) trat ein vom Mechanikus Kuppler 1824 construirter Kettensteg. Ein neunter Steg verbindet die Allerwiese mit den Waidenmühlen.





G. WOLFF DEL. C. KUMMET SCULP.

Der Kettensteg
u. Henkersteg.

3. Thore, Befestigungen, runde Thürme.

Vier von den Thoren Nürnbergs zeichnen sich durch eine originelle Zierde aus, von welcher weiter unten Entstehung und Zweck angegeben werden soll, es sind dieß runde, in Gestalt von Kanonenläufen aufgebaute Thürme am Spittler-, Frauen-, Laufer- und neuen Thore, von denen die drei erstgenannten sich hinsichtlich ihrer Richtungen von dem äußeren zu den eigentlich in die Stadt führenden Thoren sehr ähnlich sehen. Das fünfte Hauptthor, das Thiergärtnerthor, (so genannt von dem Thiergarten, der früher in dem Stadtgraben unten bestand,) hat einen überdeckten Gang, der von dem äußern bis zum inneren Eingang reicht, in dessen Nähe ein sehr malerischer viereckiger Thurm steht. Einen gleichfalls bedeckten Gang hat das Vestnerthor, das sich von dem Kuhberge aus sehr schön ausnimmt. Kleinere Thore mit gleichfalls bedeckten Gängen sind das Wöhrder- und das Hallerthürlein. Ein besonderer Eingang ist der durch die Kasematten von der Militärschwimmschule und den neuen Brücken aus. Ein neues größeres Thor wurde nächst dem Frauenthore neben einem schön construirten Thurm gebaut, durch das die Regensburger Landstraße in gerader Linie in die Stadt geleitet ist, während das bisherige Frauenthor mehr dem Eisenbahnverkehr überlassen bleibt. Auch dem neuen Krankenhause ist ein eigenes Thor (sehr malerisch, doch etwas überladen, in gothischem Style dekorirt) zur bequemeren Communikation mit der Stadt erbaut

worden, so daß also eilf größere und kleinere Eingänge in die Stadt bestehen. In der Stadt stehen noch zwei unter Thürmen durchführende Thore aus der Zeit der vorletzten Erweiterung Nürnbergs, das unter dem Lauferschlagthurm und das unter dem weißen Thurm, welches gegen das deutsche Haus hin ein sehr alterthümliches Ansehen und zu beiden Seiten der Durchfahrt an den Wänden Bögen hat, die mit jenen in der Löffelholzischen Kapelle in der Sebaldskirche einerlei Construktion haben.

Die Befestigungen Nürnbergs genügen den Ansprüchen der heutigen Fortifikationskunde durchaus nicht mehr, waren aber früher gewiß bedeutend zu nennen und nach den 1632 hinzugekommenen Schwedenschanzen, welche der Bauten der kgl. Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn wegen 1844 größtentheils abgetragen wurden, waren Nürnbergs Befestigungswerke für Gustav Adolph von dem höchsten Werthe. Nürnberg ist zwar immer noch zum Waffendepot bestimmt und besitzt noch ein kgl. Zeughaus, allein dazu wären die Basteien, Wälle und Gräben, die steinernen Gürtel mit ihren vielen verschiedenartig gestalteten Thürmen und Thürmchen nicht nöthig und nach der Riesenarbeit der Grabenausfüllungen ließen sich vielleicht recht schöne moderne Anlagen und Spatziergänge herstellen. Dadurch würde jedoch die Stadt an ihrem äußeren Ansehen unendlich viel verlieren, deßhalb müssen diese Bollwerke ehemaliger Kraft und Stärke, an denen stellenweise dichter Epheu emporrankt, mit nicht unbedeutenden Kosten erhalten werden. Von den Thürmen sind mehrere vermiethet, und alle sind mit besonderer Zeichen-

schrift versehen. In den Raum zwischen der eigentlichen Stadtmauer und der inneren Grabenmauer theilen sich geselliges Vergnügen (angenehme Zwingerpartieen) und Gewerblichkeit, welche letztere auch von einem Theile der inneren gedeckten Stadtmauer Gebrauch macht. Die Stadtgräben dienen zu Obst- und Gemüsezucht, zu Holzniederlagen u. s. w.

Die oben erwähnten runden Thürme rühren, gleichfalls eine Zuthat zur Befestigung in den markgräflichen Fehden, aus dem sechzehnten Jahrhundert her. Der Werkmeister Georg Unger erbaute sie, wie vielfach behauptet wird, nach Albrecht Dürer's Entwürfen vom Jahre **1552—1557**; oder, wie Lochner behauptet, dauerte die Zeit ihrer Aufführung von **1555—1568**. Im Innern sind diese Thürme mit viereckigen Wänden versehen, ohne Zweifel die Mauern der früheren viereckigen Thürme, um welche in der angegebenen Zeit der runde steinerne Mantel geschlagen wurde. Auf dem Boden unter dem ehemaligen Wärterstübchen, dem sogenannten Kanonenboden, bewahrten diese Thürme ehedem große Feldschlangen, welche durch Fallthüren mittelst Hebmaschinen hinauf gewunden werden konnten. Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts holten die Franzosen diese Geschütze herunter, mußten sie aber den Oesterreichern überlassen, die sie mit andern Geräthschaften nach Wien brachten. Die Thürme werden jetzt zu verschiedenen Zwecken benützt, meist als Aufbewahrungslokale, doch nimmt sie auch zuweilen die Stadtkommandantschaft in Anspruch, zu Quartieren für das Militär, zum Aufstellen von Alarmkanonen u. dgl.

4. Straßenpflaster, Beleuchtung, Wasserleitung, Brunnen.

Das Straßenpflaster Nürnbergs ist nicht in allen Stadttheilen gleich gut, doch wird viel darauf verwendet und im Vergleich mit anderen Orten mag es immerhin von Fremden ein Lob erhalten. Reinlich halten durch öfteres Kehren, Fortschaffen des Schuttes ꝛc. ꝛc.: durch eigene von der Stadt unterhaltene Pferde, (Peuntpferde,) Aufhacken und Wegführen des Eises und Schnees im Winter u. dgl. kommt dem Straßenpflaster sehr zu Gute.

Die Straßenbeleuchtung ließ bisher noch Manches zu wünschen übrig; die Laternen, zu weit auseinander gehalten, warfen keinen recht hellen Schein in die finsteren Straßen und Gassen hinein und stand Mondschein im Kalender, so wurde auch kein Oehl verbraucht, doch war die Beleuchtung immer noch besser, als die der Hauptstadt München, über welche die beliebten „fliegenden Blätter" öfter sathrisirten. Gegenwärtig wird die Stadt zum bei Weitem größten Theil durch Gas beleuchtet, das auch in vielen Privathäusern gebrannt wird. Die Bereitung geschieht in eigenen Lokalitäten hinter dem Bahnhofe der Ludwigseisenbahn unter der Leitung einer Aktiengesellschaft.

Die Wasserleitungen sind verschiedener Art. Das Gassenwasser wird durch unter den Straßen angelegte Kanäle abgeführt; der Fischbach, der durch verschiedene Straßen, früher in offenem, jetzt bedecktem Rinnsal fließt und verschiedene Was-

serwerke in Gang setzt, auch den Wäscherinnen äußerst dienlich ist, wird durch einen einfachen Kanal über den Stadtgraben in die Stadt geleitet.

Das Trinkwasser, das sich in sogenanntes hartes und in beliebteres weiches Wasser theilt, erhalten die Einwohner theils aus Quellen, die in der näheren oder ferneren Umgebung entsprungen, durch bleierne, hölzerne und eiserne Röhren nach den allenthalben hin in der Stadt vertheilten Brunnen mittelst Wasserwerken geleitet werden. Diese Wasserwerke werden zu den ältesten in Deutschland gerechnet, und eines derselben, das Wasserwerk zum blauen Stern, ist seiner künstlichen Einrichtung wegen zur Besichtigung zu empfehlen. Solcher Wasserwerke bestehen, die der Vorstädte St. Johannis und Wöhrd dazu gerechnet, fünf. Ausser den Quellwasserbrunnen, sowohl den öffentlichen, als den Privatbrunnen, welche letztere durch Einlösung eines Rechts zu erhalten sind, finden sich eine Menge Pumpbrunnen vor. Die Ziehbrunnen, deren früher sehr viele vorhanden waren, werden immer seltener. Die artesischen Brunnen machten in Nürnberg kein Glück, einen ausgenommen, der auf der Allerwiese sich befindet und dem sogenannten Reutersbrünnlein, wohin früher die Wassertrinker gingen, großen Abbruch gethan hat. Ueber die Brunnen, die einer besonderen Besichtigung werth sind, soll weiter unten die Rede seyn.

5. Eintheilung, Häuserzahl, Straßen, Plätze.

Die Pegnitz theilt die Stadt in zwei Hälften, die nach den beiden in denselben gelegenen größten Kirchen die Sebalder und die Lorenzer Seite genannt werden, was auch auf den Hausnummerbezeichnungen durch ein S (Sebalder Seite) und ein L (Lorenzer Seite) angezeigt ist. *) Die Eintheilung der Stadt, der Vorstädte und des Burgfriedens in 62 Distrikte ist die speciellere. Jeder Distrikt hat einen Bürger zum Vorsteher, dessen Haus durch eine Tafel bezeichnet ist, worauf die Nummern der zu dem Districte gehörigen Häuser angegeben sind. In manchen Distrikten findet ein sonderbares Springen der Hausnummern statt, was auf früheren Mißständen beruht und nun nicht wohl mehr abzuändern ist. Die Lorenzer Seite enthält 30, die Sebalder 32 Distrikte, davon auf der Lorenzer Seite 25 in der Stadt selbst, 1 die kleine Waidenmühle und Gärten, 1 Vorstadt Gostenhof, 1 Tafelhof, 1 Galgenhof, 1 Glockenhof u. St. Peter; auf der Sebalder Seite 25 in der Stadt selbst, 4 die Vorstadt Wöhrd, 1 die Gärten bei Wöhrd, 1 die Gärten hinter der Veste, 1 die Vorstadt St. Johannis und die große Waidenmühle. Eine andere Eintheilung der

*) Sowohl die nachfolgende Beschreibung, als der beigegebene Grundriß ist nach den beiden Stadthälften abgetheilt, wodurch dem Fremden das Aufsuchen der Sehenswürdigkeiten sehr erleichtert wird.

Stadt in vier Viertel bedingt die Feuerlöschordnung in Sebalder, Egydier, Lorenzer und Jakober Viertel.

Die Häuserzahl hat sich in der jüngsten Zeit in und außerhalb der Stadt vermehrt, und beträgt gegenwärtig mit Hinzurechnung der Gebäude der Vorstädte und des Burgfriedens 4609. Durch den lebhafteren Verkehr, der auf der Lorenzer Seite herrscht, haben auch die Häuser auf dieser Seite einen höheren Werth, als auf der Sebalder Seite, welche offenbar der ältere Theil der Stadt ist und nicht die schönen Straßen aufzuweisen hat, wie die Lorenzer Seite.

Die Straßen laufen wie bei jeder älteren Stadt unregelmäßig durch und in einander und weichen von dem schnurgeraden merklich ab, obgleich die Jetztzeit nicht mehr ausser der Schnur bauen läßt. Die bedeutenderen Straßen und Gassen der Sebalder Seite, die auch auf dem beigegebenen Plane namentlich aufgeführt sind, heißen: die Bergstraße, die Albrecht-Dürer-Straße, die Neue-Thorstraße, die stille Straße (Füll), die Karlsstraße, die Winklerstraße, die Theresienstraße, die Panierstraße, die Tucherstraße, die Auguststraße, die Grübelstraße, die Wöhrder Straße; dann die Stadtbrunnengasse, die Irrergasse, Geiersberg, die Weisgerbergasse, das Nägeleinsgäßlein, beim Weinstadel, die Weintraubengasse, die Schustergaße, das Waaggäßlein, auf dem Oelberg, die Schmidtgasse, das Krämersgäßchen, das Agnesgäßlein, die Tuchgasse, die obere und untere Söldnergasse, die Schildgasse, die Brunnengasse, die Tetzelgasse, die Rathhausgasse, die Bindergasse, die Platnersgasse, die Ebnersgasse, das Heugäßlein, das Hans-Sachsgäßchen, das Prech-

telsgäßlein, die neue Gasse, das Binsengäßlein, das Sonnengäßlein, das Fetzergäßlein, die Judengasse, das Wundergäßlein, die innere und äußere Laufergasse, die Wolfsgasse, bei den Zeilen, die hintere und vordere Landauergasse, die Rothschmidtsgasse, die untere und obere Thalgasse, die lange Gasse, die Hirschelgasse, der Treiberg, die Münzgasse, die vordere und hintere Beckschlagergasse, die Rosengasse, die Stelzengasse, die Schmausengasse, die Fischergasse, die Spitalgasse.

Die Straßen und Gassen auf der Lorenzer Seite, ebenfalls auf einem Plan angegeben, heißen: die Kaiserstraße, die Königsstraße, die Ludwigsstraße, die Karolinenstraße, die Adlerstraße, die oberere und untere Wöhrtstraße, die Jakobsstraße; dann die obere, mittlere und untere Kreutzgasse, die Mohrengasse, die Kappengasse, die Waizengasse, die Mühlgasse, die vordere und hintere Ledergasse, die Schlotfegergasse, die Mostgasse, die Schlehengasse, die Lottergasse, die Engelhardsgasse, die Brunnengasse, die breite Gasse, die Frauengasse, die Radlersgasse, die Kohlengasse, die Karthäusergasse, die Claragasse, die Zirkelschmiedsgasse, die Färbergasse, das Maiengäßlein, das Entengäßlein, das Karthäusergäßlein, die obere und untere Grassersgasse, die Sterngasse, die Pfannenschmiedsgasse, die Findelgasse, die Peter Vischergasse, die Bankgasse, die hintere Katharinengasse, die Pfarrgasse, die Lorenzergasse, die Theatergasse, die Johannisgasse, die Peuntgasse.

Zu bemerken ist, daß zwischen Straßen und Gassen der Unterschied nicht zu streng zu machen ist, daß manche Gassen großartiger und schöner sind als Stadtlängen, denen der Name

Straße beigelegt ist, wovon wohl die Kaiserstraße und die breite Gasse den besten Beweis liefern. Die schönsten Straßen Nürnbergs sind ohne Zweifel die Karolinenstraße, die Adlerstraße, die Ludwigsstraße, die Königsstraße, die Jakobsstraße, die Burgstraße, die Theresienstraße, die innere Laufergasse.

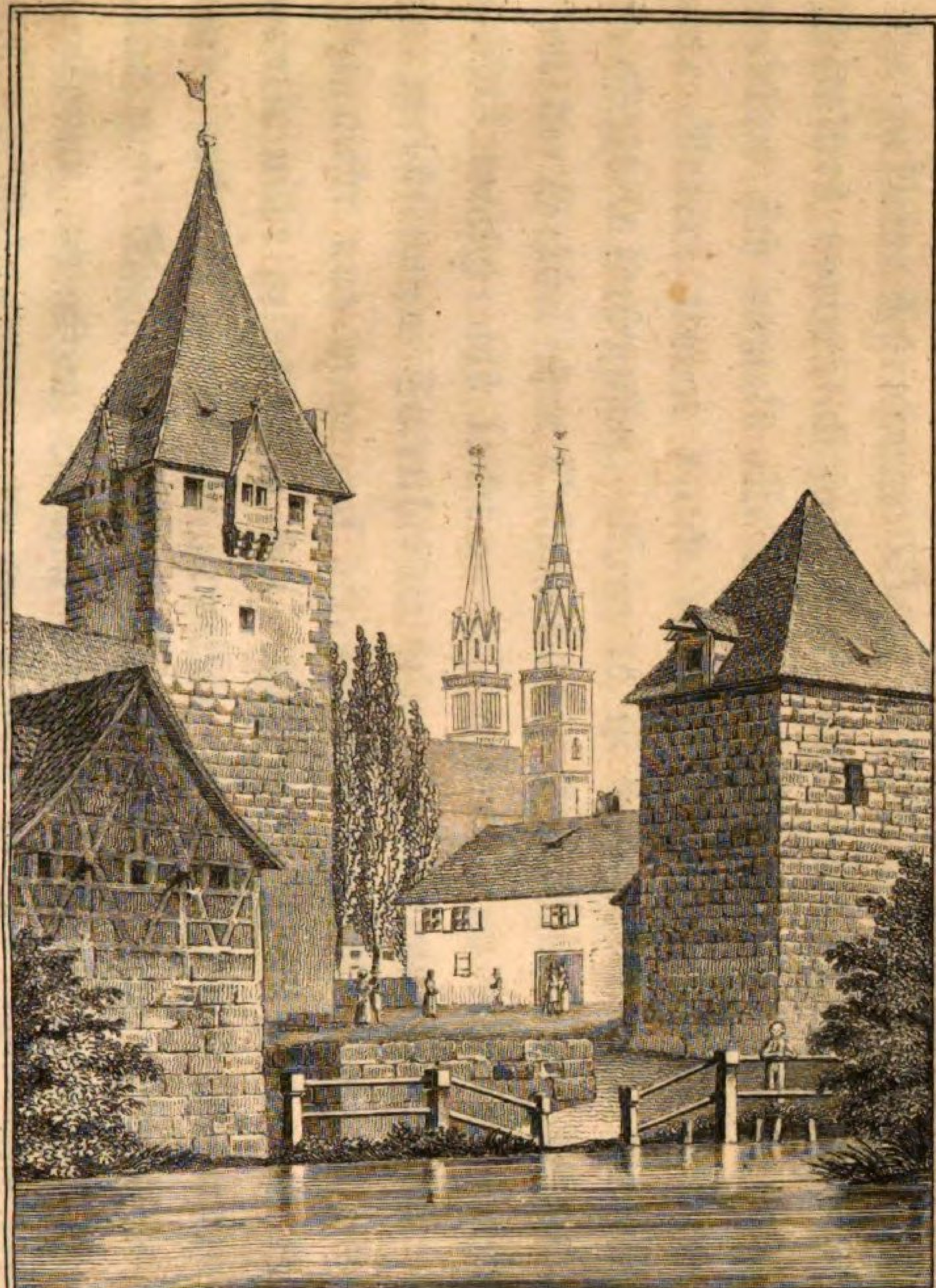
Etwas Eigenthümliches ist es um jene Gassen, in die man durch Bögen an einem Hause eintritt, so daß man überrascht wird, statt in einen Hofraum, in eine Gasse zu treten, wie dieß in der Ebnersgasse bei der Capadocia, in der Jakobsstrasse, in der Lorenzgasse, in der Königsstraße (Lanzingerhöfchen) u. a. O. der Fall ist. Der Gang innerhalb der Stadtmauer um dieselbe herum bietet ebenfalls manches eigenthümlich Anziehende, schon der Handthierungen halber, die in den niedern Hütten dort getrieben werden.

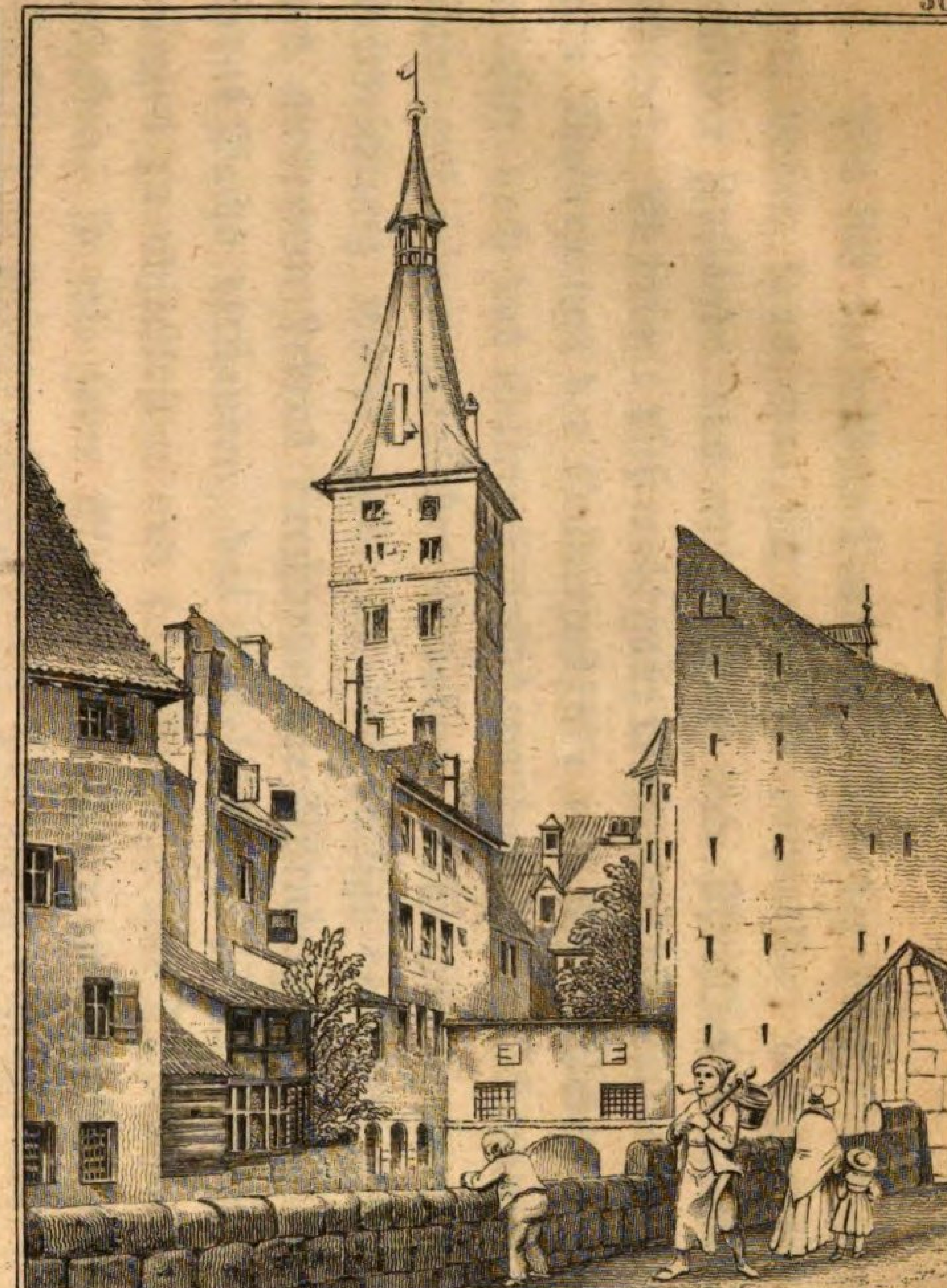
Unter den öffentlichen Plätzen nimmt der Hauptmarkt den ersten Rang ein, dessen Größe man durch die drei Reihen hölzerner zusammenhängender Verkaufsläden nicht übersehen kann. Der Obstmarkt, der durch ein Gäßchen mit dem Dötschmannsplatze zusammenhängt, dehnt sich hinter der Frauenkirche gegen die Bindergasse hinauf. Vor und hinter dem Rathhause befinden sich gleichfalls freie Plätze. Der Weinmarkt, der Albrecht-Dürer-Platz, der Maximiliansplatz, der Trödelmarkt, der Spitalplatz, der Spitzenberg, auf dem Sand, der äußere Lauferplatz, der Theresienplatz, der Aegydienplatz, der Webersplatz, der Panierplatz befinden sich auf der Sebalder Seite, auf der Lorenzer Seite zählt man weniger öffentliche Plätze, den Lorenzer Platz, den Theaterplatz, den kleinen Bergauer

Platz, den Hallplatz und Kornmarkt, den Jakobsplatz, den Josephsplatz, den Unschlittmarkt, den Platz vor dem Waizenbrauhaus. Die Insel Schütt, zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt, gehört zu den größeren Plätzen Nürnbergs; so auch der Plerrer vor dem Spittlerthore.

6. Einwohnerzahl, Charakter der Einwohner.

Nürnberg ist im Verhältniß zu seiner Größe wenig bevölkert, in manchem der großen Häuser wohnt nur ein Haushalten, während darin sechs Platz hätten. Bei der letzten Zählung ergab sich indeß eine nicht geringe Zunahme der Seelenzahl, denn während bei der vorletzten Zählung 1843 die Zahl der Familien 8686 und die Gesammtzahl aller Einwohner, das Militär ausgenommen, die Vorstädte und den Burgfrieden aber mit eingerechnet 45,381 betrug, stieg sie im Jahr 1846 auf 47,390 und die Zahl der Familien auf 9202. Die Familien vermehrten sich daher in drei Jahren um 516, die Gesammteinwohnerschaft (Civilstand) um 2009. Die letzte Zählung nach Confessionen hatte im Jahre 1841 statt, und damals wohnten in Nürnberg und seinen Zugehörungen 40,848 Protestanten, 2692 Katholiken, 74 Reformirte und sechs nicht christliche Glaubensgenossen, zusammen also 43,620 Seelen, 3770 weniger als jetzt, wobei zu bemerken ist, daß die katholische Gemeinde ansehnlich gewachsen ist.





G. WOLFF DEL. C. KUMMET SCULP.

Ansicht auf die Schüttinsel u. vom Laufer-Schlagthurm.

4

Wie sich die frühere Tracht und Sitte der Einwohner geändert hat, davon kann man sich ein Bild entwerfen, wenn man über frühere Zustände aus mündlichen und schriftlichen Traditionen schöpft. Es bringt dieß wohl ganz konsequent die Natur nothwendigen Weitergangs der Culturzustände mit sich. Weder das Mittelalter noch das isolirte Spießbürgerthum der erlöschenden Reichsstadt mit seiner gräßlichen Indolenz in Fragen wahrer Schönheitsrichtung würde mehr in das heutige von dem Pulsschlag des modernen Lebens durchdrungene Nürnberg taugen. Wie es Hans Sachs verstanden, das Mittelalter in seinen kernigen Dichtungen zu objectiviren und seine Vorzüge und Tugenden hervorzuheben, so wie seine Mängel und Laster zu geißeln, nur daß Sachs einen weiteren Gesichtskreis sich gezogen hatte, als die für ihn zu kleine Nürnberger Welt, hat Grübel dieses Nürnberg seines Zeitalters vortrefflich geschildert und zwar in dem Idiome, in welchem sich damals alle Stände verständigten. Stettner, Marx und Andere traten durch dergleichen dichterische Schilderungen in Grübels Fußtapfen, allein es ist dieß schon mehr Manier neben der Grübel'schen Originalität. Der Nürnberger Idiome, der nichts weniger als leicht zu erlernen ist und selbst in Nürnberg in verschiedenen Stadttheilen feine Nuancirungen erleidet, tritt jetzt mehr und mehr auf die unterste Volksklasse zurück, obgleich damit nicht gesagt seyn soll, daß nicht die Nürnberger Bürger und auch die Patrizier zuweilen zu „säbeln“ anfangen und eine gute Weile damit fortfahren. Ginge diese Mundart ganz verloren, die einem Sachsen entsetzlich vorkommen muß, so ließe sich die Behauptung, es sey Schade drum, sehr leicht rechtfer-

tigen, denn wie oft gewisse Farbenmischungen den besten Effekt auf einem Bilde machen, so sind auch eigenthümliche Ausdrücke und Sprachwendungen, deren der Nürnberger Idiome eine Menge hat, zur Darstellung besonderer Vorkommnisse und Zustände am besten gewählt. Ein reines Hochdeutsch, wie es z. B. in Holstein gesprochen wird, möchte übrigens auch nach gänzlicher Verdrängung des Nürnberger Idiome's nicht heimisch innerhalb des Weichbildes der Stadt werden. Schön klingt die Sprache des ächten Nürnbergers mit den trägen Dehnungen und rohen Lauten gewiß nicht, nichts desto weniger wird Jeder, der sie hört, darauf aufmerksam hören und gewiß später den Versuch machen, sie nachzuahmen, so spaßhaft dieß auch für den Nürnberger seyn mag, der diese Zungentorturen des Fremden mit ansieht und anhört.

Faßt man den äußern Habitus der Nürnberger in die Augen, so ist wohl bei den vielen Vermischungen mit Auswärtigen kein besonderer Typus mehr herauszufinden, indeß wird sich an jenen Orten allen, wo größere Mengen versammelt sind, die Bemerkung machen lassen, daß in Nürnberg ein hübscher Menschenschlag zu Hause ist, aus welchem viele anziehende Mädchengesichter mit sorgfältig gepflegten meist dunklen Haaren heraussehen. Um die Körperformen möglichst zu unterstützen, verwendet der Nürnberger von Heutzutage gerne etwas auf seine Kleidung und auch dem Geschmeide ist er nicht abhold, wenn er es nur irgendwie auf erlaubte Weise bekommen kann, während der Bürgerstand namentlich auf die von den Voraltern geerbten Kleinodien viel zu halten pflegt. Neben dem trifft man in allen

bemittelteren Haushaltungen eine oft ans Uebertriebene gränzende Reinlichkeit, die sich namentlich in stets blank geputztem Küchengeschirr u. s. w. erweist. Die materiellen Genüße anlangend, so liebt der Nürnberger eine gute Hausmannskost, nimmt aber auch, wenn er es machen kann, an größern Mahlzeiten gerne Theil. Eine Lieblingsspeise, ein ächtes Nürnberger Lokalgericht ist Petersilie und Schwemmklöse (Peiterla und Schwemmkniedla), so wie auch die Nürnberger Knack- und Bratwürste ein Renommée erhalten haben. Das Lieblingsgetränke der Nürnberger besteht hauptsächlich in braunem Bier, das sehr gut gebraut wird, oder in Farrenbacher, Waizen-, auch weißem Bier. Wein wird seltner getrunken, andere Getränke, Punsch, Glühwein, Grog, Liqueure haben in neuerer Zeit erst Anhänger in solcher Zahl gefunden, daß sich eigene Etablissements dafür aufthun konnten. Schnapstrinker sind seltene Erscheinungen. Bei braunem Bier weilt der Nürnberger wie gesagt am Liebsten und da unterhält er sich in der Regel gut mit Seinesgleichen und Fremden, gibt aus und nimmt ein, wie das so kommt, wird oft hitzig, seltener handgemein, in welch letzterem Falle das sogenannte „Bloibling"- und „Stern-Stechen" lange Zeit usus war, der um die Augen herum einen deutlichen Regenbogen legte. Daß der Nürnberger ausserdem nicht streitsüchtig wäre, ließe sich etwa behaupten, wenn nicht so viele Advokaten eine so gute Praxis in Nürnberg hätten. Der Nürnberger Witz und der Nürnberger Trichter sind ja längst im Sprichwort bekannt und in der That, es zeigt sich häufig in den lustigen Sprüngen eines gesunden Verstandes viel Wahrheit dieses Sprichworts. Neugierde

und Theilnahme an allen Vorgängen, Wohlthätigkeitssinn, Gutmüthigkeit, Offenherzigkeit und Zuvorkommenheit gegen Fremde, Religiosität, Toleranz, Sittlichkeit, Selbstgefühl, das wohl zuweilen in übergroße Suffisance umschlägt, Beanspruchung von Geschmacksurtheil, alle diese Züge finden sich mehr oder minder stark ausgeprägt im Charakter der Nürnberger, wobei aber zu bemerken ist, daß der Fremde, auch ohne suchen zu müssen, auf totale Ausnahmen stoßen kann, die jedoch die obige Charakterfeststellung dennoch nicht Lügen zu strafen vermögen. Wer längere Zeit in Nürnberg gelebt hat, den wird überall hin die Sehnsucht nach dem lieben Aufenthalte begleiten und wer nur wenige Tage nach seinem ersten Betreten der Stadt eine Frage an sich stellt, wie er es dort findet, der wird sich immerhin eine zufriedenstellende Antwort geben können, nur darf es ein solcher nicht seyn, der nur in dem blendenden Schimmer großer Städte, in der fortwährenden Hast nach neuen raffinirten Genüssen und in der Befriedigung derselben, oder im blasirten Hinbrüten sein Daseyn verbringt, für Menschen dieses Schlages mag Nürnberg, zu seiner Ehre sey es gesagt, allerdings ein nicht zusagender Aufenthaltsort seyn.

7. Nürnberger Sagen.

Die Geschichte vieler Völker verliert sich zumeist in dem dunklen Urwald der Sagen, aus deren ungebahnten Wegen die

historische Wahrheit schwer auf das freiere Gebiet der Forschung zu bringen ist. Auch alte Städte haben sich ihren Sagenkreis zu recht gerichtet und bewahrt. So auch Nürnberg, dessen mehrbekannte Sagen hier eine Stelle finden mögen. Die meisten werden durch äußere Merkmale wach erhalten und sind dadurch vor etwaigem Vergessen geschützt. Zu den ältesten Sagen Nürnbergs gehörten die Wunder des heiligen Sebald, die als Reliefs an seinem Grabe in der Sebaldskirche angebracht sind: wie er einem Blinden gute Augen einsetzt, wie er aus Stein Käse macht, wie er aus Eiszapfen Flammen lockt zum Wärmfeuer, und wie er einen Lästerer in den Boden sinken macht. Eine andere Sage ist von der gewonnenen Wette, welche ein Burgpfaffe mit dem Teufel eingegangen. Bei dem Bau der oberen Burgkapelle wettete der Teufel der Sage nach mit dem Burgpfaffen um die Seele des letzteren, daß er eher die vier das Deckgewölbe stützenden Säulen zur Stelle schaffen würde, als ersterer die Messe zu Ende lesen könne. Der Teufel verlor die Wette, bei dem ite missa est brachte er die vierte Säule und im Zorne über die verlorne Seele warf er sie zu Boden, daß sie dröhnend entzwei brach. An der Säule sieht man heut zu Tage noch einen Ring an der Stelle, wo sie wieder zusammengefügt worden sey, und über dem Bogen vor dem Hauptaltar der Kapelle befindet sich ein ausgehauenes bemaltes Menschenantlitz, welches das Gesicht des Burgpfaffen vorstellen soll. Eine ähnliche Sage besteht in Prag, in der Kirche Peter und Paul auf dem Wissehrad, wo der Teufel auch eine Säule in der Kirche zusammengeworfen haben soll.

In der Lorenzkirche sieht man unter einer verschlossenen Thüre in einer Pfeilernische Ratten mit einer Wurst im Maule in Stein ausgehauen. Die Sage läßt hinter dieser Thüre einen Mönch eingeschlossen gewesen seyn, dem die Ratten Würste zugetragen hätten. Eine andere Sage ist die von einem goldenen Becher, der von einem Knecht der Imhof'schen Familie gestohlen worden seyn sollte und deßhalb hingerichtet wurde. Nachdem der Unschuldige hingerichtet war, fand sich der Becher wieder vor, weßhalb die Knochen des Knechtes mit Gold beschlagen und auf dem Imhof'schen Altar in der Lorenzkirche aufbewahrt wurden und heute noch dort zu finden sind.

An dem protestantischen Schulhause auf dem Lorenzplatz ist auf dem Postamente der Statuette des heiligen Lorenz eine Figur mit verschränktem Kopfe abgebildet. Diese Figur soll einen Schüler vorstellen, der einstmals mit anderen auf dem Platze mit Steinkügelchen gespielt, und nachdem er deren viele verloren, den Teufel angerufen. Dieser sey sofort erschienen und habe dem Schüler den Hals umgedreht. Der Teufel sey darauf durch die Luft geflogen und habe auf dem Dache der Lorenzkirche das Barret des Schülers gelassen, wo es noch heute zu sehen ist, jedoch in Blech verwandelt.

Auf der Mauerbrüstung ohnweit des alten fünfeckigen Thurmes sind die Spuren mehrerer Paare von Pferdehufeisen eingehauen. Der Raubritter Eppelein von Gailingen, meldet die Sage, sey in Nürnberg als Gefangener gesessen und habe sichs eines Tages ausgebeten, ein Roß im Schloßhofe tummeln zu dürfen. Die gestrengen Herren erlaubten's ihm und, einen günstigen Augen=

blick erspähend, drängte der kühne Raubritter das Pferd zur Mauerbrüstung und forcirte es zum Staunen aller Anwesenden über den Stadtgraben hinüber in's Gebiet der Freiheit. Dergleichen Sagen von gewaltigen Sprüngen sind in Deutschland vielfach ausgestreut, und öfter durch sogenannte Wahrzeichen angedeutet, so in Heidelberg auf dem Plateau des Schlosses, in München in der Residenz, auf der Roßtrappe, in Giebichenstein bei Halle u. a. O.

Die kleine Figur am Eckhause links, wenn man von der Kaiserstraße nach der Karlsbrücke hinabgeht, einen Stößer mit Mörser und Stößel vorstellend, welche Figur in Bewegung gesetzt werden kann, was alle Jahre geschieht, wenn die Findelkinder am St. Johannistage vorbeigeführt werden, soll auf die Thatsache hinweisen, daß einmal ein Stößer von seinem Prinzipal mit dem Stößel todt geworfen worden sey, weil er, dem Zuge der Findelkinder zusehend, die Arbeit einige Augenblicke eingestellt habe.

Die rührende Geschichte der beiden jungen Burggrafen, welche von den Sensenschmieden ermordet worden seyn sollen, weil ein Jagdhund der Burggrafen ein Kind zerrissen hätte, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach auch in's Gebiet der Sagen.

Die Sagen, die von der wunderthätigen Kraft des schönen Brunnens früher in Umlauf gesetzt, und namentlich Kindern vorgesagt wurden, macht die neuere Zeit immermehr verlöschen.

Auch die Pfefferrösel- und Hinko-Stoffe der Birchpfeiferischen Muse, so wie die vom Kaiser Wenzel erzählte Ursprungs- und Unterschiebungsgeschichte darf man wohl der Sage anheim fallen lassen.

8. Ueberblicke, Ansichten, Baustyl.

Die geeignetsten Standpunkte zu Ueberblicken der Stadt und ihrer, wenn auch nicht sich zu einem großartigen, doch sehr malerischen Landschaftsbilde vereinigenden Umgebungen sind der runde Thurm auf der Vesten, die Thürme der Lorenz- und Sebaldkirche, die Freiung, die Burg, die runden Thorthürme, die sogenannten „Gutzlöcher" Belvederes und Thürmchen auf vielen Häusern.

Von den Ansichten Nürnbergs sind bereits sehr viele Abbildungen gefertigt worden und noch immer wählen Künstler die Stadt zum Originale ihrer Darstellungen und Studien. Sowohl von den näheren und ferneren Höhepunkten, als auch von ebenen Stellen bietet sich Nürnberg als ein würdiges Bild dar. Ein sehr günstiger Punkt zur Betrachtung ist die Schönsicht auf dem Schmausenbuck, eine Stelle auf dem Wege von Heroldsberg nach Nürnberg, auf der Chaussee von Fürth her, von der Jägersruhe*), von der Thulnau, von Sündersbühl aus, von der Erlanger Landstraße aus, von der Regensburger Chaussee aus, vom Wiesenweg bei Schniegling aus.

Innere Ansichten, die vorzugsweise interessant genannt werden mögen, läßt Nürnberg ungemein viele zu, und eine Wanderung durch die Stadt wird diese Behauptung jedem Fremden

---

*) Von diesen beiden Punkten sind Panoramen, von Fr. Geißler gestochen, im Verlag bei J. L. Schrag erschienen.

zur Genüge bestätigen, Alle werden wohl darin übereinstimmen, daß Nürnberg zu den schönsten deutschen Städten gerechnet werden darf, wobei ihm gerade das Unregelmäßige der Bauart, so wie das Unebene des Terrains zu Gute kommen. Man darf behaupten, daß jede Straße, jeder öffentliche Platz, jeder Gang um die Stadt spezifische Schönheiten gewährt, die des Abbildens werth sind, weßhalb auch gerade diese Stadt Gegenstand so vieler künstlerischer Ausbeutungen geworden ist. Von den vielen schönen und höchst anziehenden Standpunkten im Innern der Stadt dürften wohl eine der nennenswerthesten sein: in der Mitte der Adlerstraße, wo man gegen die Burg hinauf sehen kann, auf der Maxbrücke gegen den Henkersteg und das Landgerichtsgefängniß hin, von dem oberen Theil der Burgstraße gegen den Markt hinab, von der Karolinenstraße nach der Lorenzkirche hin, von der Königs- (Museums-) Brücke nach dem heil. Geistspital.

Der Baustyl ist in vorherrschendem Grade der gothische, der auch an den Neubauten eingehalten zu werden pflegt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß von den ältesten Häusern Nürnbergs wenige mehr stehen; an jenen Häusern, welche nothdürftig und nach Willkühr der Erbauer aus sogenanntem Fachwerk aufgeführt wurden, meist von rothbraunem Anstrich, wie das Albrecht-Dürerhaus, einige Häuser, die man vom Spitalplatz aus sieht, das Bierhaus zum gläsernen Himmel hinter dem Rathhause (Nr. 569), 107 im Weintraubengäßchen, u. s. w. und die den im 14. Jahrhundert noch seltenen steinernen gegenüber in der Stadt standen, kann man bemerken,

wie mäßig die Ansprüche der Vorfahren auf Wohnlichkeit und Bequemlichkeit waren. Ja auch die späteren steinernen Häuser sind von unserem modernen Bausystem noch weit entfernt, es sind meist große kalte Gebäude, in denen der meiste Raum auf Vorplätze und Corridore verschwendet ist, die nicht einmal so construirt wurden, daß sie nach dem Belieben der Gegenwart gut umgestaltet werden können, wenn man nicht bis auf die vier äußern Mauern Alles ändern will. Das wäre aber in vielen Häusern Jammer Schade, denn sie enthalten so ausserordentlich künstlich gefertigtes Täfelwerk, so schöne und solide Schlosser-Arbeiten, so hübsche Oefen u. s. w., daß diese Gegenstände des Erhaltens wohl werth sind.

Aus der Blüthezeit der gothischen Architektur vom **14.** bis über die Mitte des **16.** Jahrhunderts hinaus stehen auch in Nürnberg die schönsten und interessantesten Baudenkmale, sowohl an Kirchen, Klösterüberresten u. dgl., wie auch an anderen öffentlichen und Privatgebäuden; wobei zu bemerken ist, daß in dem Abschnitte des neunzehnten Jahrhunderts, in welchem ein nicht genug zu tadelnder Vandalismus eingerissen war, einzelne Gebäude abgetragen wurden, die eine Zierde der Stadt auch in ihrem verlassenen Zustande gewesen sind, wie die Augustiner- (Schuster-) Kirche (**1488** erbaut) in der Karlsstraße, **1816** demolirt wurde, die Kirche der Dominikaner dem Rathhause gegenüber in der Theresienstraße **1808** fallen mußte. An die wahrhaft imponirenden Kreuzgänge des ehemaligen Karthäuserklosters war auch schon die zerstörende Hand gelegt, glück-

licherweise wurde aber der größere Theil noch zu rechter Zeit verschont.

Die Reinheit des gothischen Styls verschwindet mehr und mehr gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, es tritt schon eine Stylmengung ein und der Zopf sucht sich auch allenthalben geltend zu machen, bekommt im 17. und 18. Jahrhundert vollkommen die Oberhand und drängt sich auch bei Renovationen und Neubauten in die Kirchen, wie die Spitalkirche und Aegydienkirche darthun. Auch die Verbindung, in der Nürnberg mit italienischen Städten, namentlich mit Venedig stand, blieb nicht ohne Rückwirkung auf die Bauten, wie es das Peller'sche Haus, das Rathhaus (Vorderfronte), die Fleischbrücke u. dgl. zur Schau tragen. Ein eigenthümlicher Ansatz, sich von dem verdorbenen Geschmacke des 18. Jahrhunderts zu erheben, darf die Deutschhauskirche genannt werden, deren Kuppel schon von Ferne einen sehr guten Eindruck gewährt.

Unserem Jahrhundert gebührt das Lob, daß es wieder zum gothischen Baustyle zurückgekehrt ist, der freilich in seinen anfänglichen Ausdrücken einer bloßen Dekorationsmanier eine höchst mittelmäßige Bildung verräth, an späteren und neueren Gebäuden, deren in den letzten zehn Jahren mehrere in und um Nürnberg entstanden sind, jedoch entschiedener und selbstständiger hervortritt und in Carl Heideloff einen Meister besitzt, welcher in innigem Verständniß mit den Mysterien dieses erhabenen und erhebenden Styles steht.

Neben dieser Rückkehr zur gothischen Bauart hat unser Jahrhundert aber auch die moderne Bauart eingeführt, die

mehr auf innere Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit, als auf bestimmte der Klassifizirung zuträgliche Formen sieht. Dahin gehören mehrere neuere Privatwohnungen, deren Eigenthümer mehr dem eigenen Ermessen, als anderen Rücksichten bei der Aufführung ihrer Häuser gefolgt sind. Noch fremdartiger steht das im orientalischen Style gebaute Landhaus in der Rosenau, das man häufig mit „Alhambra" bezeichnen hört.

Wirksame Zuthaten zu dem mittelalterlichen Aussehen Nürnbergs sind die vielen Erker mit oft sehr schönen Verzierungen, dann die Thürmchen, die manche Häuser oben am Dache enthalten, und die Strebepfeiler, die zuweilen an den Ecken der Häuser fast bis zur Belletage hinaufreichen. Gemälde an den Gebäuden, wie man sie z. B. häufig in München trifft, sind wohl auch in Nürnberg zu finden, aber nicht in der Menge, dagegen tragen plastische Gebilde, Reliefs und Madonnen- und Heiligenstatuen unter Schirmdächern sehr viel zum distinkteren Hervortreten des gothischen Styles bei. Unter diesen Reliefs und Statuen gibt es Meisterwerke der Skulptur, deren einige von Adam Kraft herrühren.

Die Balkone, die in den Städten des südlichen Europas eine so große Rolle im sozialen Leben spielen, sind nach und nach auch in Nürnberg eingeführt worden, hauptsächlich an neuern modernen, oder auch an renovirten oder umgestalteten Häusern, heimischer sind jedoch die sogenannten Chörlein, wie man sie wohl auch in andern deutschen Städten, in der großen Anzahl aber nur in Nürnberg antrifft. Diese Chörlein, die vom Zimmer aus die Aussicht nach drei Seiten hin gewähren, gehören

zu den freundlichsten und liebsten Plätzchen in den Häusern und verleihen dem Aeußeren derselben ein eigenthümliches Ansehen. Die Formen von bei weitem den meisten sind dem Zopfgeschmacke entlehnt und verrathen auf diese Weise die ohngefähre Zeit ihrer Entstehung, doch sind auch welche vorhanden, die einer viel früheren Periode angehören und in den schönsten gothischen Ornamenten und Gliederungen einen architektonischen Schatz der Vorzeit bewahren. Diese Chörlein sind weiter unten für Fremde eigens angeführt.

Trotz vieler Neuerungsversuche wird Nürnberg noch lange den ernsten Charakter des gothischen Styls behalten, zumal ein eigener Conservator für die Erhaltung alter Baudenkmale angestellt ist. Der Eifer für alles Gothische geht wohl öfter auch in den Tick über, auch die kleinsten Auslegekästchen mit gothischen Knäufchen und Schlingblümchen zu versehen.

---

9. Das Wappen der Stadt.

Als älteste drei Stadtwappen Nürnbergs werden jedoch ohne allen weiteren Nachweis angeführt: ein Löwe, der durch einen Balken in zwei Theile getheilt wird; ein Adler, der nach der linken Seite hin schaut; drei Wolfsangeln in silbernem Schild. Waren diese Wappen wirklich einst im Gebrauch, so muß dieß schon sehr lange her seyn, und gegenwärtig sieht man an öffentlichen Gebäuden, Thürmen, Basteien u. s. w. drei ganz andere Wap-

penschilder, theils in Stein gehauen, theils aus Erz gegossen, theils auch gemalt. Das eine enthält einen ganzen Adler, der nach der Rechten blickt, wovon am alten Theile des Rathhauses eine originelle Abbildung sich befindet; das andere stellt einen getheilten Adler vor, der in der Hälfte des goldenen Wappenschildes steht, während in der anderen Hälfte drei rothe Streifen auf silbernem Grunde die Gränzflüsse des ehemaligen Nürnberger Gebietes Rednitz, Schwabach und Schwarzach bedeuten. An der Kaiserstallung ist dieser Adler sehr gelungen dargestellt. Das dritte ist der sogenannte Jungfernadler, ein Adler mit dem Kopf und Hals und der Brust einer Jungfrau, unter der Mauerkrone. Letzteres Wappenschild, in deren älteren Abbildungen die Brüste der Jungfrau nicht sichtbar sind, braucht der Magistrat als Amtssiegel, es hat die Umschrift: „Magistrat der Stadt Nürnberg." Auch der früher freireichsstädtische Senat führte zu seinen Amtshandlungen verschiedene größere und kleinere Siegel mit dem Jungfernadler. Die Entstehung des Jungfernadlers wird von Einigen daher abgeleitet, daß Nürnberg in den Streitigkeiten zwischen Heinrich IV. und Heinrich V. sich so tapfer gehalten, nach Anderen hätte Karl IV. nach der Dämpfung des Aufstandes (1350) den Nürnbergern den Jungfernadler ertheilt. Nach der Erklärung von Heifeld zielt der Jungfernadler auf den Pantoffelzustand hin, in welchem die Nürnberger Frauen ihre Männer hielten, was von Celtes dadurch gemildert wird, daß er die Nürnberger Frauen durch ihre körperliche Schönheit und ihre weiblichen Tugenden über das Störrige, Wilde der Männer Herr werden läßt.

Der doppelköpfige Adler, den man hie und da an Gebäuden trifft, deutet auf ehemalige kaiserliche Besitzthümer und Aemter, theils wohl auch auf den Stolz, den Nürnberg auf seine Reichsunmittelbarkeit hatte.

10. Städtische und königliche Behörden, Militär, Landwehr, Stadtwehr.

Das jetzige System der städtischen Verwaltung entwickelte sich sach- und zweckgemäß aus dem mit dem constitutionellen Leben Bayerns zusammenfallenden Gemeindeedict vom Jahre 1818, woraus die Magistrate der Städte ihren entschiedenen Wirkungskreis erhielten. Der Magistrat Nürnbergs besteht aus einem 1. rechtskundigen und einem 2. Bürgermeister, 4 rechtskundigen und 12 bürgerlichen Magistratsräthen und einem technischen Baurath, dem als Vertreter der Gemeindecorporation das Collegium der Gemeindebevollmächtigten (36 Mann) zur Seite steht. Die weiter oben schon erwähnten Distriktsvorsteher und ein aus gegenwärtig 40 Mitgliedern zusammengesetzter Armenpflegschaftsrath unterstützen den Magistrat in seiner viel umfassenden Thätigkeit. Ein zum allseitigen Dienst zusammengesetztes Personale von Subalternbeamten und in der Kanzlei verwendeten Schreibern, Boten, Thorschreibern, Leihhausbediensteten und Kassadienern, dann die zur Ausübung der Lokalpolizei unter 4 Rottmeistern stehende Mannschaft von 50 Polizeisoldaten, ferner alle zu Wohlthätigkeits-, Stiftungs-, Kran-

kenhaus- Unterrichtsangelegenheiten gehörigen Aemter und Würden sind dem Ressort der städtischen Behörden zunächst angewiesen, welche unter der Vormundschaft der kgl. Kreisregierung stehen. Verwaltung des Communal-, aber noch bei weitem beträchtlicheren Stiftungsvermögens, das vielleicht zu dem bedeutendsten in Deutschlands Städten gehört, Ausübung der Lokalpolizei und vermittlungsamtliche Verrichtungen in Civilsachen sind Hauptfunktionen des Magistrats. Die Sparkassenverwaltung ist ebenfalls als wichtig aufzuführen.

In nächster Berührung mit dem Magistrat steht der königliche Stadtkommissär, dem ein Offiziant beigegeben ist. Ausserdem leitet der köngl. Stadtkommissär die höhere Polizei, Fremdenangelegenheiten, Paßwesen, Theilnahme an Conscriptionen, Einquartierungen u. s. w.) Die übrigen königlichen Behörden sind das Kreis- und Stadtgericht (im Rathhause; Civil- und Criminalgerichtsbarkeit); das Landgericht (Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, Polizei ausser dem Burgfrieden L. Nr. 345 in der Karolinenstraße); das Rentamt (L. Nr. 304 in der Adlerstraße); das Oberpostamt (Adlerstraße und Karolinenstraße); die Poststallmeisterei (im Gasthaus zum Wallfisch in der Ludwigsstraße); das Forstamt Sebaldi (Winklerstraße S. Nr. 76); das Forstamt Laurenzi in L. 602 auf dem Spitalplatz); das Salzamt (in der Nähe des Frauenthors); die Bank (unweit der Lorenzkirche, ein neues Gebäude); das Archiv (im Rathhaus); die Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Casse (im Rathhaus); die Kanalbau-Inspektion (in dem Garten des Vorstandes der kgl. Stelle neben dem Prater,

früher Rupprechtsgarten); die Kanalbausection (in L. Nr. 397 in der Brunnengasse); das Eisenbahnamt der Ludwig-Süd-Nordbahn (im Bahnhof vor dem Frauenthor); das Hauptzollamt (im Hallgebäude in der Pfannenschmiedgasse); die Baubezirksinspection (in L. Nr. 854 in der Königsstraße); das Filialstempelbureau (im Rathhause); die Handelsgerichte (S. Nr. 7 in der Bergstraße); die Handelskammer von Mittelfranken (Wohnung des ersten Vorstandes in S. Nr. 183 auf dem Maximiliansplatz); das Filial-Kreis-Zahlamt (im Rathhaus); das Unteraufschlagamt (im Rentamtsgebäude); die Administration der allgemeinen Unterstützungsanstalt für protestantische Pfarrwittwen und Geistliche (in S. Nr. 594 in der Theresienstraße); das Conservatorium der Gemäldegallerie und des kgl. Bildersaales in der Moritzkapelle (im Landauer Bruderhaus S. Nr. 776 b.); die königl. Brauhaus-Verwaltung (im Waizenbierbrauhaus); das Stadtgerichtsphysikat (in S. Nr. 32 in der Winklerstraße); das Landgerichtsphysikat (in S. Nr. 95 am Weinmarkt); das belgische Handelsconsulat (in S. Nr. 764 auf dem Aegydienplatz); das holländische Handelsconsulat (in L. Nr. 353 in der Karolinenstraße); das nordamerikanische Handelsconsulat (S. Nr. 310 auf dem Weinmarkt.) Advokaten giebt es 13, praktische Aerzte mit den Militärärzten circa 40—42.

Ausser diesen städtischen und königlichen Behörden existiren mehrere Amtmänner, Rentenverwalter u. dgl. für adelige und auch nicht adelige Hab- und Guts-Besitzer.

Das Militär, das mit der Einwohnerschaft im besten Einvernehmen steht, hat vor einiger Zeit durch die Verlegung

des Armeedivisions - Commando nach Ansbach manche wichtige Stelle verloren, was für Nürnberg ein nicht unempfindlicher Verlust ist, gegenwärtig liegen in Nürnberg das Infanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen, zwei Escadronen des Chevauxlegersregiments Kronprinz, dessen Stab in Bayreuth ist, und Artillerie. Militärische Stellen sind das Commando des Linieninfanterieregiments Erbgroßherzog von Hessen, dessen Kanzlei in der Deutschhauskaserne sich befindet; das Divisionskommando des Chevauxlegersregiments Kronprinz, dessen Kanzlei ebenfalls in der Kaserne; die Zeughaus-Verwaltung mit der Kanzlei im Zeughause; die Militär-Krankenhausinspektion mit der Kanzlei im Militärhospitale; die Lokalverpflegungskommission mit der Kanzlei in L. Nr. 368 der Königsstraße; die Stadtkommandantschaft in L. Nr. 368 der Königsstraße.

Dem Militär überlassene Gebäulichkeiten sind die Deutschhauskaserne mit etwas knappen Räumlichkeiten, weßhalb darin gebaut werden soll; mehrere Gebäude auf der Burg; ein Theil des Sebastiansspitals; mehrere Gebäude (darunter auch die Kirche) des ehemaligen Karthäuserklosters; die Hauptwache an der Stelle der ehemaligen Schau, ein 1811 aufgeführter, mittelmäßiger Bau neben der Sebaldskirche, vor dem 2 sechspfündige Kanonen stehen; die Wachthäuser an den Thoren; die Bärenschanze, wo eine neue Kavalleriekaserne gebaut ist; der Militärfriedhof; das Pulvermagazin; das Zeughaus. Zu Exerzitien dient die Deutschherrenwiese und das Ludwigsfeld, zu Uebungen im Scharfschießen das Schießhaus zu St. Johannis.

Die Landwehr, zu der sich jeder angehende Bürger

stellen muß, wenn er sich nicht durch Reluitions=Beiträge frei macht, besteht aus einem Infanterieregiment, (Grenadiere und Füssiliere), aus einem Jägerbataillon, aus einer Escadron Kavallerie und aus zwei Kompagnien Artillerie, welche vier in Augsburg gefertigte Sechspfünder (Feldkanonen) besitzt. Durch die Märzrevolution hat Nürnberg noch zwei Bataillone Stadtwehr, dann freiwillige Landwehr, der sich die Turner und die Eisenbahnarbeiter angeschlossen, erhalten.

---

11. Geistlichkeit, Schulwesen.

Die Geistlichkeit zerfällt nach dem Vorhandenseyn von drei Confessionen, die in Nürnberg Kirchen haben, in die lutherische, die katholische und die deutsch=reformirte, für welche letztere nur ein Pfarrer vorhanden ist. Ausserdem besteht auch seit Kurzem eine freie christliche Gemeinde in Nürnberg. Die Lutheraner haben mit Einschluß von St. Johannis, der Vorstadt Wöhrd, St. Leonhard und St. Peter in der Stadt noch die Pfarreien bei St. Sebald, St. Lorenz, St. Jakob, Aegydien und zum heil. Geist. Für die Kirche Johanniskreuz ist ein Nachmittagsprediger angestellt. Der größere Theil der Geistlichkeit folgt der orthodoxen Richtung unter dem Dekane, der in Nürnberg seinen Sitz hat. Die gesammte lutherische Geistlichkeit beträgt 21 Geistliche. Die Katholiken haben nur eine Kirche mit einem Pfarrer und zwei Kaplänen. Die freie christliche Gemeinde, die bald eine Kirche erhält, hat 2 Geistliche. Von einer zweiten katholischen Kirche, welche bei dem steten Zunehmen der

Gemeinde Bedürfniß wird, geht in jüngster Zeit stark die Rede. Für zweckmäßige Pfarrwohnungen ist in bester Weise gesorgt. Das gesammte protestantische Kirchenvermögen, so wie das der katholischen und das der reformirten Kirche steht unter eigenen Verwaltungen. Das protestantische und katholische Kirchenvermögen darf immerhin als sehr beträchtlich angesehen werden.

Auf Schulen richtete Nürnberg schon in frühester Zeit ein wachsames Auge. Die **1337** schon bestandene Sebaldische Schule wird von den Zeitgenossen als sehr tüchtig geschildert. Das gesammte Schulwesen wurde, wie überall in Deutschland, von seinen rohen Anfängen durch manchfache Entwicklungsmomente hindurch geleitet, wobei die Disciplin oft schroffe Mittel anwenden mußte. Das heutige Unterrichts= und Erziehungssystem, obgleich so wenig vollkommen, wie irgend Etwas auf Erden, hat doch im Vergleich zu der Vorzeit gewaltige Fortschritte gemacht, die auf den Bildungsgrad der Generationen nicht ohne die besten Folgen bleiben können.

Gegenwärtig zählt Nürnberg folgende Schulanstalten:

1) Das Gymnasium, welches **1526** von Philipp Melanchthon eingerichtet, **1575** nach Altdorf verlegt, **1632** nach Nürnberg zurückgebracht wurde, gehört zu den besten derartigen Anstalten im Königreich. Es enthält das eigentliche Gymnasium vier Klassen, die lateinische Schule sechs Klassen. Alle mit Professoren und Studienlehrern gehörig besetzt.

2) Die Kunstgewerbschule verdankt ihren Ursprung der **1662** von Sandrart gestifteten Malerakademie, mit der die **1718** von Preißler errichtete Zeichnenschule verbunden wurde. Unter

Maximilian Joseph, König von Bayern, war sie Provinzialkunstschule, später unter König Ludwig durfte sie nur noch als Kunstgewerbschule bestehen, aus der recht tüchtige Leute hervorgehen können, da alle Lehrgegenstände gut bestellt sind.

3) Die Handelsgewerbschule hatte in der 1809 errichteten Realschule eine treffliche Vorgängerin und wird nun in ihrem neuen großartigen Schulgebäude ihrer Bestimmung, junge Leute für die Handelswelt zu bilden, gehörig nachzukommen vermögen.

4. Die technischen Schulen zerfallen in die Elementarzeichnungsschule, die Handwerksschule, die Kreislandwirthschafts- und Kreisgewerbschule, für welche Abtheilungen im Peunthofe und in einem Gebäude auf dem Lichtenhof die nöthigen Mittel zur Ausbildung der Schüler vorhanden sind.

5) Die höhere Töchterschule.

6) Die Volksschulen. Für jeden Kirchsprengel bestehen eine Zahlschule für Knaben und eine für Mädchen. Ebenso hat die katholische Gemeinde ihre eigene Volksschule. Ausser diesen Zahlschulen bestehen mit der Schule im Findelhaus sieben Freischulen, die aus Stiftungen unterhalten werden.

7) Sonntagsschulen bestehen sieben.

8) In den Industrieschulen werden Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet.

9) Die Industrieschule für Mägde.

10) Die Taubstummenschule.

11) Die Gesangschule.

12) Die fünf Kleinkinderbewahranstalten, (Wöhrd und Gostenhof dazu gerechnet.)

13) Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Knaben an der Erlanger Chaussee und im Gebäude der Landwirthschaftsschule in Lichtenhof.

14) Unterrichtsinstitut für Töchter aus den höhern Ständen von den Stadtpfarrern Port und Vorbrugg.

15) Vorbereitungsschule für die lateinische Schule, (zwei Klassen).

16) Institut für Mädchen von Fr. von Freudenberg.

17) Turnschulen auf dem Judenbühl; dann für junge Mädchen in der orthopädischen Anstalt von Hofmann vor dem Lauferthor.

18) Schwimmschule auf dem Militärschwimmplatz.

19) Reitschulen in der städtischen Reitbahn und in der von Paul Neuper eingerichteten Reitbahn.

20) Fechtunterricht ertheilen Mehrere, die sich Fechtmeimeister nennen.

21) Tanzunterricht ertheilen ebenfalls Mehrere, worunter Anton Kleining zu nennen seyn möchte.

22) Sprachunterricht in todten und lebenden Sprachen erhalten, die es wünschen, von geprüften Privatlehrern.

23) Musikunterricht (Instrumental- und Vokal-Musik) ertheilen ebenfalls geprüfte Privatlehrer und Privatlehrerinnen.

12. Wohlthätigkeits- und Krankenanstalten, Stiftungen, Förderungsmittel zum Wohlstand.

Der Wohlthätigkeitssinn der alten Nürnberger, der sich noch in vielen Ueberbleibseln deutlich ausspricht, ist auch auf die Nürnberger der Jetztzeit übergegangen, die in mannichfaltigen Maasnahmen denen, die es bedürfen, Hülfe gewähren. Die umfassende Thätigkeit der Lokalarmenpflege, die aus den wöchentlichen Beiträgen der Einwohner den Armen das Betteln erspart und solche Leute, die dem Müssiggang und den daraus entspringenden Lastern sich ergeben wollen, der Armenbeschäftigungsanstalt im Katharinenkloster überläßt, wo sie ihren Kräften angemessene Arbeiten verrichten müssen und dafür unterhalten werden; die zur Heilung kranker Armer (Irre und an Augen Leidende nicht ausgenommen) getroffenen Maasregeln; das thatsächliche Mitleiden, das an viele verschämte Arme seine reichlichen freiwilligen Gaben richtet, das Alles zusammengefaßt, läßt keine so traurigen Bilder der Armuth zum Vorschein kommen, wie sie in anderen Städten das Auge so unangenehm berühren, wenn gleich auch in Nürnberg einzelne Ausnahmen nicht wohl verhütet werden können.

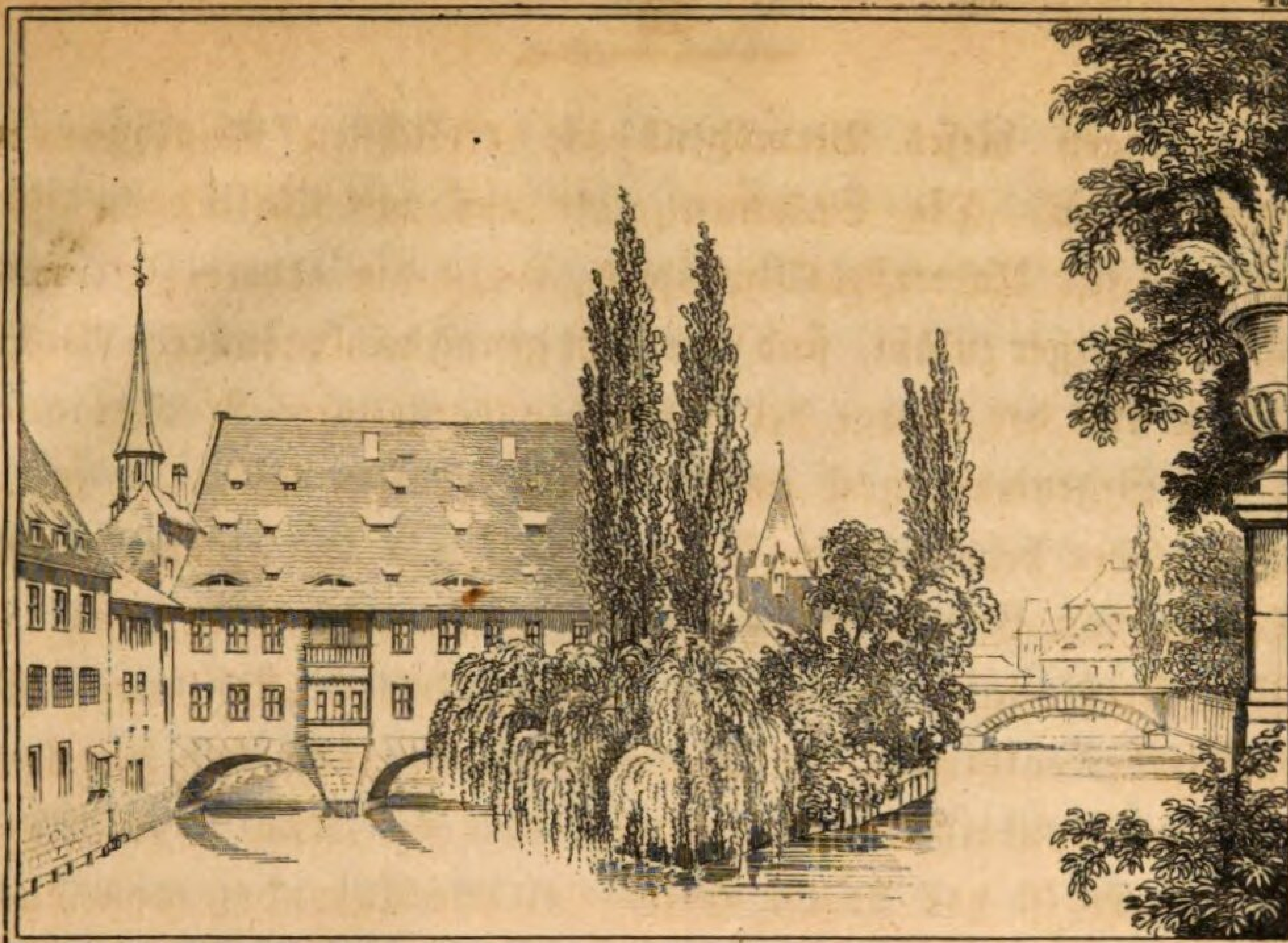
Außerdem darf man nahe an 300 Institute mit einer Vermögensdisposition von etwa drei ein halb Millionen Gulden zur Verminderung der Armuth und Bedrängniß aller Art annehmen, deren Verwendung nur auch immer genau nach dem Willen der Stifter erfolgen sollte, wie wohl über die treuen

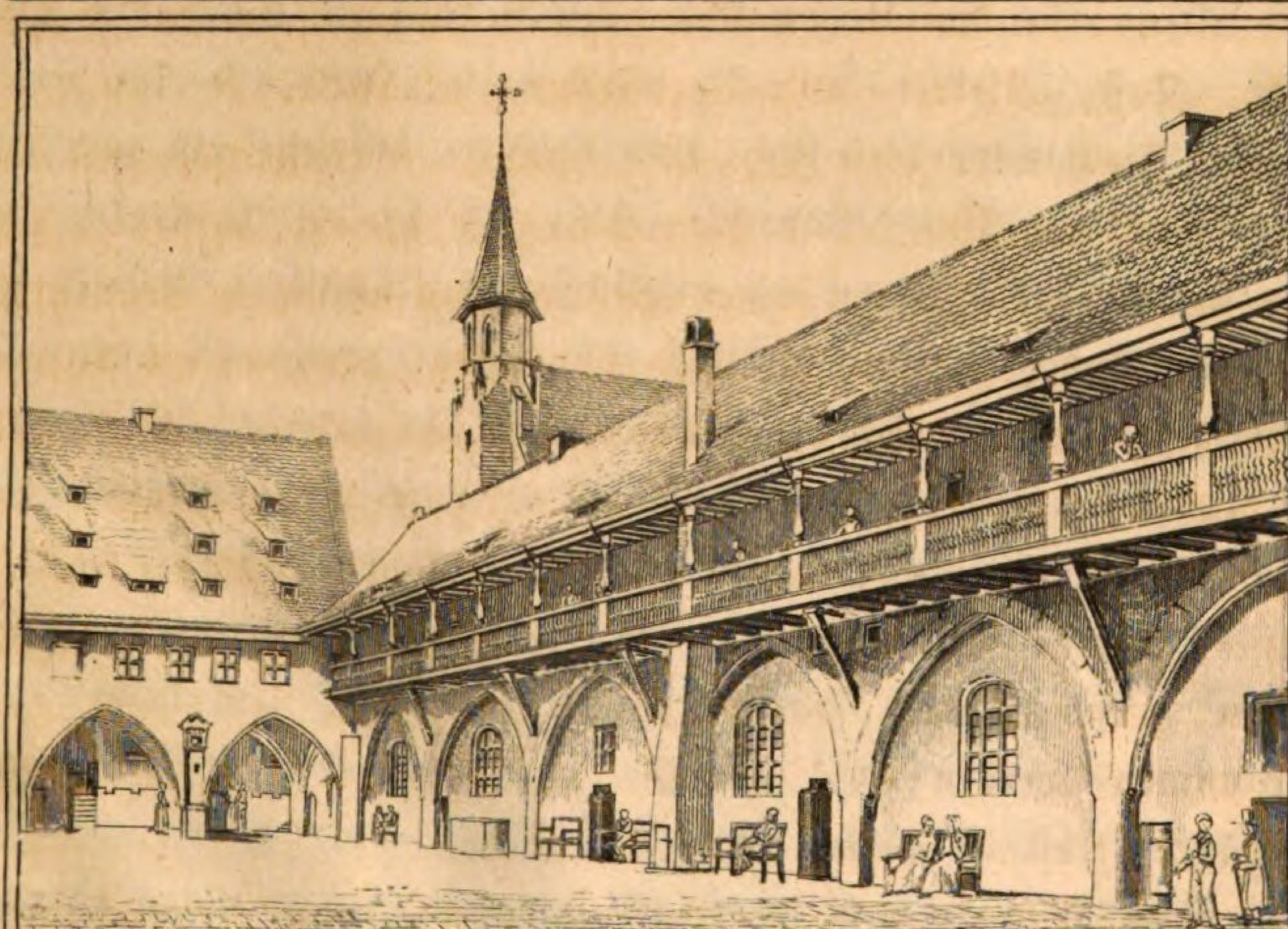
Verwaltungen dieses Vermögens die redlichsten Anordnungen getroffen sind. Die Summen, die aus den Stiftungen für Schulen, für Universitätsstipendien, wozu die neuere Zeit auch Nichtnürnberger zuläßt, sind eine nicht genug dankenswerthe Wohlthat, die von der Sorge der Vorzeit ausgegangen ist, aber auch von der Gegenwart noch im Schwung erhalten wird.

Eine der bedeutendsten Stiftungen ist die aus einem Traume entkeimte von Conrad Groß 1331 gemachte, die Gründung des heiligen Geistspitals, zu welcher nachgehends die Stiftungsfonds des Elisabethenspitals, der Mendel'schen Stiftung und des Landauer Zwölfbruderhauses genommen wurden. Nach dem Willen des Stifters ist das heilige Geistspital zur Aufnahme von hundert alten arbeitsunfähigen Menschen bestimmt, die darin Obdach, Kost, Kleider und Verpflegung erhalten, so lange sie leben. Doch wird diese Zahl von hundert überschritten und beträgt wohl an 300. Die Einrichtung in diesem Institute, das alle nur erdenklichen zu seiner Bestimmung nöthigen Requisiten, auch eine Apotheke, enthält, wird von allen, die nicht der Undank beherrscht, gelobt, auch die Hausordnung ist durchaus nicht strenge, die Aufgenommenen erhalten bis zu einer gewissen Stunde des Abends die Erlaubniß, in der Stadt zu verkehren, und die Kost ist äusserst gesund und nahrhaft. Das Spital faßt etwa 350 Personen, weßhalb auch, da der Fonds ausreicht, stets mehr aufgenommen werden, als der Stifter bestimmt hat. Ueber das Gebäude selbst ist weiter unten die Rede.

Das Findel- und Waisenhaus wurde von Franziskanermönchen gegründet 1493 (nach anderen schon 1365,) ist zur

5.





G. WOLFF DEL. C. KUMMET SCULP.

Das heil. Geist Spital.
Aeussere und innere Ansicht.

Aufnahme von Findel- und Waisenkindern beiderlei Geschlechts bestimmt, worin dieselben Aufsicht, Erziehung, Kost, Wohnung und Kleidung erhalten. Im Jahr 1671 brannte das Gebäude theilweise ab. Die Kleinen sind in dem Findelhaus in jeder Beziehung gut versorgt und die Anstalt ist reich dotirt, wozu auch die 1639 verstorbene Kaufmannswittwe Elisabetha Krauß das Ihrige redlich beigetragen. Alle Jahre werden die Waisenkinder am St. Johannistage auf den Kirchenhof geführt, um am Grabe der verstorbenen Wohlthäterin ihren Dank zu beten. Vom Jahr 1821 bis 1822 wurden die in Verfall gerathenen Gebäulichkeiten wieder hergestellt, und der verstorbene Dr. Campe hat darum seine besonderen Verdienste, denen er noch die Stiftung von 2000 fl. hinzufügte. Die Hälfte der aus diesem Capitale erwachsenden Zinsen wird zur jährlichen Feier der Einweihung des hergestellten Gebäudes, am 4. Dezember, verwendet, die andere Hälfte ist zu einem Stipendium für einen Knaben der Anstalt bestimmt, der Anlagen zu irgend einem Zweige der bildenden Künste verräth. Die Zahl der aufzunehmenden Kinder ist auf hundert als Maximum festgesetzt. Auf das Gebäude selbst werden wir später zurückkommen.

Früher hatte man um Nürnberg herum mehrere Siechkobel, zur Unterbringung von Aussätzigen, z. B. bei St. Johannis, St. Leonhard, St. Jobst und St. Peter. Das 1796 gestiftete Lazareth St. Sebastian war dagegen für Pestkranke bestimmt, und später wurden syphilitische und andere Eckel erregende Kranke darin aufgenommen, aber diese Anstalten, so wie auch einige in der Stadt bestehende bekamen nach und nach andere Be-

stimmungen. Nur das St. Sebastiansspital, das zugleich daneben eine Versorgungsanstalt für arbeitsunfähige Nürnberger aus der unteren Volksklasse unterhält, beherbergt in seinen Räumen noch Kranke, deren Anblick Mitleid und Abscheu erregen muß.

Die Erbauung eines zweckmäßigen allgemeinen Krankenhauses, das den Fortschritten der Zeit zu entsprechen vermochte, war für Nürnberg ein unabweisbares Bedürfniß geworden, das schon Obermedicinalrath von Hoven scharf in's Auge faßte, als er im Heiligengeistspitale (freilich gegen den Willen des Gründers) mehrere Zimmer zu einer Krankenanstalt umwandelte, in welcher alle Kranke mit Ausnahme von Syphilitischen, Psorösen ꝛc. ꝛc. aufgenommen wurden, welche zu Hause der Pflege entbehrten, wie Dienstboten, Gesellen u. dgl. Aber diese Räumlichkeiten waren entschieden zu knapp zugemessen und man erbaute das neue Krankenhaus aus den Erträgnissen des Lokalbieraufschlages, das nun, so wohl was seine Einrichtung, als seine Verwaltung betrifft, der Kritik Rede stehen kann. Die Kostenbestreitung zur Forterhaltung dieses so wesentlich nöthigen Instituts ergibt sich aus Beiträgen, die alle in Nürnberg längere Zeit sich aufhaltende ledige Fremde, Fabrikarbeiter, Gesellen, Dienstboten u. s. w. nach verhältnißmäßigem Ausschlage ihres Verdienstes entrichten müssen, wogegen sie im Erkrankungsfalle unentgeldlich verpflegt werden. Auch andere, die es vorziehen, den Ausgang von ihnen zugestoßenen Krankheiten im Spitale abzuwarten, können dieß gegen billig berechnete Bezahlung. (Ueber das Gebäude selbst, siehe weiter unten.)

Von der Irrenanstalt, wie sie in den bisherigen dürftigen Räumen an der Stadtmauer bestand, kann man nur vorübergehend bemerken, daß sie den Erfordernissen eines solchen Instituts durchaus nicht entsprach, und es als zweckmäßig und wohlthätig erachtet wurde, im neuen Krankenhause Räumlichkeiten für Irre einzurichten.

In diesem Abschnitt möchten füglich noch jene Mittel und Wege eine Stelle finden dürfen, die den Wohlstand auf die eine oder die andere Weise zu fördern geeignet sind, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß in dem Abschnitte „Gesellschaften und Vereine“ auch einige enthalten sind, die sich die Förderung des Wohlstandes zur Aufgabe gesetzt haben. Hier sind nur die zur Sprache gebracht, die unter besonderen Verwaltungen stehen.

1) Die Heirathsaussteuer-Anstalt unter magistratischer Aufsicht zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts entstanden. Unverheirathete legen jährlich 1 fl. 12 kr. ein und erhalten, wenn ihre Nummer am Sonntag vor Weihnachten gezogen wird, bei ihrer Verheirathung, oder wenn diese nicht erfolgt ist, im 40. Lebensjahre 200 fl., die ihnen, so lange sie die Anstalt nicht ausbezahlt, mit 2 pro Ct. verzinst werden. Die Ansprüche vererben sich bei Todesfällen der Gewinnenden auf die Verwandten über.

2) Die Sparkasse, im Jahr 1821 gegründet, nimmt die kleinsten Summen an und verzinst sie mit 3 pro Ct. Mehr als 300 fl. werden von einem Individuum nicht angenommen.

Der Magistrat beaufsichtigt die Anstalt und garantirt für die Einlagen.

3) Das Leihhaus, als Steuer gegen den Wucher, 1618 errichtet, unter magistratischer Aufsicht, leiht gegen Pfänder einen angemessenen Geldwerth, wofür im Jahr $7^1/_2$ pro Ct. Zinsen zu entrichten sind. Binnen Jahresfrist müssen die Pfänder eingelößt oder umgeschrieben werden, widrigenfalls man sie versteigert und dem Eigenthümer nach Abzug der Daraufgabe, Zinsen und Kosten den Mehrerlös einhändigt.

4) Die Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen sichert den Wittwen und Waisen nach dem Tode der Aufgenommenen eine lebenslängliche Unterstützung. Gegen Einlage einer gewissen Summe kann jeder unbescholtene ganz gesunde Mann nach Abstimmung der Mitglieder Aufnahme finden.

5) Mehrere Leichenkassen bezahlen den Hinterbliebenen eines aufgenommenen Verstorbenen Zuschüsse zu den Begräbnißkosten. Diese Zuschüsse wachsen; je länger die Theilnahme eines Mitgliedes währt, desto mehr erhalten die Hinterbliebenen. Die Zuschüsse wie die Einlagen sind jedoch bei verschiedenen Leichenkassen verschieden.

6) Die Unterstützungsvereine einzelner Gewerbe in Erkrankungsfällen der Mitglieder gegen bestimmte Einlagen sind eben so Wohlstand fördernde als zweckmäßige Anstalten.

7) Die Agenturen und Filialen auswärtiger Anstalten, Feuerversicherungsgesellschaften, Rentenanstalten, Münchener Hypotheken- und Wechselbank, Lebensversicherungen, Unterstützungs-

verein für das Amts= und Kanzleipersonale u. s. w. mögen diesen Abschnitt beschließen.

---

13. Gefängnisse.

Das Lochgefängniß unter dem Rathhaus vermag noch einen Begriff von dem Barbarismus früherer Zeit in Bezug auf die Justiz zu geben. Die Jetztzeit ist humaner geworden, ja Viele wollen behaupten, die Justiz verfahre heut zu Tage gegen die Verbrecher zu gelinde und schrecke daher nicht genug vom Verbrechen ab. Ueber die Wirkung der Gefängnisse auf ihre dazu bestimmten Individuen sind die Ansichten der jetzigen Juristen natürlich auch andere geworden vom Criminalgefängniß bis zu dem Schulcarcer hinab. Die Gefängnisse Nürnbergs sind, die Carcer der Schulen und die Arrestlokale des Militärs, (in der Caserne,) so wie der Landwehr (für Offiziere im Fünferhaus, für Unteroffiziere und Gemeine neben der Armenirrenanstalt) ausgenommen, mehr Untersuchungshaftslokale als Strafgefängnisse. So die neben dem Kettensteg über die Pegnitz auf einem Bogen gebaute Frohnfeste für die Praxis des Kreis= und Stadtgerichts, der Wasserthurm in der Nähe des Henkersteges, der landgerichtlichen Praxis überlassen, und der Luginsland, in welchen auch Wechselschuldner eingesperrt und andere Uebertretungen abgebüßt werden, zur Polizei gehörig, die in der Polizeiwachstube auch noch den sogenannten Brummstall besitzt.

Der Luginsland wurde **1367** erbaut und läßt über den Stadtgraben hinweg eine sehr schöne Aussicht auf die Landschaft zu.

---

14. Wissenschaft, Literatur, Journale.

Daß Deutschland auf dem Felde der Wissenschaft den Klöstern unendlich viel verdankt, wer wollte dieß läugnen? Auch Nürnberg kann davon Zeugniß geben, und die Stadtbibliothek war anfangs nur eine Collation der Bibliotheken aus den aufgehobenen Klöstern, die freilich später durch andere Erwerbungen aller Art sehr bereichert worden ist. Daß bei der Bedeutsamkeit der Stadt im Mittelalter auch für gelehrte Forschungen viele Anhaltspunkte sich vorfanden, die zwischen dem Prunk der Kaiserfeste wie duftige Blumen standen, ist eine Thatsache, die durch viele in Nürnberg wirksam gewesene Gelehrte mit Namen von gutem Klang ihre Bestätigung findet. Theologie, Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaften, Philologie, Mathematik und Astronomie, Geographie, Architektur, Jurisprudenz, (die Nürnberger Reformation gilt heute noch als Recht in Nürnberg) und Medizin, sie alle hatten an tüchtigen Männern ihre Repräsentanten und aus ihrem Wirken wuchs eine Literatur hervor, die von der Gegenwart noch, wie sie es verdient, geschätzt wird, auch die Poesie schlug ihre Laute in der Nürnberger Dichterschule an, die von neueren Literaten unserer Zeit eine kritische Beachtung gefunden hat. Die Reformation, an welcher Nürnberg so bereitwillig Antheil nahm, konnte

der Wissenschaft nur förderlich seyn, sie bildete gleichsam den Uebergang vom isolirteren zum gemeinsameren Wissen, und wenn auch der nachfolgende dreißigjährige Krieg Viel des Schönen und Guten zerstörte und hinderte, den Lebenskeim der Wissenschaft konnte er doch nicht zerstören und auch die Dichter sangen fort, ja mitten in dem Kriegstoben wurde der pegnesische Blumenorden (1644) gestiftet.

Das achtzehnte Jahrhundert hatte gegen das Ende seiner zweiten Hälfte der Wissenschaft in ganz Deutschland jenen Durchbruch zu freieren Systemen bereitet, die sich in der Gegenwart noch weiterer Entwicklungen erfreuen. Es ist immerhin von Bedeutung, daß Männer von europäischem Rufe wie Hegel, von Schubert und andere ebenfalls berühmte Gelehrte wie Schweigger, Pfaff, Carl von Raumer, Roth, Nägelsbach u. A. in Nürnberg den Berufspflichten der Weiterverbreitung der Wissenschaft gelebt haben, wie früher Namen wie Hans Sachs, Melchior Pfinzing, Kühnhofer, Pistorius, Willibald Pirkheimer, Regiomontan, Osiander unter vielen andern geglänzt haben. Auch die Jetztzeit weist in Nürnberg noch in der Literatur bekannte Namen auf, von denen nur Daumer, Ghillany, W. Lochner, Lösch, J. Mayer, Ohm, Port genannt seyn mögen, obgleich noch so mancher Andere in Nürnberg am Webstuhle vorzüglich der schöngeistigen Literatur mitarbeitet. Auch dem Flaschnermeister Grübel, der in Nürnberger Mundart seine Zeit und seine Zeitgenossen so trefflich schilderte, tritt noch hie und da einer nach.

Die Journalistik Deutschlands, viel jünger als die sie überwachende Censur, reicht nicht weiter zurück, als zum siebenzehn-

ten Jahrhundert, wo ihre dürftigen politischen Anfänge zu finden sind. In Nürnberg tauchte eine der ältesten Zeitungen Deutschlands, der Friedens- und Kriegs-Kurier, auf, der nun als Nürnberger Kurier umgetauft, seinen 174sten Jahrgang erlebt hat. Nach ihm erstanden bis zu unserer Zeit herauf eine Menge Blätter, darunter auch eine italienische und zwei französische. Namentlich war die jüngste Zeit sehr fruchtbar an Journalen, die aber meist wieder verschwanden. Gegenwärtig bestehen noch drei politische Zeitungen mit nichtpolitischen Feuilletons: der Correspondent von und für Deutschland, (erscheint täglich); der Nürnberger Kurier, (erscheint täglich); die mittelfränkische Zeitung, (erscheint täglich); der freie Staatsbürger, (erscheint täglich); das Nürnberger Tagblatt; ausserdem werden noch Zeitschriften für Unterhaltung und gemeinnützige Interessen herausgegeben, und zwar der Nürnberger Trichter (illustrirt), der Zuschauer an der Pegnitz, der Beobachter in Nürnberg; Handlungs- und polytechnische Zeitung; Unterhaltungen und Mittheilungen von und für Bayern, (Lichtenhofer Blätter); das Intelligenzblatt der Stadt Nürnberg.

15. Kunst, Musik.

Die Kunst hatte von frühester Zeit an einen treuen Hort in Nürnberg und so viel auch auf unverzeihliche Weise verkommen ist von dem früheren Wirken und Schaffen der Meister, so ist

doch noch in allerlei Sammlungen Viel vorhanden, was den Künstler und Kunstfreund mit unendlichem Interesse erfüllen mag. Den vorzüglichsten Ruf, der noch heute seine Strahlen auf die Gegenwart herüberwirft, verdankt Nürnberg offenbar dem glücklichen Zufall, daß Albrecht Dürer, der Reformator der deutschen Malerschule, der in allen Zweigen der Kunst zu Hause war, in seinen Mauern geboren wurde und darin seine Thätigkeit entfaltete. Leider sind von seinen Malerwerken nur noch wenige vorhanden; am meisten dürfte wohl noch von seinen Holzschnitten zu finden seyn, welche alle das Gepräge frommen Sinnes an sich tragen. Der Lehrer Dürer's Michael Wolgemut, und Dürer's Schüler, Albr. Altdorffer, Hans von Kulmbach, Hans Schäuffelein, so wie noch viele aus Dürer's Schule hervorgegangene Kunstjünger haben Zeugnisse ihres Strebens in Nürnberg niedergelegt. Wie aber die Malerei, so blühten die anderen Künste in der ehrwürdigen Noris. Die Bildhauerkunst unter Adam Kraft, die Erzgießerei nach eigenen Compositionen unter Peter Vischer, die Holzschnitzkunst unter Veit Stoß, die Glasmalerei unter Hirschvogel. In tausend und aber tausend Gestaltungen förderte sich das innere Leben der Kunst zur äußeren Anschauung heraus, wie man denn auch einer achtbaren Reihe von Künstlern begegnet, welche Nürnberg zum Mittelpunkt ihrer Schöpfungen gewählt haben, was in den einzelnen Sammlungen dokumentirt ist. Es mögen also statt der vielen Namen der Künstler, die sich den verschiedenen Kunstzweigen gewidmet hatten, ihre Werke sprechen.

Wie überall in Deutschland, so stand auch im Mittelalter

die Kunst im Dienste der Kirche zur Verherrlichung ihres Leibes, was nach der Reformation allerdings zum Nachtheile der Kunst sich anders gestaltete. „Die Reformation ging auf, die Kunst ging unter", sagt König Ludwig I. sachdenklich in seinen Walhalla-Genossen. Der dreißigjährige Krieg hätte ferner, wären sie in größerem Maaße vorhanden gewesen, die Bestrebungen der Kunst an ihren Ausführungen hindern müssen, denn wo die feindliche Gewalt des Schwertes herrscht, da ist es vorüber mit dem Walten der friedlichen Macht der Kunst. Nach dem dreißigjährigen Kriege aber trat nach und nach eine entsetzliche Geschmacksverderbniß ein, die überall hin ihren schädlichen Einfluß verbreitete. Das ganze achtzehnte Jahrhundert blieb in Bezug auf die Kunst ein indifferentes. Erst das neunzehnte Jahrhundert sammelte und bildete wieder und hier richten sich die Blicke zunächst auf Bayern, wo für das Wiedererwachen der Kunst von einem Fürsten, dem in früher Stunde die freundlichen Sterne derselben aufgegangen waren, Alles aufgeboten wurde. Da regte sich's auch in der ehrwürdigen Dürerstadt wieder, alte Denkmale, die dem Verfalle nahe waren, (z. B. der schöne Brunnen) wurden wieder hergestellt und verloren gegangene Geheimnisse (die Glasmalerei) von Neuem aufgefunden und vervollkommt, welches Auffindungsverdienst dem vor Kurzem in München verstorbenen Maler Frank gebührt.

Am besten ist gegenwärtig die Kupferstecherkunst, also eine reproduktive, vertreten, und hier verdienen unter Andern erwähnt zu werden: die Ateliers von A. Reindel, Friedr. Geißler, Fr. Wagner, Ph. Walther, Fleischmann, Petersen, C. Mayer, A. Marx,

Daumerlang. Gebr. Sturm und Bruch für das naturwissenschaftliche Fach, Hammer, Moßner und Siebert für das geograph. Fach.

Für historische Malerei ist gegenwärtig kein Künstler in Nürnberg beschäftigt, ausser den Glasmalern Kellner, (Vater und drei Söhne,) die überhaupt in ihrem Fache Ausgezeichnetes leisten und vom Auslande beträchtliche Aufträge erhalten. Unter den Oelmalern sind zu nennen Engelhardt (Genre und Portraits), Perlberg (Genre und Portraite), Rohrig (Portraite und Genre), Maar (Genre), Schreiber (vorzüglich im Landschaftsfach), Schmidt (Portraite), Herrmannsdörfer (Genre und Pferde), Hauer (gothische Architektur). Als Gemälde-Restaurateur zeichnen sich Engelhardt und Rohrig aus.

Porzellanmaler von besserem Schlage sind: Böhmländer, Birkmann, Memmert, Zitzmann, Müller u. A. Aquarellbilder liefern Maar, Frau Schmidt, Schellhorn u. A. Unter den Zeichnern dürften anzuführen seyn vor Allen Carl Heideloff, (ein entschiedenes Compositionstalent für alle Darstellungen, namentlich im gothischen Architekturfache,) P. C. Geisler, Wolff, Wilder und andere; wobei sich's wohl von selbst versteht, daß auch die guten Kupferstecher tüchtige Zeichner sind. Dekorationsmaler ist u. A. Manfr. Heideloff. Graveur und Steinschneider: Dallinger, Depris, Heinrichsen, Stetner, Langenbach. Lithographen: Rothbart, Buchner u. A. Bildhauer: Burgschmiet (zugleich vortrefflicher Erzgießer), Kraußer, Heller, Rotermundt u. A. Hahn für Daguerreotypie vorzüglich.

Wie übrigens die Gewerbe früher ins Gebiet der Kunst hinaufstiegen, so ist es auch jetzt wieder der Fall, und man

findet in Silberläden, Drechslerläden, Dosenfabriken u. s. w. manches Werk, das man den Kunstgebilden getrost an die Seite stellen darf. Auch mag bei der Aufzählung der Namen manches aufstrebende Künstlertalent vergessen worden seyn, das in irgend einem der Kunstanstalten oder Ateliers in stillschaffendem Walten begriffen ist. Wie schon gesagt, die Indifferenz in der Kunst ist glücklicherweise vorüber, obgleich jetzt andere ästhetische Begriffe, andere Motive den Künstler in sein Atelier begleiten und beim Erschaffen neuer Werke thätig sind, als dieß vor Zeiten der Fall war.

Die Musik, ein selbstständiger Kunstzweig, fand von jeher eine gute Stätte in Nürnberg und auch die Gegenwart hegt und pflegt diese hehre Tochter der Musen, die mit so traulicher Sprache zu allen Herzen redet und sich verständlich zu machen weiß im weiten Reich der Gefühle und Empfindungen. Deßhalb die vielen Ankündigungen von Productionen einheimischer und fremder Künstler, zu denen sich stets das Publikum versammelt; deßhalb die gute Aufnahme musikalischer Talente, von denen es die ersten Notabilitäten zu keiner Zeit verschmäht haben, in Nürnberg ihren Werth geltend zu machen; deßhalb die vielen Concerte, Oratorien, musikalische Soiréés u. dgl., die das Jahr über veranstaltet werden. Ebenso liebt es der Dilettantismus zu musikalischen Ausführungen zusammenzutreten, und ist eines dabei zu wünschen, so ist es das, daß die Kräfte nicht zu zersplittert seyn möchten, daß ein weiserer Mittelpunkt vorhanden seyn möchte, um den sich alle musikalischen Capazitäten zu erfreulicheren Leistungen schaaren könnten, als dies jetzt

bei den mancherlei Vereinzelungen möglich ist. Auch in den Familienkreisen bildet häufig die Musik den Hauptgegenstand der Unterhaltung und unter den höheren Ständen möchte nicht wohl eine Familie zu finden seyn, wo nicht ein Instrument zu treffen wäre. Die Stadtmusik unter einem städtischen Direktor, das Theaterorchester, die Gesangschule, sie alle vermögen das Feld auszufüllen, das ihnen angewiesen ist.

Das Theater, das nach seiner edleren Bestimmung alle Zweige der Kunst in sich vereinigen sollte, hat von früher her einen sehr guten Namen sich erworben und aus seinem Schooße gingen die ersten Künstler Deutschlands hervor, worunter ein Eßlair, Anschütz, Costenoble, eine Madame Fries und andere Berühmtheiten mit gerechtem Stolz zu nennen sind. Was im Schauspiel und in der Oper früher geleistet wurde, ist noch manchem jetzt Lebenden bekannt. In der Neuzeit haben beide abgenommen und auch die Lust am Theaterbesuche ist erstorben, woran verschiedenartige Verhältnisse die Schuld tragen.

Handel und Industrie.

Handel und Industrie gehören zu den Quellen, aus denen in Städten der Wohlstand eines Landes gefördert wird, wie die Agrikultur von den Dörfern, Weilern und Gehöften aus diesen Wohlstand schafft und erhält. Handel und Industrie sind aber sich ergänzende Faktoren, die in den Bedürfnissen und Luxusansprüchen der Bevölkerungen wurzelnd, dort die höchste Blüthe erreichen, wo sich Umfang und Reichthum der Städte zur größtmöglichen Geltung zu bringen vermögen. Auf diese

Weise haben Handel und Industrie auch in Nürnberg Dach und Fach erhalten, und sind immer heimischer geworden, je mehr Bedeutung die Stadt durch die öftere Anwesenheit der deutschen Kaiser und der damit in Verbindung stehenden Vortheile erhielt. Eine alte Urkunde von **1219**, die Friedrich **II.** ausstellte, vindizirt Nürnberg zuerst vielerlei Handelsrechte, nach dem Begriffe, wie eben der damalige Handel aufgefaßt werden muß, obwohl schon früher zwischen **1039** und **1056** die Marktfreiheit und das Zoll- und Münzrecht, allerdings mit den commerziellen Bewegungen zusammenhängend, für Nürnberg bestand. Der Handel dieser von Kaiser und Reich geachteten und begünstigten Stadt nahm bis zur Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, so wie überhaupt alle städtischen Verhältnisse ungemein zu und Abbildungen aus jener Zeit, wie sie z. B. in den Lokalitäten der Handels- und Merkantilgerichte aufbewahrt sind, zeigen uns den Stolz und die Würde der alten Kaufherrn in ihren ernsten Trachten der spanischen Grandezza. Damals stand Nürnberg mit Venedig, dieser Hauptstadt europäischen Handelsverkehrs, in intimen geschäftlichen Beziehungen, was nicht wohl ohne die günstigste Rückwirkung bleiben konnte.

Die Umschiffung des Caps der guten Hoffnung, der dreißigjährige Krieg, der Riß durch die Handelsverbindungen mit Venedig und den Niederlanden und noch so manches Andere lockerte auch die Grundlagen des Nürnberger Handels, die später nie wieder so gefestigt werden konnten wie eben zur Zeit seiner höchsten Blüthe im Mittelalter, etwa von **1480—1530**. Die Erschlaffung, die durch den dreißigjährigen Krieg in alle Schichten des Ge-

sammtlebens in Deutschland, dem Hauptschauplatze dieser Kämpfe und Katastrophen, eingedrängt wurde, war nicht zu heilen in kurzen Zeitläuften, am wenigsten durch das achtzehnte Jahrhundert, das aller Energie entbehrend, eine schmähliche Verkümmerung und Verstümmelung nicht allein in den äußern Formen, sondern auch in den Wesenheiten der Zustände einreißen ließ. Etwas, aber auch nur etwas besser, stellte sich's im neunzehnten Jahrhundert, zu dessen Anfang die Umgestaltung der politischen Verhältnisse Nürnbergs, das Aufgehen in dem bayerischen Staatskörper (1806) statt hatte. Mit diesem Akte trat auch der Nürnberger Handel in neue Phasen ein, und man kann nicht leugnen, daß die bayerische Regierung in dieser Beziehung für Nürnberg sorgte, freilich darf dabei nicht vergessen werden, daß der bayerische Staat nichts weniger als ein Handelsstaat ist und nie eine hervorragende Bedeutung in der europäischen Handelspolitik erlangen wird. Der erste Handelsplatz bleibt Nürnberg in Bayern immerhin, wie Augsburg der erste Wechselplatz des Landes bleibt. Die Aufbesserungen der verschiedenen Kommunikationsmittel, der Zollverein, die Vollendung mehrerer Eisenbahnlinien, der Donau-Mainkanal mit dem größten Hafen (Freihafen) bei Nürnberg, die Handelskammer von Mittelfranken, Konsulate, es war Alles geeignet, nachdem man die Theorie dieser Institute in's Auge gefaßt, dem Handel Nürnbergs die Glückwünsche eines neu auflebenden Gedeihens darzubringen, wenn nur auch die Praxis die Parallele gehalten hätte. Das war aber leider nicht der Fall, und die allgemeine Noth, die so schwer auf die Gegenwart drückt, das gewichene

Vertrauen, welches das Kapital in die verborgensten Schlupfwinkel verscheucht und allem Verkehre die Nerven durchschneidet, diese Uebelstände mußte auch der Nürnberger Handel schwer, sehr schwer empfinden.

Trotzdem haben indeß die Nürnberger Firmen nach auswärts einen guten Klang, und wenn auch aus dem dortigen Kaufmannstande nicht leicht wieder die kühnen Unternehmungsideen eines Martin Behaim auftauchen, so rührt und regt sich's doch in bescheideneren Kreisen tüchtig, um der commerziellen Thätigkeit nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Recht dankbar können auch die Enkel den alten Kaufherren Nürnbergs deßhalb seyn, daß sie so gut für den Stand durch allerlei Rechte in Wechselangelegenheiten u. s. w. bedacht waren, und die jetzigen Generationen haben es trefflich verstanden, bei allenfalls vorkommenden Fallimenten, die übrigens zu den Seltenheiten gehören, durch Ausschluß der Gütergemeinschaft bei Verheirathungen 2c. 2c. in optima forma juris sich einen ganz anständigen Nothpfennig zu sichern.

Nürnbergs ältester Handel konnte nur Zwischenhandel mit Spezereien, Tuch, Eisenwaaren u. dgl. seyn. Der jetzige Handel theilt sich in den mit Manufakturwaaren, Kolonialwaaren, Landesprodukten, (Droguerie und Farbwaaren, Commission und Spedition,) der en gros und en detail ausgeübt wird. Die Wechselgeschäfte sind nicht von großem Belang. Ein bequemes Institut zum momentanen Aufbewahren von Geld ist die kgl. Bank, die 2 Procent Zinsen gibt. Gleich den übrigen Branchen des Handels haben auch die Buchhandlungen und Kunst-

handlungen, Antiquariate, Musikalienhandlungen (diese weniger) bedeutend abgenommen. Immer noch am leidlichsten befinden sich die Apotheken, obgleich man auch deren Besitzer vielseitig klagen hört. Das Bestelmeierische Magazin, diese schön geordnete Anhäufung aller und jeder Gegenstände des Luxus und nothwendigen Bedarfs, das in früheren Zeiten einen Magnet für alle Fremde, die Nürnberg besuchten, bildete, verdient noch jetzt in vollem Maaße den Besuch, der Niemanden reuen wird.

Um sich ein Bild von der Regsamkeit des Nürnberger Handels noch jetzt zu entwerfen, gehe man nur an Ladungstagen durch die Lamms- und Neuthorgasse, und durch die Königs- und Karolinenstraße und an den Ladeplatz bei der Mauthhalle, wo die Güter zum Aufladen bestimmt herumliegen und durch fortwährendes Ab- und Zufahren, und die lauten Beschäftigungen von Ladern*) und Ballenbindern (in eigenthümlichen Trachten,) Schaffern, Schnellern, Hausknechten und ihren Stellvertretern, (Vizi), Auslaufern, rc. rc. eine geräuschvolle Rührigkeit entsteht, die an keine Abnahme des Handelsverkehrs sollte glauben lassen.

Der Handelsstand hat seine eigene Verfassung. Dieser gemäß besteht ein kgl. Merkantil- und Schiedsgericht, zusammengesetzt aus vier Vorstehern, angesehenen Kaufleuten, vom König als Assessoren des Handelsgerichts ernannt, deren ältester

*) Diese Lader halten sich eigene starke Pferde und haben das ausschließliche Recht, alle Kaufmannsgüter, die gegen Lohn gefahren werden, an die Adressaten zu befördern.

den Vorsitz führt, und einem rechtskundigen Sekretär; dann ein kgl. Handelsgericht, zum Theil aus Juristen, zum Theil aus praktischen Kaufleuten zusammengesetzt. Diese beiden Gerichte schlichten in erster Instanz kaufmännische Streithändel in verhältnißmäßig kurzen Terminen in mündlichem Verfahren. Letzte Instanz ist das kgl. Handelsappellationsgericht, zusammengesetzt aus dem Kreis- und Stadtgerichtsdirektor, drei rechtskundigen und fünf technischen Assessoren. Daß auch die Wechselstreitigkeiten vor diese Gerichte gehören, liegt in der Natur der Sache. Niederlassungen, Anstellungen von Sensalen, Mäcklern, Güterbestättern rc. rc. gehören in das Ressort der Handelsgerichte, so wie sie überhaupt alle Interessen des gesammten Handelsstandes als gesetzlich bestimmte Organe vertreten.

Die Industrie fand in Nürnberg bald auch den Boden ihrer Entwicklung, und wenn man das Sprüchwort: „Nürnberger Tand geht durch's ganze Land" in's Auge faßt, so förderte die industrielle Thätigkeit Nürnbergs den Begehrnissen der gesammten civilisirten Welt in die Hände. Die einzelnen Gewerbe entstanden natürlich nur aus den Bedürfnissen der Generationen, und nach dem Bekanntwerden neuer Erfindungen bemächtigten sich ihrer Fleiß und Geschicklichkeit der Arbeiter zur praktischen Ausführung. Das Zunftwesen entstand dann als spätere Frucht der Handwerksassociationen, und so entschieden demselben von der Civilisation der Gegenwart der Krieg erklärt wird, so war dasselbe doch in früherer Zeit eine lobenswerthe Einrichtung. Im dreizehnten, noch mehr im vierzehnten Jahrhundert hatten sich eine Menge Gewerbsleute in Nürnberg nie-

dergelassen, so daß einzelne Straßen und Plätze darin nach ihnen benannt wurden, die heute noch diese Namen führen, wenn sie nicht durch Wohldienerei mit anderen vertauscht wurden. Unter den Erfindungen, die von Nürnberg ausgiengen, dürften das Drahtziehen, die Taschenuhren, (Peter Hele oder Henlein 1500), das Gewehrschloß, die Windbüchsen u. a. zu nennen seyn. Anderen Arbeiten wurde eine besondere Vorliebe zugewendet, wie z. B. mathematische Instrumente, Reißzeuge, Compasse u. dgl. ausgezeichnet gefertigt wurden. Die Epitaphien auf den liegenden Steinen der Friedhöfe (Johanniskirchhof) beweisen, wie gewandt und geschickt die Rothschmiede waren, die heute noch ihren alten Ruf bewähren. Wie die alten Meister der Gewerbe Dauerhaftigkeit mit Schönheit zu vereinen wußten, wie sie zu verwirklichen strebten, daß Kunst und Handwerk sich zum schönen Bunde die Hand reichen sollen, das beweisen noch heute aufbewahrte Sehenswürdigkeiten, die in Stein, Metall, Holz als Meubel, Ornamenten, plastischen Figuren, Hausgeräthen und Schmucksachen bestehen. Das sogenannte Täfelwerk und die Schlosserarbeiten in manchen Häusern Nürnbergs legen hier ein entschiedenes Gewicht in die Waagschale. Mit einem eigenthümlichen Gefühle erinnert man sich daran, wie Adam Kraft, Peter Vischer, Hans Sachs, P. Labenwolf, J. H. Behaim, G. Heuß u. a. auf dem goldenen Boden ihres Handwerks standen, und dennoch in die hehre Gestaltenwelt der Kunst und Poesie übergiengen.

Der dreißigjährige Krieg schlug auch der Industrie und ihrer blühenden Wirksamkeit die tiefsten Wunden, und als es längst

wieder besser gieng, als Nürnberg sich den Ruf einzelner Manufakte durch alle Welt zu wahren wußte, und seine Spielwaaren, seine braunen Lebkuchen, seine Messingarbeiten, Reußzeuge u. dgl. allenthalben als die besten gesucht waren, als sich die Zunft der Rußigen, (Feuerarbeiter) etwas auf diese Bezeichnung zu gute that, und der wackere Klempnermeister Grübel seine Zeit und ihre Zustände so sachdenklich in der Lokalsprache schilderte, da war Nürnberg eine sogenannte Gewerbestadt, die ihre solidesten Verbindungen hegte und pflegte.

Zu tadeln war aber eine Art Selbstgenügsamkeit, die früher meinte, Nürnberg besitze die besten Arbeiter, die es immer so fortmachen dürfen, wie die Väter gethan, so daß Nürnberg in seinem industriellen Walten nicht weiter kommen konnte und von andern Städten überflügelt zu werden fürchten mußte. Es war Zeit, daß diese Furcht endlich zum Bewußtseyn gebracht wurde, denn anderwärts förderte die Industrie nicht allein großer Selbsteifer, sondern die Regierungen unterstützten auch diesen Zweig menschlicher Thätigkeit, was in Bayern nur spärlich geschah. Als die Nürnberger Gewerbe nun gesehen, daß ihnen nicht unbedeutende Konkurrenzen drohten, daß sogar ihre renommirtesten Producte an anderen Orten ebenfalls tüchtig geliefert wurden, da nahmen auch sie die kräftigsten Anläufe und es kam Alles so ziemlich wieder in's Geleise und einzelne zu verschiedenen Zeiten abgehaltene Industrieausstellungen thaten zur Genüge dar, daß die Gewerbsthätigkeit Nürnbergs sich mit anderen bayerischen, ja auch mit ausländischen nicht ohne Glück messen dürfe.

Als die Einführung des großen Maschinenwesens nach dem Vorgange Englands auch in Deutschland nach und nach den Verdienst der Händearbeit schmälerte, da sah Nürnberg darin allerdings eine Kalamität und sträubte sich anfangs dagegen, allein es mußte sich doch darein finden, oder abermals in der praktischen Beantwortung industrieller Hauptfragen zurückbleiben und sich's genügen lassen, bei seinen Manufakten zu beharren, die jedoch weder in der Wohlfeilheit der Preiße, noch in der Schnelligkeit der Hervorbringung mit den Maschinenfabrikaten auf den Märkten gleichen Schritt halten konnten. Die Maschinen erstanden daher auch in und um Nürnberg, und ein hoher Schornstein um den andern stieg auf und zeugte von der bewegenden Kraft des Jahrhunderts, dem Dampfe, der nun viele Maschinen treibt, von denen die guten alten Nürnberger nichts wußten. Aus vielen Gewerben, denen sonst nur Männer vorstanden, die sich schlichter Weise Handwerksmeister auf ihren Aushängschilden nannten, wurden bei diesem Umschwunge der Dinge Fabriken, deren Herren sich natürlich auch als Fabrikanten bezeichnen ließen. So wurde aus der Gewerbestadt Nürnberg eine Fabrikstadt, und man ist wohl berechtigt, auszusprechen, daß wenn die richtige Vorlage gegeben ist, kein Artikel des Luxus, Bedürfnisses 2c. 2c. gefunden werden kann, den Nürnberg nicht auch zu liefern im Stande wäre, wenn nur die hinreichende Anzahl der Bestellungen die nöthige Einrichtung der Werkstätten möglich macht. Ist dieß nicht der Fall, so werden die Bestellungen allerdings vielleicht öfter nicht nach dem Wunsch des Bestellers ausfallen, allein dieß kann dann kei-

nenfalls ein Vorwurf seyn, der den Mangel an Geschick trifft, welchem die Nürnberger Arbeiter nicht abzuhelfen vermöchten. Die schon oben erwähnten Industrieausstellungen, dann die vielen in allen Straßen der Stadt befindlichen Auslegekästen sind theilweise die selbstredendsten Zeugen für diese Behauptungen. Die allgemeine Noth der letzten Jahre hat einen totalen Rückgang in die Geschäftsthätigkeiten gebracht, die Maschinen stockten, die Arbeiter wurden überflüssig, in den Manufakturen war man froh, zwei Hände zur Noth beschäftigen zu können, wo sonst zehn und noch mehr vollauf zu thun hatten; daraus entstanden alle jene Uebel, die in dem Ringen um das Nothdürftigste zum Leben ihren Ursprung haben, Preisherabdrückungen, Lieferungen um jeden Preiß. Es ist nicht möglich gewesen, dem Arbeiterstande durch gesellschaftliche Zuschüße, die theils schon früher nöthig erachtet, theils in der jüngsten Zeit zugesichert wurden, und aus denen den unbemittelten Arbeitern unverzinsliche Darlehen gemacht wurden, aufzuhelfen, und da auch die Regierung nur geringe Fonds zu diesem Behufe anzuweisen sich bewogen fand, so war der gesammte unglückliche Stand dem Schicksale Preis gegeben, von dem es nur eine gesundere Umgestaltung aller politischen und sozialen Verhältnisse Europa's zu erlösen vermag.

Alles in Allem gerechnet, werden sich sämmtliche Gewerbsarten in Nürnberg auf **402** belaufen, **1300** Individuen sind als Gewerbsinhaber oder Hülfspersonal, etwa eine gleiche Anzahl bei dem Handels-, größeren Fabrik- und Handwerkerstand beschäftigt. Realgerechtigkeiten besitzen **861**, Personalrechte **2793**,

freien Erwerb üben **2795**. Fabrikmäßig werden **400**, handwerksmäßig **3005**, ambulant **333** Gewerbe betrieben. Darunter findet sich die Fertigung Aller von dem höchsten bis zum niedersten Gegenstande, welche das Leben in seinem vielfachen Begehren beansprucht; ja selbst die Kunst hat sich nicht gescheut, in einzelnen Etablissements auf das Gewinn bringende Terrain des Fabrikmäßigen herabzusteigen. Wenn aber der Fremde auf einen Geschäftsbetrieb in Nürnberg aufmerksam gemacht wird, so geschieht es nur, um sein Auge auf jenes originelle Getriebe zu lenken, das in dunklen Räumen hölzerner Schupfen, die in die Stadtmauer eingebaut sind, bei brennendem Feuer selbst in größter Sommerhitze statt findet. Es sind dieß die Arbeiten der Paternoster- und Knopfmacher, die Hornpresser 2c. 2c., die, wie gesagt, bei einem Gange an der inneren Stadtmauer hin in Augenschein genommen werden können.

Messen und Märkte.

Auf der Insel Schütt finden jährlich drei Messen statt; am Sonntag nach Neujahr, an Ostern und an Egydien. Diese Messen halten freilich keinen Vergleich mit den alle überragenden Leipziger Messen aus, allein sie sind doch immerhin nennenswerth und verschiedenen Bedürfnissen entsprechend, und daß sie jedesmal wieder von fremden Handelsleuten bezogen werden, ist ein Beweis, daß Geschäfte darauf zu machen sind. Die jedes

Jahr in der Vorstadt Wöhrd abgehaltenen Jahrmärkte am Sonntag nach Advent, im Mai, am Pfingstmontag und im August sind ebenfalls immer stark besucht; ebenso der Christmarkt, dem einige Wochen das originelle Häringsbraten vorangeht, welches bis nach Weihnachten fortwährt. Unbedeutender sind die Märkte an den verschiedenen Kirchweihen und Jahresfesten, wo nur einige Buden aufgeschlagen werden. Im Juli wird alljährlich ein Wollmarkt abgehalten.

Die Wochenmärkte (grüne Markt, Geflügel, Kartoffeln, Butter, Schmalz, Eier u. s. w.) Obstmarkt, Fischmarkt, Holzmarkt, Viehmarkt, Schrannen bestehen regelmäßig in der Woche an dazu festgesetzten Tagen und bestimmten Plätzen. Höchst interessant sind der Trödelmarkt auf dem sogenannten Säumarkt und die scherzhaft so betitelte Leipziger Messe hinter dem Bestelmeierischen Magazin, welche letzteren Märkte ja jeder Fremde nicht unbesucht lassen möge, da er sie in der Weise wohl in keiner Stadt wieder findet. Von früheren Märkten sind nur noch die Namen der Plätze übrig geblieben, so der Weinmarkt, Milchmarkt, Roßmarkt, u. s. f.

Transportmittel.

Unter dieser Rubrik müssen zuerst die königlichen Anstalten genannt werden: die Fahrpost, welcher durch das Erstehen von Eisenbahnen große Aenderungen bevorstehen, die sie schon zum

Theil erfahren haben, die Ludwigs=Süd=Nordbahn, die von München bis zur nördlichen Gränze des Königreiches führt, der Ludwigskanal, den Rhein mit der Donau mittelst des Maines verbindend, von ungemeiner Wichtigkeit für den gesammten Weltverkehr. Die Ludwigseisenbahn, die erste Schienenstraße Deutschlands, die sich heute noch sehr gut rentirt und von Nürnberg nach Fürth zieht, wurde durch ein Aktienkapital gebaut und steht unter dem Direktorium der Ludwigseisenbahngesellschaft. Mit den Städten Ansbach, Schwabach, Altdorf, Lauf, Hersbruck ist die Kommunikation durch bestimmt ankommende und abgehende Fahrgelegenheit unterhalten. Boten und Fuhrleute befördern nach allen Seiten hin auf Landstraßen Fracht= und andere Güter. Für das Abholen von Kaufmannsgütern haben die Lader eigene Rechte, weßhalb sie selbst Fuhrwerk halten. Einspännige und zweispännige Chaisen können bei den Kutschern gemiethet werden, Reitpferde verleihen die Reitlehrer. Zur k. Eisenbahn bringen und von derselben holen die Reisenden eigens dafür gebaute Omnibus, die zweckmäßiger durch die anderwärts mit Vortheil eingeführten Droschken ersetzt würden, die auch sonst im Stadtverkehre dem Publikum zu Gute kämen. Porte=chaisen werden gebraucht, um Kranke nach dem Krankenhause zu transportiren.

(Vergl. im Anhang den Nachtrag Nr. 12.)

Gesellschaften und Vereine mit verschiedenen Tendenzen.

In Nürnberg ist's nicht anders, wie anderwärts, es werden bestehende Gesellschaften und Vereine aufrecht erhalten, neue gebildet und kaum in's Leben getretene untergehen lassen. Die meisten Vereine und Gesellschaften Nürnbergs sind der Unterhaltung geweiht und gestatten Fremden gerne den Zutritt durch Einführung von Mitgliedern. Namentlich aufzuführen sind:

a) zum Vergnügen und zur Unterhaltung.

1) Das Museum mit eigenen Lokalitäten; besteht seit 1810.

2) Die Harmonie; unterhält ein niedliches Liebhabertheater.

3) Das Colleg, 1781 gestiftet, meist aus Kaufleuten bestehend.

4) Apolloverein.
5) Erholung.
6) Miloscentia.
7) Hoffnung.
8) Amicitia.
9) Rohlederersgartengesellschaft 1. und 2.
10) Elfenverein.
11) Thalia.
12) Frohsinn.

b) Gesang und musikalische Unterhaltungen.

1) Liederkranz.
2) Liedertafel.
3) Singverein.
4) Cäcilia.
5) Gesanggesellschaft.
6) Eintracht.
7) Kreutzbauerngemeinde.

8) Orpheon.
9) Musikalischer Verein.
10) Musikalische Gesellschaft.

c) literarische, wissenschaftliche und Kunst-Vereine.

1) Der pegnesische Blumenorden, besteht seit 1644 von Harsdörfer und Klai gestiftet.
2) Der literarische Verein, 1840 entstanden.
3) Naturhistorische Gesellschaft, 1801 gegründet.
4) Chirurgenverein für Mittelfranken.
5) Volksschullehrerverein.
6) Verein der Aerzte für Mittelfranken.
7) Union.
8) Albrecht Dürer Verein (reorganisirt seit 1849.)

d) Verein für Gewerblichkeit, Land- und Gartenwirthschaft.

1) Gewerbeverein, wozu nun auch die 1792 gegründete Gesellschaft zur Förderung vaterländischer Industrie gehört.
2) Die Bauhütte zur Hebung der Gewerke.
3) Industrie- und Culturverein.
4) Landwirthschaftlicher Verein.
5) Gartenbauverein.
6) Seidenzuchtverein.

e) Verein für mannhafte Uebungen.

1) Schützengesellschaft zu St. Johannis, (wird einen andern Uebungsplatz auf dem Judenbühl erhalten).
2) Schützengesellschaft zu Wöhrd; hält auch zuweilen Wasserschießen.
3) Stahlbogenschützen- (Schnepperschützen-) Gesellschaft.
4) Bolzbüchsengesellschaft.
5) Gymnastischer Verein.

f) Verein für wohlthätige und nützliche Zwecke.

1) Allgemeiner Krankenunterstützungsverein.
2) Kranken-Unterstützungs-Vereine für protestantische

Candidaten der Theologie, für Fabrikarbeiter, für Auslaufer, für Schneller, für Herrschaftskutscher.

3) männlicher und weiblicher Kranken- und Hilfsverein.

4) Maximilians-Augenheilanstalt.

5) Theresienfrauenverein.

7) Pestalozzi-Stiftung.

8) Freimaurerlogen Joseph zur Einigkeit und zu den drei Pfeilen, seit 1761 gegründet.

9) Verein für prunklose Beerdigungen.

10) Verein gegen Thierquälerei.

11) Sprachklub.

12) Schachklub.

13) Lesezirkel für die Jugend.

14) Verein zur nützlichen Verwendung der Sonntagsabende für Handwerksgesellen und Lehrlinge.

g) Religiöse Vereine.

1) Centralbibelverein.

2) Centralmissionsverein.

3) Lokalmissionsverein.

4) Kirchlicher Verein für innere Mission im Sinne der lutherischen Kirche.

5) Privat-Missionsvorbereitungsanstalt.

6) Reformirter Missionsverein.

7) Evangelischer Verein für innere Mission.

8) Christlicher Verein für Israel in Bayern.

9) Gesellschaft für innere Mission.

10) Evangelisch-lutherische Jünglingsgesellschaft.

h) militärische Vereine.

1) Der Veteranenverein.

Feste und Feierlichkeiten.

Die Feste und Feierlichkeiten der Jetztzeit sind im Vergleich früherer Jahre, wo die vielen kirchlichen Sinnenreitze, die Umzüge der Zünfte, die Pracht der kaiserlichen Umgebungen und viele aufwandreiche Familienfestivitäten statt hatten, in gemäßigte Schranken eingeengt worden. Früher mußte durch Verordnungen gegen zu großen Luxus aufgetreten werden, unsere Zeit wollte sich von freien Stücken zu einem Antiluxusverein verstehen, der freilich ein bloses Schattenbild geblieben ist. Die Kindtaufen, Hochzeiten, Leichenbegängnisse u. dgl. erforderten früher durch die Huldigung des Herkommens einen Pomp, der für die Betheiligten öfter empfindliche Folgen hatte. Diese Familienereignisse werden jetzt viel einfacher, in den vermöglicheren Schichten der Gesellschaft indeß immer noch pomphaft genug gefeiert. Die Kirchenfeste sind für die katholische, wie für die protestantische Gemeinde in die Kirchen selbst verwiesen. Geburts- und Namenstage des Königs und der Königin werden wie anderwärts gefeiert. Die Kirchweihen und Jahresfeste sind, den früheren Begehungen gegenüber, sehr in Abnahme gerathen. Die aus dem Jahre **1699** herrührende Zahlenlotterie besteht trotz der häufig dagegen erhobenen Moralitätsanklagen dennoch fort und die jedesmalige Ziehung, deren neben München und Regensburg auch in Nürnberg welche statt finden, bildet hauptsächlich für die untere Volksklasse, die ihre letzten Heller für eine meist trügerische Hoffnung hingiebt, ein Fest. Die Aufhebung

dieses schädlichen Spiels wurde 1848 versprochen. Der Karneval, der am Rhein mit so viel Humor und Lust vorüberrauscht, schleicht in Nürnberg ganz lahm dahin. Die Schulprüfungen dürfen ebenfalls zu den Festlichkeiten gerechnet werden und der Sonntag vor Weihnachten darf in dieser Beziehung nicht vergessen werden. An diesem Tage (Thomastag) wird nämlich die Ziehung der Heirathskasse vorgenommen und Abends der Christmarkt beleuchtet. Am St. Johannis-Sonntage werden auf dem Friedhofe die Gräber mit Blumen geschmückt und am Geburtstage Albrecht Dürer's wird von einem Vorstandsmitgliede am Grabe des Meisters in der Morgenfrühe eine Rede gehalten, worauf der Tag von dem Vereine sonst auch festlich begangen wird.

Gasthöfe, Wein- und Bierhäuser, Kaffeehäuser, Conditoreien, Speisehäuser.

Bei den Fortschritten, welche das gesammte Gasthofswesen in Deutschland gemacht, ist auch Nürnberg nicht zurückgeblieben. Die am meisten zu empfehlenden Gasthöfe sind: der bayerische Hof, das rothe Roß, der Strauß, die blaue Glocke, der fränkische Hof, der Wittelsbacher Hof, der Wallfisch, der rothe Hahn, (wohl die besuchtesten in der Stadt). Ausserdem mögen hier noch eine Stelle finden: der Berliner Hof, der Bamberger Hof, die blauen

Schlüssel, das rothe Kreutz, das weiße Kreutz, die Reichskrone, der Falke, der weiße Löwe, der goldene Löwe und andere meist Fuhrmannswirthshäuser. In der Vorstadt Gostenhof der Mondschein und der Kronprinz, in der Nähe der Ludwigs-Süd-Nordbahn das Gasthaus zur Eisenbahn, in der Vorstadt St. Johannis die Stadt Erlangen, in Wöhrd die Schwane und die Krone.

Wein wird in allen Gasthöfen und Gasthäusern geschenkt. Ausserdem mögen als Weinhäuser, in deren jedem sich eine eigene Gesellschaft zusammenfindet, genannt seyn: Wolf zur Schwane; Leuchs zum Posthorn; Stettner zur Sonne; Haußer zum Engel; Ammon zum Kreutz; Schmidt zum Weinträublein; Pemsel an der Wunderburg.

Bier ist wie überhaupt in Bayern, so auch in Nürnberg das beliebteste Getränk und die Nürnberger Bierbrauereien haben es in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Renommée gebracht. Die Zahl der Bierhäuser ist denn auch nach und nach gestiegen, aber die meisten der früheren kleinen Kneipchen, in denen sich's so traulich zusammensitzen ließ, sind erweitert und dem modernen Geschmack akkommodirt worden. Will man sich eine Vorstellung von jenen kleinen gemüthlichen Etablissements machen, so gehe man in die Hauenstein'sche, in die Engelhard'sche oder in einige im Rosenthal gelegene Wirthschaften. Bekannt in weite Fernen hinaus sind das Jammerthal und die Himmelsleiter geworden. Die besuchtesten Bierhäuser sind gegenwärtig: das Neumüller'sche am Laufer Schlagthurm, der Hirsch in der Peter Vischergasse, das Fleischmann'sche in der neuen Gasse, das Meissenbach'sche in der breiten Gasse,

das Leistlein in der Schustergasse, das Meyer'sche, Kiskalt'sche, Horn'sche, Kohler'sche Bierhaus in der Nähe des Theaters, die Oertel'sche Wirthschaft, die Bierhäuser zum Grübel und zum Albrecht Dürer, der Jakobssaal, die Raw'sche Wirthschaft, der geharnischte Mann, die Schranken, der Schwarzbauernhof, die Rößel'sche Wirthschaft im Krämersgäßchen, die Douglashöhle, der Luftsprung, der silberne Löwe, die Rose, das Täublein, die Kuhn'sche Wirthschaft, die Kraußer'sche, die Meixner'sche, die Schmidt'sche, die Link'sche, die Huber'sche, das scharfe Eck, die Waage u. a. In der Vorstadt Gostenhof sind der Mondschein, der Kronprinz und der wilde Mann, auch der Stern, in der Vorstadt Wöhrd die Schwane und in der Vorstadt St. Johannis das Kreutz und die Stadt Erlangen besuchte Bierwirthschaften.

Eigentliche Kaffeehäuser, wie sie in anderen größeren Städten gefunden werden, besitzt Nürnberg nicht, selbst das einzige Rößel'sche zur goldenen Rose, dessen Einrichtung in gothischem Styl gehalten ist, hat den Typus eines Kaffeehauses nur zum Theil. Ein geräumiges Lokale ist der Wiener Salon, wo alle Arten Speisen und Getränke zu haben sind. Ein anderes sehr elegant eingerichtetes Etablissement ist das Wagner'sche auf dem Spitalplatz, wo Nachmittags die gute Gesellschaft ihren Kaffee zu trinken pflegt. Eine früher angekündigte Methschenke hatte sich keines dauernden Zuspruchs zu erfreuen. Dagegen haben sich mehrere Conditoreien nach nordischen Mustern gebildet. Auch an Chokoladeschenken fehlt es nicht.

Als Speisehäuser können alle Gasthöfe betrachtet werden, in denen man sich auf den Mittagstisch abonniren kann. Ausserdem findet man Mittagtische in der Weinwirthschaft von Wolf, in der Rawschen Bierwirthschaft, im silbernen Löwen, in der goldenen Krone, in der Himmelsleiter und in andern Gasthäusern. Die seit neuerer Zeit sich mehrenden Garküchen, worin man Bratwürste mit Sauerkraut erhalten kann, deren älteste derartige Anstalt wohl das Glöcklein (Bratwurstglöcklein) seyn mag, sind den Fremden sehr zu empfehlen für wohlfeile Dejeuner à la fourchette. Einige Suppenanstalten sind nur schwache Nachahmungen, die aus anderen Städten transferirt wurden.

Badeanstalten.

Die älteste Badeanstalt in Nürnberg ist das Wildbad auf der Schütt, welche schon **1577** errichtet worden ist. Man erhält daselbst gegen billiges Abonnement warme Wannenbäder, auch Dampf- und Tuschbäder. Auch vor dem Hallerthürchen im Stadtgraben kann man warme Wannenbäder nehmen. Für Flußbäder werden in der Pegnitz zunächst dem Wildbad und außerhalb der neuen Brücken Nachen mit Badehäuschen aufgestellt.

Oeffentliche Anlagen, Gärten.

Der öffentlichen Anlagen Nürnbergs waren noch in der ersten Periode unseres Jahrhunderts sehr wenige. Einige Pappelalléen um die Boulevards, der Judenbühl und die in dem fünfzehnten Jahre vom Rathe mit Bäumen bepflanzte Hallerwiese (Allerwiese), das war Alles, was in dieser Beziehung vorhanden war. Die Anlagen der Allerwiese sind in neuerer Zeit sehr zweckmäßig erweitert und verschönert worden, und der artesische Brunnen, so wie eine Fontäne, sind schöne Zierden dieses angenehmen Platzes, welcher auch in der schönen Jahreszeit stets besucht ist. Der Judenbühl, mit Roßkastanien und Linden bepflanzt, soll demnächst durch das kgl. Forstamt verschönert werden. Ein Denkstein besagt, daß auf dem Judenbühl der Gymnasiast J. A. Heiden am 6. Aug. 1824 bei den Waffenübungen der Gymnasiasten erschossen worden ist. Die Verschönerungskommission ist fortwährend thätig, in der Stadt und um dieselbe herum theils in jüngerer Zeit entstandene Anlagen zu erhalten, theils neue zu schaffen, wie eben jetzt der Maxplatz statt der gefällten Pappeln mit Akazien bepflanzt ist, und der neue Weg vom Frauen- bis zum Wöhrder-Thor zu einem recht freundlichen Spaziergange hergerichtet wird. Von der projectirten Anlage, die von der Zeltner'schen Fabrik gegen die kgl. Eisenbahn hinauf geführt werden soll, darf man sich auch viel versprechen und sie wird mit der Anlage vor dem neuen Krankenhause eine schöne Parallele bilden. Die Anlage von

der Erlanger Landstraße herein hat der Marktvorsteher Platner begonnen, und sie gehört zu den ersten neueren um Nürnberg und zugleich zu den schönsten und ausgedehntesten. Ihr reihen sich an die Anlagen am Kühberge, vom Wöhrder- bis zum Lauferthor, vor dem Spittlerthor, unter der Burg.

Die öffentlichen Gärten sind unter den Vergnügungsplätzen im nächsten Abschnitte aufgeführt. Unter den Privatgärten innerhalb und ausserhalb der Stadt giebt es sehr schöne, für den Sommeraufenthalt mit zweckmäßigen Lokalitäten versehene. Die Gärten ausserhalb der Stadt liegen meist in der Vorstadt St. Johannis, hinter der Vesten, in der Vorstadt Wöhrd, in Gostenhof. Zu den bedeutenderen Gärten gehören der v. Hepp'sche, der v. Forster'sche, der Platner'sche, der Klett'sche, der Tucher'sche, der Wiß'sche u. A.

Vergnügungsplätze in und um Nürnberg.

Die Vergnügungsplätze haben in jüngster Zeit an Zahl und Einrichtung bedeutend zugenommen, und wenn man die sogenannten Zwinger an die Spitze stellt, so giebt einem hiezu die schöne Aussicht, die man von diesen Punkten nach der Umgegend genießt, so wie der Zusammenfluß von Einheimischen und Fremden, die dort vornehmlich an Gesellschaftstagen zu treffen sind, ein Recht dazu. Die besuchtesten dieser Zwinger sind der Kißkalts- (vormals Horns-) zwinger, der Schloßzwin-

ger, Kökertszwinger, das Belvedere. Ein sehr beliebter Vergnügungsplatz ist die Rosenau, wo das im orientalischen Style erbaute Landhaus, ein hübscher Weiher (im Sommer zu Wasserfahrten, im Winter zu Schlitten- und Schlittschuhfahrten geeignet) und mannichfache Anlagen sich zu einem recht anmuthigen Ganzen vereinigen. Ausserdem dienen eine Menge Gärten um Nürnberg als Belustigungsorte, so der Müllersgarten, der Hertleinsgarten, der Rupprechtsgarten, (Prater), der Rohlederersgarten, der Schalkhäusersgarten, der Kontumazgarten, das Paradies, der Neubauersgarten. Etwas weiter in der Runde liegen als gemüthlich freundliche Vergnügungsorte: der goldene Hirsch; der Schuster'sche Felsenkeller, Hummelstein, Steinbühl, St. Leonhard, Manghof, Thon, Großreuth. Noch weiter von der Stadt entfernt, aber immer zahlreich besucht sind: Erlenstegen, der Hammer, der Schmausenbuck mit seinen schönen Anlagen, der Valznerweiher, der Duzendteich, das Steinbrüchlein, Schweinau, die alte Veste, Poppenreuth, Farrnbach, Buch, Kraftshof mit dem Irrhain, Almoshof, Ziegelstein mit dem Felsenkeller.

Ausflüge nach näheren und ferneren Umgebungen.

Die Umgebungen mancher anderen Stadt mögen großartiger an Natur und Kunst seyn, nichts destoweniger darf sich Nürnberg auf die seinigen doch auch etwas zu Gute thun. Die

eigenthümlich gebauten Patrizierschlösser, von denen viele gegen Ueberfälle durch Bollwerke geschützt sind, verleihen den Umgebungen einen besonderen Charakter. An den Thoren einiger steht man den kaiserlichen Adler abgebildet, als Zeichen, daß diese Schlösser im dreißigjährigen Krieg die sogenannte salva guardia (Verschonung von kaiserlichen Kriegsleuten) erhalten hatten. Einige sind von C. Heideloff in mittelalterliche Ritterburgen umgewandelt worden, wie der dem Marktvorsteher Z. Platner gehörige Thumenberg, der, an der Laufer Landstraße gelegen, mit seinen Anlagen eine recht schöne Besitzung ist. Andere solcher kleiner Schlösser in der Umgegend sind der Weigelshof, der Schiebelsberg, der Gleishammer, das Hallerschloß, dann Lichtenhof, in welchem Schloße Gustav Adolph und später Marie Christine gewohnt haben, und das noch in demselben Zustande sich befindet, in welchem Gustav Adolph es verlassen. Auch einige Waffen von Gustav Adolph finden sich in einem der Zimmer noch vor.

Zu angenehmen Ausflügen eignen sich: Fürth, eine sehr industriereiche Stadt, in dessen Nähe das Dorf Poppenreuth mit seiner uralten Kirche liegt. Fürth hat in neuerer Zeit an Straßen und Gebäuden sehr zugenommen und es wird noch immer vergrößert, so daß es eine große Stadt zu werden verspricht. Als Sehenswürdigkeiten sind zu empfehlen: die alte gothische Stadtpfarrkirche, die Synagoge, das neue Rathhaus, das Spital und die 25 Bögen lange steinerne Brücke, hauptsächlich aber für Künstler und Alterthumsforscher, so wie für Kunstkenner und

Alterthumsfreunde die Pickert'sche Sammlung, in welcher man auch alle Gegenstände käuflich erhalten kann.

Erlangen, wohin man leicht mit der Eisenbahn gelangt, ist ein freundliches Städtchen, in welchem zunächst die Universitätsgebäude (Schloß, Anatomie, Museum, Krankenhaus), dann die Statue des Stifters, Markgraf Friedrich's, so wie das Kanalmonument nächst der Windmühle, das Irrenhaus, das Theater und Redoutenhaus, die Felsenkeller, der Wels'sche Garten, der Schloßgarten, der botanische Garten, die Fischerische Spiegelfabrik zu nennen sind.

Der Ausflug nach Bamberg ist durch die Eisenbahn ebenfalls sehr erleichtert. Im Uebrigen sind die Ausflüge nach dem Pegnitzthale mit seinen romantischen Parthien, nach der fränkischen Schweiz, deren Besuch in neuerer Zeit sehr zugenommen hat, der Kanalstrecke entlang nach dem Schwarzachthale, nach Altenfurt, wo eine von Carl dem Großen erbaute Kapelle sich befindet, nach Heroldsberg und Kalchreuth, mehr in der Nähe von Nürnberg, nach dem Moritzberge und anderen in dieser Gegend liegenden romantischen Orten und Gegenden der Besichtigung sehr werth.

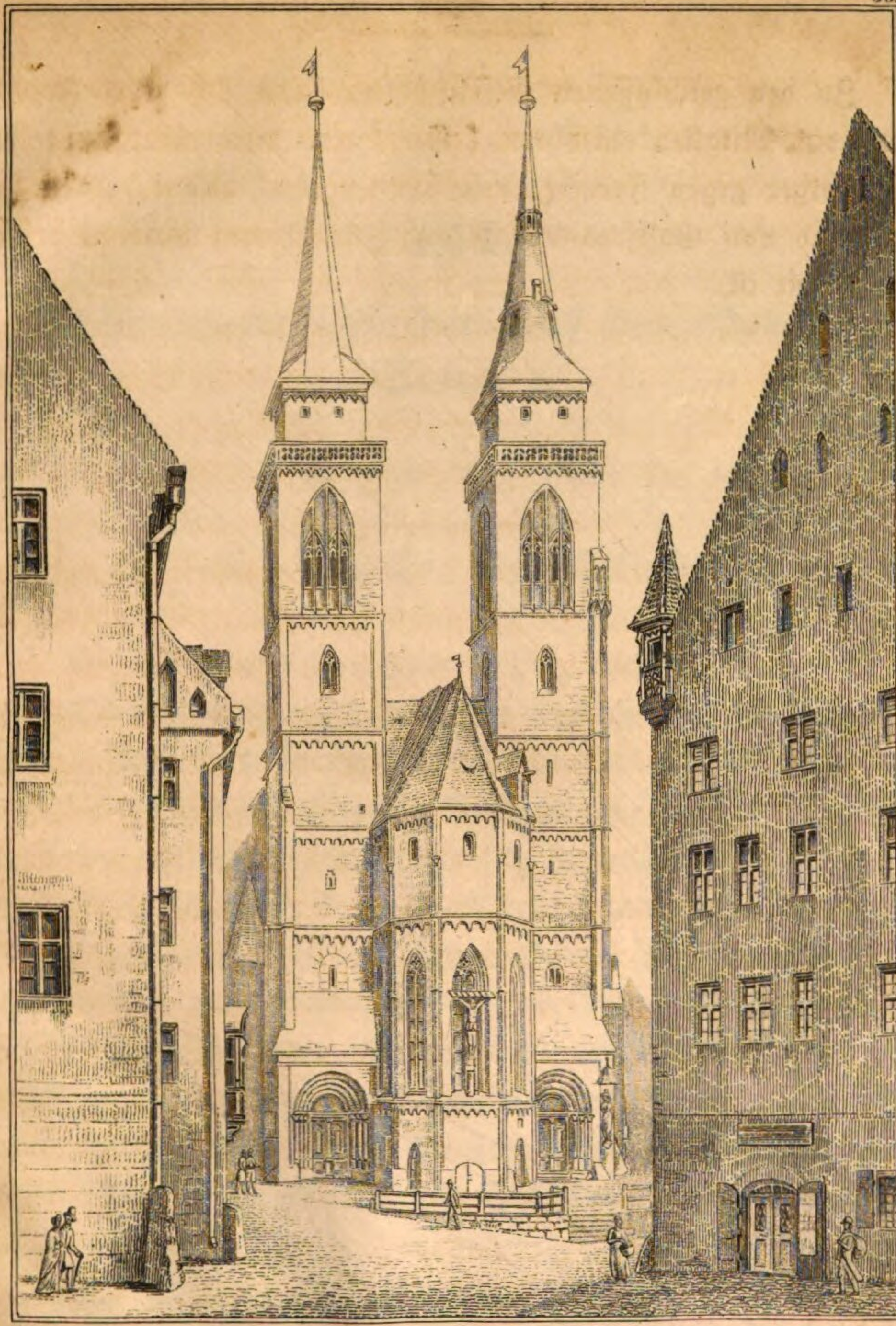
Notizen für Fremde.

Da die Polizei in Beziehung auf Fremde in Nürnberg sehr streng ihre Pflicht übt, so ist es ein Haupterforderniß, daß

jeder Fremde sich, wenn er ein Privatlogis miethen will, eine Aufenthaltskarte löse und sich mit den gehörigen Legitimationen wohl versehe. Nach einem dreitägigen Aufenthalt im Gasthofe muß jedenfalls diese Karte gelöst seyn, wonach übrigens der Fremde nichts mehr zu gewärtigen hat, was ihn an seinem Aufenthalt geniren könnte, wenn er sich, wie sich das von selbst versteht, den amtlichen Verordnungen fügt. Dahin gehören: die Verbote des Tabakrauchens an einzelnen Orten in der Stadt, welche besonders angeschlagen sind; des Badens, wozu besondere Orte angewiesen sind; des Fischfangs, der durchweg verpachtet ist; des Begehens der Deutsch-Herrenwiese, des Reitens und Fahrens über die Hallerwiese, sowie auf den Promenaden für Fußgänger um die Stadt, des zu schnellen Reitens und Fahrens, der Zuwiderhandlungen in Betreff auf Thierquälerei jeglicher Art, der Aufschlagsumgehung in Betreff derjeniger Artikel, welche von der städtischen Gemeinde als steuerbar bezeichnet sind, z. B. Hafer, Bier u. s. w., aller Hazardspiele, des Betretens der Eisenbahnen, des Mitnehmens der Hunde in Wirthsstuben und des Tragens jeglicher Art von Waffen.

Ueber die Miethverhältnisse und Annahmen von Dienstboten, über Bestellungen von Taglöhnern, Holzmessern und Holzhauern bestehen eigene Anordnungen, über die sich Fremde in ihrem eignen Interesse wohl erkundigen mögen. Ebenso mag der Fremde sich über den Kauf auf den verschiedenen Märkten Aufschluß erholen. Die Lohnbedienten, die dem Fremden jederzeit und in jedem Gasthause zu Gebote stehen, vermögen auf jegliche Nachfrage den gehörigen Aufschluß zu geben.

Zu den geschlossenen Gesellschaften kann sich jeder Fremde durch ein Mitglied einführen lassen, wie denn überhaupt der Nürnberger gegen Fremde, wie schon einmal gesagt, einen hohen Grad von Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit zu zeigen stets bereit ist.



Die St. Sebalduskirche.

Vordere Ansicht.

III.

Sehenswürdigkeiten auf der Sebalder Seite*).

1. Die St. Sebaldskirche.

Die ältere der beiden Hauptkirchen, welche den diesseits und jenseits des Pegnitzflußes gelegenen Stadttheilen den Namen gegeben, ist die dem heiligen Sebald geweihte. Das Aeußere wie das Innere dieses imponirenden Gebäudes zeigt den deutlichen Fortgang oder vielmehr Uebergang aus dem byzantinischen in den gothischen Styl, so daß z. B. an den Portalen unter den Thürmen, an dem Längenhause über den Seitenanbauen und an verschiedenen Ornamenten und Säulenstellungen der byzantinische, so wie an den Seitenanbauen der gothische Styl ersichtlich ist, der in dem prächtigen, dem Rathhause zugewendeten Chore den Ausdruck seiner höchsten Vollendung bewahrt, obgleich durch Abbrechung eines schönen Ganges um das Dachfries und der Ornamente,

*) Der beigegebene Grundriß ist nach den beiden Stadtseiten in 2 Blätter abgetheilt.

die ehemals über diesen durchbrochenen Gang emporragten, schöne Zuthaten genommen wurden. Die beiden schlanken viereckigen Thürme, von denen der eine 1300, der andere 1345 aufgeführt, beide aber erst 1482—1483 ihre jetzige Höhe, und 1496 die Gänge mit den steinernen durchbrochenen Geländern erhielten, gereichen der Kirche nicht weniger zur Zierde. Der schöne, etwas schief an den übrigen Theil der Kirche angebaute Chor wurde in sechzehn Jahren (von 1361—1377) fertig; während der ältere Theil der Kirche einer weit früheren Zeit angehört; die alte Peterskapelle soll schon 716, nach andern 745 von Bonifazius erbaut worden seyn. Später wurde diese Kapelle dem heiligen Sebald gewidmet, der gewünscht hatte, dorthin begraben werden zu wollen, wohin zwei Ochsen seinen Leichnam ziehen würden, wozu denn auch die Thiere den Ort der Peterskapelle wählten, welche nach und nach zu der Größe des jetzigen Gotteshauses angewachsen ist.

Als besonders sehenswerth am Aeußern der Kirche mag hervorgehoben werden: das an der Peterskapelle unter einem Schirmdache hängende kolossale Cruzifix aus Metall, von den Gebrüdern Johann und Georg Stark gestiftet, eines der ältesten Nürnberger Kunstgußwerke, von einem unbekannten Meister modellirt. Es soll 16, 75 — 18, 78 Ctr. (Dezimalgewicht) schwer seyn, und bei der Renovation 1625 wurde es schwarz angestrichen, um den Feinden den Metallglanz zu verbergen. Daher rührt der Spottname „Herrgottsschwärzer", den die Nürnberger bekommen haben. Im Rundbogen des einen Portals ein Relief, die Kreuzprobe der Kaiserin Helena. Die Statue des großen

Christoph mit dem Jesuskinde von dem Bildhauer Hans Decker. Ueber der sogenannten Schauthüre in der Nähe der Hauptwache eine ausnehmend feine Steinsculptur, das jüngste Gericht, angeblich von Adam Kraft 1485, ein Grabdenkmal eines Doktors der Medizin, Physikus Herrmann Schedel. Ein größeres Grabdenkmal ist das auf Geheiß der Familien Schreyer und Landauer von Adam Kraft 1492 gefertigte, hinter einem eisernen Gitter und unter kupferner Bedachung befindliche. Zwei liegende Grabsteine mit den metallnen Wappenschilden der Landauer, Schreyer, Fuchs und Eyb decken das Grab. An der Kirchenwand und an den Innenseiten der Pfeiler sind sehr gut componirte und ausgeführte Reliefs aus der Leidensgeschichte Christi; der Gang zum Kreuzestod, die Rückkehr des Volkes von der Kreuzigung, die Grablegung Christi, die Auferstehung Christi. An dem zweiten Pfeiler des Längenhauses gegen die Thürme zu befindet sich eine Steinfigur, vorn mit einem Mantel bedeckt, hinten den nackten Körper zeigend, aus dessen zerfressenen Theilen Schlangen und Kröten hervorkriechen. Die Figur läßt verschiedene Deutungen zu, die alle ziemlich nahe liegen. Unter den Eingängen ist die sogenannte Brautthüre wohl die schönste wegen ihrer äußeren Bogenverzierung. Die anderen Thüren sind gleichfalls mit Reliefs und Figuren geschmückt, die eine Aufmerksamkeit wohl verdienen; überhaupt bietet das Aeußere der Sebaldskirche eine solche Menge von architektonischen und bildhauerischen Zierathen, namentlich am Chore, daß man stundenlange Betrachtungen

darauf verwenden darf, um die einzelnen Theile dieses ehrwürgen Ganzen vor das Auge zu führen.

Das Innere der Kirche ist gleichfalls in hohem Grade imponirend, nur die Uebertünchung stört den mächtigen Eindruck. Das Mittelschiff und die beiden eben so breiten aber niedrigeren Seitenschiffe lassen deutlich wahrnehmen, wie der byzantinische Styl mit seinen Formstellungen dem gothischen hat weichen müssen, während der freiere lichtere Chor, dessen Decke durch Säulenbüschel getragen wird, die reine altdeutsche Bauart aufweist. Wohin der Blick sich wendet, fällt er auf beachtenswerthe Gegenstände, Statuen unter gothischen Schirmdächern im Chor umher, Reliefs, Oel- und Glasbilder, Altäre. Unter den vielen Einzelnheiten wollen wir an Oelgemälden hervorheben: Christus am Kreuz, angeblich von Wohlgemuth, oft übermalt; Adam und Eva im Paradies von Johann Creuzfelder (1603); das Altarblatt mit der Auferstehung Christi von Johann Franz Ermel; das Altarblatt am Tucherischen Altar, vor welchem ein ewiges Licht brennt, stellt Christus mit der Dornenkrone nach der Geiselung vor, der Maler war Matthäus Merian (1659); Johannes der Täufer und St. Hieronymus, die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, neben ihr St. Katharina und St. Barbara, St. Petrus und St. Lorenz nebst dem Lorenz Tucher, Probst, von Hans Kulmbach nach einer Zeichnung A. Dürers (1513); die Erweckung des Lazarus nach Rubens von Christian Rupprecht; die Taufe Christi angeblich von Sebald Baumhauer; die Copie einer Grablegung von Dürer mit dem Monogramm des Meisters; Christus trägt sein Kreuz, von Wohlgemuth; das

jüngste Gericht wird für einen Dürer ausgegeben. Ausserdem sind noch viele Bilder von unbekannten Malern in der Kirche vertheilt, die der Besichtigung werth sind. Die Glasmalereien sind meistens von Veit Hirschvogel und seinen Söhnen und von Martin Kirnaberger; das Markgrafenfester von Veit Hirschvogel nach Kulmbachs Zeichnungen, die Bildnisse des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, seiner Gemahlin Sophie und ihrer acht Kinder enthaltend, das Maximiliansfenster (1514), das Schürstab'sche, das Behaim'sche und das Haller'sche verdienen den Vorzug, obgleich auch in den übrigen viele schöne Wappen enthalten sind. Unter den Bildhauerwerken sind mehrere Statuen zu suchen, die Werth haben, vorzüglich aber zeichnen sich aus eine Kreuzschleppung an einem Altärchen von Adam Kraft und ein Relief in der Wand des Chores von demselben Meister, den Judaskuß, Christus am Oelberg und das Abendmahl vorstellend (1501); alte Steinsculpturen enthält ein Monstranzbehälter neben dem Petersaltar, der Holzsculpturen und auf den Altarflügeln Malereien von Wohlgemuth enthält. Dieser Altar soll in der alten Peterskapelle gestanden haben. Die Gedächtnißtafeln, die an den Wänden umherhängen, sind von Nürnberger Patriziern gestiftet. Eine neue, dem Gesammtcharakter der Kirche mehr entsprechende Kanzel wäre sehr zu wünschen. Das Chörlein, in welches man von einem Anbau schräg über der Moritzkapelle gelangt, ist nicht zu übersehen. Der neue Altar nach C. Heideloff's Zeichnungen wurde 1821 von Rotermundt in Holz ausgeführt. Treffliche Holzsculpturen von Veit Stoß, Johannes, die Jungfrau Maria und Christus am

Kreuz bilden eine Zierde des Altars. Hübsche Schnitzarbeiten findet man an den alten Kirchenständen, an einem derselben in der Nähe der Brautthüre ein Medaillon, worin St. Sebald mit dem Modell der Kirche in der Hand, das von Albrecht Dürer herrühren soll.

Zu der Löffelholzischen Kapelle führen fünf Stufen empor und sie war in früherer Zeit höchst wahrscheinlich der Abendchor, dem ein in byzantinischen Kirchen regelmäßig vorkommender Morgenchor entsprach. Die Bogenstellungen neben dem Altar sind Zeugen des hohen Alters dieser Kapelle. In den Fenstern sieht man hübsche Wappen gemalt. Der Altar enthält Holzsculpturen und Gemälde auf Goldgrund. In dieser Kapelle steht das eherne Taufbecken, worin Kaiser Wenzel getauft wurde, welches für das älteste Nürnberger Gußwerk gilt. Das Taufbecken ist sehr reich verziert mit Laubgewinden und Reliefs, Heilige unter gothischen Bogen vorstellend. Unten am Fuß sind die Statuetten der vier Evangelisten angebracht. Unter der Löffelholzischen Kapelle befindet sich die alte Peterskapelle, worin der Grabstein des Conrad von Neumarkt, Stifters des Katharinenklosters, gestorben **1296**, welcher Stein aus dem Kloster in die Kapelle transferirt wurde.

An einer Säule im Chore sieht man eine Maria mit dem Christkinde, Statuette von Bronze, welche einem Sohne Peter Vischers zugeschrieben wird. Das Hauptwerk von Erzgießerei ist und bleibt aber in der Kirche das Sebaldsgrab, von Peter Vischer und seinen Söhnen auf Antrieb Sebald Schreyer's von **1508 — 1519** gefertigt. Dieses bewundernswerthe Erzgebilde,

das auf zwölf Schnecken mit verschiedenen Muscheln und vier Delphinen ruht, umschließt den mit getriebenem Gold und Silberblech überzogenen eichenen Sarg (1397 gefertigt, renovirt 1506 und 1628). So meisterhaft auch dieses in drei Kuppeln, auf deren mittelster das Christuskind steht, sich endigende Gehäuse genannt werden kann und so ausnehmend korrekt und künstlerisch schön einzelne Compositionen an dem Ganzen sind, wie die zwölf Apostel, die zwölf kleinen Propheten, die Statuetten von Peter Vischer und St. Sebald, die Reliefs an dem Untersatz, worauf der Sarg steht, u. s. w., so herrscht in dem ganzen doch keine klare Idee, und ebenso wenig Einheit, man begegnet einer Ueberfüllung von Formen und Figuren aus allen Stylen der Architektur und Plastik und es scheint fast, der liebe Rothschmied Vischer habe durch das Sebaldsgrab beweisen wollen, daß er sich im „Antikischen" und auch sonst überall im weiten goldenen Felde der Kunst tüchtig umgesehen. Das Sebaldsgrab ist 15 Fuß hoch, 8 Fuß 7 Zoll lang, 4 Fuß 8 Zoll breit, 120 Ctr. 14 Pfund schwer und hat 2402 fl. 6 Heller 21 Pfennige ohne den Sarg gekostet*). Die beiden Sakristeien der Sebaldskirche enthalten ebenfalls sehenswerthe Gegenstände.

*) Die besten Abbildungen vom Sebaldusgrabe sind 1) Ein großes Blatt (die Westseite desselben, gezeichnet und gestochen von A. Reindel. Preiß 4 fl. 24 kr.) 2) Die 12 Apostel 4 Basreliefs und 2 Figuren von St. Sebald und Peter Vischer, 18 Blätter gestochen von A. Reindel, mit deutschem, englischem und französ. Text in 4°. In engl. Band 5 fl. 15 kr., in Pappband 4 fl. 48 kr., die Kupfer ohne Text 3 fl. 36 kr.

2. Die Frauenkirche.

Die „unserer lieben Frau" (Maria) gewidmete Kirche steht auf demselben Platz, wo die Synagoge der Juden stand. Unter Karl IV. wurde letztere niedergerissen und in den zierlichsten Formen erhob sich darauf (1361) die vordere Façade der Frauenkirche unter der Bauleitung von Georg und Fritz Rupprecht und des Bildhauers Sebald Schonhover; leider, daß am Giebelfelde so viele Nischen leer geblieben sind, die mit plastischen Figuren ausgefüllt seyn sollten. Das Hauptthürmchen, an dem die ornirenden plastischen Zuthaten sehr beschädigt sind, hatte ursprünglich eine durchbrochene Spitze, und erhielt erst die von dem streng gothischen Style abweichende Blechdeckung, so wie auch eine über der Gallerie des Vorbaues befindliche Kapelle, angeblich von Adam Kraft, nicht zu dem ursprünglichen Plane paßt, obgleich dieselbe auch ihre Schönheiten besitzt. In dieser Kapelle befindet sich das 1509 von Georg Heuß gefertigte Uhrwerk, das unter der Benennung „Männleinlaufen" bekannt war, jetzt aber stille steht. Die Figuren zu diesem Spielwerk hatte Sebastian Lindenast aus Kupfer getrieben geliefert, sie wurden aber weggenommen und durch hölzerne mit Blei überzogene ersetzt. Das „Männleinlaufen" war aber früher, noch im Ganzen, nichts anders, als daß Karl IV. im Kaiserschmuck da saß, während vor ihm der Reichsquartiermeister stand. Wie nun die Uhr schlug, setzten zwei Männer ihre Tuben an, eine eigenthümliche Musik ließ sich vernehmen,

und aus einem Pförtchen, das sich öffnete, zogen die sieben Kurfürsten vor dem Kaiser vorüber zu einem anderen Pförtchen hinein, das sich hinter dem letzten schloß. Eine halb vergoldete Kugel über dem Zifferblatt zeigte die Mondsveränderungen an, und an eine frei unter Ornamenten hängende Glocke schlugen zwei Figuren die Stundenzahlen an. Am reichsten verziert ist der Vorbau mit dem Vorderportale und zwei Seitenportalen, deren Spitzbogen in den Hohlkehlen Laubgewinde und viele Figuren unter Schirmdächern enthalten. Unter den Statuen des Vorderportals erkennt man Adam und Eva, und die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, dahinter zwei Engel mit Lilienstengeln. Die Rosetten über den Portalen erhöhen den Schmuck dieses Vorbaues, der leider vom Steinfraß sehr beschädigt ist; so daß die an der Kirche 1821 vorgenommene Renovation nur am obersten Theile zu erkennen ist.

So reich nun auch der vordere Theil der Kirche verziert ist, so einfach erscheinen die Längenseiten und der Hinterbau, und da besteht noch dazu der Uebelstand fort, der an den andern Kirchen längst beseitigt ist, daß zwischen die Pfeiler hinein eine Menge Verkaufsbuden gedrängt sind, die, wie es heißt, beseitigt werden sollen. Seit 1816 ist die Kirche der katholischen Gemeinde übergeben und würde im Innern, etwas mit Farben und Gold überladen, restaurirt. Der Raum bis zum Chore, der nicht sehr breit ist, wird durch 4 runde Säulen gleichsam in drei Schiffe getheilt, welche Säulen die Decke tragen.

Als hervorzuhebende Einzelnheiten sind anzuführen: zwei Reliefs von Adam Kraft, das eine eine Krönung der Himmelskönigin

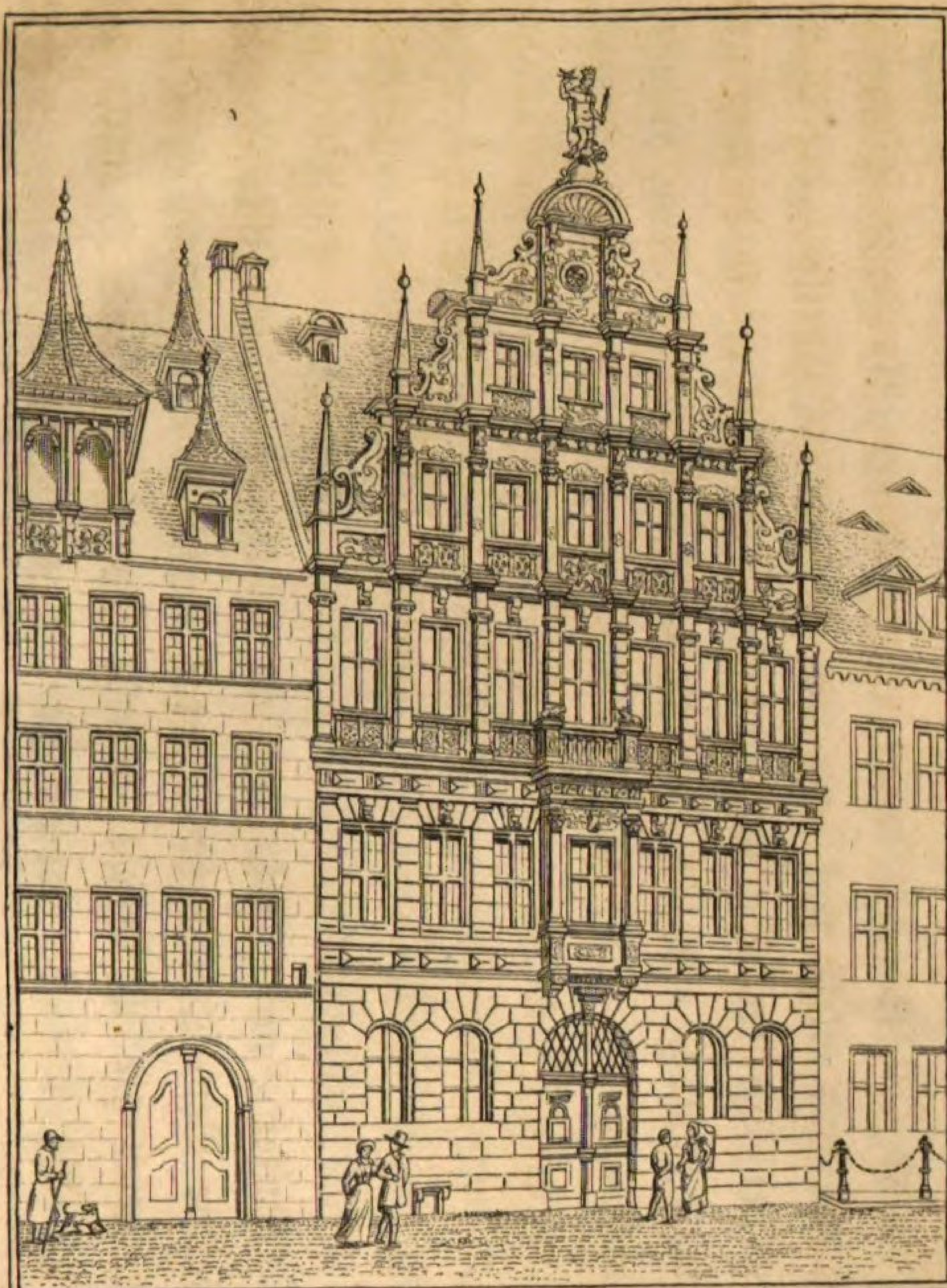
neben dem einen Seitenaltar mit Malereien auf Goldgrund, welches Relief 1498 zum Gedächtniß der Pergenstorfer errichtet worden, das andere kleinere Relief am Eingang in den Chor ist bemalt. Der zweite Seitenaltar enthält Holzsculpturen und Malereien auf Goldgrund; neben diesem Altar befindet sich ein Bild aus der Geschichte des Heilandes. Die Bilder an den runden Säulen, die Kanzel, so wie die Reliefs an dem Eingangsbogen, so wie mehrere Wappenschilder dienen zur Ausschmückung der Kirche. Der Hochaltar im Chor enthält alte Gemälde auf Goldgrund und Holzstatuetten und in den Fenstern gemalte Wappen Nürnberger Patrizier. Der Orden der Fürspänger, der erste von einem deutschen Fürsten in Deutschland gestiftete Orden, wurde zum Gedächtniß an die Erbauung der Kirche gestiftet.

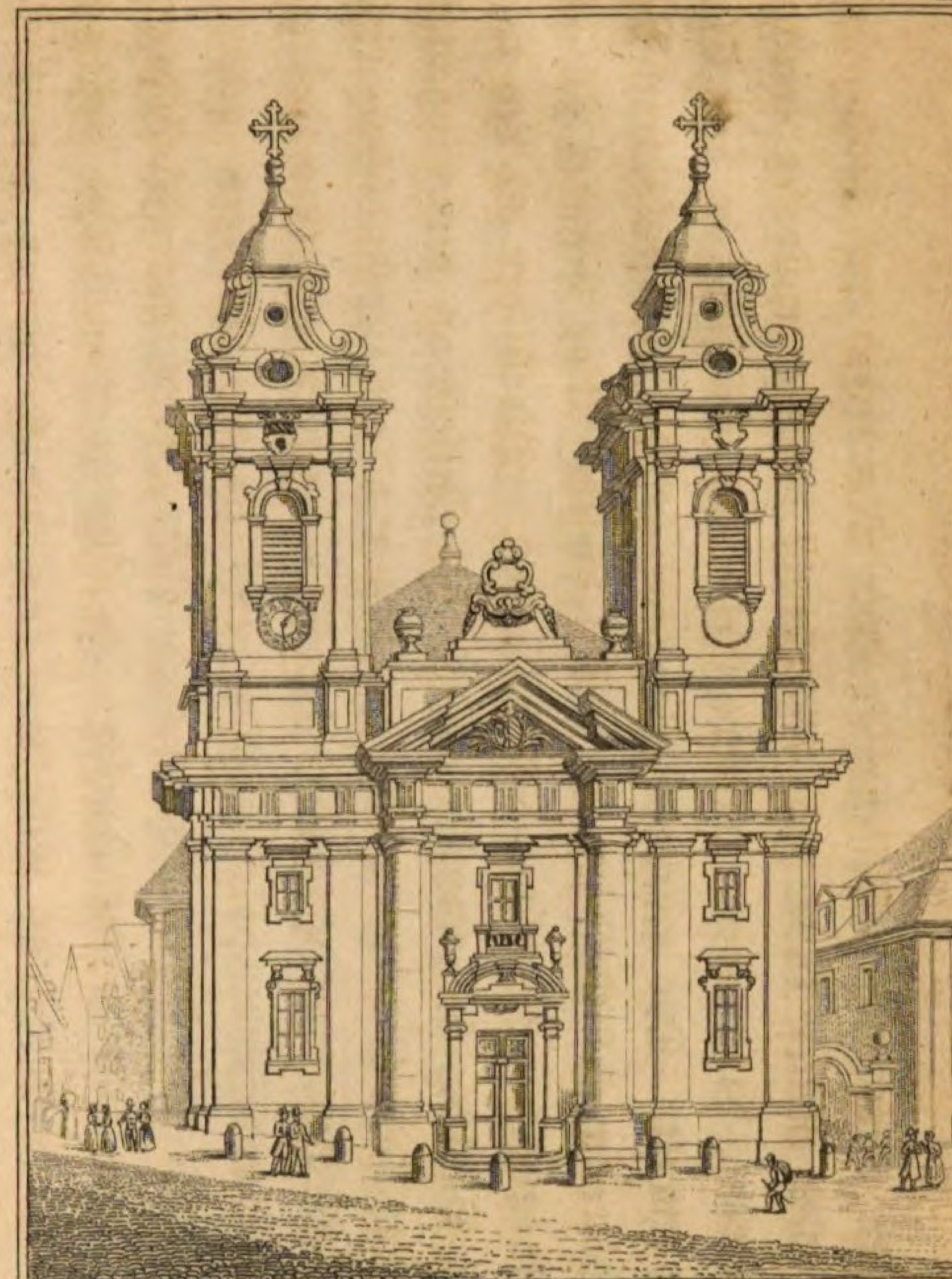
Das Innere der weiß angestrichenen Vorhalle mit vielen Figuren und Reliefs, worunter die Geburt Christi, die Anbetung der Weisen, Salomos Urtheil, gewährt einen interessanten Anblick sowohl für sich, als nach dem Chore hin.

---

3. Die Egydienkirche.

Kaiser Konrad III. erbaute 1140 eine dem St. Egydius geweihte Benediktinerabtei, deren letzter Abt der auch von Luther geschätzte Pistorius war. Im Jahr 1696 brannte die Kirche bis auf die drei mit ihr verbundenen Kapellen nieder





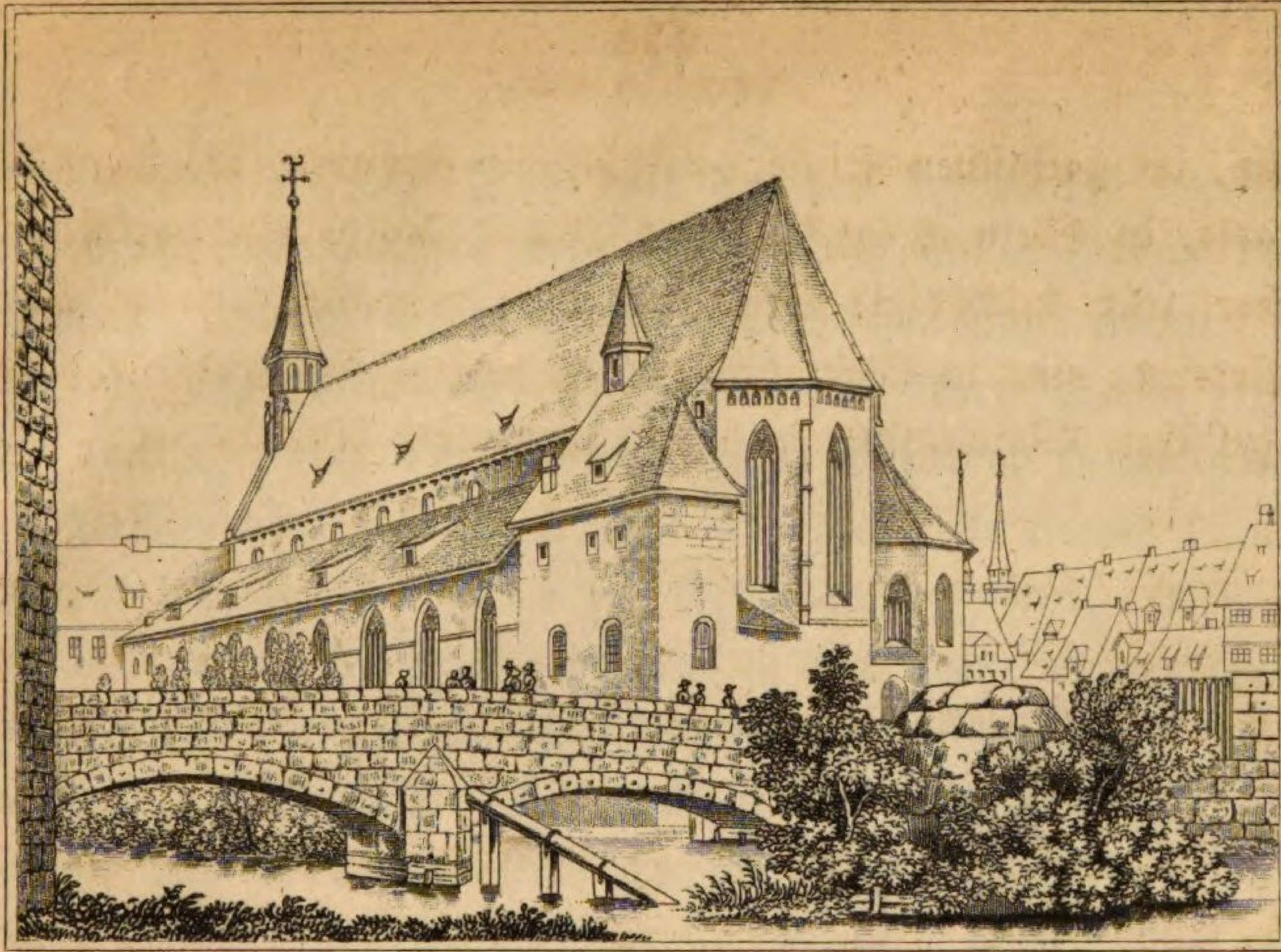
Das Peller'sche Haus u. die Aegydienkirche.

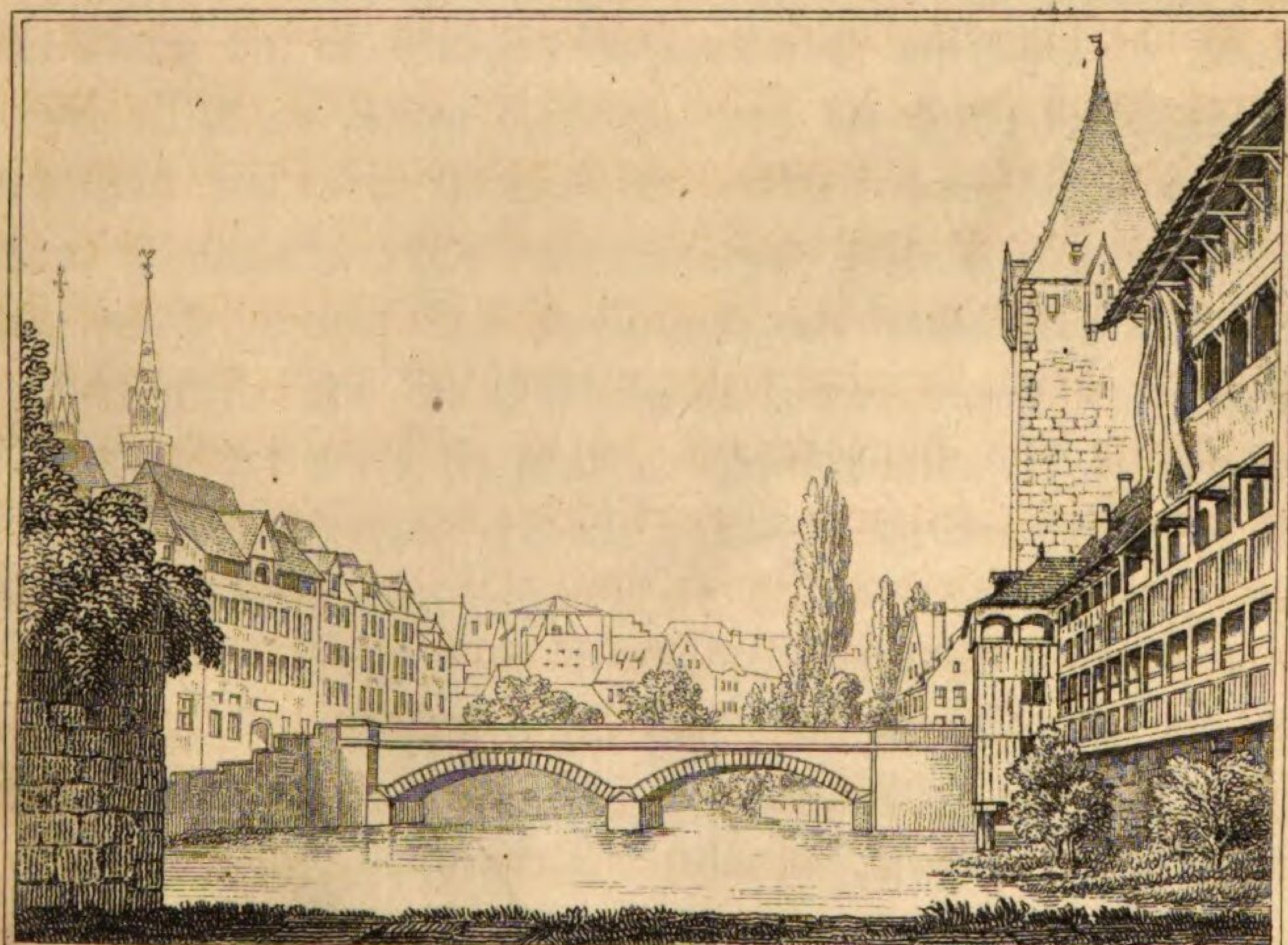
und wurde von 1711 — 1718 durch den Baumeister Trost wieder aufgebaut, was an dem Style zu sehen ist, der als sogenannter Zopfstyl besserer Art doch von den übrigen Bauten Nürnbergs merklich absticht. Das Aeußere der Kirche mit den zwei niederen Thürmen und dem Säulenportale zieht nicht sehr an, während der Blick gerne auf der neben dem hinteren Theil befindlichen gothisch gebauten Tetzel'schen Kapelle ruht. Konform mit dem Aeußeren ist das Innere der Kirche, die in der Grundform ein Kreuz bildet. Die Kuppel in der Mitte der Kirche ist von Aussen nicht sichtbar. Der Plafond mit vielen Stukkaturverzierungen enthält Freskobilder von Schuster und Preißler. Die bedeutendste Sehenswürdigkeit in der Kirche ist aber immer das Bild des Altars: Christi Leichnam von biblischen Personen umgeben von van Dyck, über welches treffliche Bild Preißler eine Glorie gemalt. Hinter dem Altare zwei metallene Reliefs, das eine mit Peter Vischers Zeichen aus dem Jahre 1522, das andere von einem Sohne P. Vischers gefertigt. Die drei Kapellen stehen zur Seite der Kirche, dicht an dieselbe anstoßend. Die erste, die Wolfgangskapelle, auch Martinskapelle genannt, mit einer eigenthümlich konstruirten Decke, enthält zwei alte Bilder von 1462 und 1463; dann eine Bildhauerarbeit von Hans Decker: Christi Grablegung, zwei Reliefs aus Holz und mehrere Wappenschilder. Die zweite, die Eucharius kapelle, wohl die älteste, im byzantinischen Style (nach Einigen im maurischen Style) ist durch ihre Säulen, welche die Decke halten, durch einige Bilder und Holzsculpturen der Besichtigung zu empfehlen. Die Tetzel'sche Ka-

pelle, im gothischen Style, enthält die Krönung der Jungfrau Maria, in Stein ausgeführt von Adam Kraft, eine werthvolle, leider sehr beschädigte Skulptur. Die Gemälde, einige Glasmalereien, eine in Stein ausgeführte Kreutzigung und die vielen Tetzel'schen Wappenschilder haben geringeren Werth.

4. Das Heilige-Geistspital und die Spitalkirche.

Das heilige Geistspital, zu welchem später die Stiftungen des Elisabethenspitals, des Landauer Zwölfbruderhauses und der Mendel'schen letztwilligen Bestimmungen kamen, wurde von Conrad Groß im Jahre 1331 fundirt. Anfangs klein, wurde es bis zum Jahre 1527 vergrößert und durch zwei Bögen über einen Arm der Pegnitz geführt. Das Gebäude ist von dem Stifter nicht für Kranke, sondern für altersschwache Personen bestimmt, welche sich nicht mehr zu ernähren im Stande sind. Die Einrichtung und Hausordnung ist im höchsten Grade zu loben und die Reinlichkeit und Freundlichkeit der Wohnungen für die Spitalangehörigen dem Zwecke ganz und gar entsprechend. Es besitzt alle ökonomischen Zuthaten, auch eine eigene Apotheke, und hat eine Verwaltung, welche vom Magistrate controllirt wird. Besonders schön sind die Hofräume, namentlich der große mit gothischen Bögen, worüber hölzerne Gallerien geführt sind. Die Zahl der Aufzunehmenden wurde von dem Stifter auf 100 festgesetzt, es wurden ihrer jedoch immer mehr aufgenommen, und in





Die Spitalkirche
und die neue Spitalbrücke.

neuester Zeit auf 300 Pfründner beiderlei Geschlechts erweitert. Die Kirche zum heiligen Geist wurde 1341 vollendet und 1487 erweitert. Sie ist ursprünglich im gothischen Style erbaut, hat aber im Jahre 1662—63 im Innern eine Umgestaltung erfahren, welche, durch den Italiener Carlo Brentano bewerkstelligt, den Perüquenstyl eindrängte, der jetzt theilweise wieder herausgeschafft worden ist. Unter den Sehenswürdigkeiten, welche die Kirche enthält, befinden sich, außer dem neuen mit gothischen Ornamenten und einem Cruzifix decorirten Hauptaltar, einige Gemälde aus der altdeutschen Schule. In den Fenstern finden sich hie und da gut gemalte Familienwappen; mehrere Grabsteine, Bildhauerarbeiten enthaltend, sind nicht zu übersehen, vor dem Altare der des Stifters Conrad Groß, mit Figur in Lebensgröße. Das an Ketten befestigte, von der Decke herabhängende Behältniß vor dem Hauptaltare enthielt vor Zeiten die von Kaiser Sigismund 1424 nach Nürnberg gebrachten Reichskleinodien, welche sammt dem Krönungsornat 1806 nach Wien gewandert sind. In der Spitalkirche wurde zuerst der deutsche Gesang bei der Messe eingeführt. Im Spitalhofe steht eine von Georg Ketzel gestiftete Kapelle (1459), welche die Form des heiligen Grabes haben soll.

5. Die Kirche zum heiligen Kreuz.

Dieses Kirchlein wurde nach Einigen **1276**, nach Andern **1360** von Mitgliedern der Familie Haller sammt einem Pilgrimsspital gestiftet. Das Freskobild über der Eingangsthüre wird für einen A. Dürer ausgegeben. Das Innere enthält mehrere Bilder auf Goldgrund, ein gutes Relief auf dem Seitenaltar, dann die Grablegung Christi, eine Holzsculptur von Veit Stoß auf dem Hauptaltar, der überhaupt sehr schön gearbeitet ist und in seinen fünffach zusammengelegten Flügeln Gemälde von Michael Wohlgemuth bewahrt.

---

6. Der Johanniskirchhof, die Johanniskirche, die Holzschuherische Begräbnißkapelle und die Stationen.

Der Johanniskirchhof hat eine neunmalige Erweiterung erfahren müssen, und man zählt gegenwärtig gegen **3500** Gräber darin, welche größtentheils mit liegenden Steinen bedeckt sind, auf welchen häufig die prachtvollsten heraldischen Zierrathen, aus Metall gegossen, prangen. Ein auffallendes Monument ist das Münzerische, das **24** Fuß hoch über alle anderen emporragt. Das Grab A. Dürers ist mit Nr. **649** bezeichnet. Wilibald Pirkheimer's Grab trägt die Nummer **1414**; Wenzel Jamnitzer's Grabstätte hat die Nr. **664**; das Grab von Veit

Stoß die Nr. 268, das von Grübel die Nr. 200. Ein neues Monument steht an dem Pfarrhause, nach Heideloffs Entwürfen von dem Steinhauer Capeller und dem Erzgießer G. Howald ausgeführt.

Die in gothischem Style erbaute Kirche wurde in ihrer jetzigen Gestalt von 1323—1427 vollendet, während an ihrem Platze schon 1252 eine Kapelle stand. Das Kirchlein schließt eine Menge Sehenswürdigkeiten ein, am Hauptaltare Gemälde von Wohlgemuth und Holzstatuen von Veit Stoß (angeblich). Die Seitenaltärchen enthalten Altarblätter von Albrecht Altorfer, eine Kreuzigung, und Wohlgemuth, ebenfalls Christus am Kreuze. Ein Bild von Wittig von 1642 stellt dar, wie Christus mit seinen Jüngern im Gespräche zur Erntezeit durch die Johannisfelder bei Nürnberg sich ergeht. Mehrere Grabmäler dürften ebenfalls nicht zu übersehen seyn.

Die Holzschuherische Begräbnißkapelle liegt ohnweit der Johanniskirche und wurde von Wolfgang Holzschuher 1374 erbaut; erweitert 1437. Die Holzsculpturen auf dem Altare sind etwa der Besichtigung werth; eine Grablegung in Stein ausgeführt, wird dem Adam Kraft zugeschrieben.

Die Stationen, die durch die Seilersgasse bis zum Kirchhofe in denselben Entfernungen geführt sind, wie in Jerusalem von der ehemaligen Wohnung des Pilatus bis zum Calfarienberge, sind von Adam Kraft ganz meisterhaft gefertigt, nur Schade, daß einige derselben mehrmal übertüncht, andere beschädigt worden sind. Eine der Stationen wurde von Burgschmiet wieder hergestellt, und es wäre sehr zu wünschen, daß allen diese Rück-

sicht zugewendet werden möchte. Der Stifter dieser Meisterwerke plastischer Kunst ist weiland Martin Ketzel. Er war 1477 mit dem Sachsenherzog Albrecht zum heiligen Grabe gezogen und hatte in Jerusalem die Schritte vom Hause des Pilatus bis zur Schädelstätte gemessen. Als er nach Nürnberg zurückkam, fand er das Maaß nicht mehr, und ging deßhalb im Jahre 1488 noch einmal in das gelobte Land, um die Messung von Neuem vorzunehmen, worauf er zurückgekommen dem Meister Adam Kraft den Auftrag gab, die Stationen in den Originaldistanzen aufzustellen. In der Nähe des Kirchhofs steht Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern, ebenfalls von A. Kraft in Stein vortrefflich ausgeführt *).

7. Die Bartholomäuskirche in der Vorstadt Wöhrd.

Im Jahre 1552 brannte mit der Vorstadt Wöhrd auch die damals stehende Kapelle ab. Als die Vorstadt wieder aufgebaut wurde, entstand von 1557 — 1562 die jetzige Kirche in einem ganz gewöhnlichen Style. Wie das Aeußere, so ist auch das Innere mittelmäßig ausgestattet, jedoch enthalten die Fen-

*) Die Bildwerke von A. Kraft, darunter die Stationen und das Schreier'sche Monument, sind, aus dem Nürnberger Gedenkbuche, in 14 Stahlstichen im Preiß 2 fl. 20 kr. zu haben.

ster einige ziemlich gute Glasmalereien. Mehrere Grabdenkmäler ziehen ebenfalls den Blick auf sich.

8. Der alte Pfarrhof zu St. Sebald.

Dieser Pfarrhof stammt aus dem Anfang des 14ten Jahrhunderts, wurde 1361 durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt und wieder erbaut. Das Schönste ist der Chor, der auf einer achteckigen Säule ruht. Unter den schön gezierten Fenstern sind Reliefs aus der Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau angebracht, und in den Scheiben der Fenster Gemälde von Veit Hirschvogel.

Melchior Pfinzing schrieb in diesem Pfarrhof den berühmten Theuerdank, durch ihn erhielt der nördliche Theil des Pfarrhofs 1513 — 1515 die beiden weniger künstlichen Chörchen.

9. Die Decanatswohnung in der Burgstraße.

Dieselbe wurde im Jahre 1842 vollendet und ist ebenfalls, wie die meisten neueren Gebäude Nürnbergs, im modern gothischen Style erbaut.

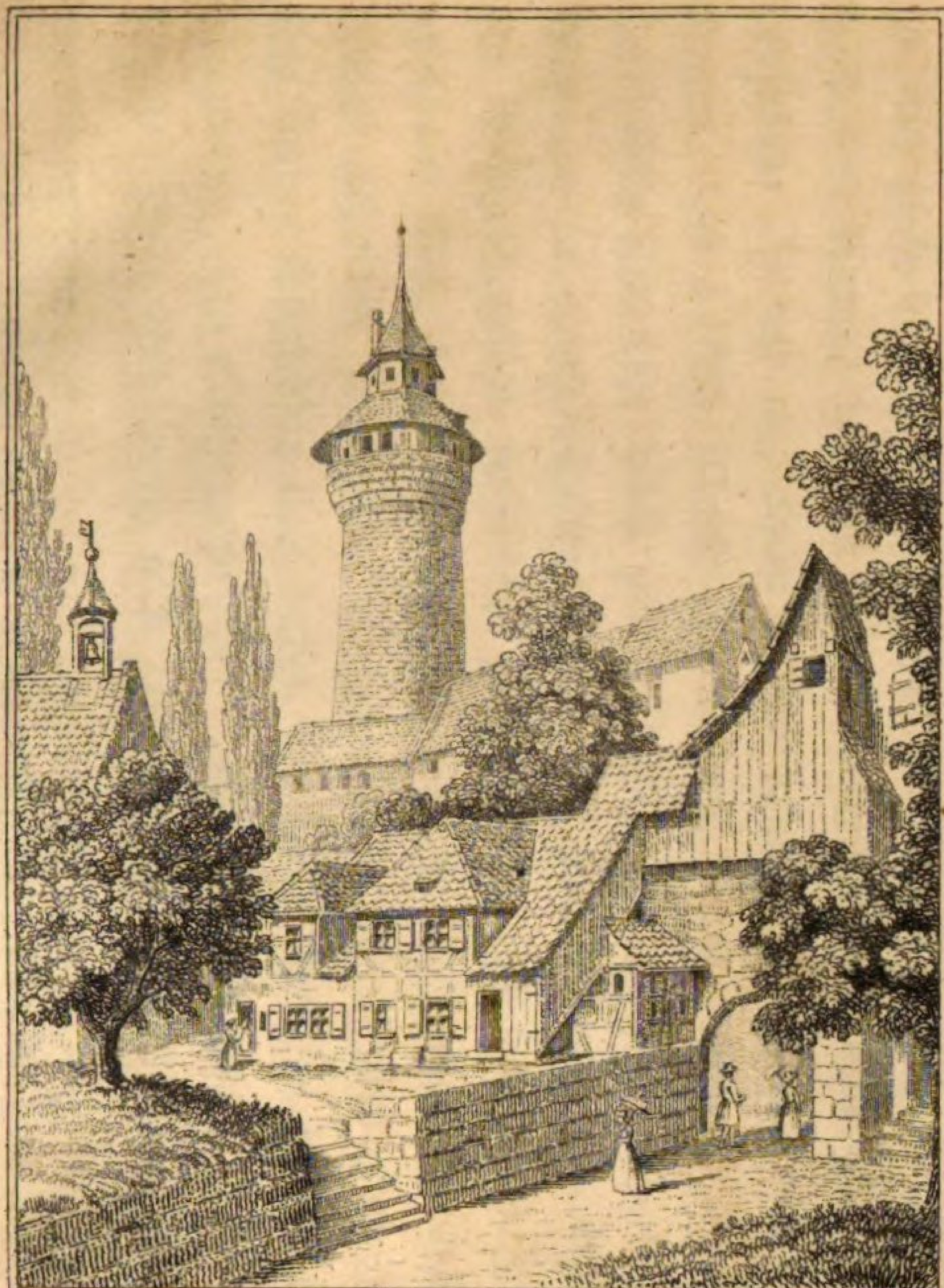
10. Das königliche Gymnasium.

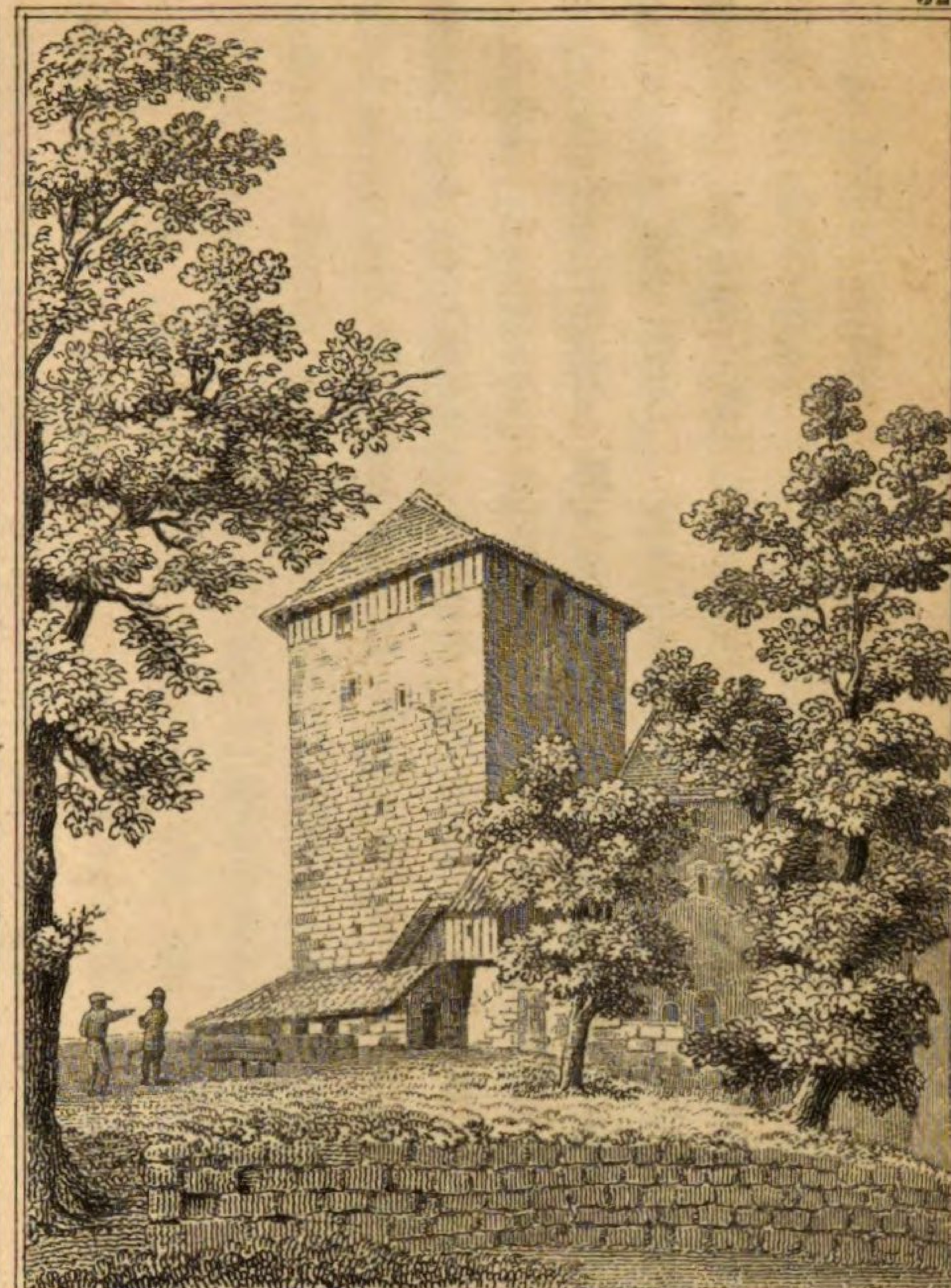
Die Feuersbrunst, welche 1696 die Egydienkirche zerstörte, legte auch das damit verbundene Benediktinerkloster in Asche, woraus sich 1699 das jetzige Gymnasialgebäude erhob. Im Hofraume steht das Haus, das die Jahreszahl 1511 trägt und worin Philipp Melanchthon gewohnt hat. Eine weitere Notiz über das Gymnasium ist bereits S. 60 enthalten.

11. Die Burg *).

Dieses alte, sehr viel zur malerischen Ansicht der Stadt beitragende Gebäude erhielt seinen jetzigen Umfang erst in einer Reihe von vielen Jahren, und die Kaiser wohnten stets gerne in diesem ihrem Eigenthume, das an seinen Thoren und in seinem Innern noch das Zeichen Kaiserlicher Würde, den Reichsadler, bewahrt. Die erste Anlage der Burg wird Konrad I. zugeschrieben, Friedrich I., Barbarossa, soll die Erweiterung derselben bewerkstelligt haben. Von der Stadt aus gelangt man zu derselben in aufsteigender Höhe durch die Burgstraße. Auf dem

*) Aus- und Ansichten der Burg in Nürnberg, 12 Blätter nach Originalzeichnungen von Adam Klein, gestochen von Fr. Geißler und J. Poppel, mit Text, sind bei J. L. Schrag erschienen. gr. 4. 2 fl. 54 kr.





Die Burg.

Ansicht gegen den runden Thurm.

Der fünfeckige Thurm.

Wege dahin kommt man an einer Grotte vorüber, worin Christus am Oelberge, 1499 von Peter Harsdörfer gestiftet, 1820 dorthin versetzt, sich befindet. Neben dem fünfeckigen Thurm, außerhalb der Burg, hat man die schönste Fernsicht über eine gesegnete Landschaft. An der Mauerbrüstung sind mehrere Paare Hufeisen eingehauen, welche die Sage von dem kühnen Sprunge Eppeleins von Gailingen wach erhalten sollen. Die ehemalige Wohnung des Burgamtmanns liegt in der Nähe dieser Denkzeichen. Durch das Thor gelangt man neben einer Kapelle hin (Walburgiskapelle *)) zu der sogenannten Freiung, von wo man wieder eine prächtige Aussicht über die Stadt und deren weite Umgebungen genießt. Durch einen Bogen zur Rechten kommt man dann in einen Raum mit verschiedenen Gebäuden, zu dem auch von der Stadt herauf ein steiler Pfad emporführt. In diesem Raume befinden sich mehrere nicht zu übersehende Gegenstände, so der auf einen Felsen gebaute runde Vestner Thorthurm, der höchste Punkt Nürnbergs, von welchem man die herrlichste Fernsicht nach allen Seiten hin hat, dann der tiefe Brunnen in einem eigenen Hause, der Heidenthurm, an die beiden Schloßkapellen stoßend, so genannt, weil die an seiner vorderen Seite befindlichen verwitterten Steinfiguren für Götzenbilder gehalten wurden, ist jedenfalls sehr alten Ursprungs. Die beiden Schloßkapellen haben ebenfalls ein sehr hohes Alter; die untere, den altbyzantinischen Baustyl enthaltend, wird hinsichtlich ihrer Erbauung in's zehnte Jahrhundert versetzt. Die

*) Darin befindet sich eine Antiquitäten-Sammlung.

Säulen, welche das Rundbogengewölbe stützen, haben sehr beachtenswerthe Kapitäle byzantinischer Zeichnung. Ueber dieser Kapelle steht die viel hellere und höhere Kaiserkapelle, ebenfalls im byzantinischen Styl erbaut. Das Rundbogengewölbe wird von 4 schlanken Marmorsäulen getragen und der Schaft der einen zeigt einen Ring, was mit der Seite 45 angeführten Sage der vom Teufel gegen einen Burgpfaffen verlorenen Wette zusammenhängt. In der Kapelle befinden sich mehrere der Besichtigung sehr werthe Gegenstände, z. B. zwei Reliefs, König Pharao im rothen Meer und das Abendmahl, dann zwei Marmorreliefs, die Auferstehung Christi und die Krönung Maria's, ein Holzrelief, ebenfalls die Krönung der Jungfrau Maria darstellend, wird dem Holzbildner Veit Stoß zugeschrieben, sowie ein anderes vorzügliches Holzschnitzwerk demselben Meister zugeschrieben wird, welches mehrere Heilige in einem Rosenkranze, darunter das jüngste Gericht, vorstellt. Als Rahmen sind mehrere biblische Geschichten und Heilige angebracht. Außerdem enthält die Kapelle einen Hauptaltar und zwei Seitenaltäre.

In den Schloßhof tritt man durch ein eigenes Thor. In der Mitte dieses Hofes steht in einer steinernen Befestigung eine alte Linde, welche die Kaiserin Kunigunda gepflanzt haben soll, weßhalb ein an der Kastellanswohnung angebrachter Kopf aus Stein für das Bildniß dieser Kaiserin ausgegeben wird. Die Statue in der Nische darunter ist aus der Dominikaner-Kirche hieher versetzt und stellt einen Sächs. Gesandten Hrn. v. Blansdorf vor. An der Thüre, welche zu einem Balkon führt, sind gefärbte Gläser angebracht, durch welche man die Gegend in

verschiedenen Färbungen betrachten kann. Das Hauptgebäude, das an die beiden Kapellen anstößt und sich in sanftem Bogen gegen die Stadt kehrt, hat 1833 ein neues Stiegenhaus in gothischem Style nach Heideloffs Zeichnungen erhalten. Die Säle und Gemächer, welche zur Aufnahme des Königs und der königlichen Familie neu hergerichtet, bieten eine vorzüglich schöne Aussicht und enthalten auch an Glasmalereien und an Oelgemälden von Hans Schäufelin, Hans Culmbach, Martin Schön, Lucas Kranach u. s. w. viele sehenswürdige Gegenstände. Zwei Kachelöfen aus alter Zeit sind nicht zu übersehen, ebensowenig ein Holzrelief von Holbein. Bei der Restauration des Schlosses kam ein am Plafond des einen Saales gemalter Riesenadler zum Vorschein, der aus der Zeit Kaiser Sigismunds stammen soll. Auf einer Tafel sind die Namen aller Kaiser, die im Schloße gewohnt haben, mit der Zeit ihres Aufenthalts angeführt, und zwar:

Heinrich III. 1050—1051.

Heinrich IV. 1061. 1073. 1074. 1077. 1079. 1080. 1097.

Heinrich V. 1108. 1110.

Conrad III. 1138. 1140. 1142. 1146. 1147. 1150.

Friedrich I. 1155. 1156. 1158. 1166. 1170. 1174. 1179. 1181. 1182. 1183. 1184. 1187. 1188.

Heinrich VI. 1190. 1193. 1194. 1197.

Philipp von Schwaben. 1198. 1199. 1200. 1201. 1205. 1206. 1207. 1208.

Otto IV. 1208. 1209. 1212. 1213.
Friedrich II. 1214. 1216. 1217. 1218. 1219.
König Heinrich 1225. 1229. 1231. 1233. 1234.
Conrad IV. 1239. 1240. 1251.
Rudolph I. 1274. 1275. 1278. 1279. 1281. 1284. 1285. 1289. 1290.
Adolph von Nassau 1293. 1294. (?)
Albrecht I. 1298. 1299. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306.
Heinrich VII. 1309.
Ludwig IV., der Bayer, 1315. 1316. 1318. 1322. 1323. 1324. 1325. 1331—1346.
Karl IV. 1347. 1348. 1349. 1350. 1355. 1356. 1360. 1361. 1371. 1376.
Wenzel 1376. 1379. 1387.
Ruprecht von der Pfalz 1401. 1407.
Sigmund 1412. 1422. 1431.
Albrecht II. 1438.
Friedrich III. 1442. 1444. 1471. 1474. 1487.
Maximilian I. 1491. 1500. 1501. 1517.
Karl V. 1541. 1551.
Ferdinand I. 1540. 1543. 1544. 1558.
Maximilian II. 1570.
Mathias 1612.
Ferdinand II. 1619.
Leopold I. 1658.

Joseph I. 1704.
König Ludwig I. 1833. 1840.

Die Räume der Burg wurden in der neuesten Zeit, in Ermangelung ausreichender Kasernen, zur Aufnahme von Linienmilitär verwendet; weßhalb die frühere Dekorirung der Gemächer nicht so bald zu erwarten seyn dürfte.

12. Die Kaiserstallung.

Nächst der Burg zwischen dem fünfeckigen Thurm und dem Luginsland steht dieses massive Gebäude, wo ehemals der Sitz des Burggrafen von Zollern gewesen, das 1420 von Christoph von Leiningen zerstört wurde. Der gothische Styl ist daran vorherrschend, der Erbauer war Hans Behaim. Ein Relief, der getheilte Adler mit sehr schönen heraldischen Decorationen, ist eine Zierde des Gebäudes, das, wie die Aufschrift sagt, im Jahre 1494 begonnen und 1495 vollendet wurde. Der Gefängnißthurm, Luginsland, wurde schon 1367 aufgeführt.

13. Das Rathhaus.

Das Rathhaus stand im 13. Jahrhundert am Tuchgäßchen, wurde aber für zu klein befunden und ein neues vom Jahre 1332—1340 erbaut und bis 1522 vergrößert, sowie mit dem Laufe der Zeit besser eingerichtet. Später kaufte der Senat noch zwei Häuser dazu und ließ nach dem Abbruch des bereits bestehenden alten Theils und der beiden genannten Häuser die jetzt noch vorhandene 275 Fuß lange Façade im italienischen Style vom Jahre 1616—1619 durch den Baumeister Eustachius Carl Holzschuher aufbauen. Auch der hintere Theil und die beiden Seitentheile sollten in Uebereinstimmung mit der vorderen Façade gebracht werden, allein der dreißigjährige Krieg verhinderte die Ausführung dieses großartigen Planes, und so bleiben die zu dem Rathhause gehörigen, jedoch zusammenhängenden Gebäude ein unregelmäßiges Ganzes. Die vordere Fronte enthält über dem durch eine Gallerie verdeckten Dache zwei Eck- und einen Mittelpavillon, ist zwei Stockwerke hoch, in deren jedem sich 36 Fenster befinden. Die drei Portale zieren dorische Säulen und die Wappen der Stadt, sowie liegende Steinfiguren aus der heidnischen Geschichte, an dem mittleren die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage und die Wahrheit mit dem Spiegel. Im Erdgeschoße befindet sich eine von Pfeilern gestützte Halle, von der aus eine breite Treppe nach den oberen Räumen hinaufführt. Der älteste Theil des Rathhauses zieht rechts durch das Rathhausgäßchen bis zur Rathhaus-

gasse hinab, wo der Giebel und ein uraltes Chörchen, sowie das Wappenschild, das Alter des Hauses andeuten, das 1340 von Hans Graf bemalt war, von Georg Pens 1521 renovirt wurde, wovon sich jetzt noch die Spuren zeigen. An diesen Theil reiht sich ein neueres etwas mehr vorstehendes Gebäude mit sehr zierlichen gothischen Ornamenten und zwei Thoren, die in einen kleinen Hof führen, in welchem ein wunderschönes Chörchen und das Stiegenhaus, das die Treppe zum großen Rathhaussaale enthält, besonders zu bemerken sind. Das dicht anstoßende dritte Gebäude weist ein gothisches Portal auf, das, 1515 gebaut, den reinsten gothischen Styl documentirt. Die übrigen noch zum Rathhaus gehörigen Bauten sind weniger beachtungswerth. Der größere Hofraum mit den Rundbogen und Brüstungsverzierungen der Corridore, gegenüber dem älteren Theile mit seinen gothischen Modiven, enthält den von Pankratius Lawenwolf 1557 gefertigten, äußerst schön gearbeiteten Brunnen. Die beiden Corridore der Vorderfronte enthalten an ihren Plafonds Stukkaturarbeiten und zwar der untere mythologische Darstellungen in 12 Rundbildern von Abraham Graß aus dem Jahre 1619, der obere in origineller Darstellung das im Jahre 1446 abgehaltene Gesellenstechen*); ebenso sind die Kamine dieses Corridors mit Reliefs von Abraham Graß versehen.

*) Die Abbildung in radirten Blättern von P. Walther, mit Text vom Prof. Lochner, mit gemalten Wappen und Helmen, kostet in Etui fl 2. —

Der große Rathhaussaal befindet sich ebenfalls im ersten Stocke und gehört dem ältesten Theile des Rathhauses an. Die Größe desselben beträgt **80** Fuß in der Länge und **30** Fuß in der Breite. Die Deckenwölbung aus Holz fertigte im Jahre **1613** Hans Wilhelm Behaim, sowie den Kronenleuchter derselbe Meister in das Rathhaus ablieferte. Die Glasmalereien in den der Rathhausgasse zugekehrten Fenstern sind von Veit Hirschvogel (**1521**.) Das lebensgroße Bild des Königs Ludwig von Bayern hat Friedrich Hahn nach Stieler copirt. Albrecht Dürer hat die Wandgemälde auf der einen Seite des Saals ausgeführt, vorstellend den Triumphzug Kaiser Maximilians **I.** nach Willibald Pirkheimer, mit vielen lateinischen Aufschriften und Sentenzen, dann eine Gruppe Musikanten auf einem Balkon, angeblich ehemalige Stadtmusikanten, ferner einen Richter mit Eselsohren zwischen der Unwissenheit und dem Verdacht, ein Unschuldiger kniet vor dem Richter, und die Verläumdung, der Trug, der Neid, die Nachstellung, die Uebereilung, der Irrthum, die Strafe, die Reue und die Wahrheit bilden die zu dieser Richterscene gehörenden Figuren. Die Wandgemälde auf der Fensterseite stellen politische Sinnbilder mit passenden Inschriften vor und rühren von G. Weyer her, wurden **1824** durch Perreira und Rohrich restaurirt. Unter diesen Fresken befindet sich eine Abbildung der Guillotine, woraus zu entnehmen, daß die Einführung dieses Instrumentes einer viel früheren Zeit, als der französischen Revolution, angehört. (**200** Jahre früher.) Der Triumphzug A. Dürers hat durch die Uebermalung G. Weyers leider sehr viel ver-

loren. Die Ueberschrift: „Eines Manns Red ist eine halbe Red, man soll die Teyl verhören bed," paßt wohl sehr gut zu diesem Orte.

Der kleine Rathhaussaal befindet sich im zweiten Stockwerke und enthält ebenfalls mehrere Sehenswürdigkeiten. Der Plafond ist mit reichen Schreinerarbeiten geziert, zwischen denen sich die von Paul Juvenel gemalten meist geschichtlichen Darstellungen sehr gut ausnehmen. Im Jahre 1825 ließ der Magistrat den Saal renoviren und durch den Maler Fues neun Portraite in ganzen Figuren von ehemaligen Nürnbergern, die sich durch reiche Stiftungen um die Stadt verdient gemacht, auf die Wände malen. Das lebensgroße Portrait Maximilian Josephs I. hat Müller nach Stieler gemalt. Die Grundzüge der Constitution und Gemeindeverfassung sind auf Tafeln verzeichnet in diesem Saale zu lesen. Der kleine Rathhaussaal wird zu öffentlichen Sitzungen des Stadtgerichts und der städtischen Behörden verwendet. Das Lochgefängniß und die Folterkammer unter dem Rathhause, sowie mehrere unterirdische Gänge, die nach verschiedenen Richtungen bis außerhalb der Stadt führen, sind der Besichtigung wohl zu empfehlen.

14. Das Waaggebäude.

In der Winklerstraße ist dieses im gothischen Style aufgeführte Gebäude zu sehen, welches ein der Bestimmung des Gebäudes entsprechendes Relief von A. Kraft enthält. Dasselbe stammt aus dem Jahre **1497** und die Inschrift über der zweckgemäßen Darstellung lautet: „Dir als ein andern" in gothischen Lettern. Im Waaggebäude befindet sich die ehemalige Herrentrinkstube, ein geräumiger Saal.

15. Die Fleischbank.

Dieses nächst der Fleischbrücke gelegene Gebäude wurde **1551** aufgeführt und ist der Besichtigung sehr zu empfehlen. Ueber dem Portale befindet sich ein sehr gut in Stein ausgeführter Ochse mit einer lateinischen Unterschrift, die besagt, daß Alles einen Ursprung haben müsse, daß dieser Ochse aber niemals ein Kalb gewesen sei.

16. Der schöne Brunnen.

Eine der merkwürdigsten Sehenswürdigkeiten bleibt gewiß immer der schöne Brunnen, entstanden in der Mitte des **14.**

Jahrhunderts, nach Einigen von **1355—1361** unter der Leitung von Georg und Fritz Ruprecht und Sebald Schonhofer. Früher war der ganze schöne Brunnen mit Vergoldungen und Malereien versehen und später von Michael Wohlgemuth renovirt. Dem Verfalle nah ließ König Ludwig als Kronprinz die Herstellung des Brunnens anordnen und der jetzige Direktor der Kunstgewerbschule, Albert Reindel, erhielt die Leitung dieser Restaurationen, worauf er **164** Zeichnungen lieferte, nach denen der Brunnen seine gänzliche Wiederherstellung erhielt (**1821—1824**). Es versteht sich wohl von selbst, daß Direktor Reindel in dem Geist des Bestehenden arbeitete, und daß die Bildhauer Burgschmiet, Bandel, Rotermundt und Capeller dem im Geiste des Alten gefertigten Plane folgten, so daß die **286** neuen Stücke der Originalität des Ganzen keinen Abbruch thun. An dem Brunnen, der eine Pyramide von **60** Fuß Höhe bildet, sind **4** Abtheilungen zu bemerken. In der untersten Steinstatuen, die Churfürsten von Mainz, Trier und Cöln, Böhmen, von der Pfalz, von Brandenburg und von Sachsen, Gottfried von Bouillon, Clodwig von Frankreich, Carl den Großen, Judas Makkabäus, Josua und David, Julius Cäsar, Alexander und Hektor vorstellend. Ueber dieser, mit reichen Ornamenten versehenen Abtheilung steht eine zweite mit den Statuetten von Moses und den sieben Propheten. In der dritten Abtheilung befinden sich keine plastischen Werke mehr, allein die Architektur hält hier einen reinen Styl der Gothik ein und strebt bis zum Schlusse der Pyramide in den schönsten Verhältnissen empor. Um den Brunnen läuft ein eisernes Gitter,

dessen unterer Theil 1586 von dem Schlosser Paul Köhn aus Augsburg gefertigt wurde, den oberen Theil hat der Schlossermeister Pickel gearbeitet. *)

17. Das Gänsemännchen.

Dieser Brunnen steht hinter der Frauenkirche und gilt mit Recht als eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Nürnbergs, wenn auch nur in geringerem Maaßstabe der Ausdehnung. Es ist dies eine von Pankratius Lawenwolf ausgeführte Figur in Bronze in einer eigenthümlichen Stellung, welche einen Bauern zeichnet, der zwei Gänse unter den Armen hält, die das Wasser aus ihren Schnäbeln in den steinernen mit einem Gitter versehenen Trog herabfließen lassen. **)

18. Der Brunnen auf dem Maximiliansplatz.

Dieser Brunnen wird von den Nürnbergern der Wasserspeier genannt und stammt nach verschiedenen Angaben von dem

*) Außer einem großen Kupferstich, Abbildung des ganzen Brunnens, von A. Reindel, sind in dessen Bildwerken Nürnberg. Künstler die 6 Hauptfiguren enthalten. Verlag von J. L. Schrag fl. 1. 45 kr.

**) Die beste Abbildung, von A. Reindel, ist in vorgenannten Bildwerken enthalten.

Bildhauer Bromig nach einer Nachbildung Bernini's aus dem Jahre 1687. Die steinerne Figur eines Tritons, der den Wasserstrahl aus einer an den Mund gepreßten Muschel emporzutreiben scheint, legt sehr schöne Verhältnisse dar. (Der Brunnen, mehrere Schritte davon, wurde nach Heideloff 1821 aufgeführt, wie überhaupt nach Heideloffs Plänen noch mehrere Brunnen gebaut worden sind, zu deren bedeutendsten der vor der Bierwirthschaft zum Leistlein gerechnet werden kann.)

19. Das Dürermonument.

Dieses Denkmal kam durch freiwillige Beiträge und durch die Munifizenz des Königs Ludwig zu Stande. Der Grundstein wurde am 7. April 1828 gelegt, das Modell lieferte Bildhauer Rauch in Berlin und den Guß übernahm Bildhauer Burgschmiet und führte denselben ganz meisterhaft aus. Die bronzene Statue ist 11 Schuh hoch, an Gewicht 37 Centner, und steht auf einem Piedestal aus weißem Gestein mit den Inschriften: „Albrecht Dürer" und „Errichtet am 21. May 1840." *)

*) Außer diesem Standbild, dem ersten Auftrag seiner Vaterstadt, gingen aus Burgschmiets Gießhaus (Seilersgasse Nr. 95 vor dem Thiergärtner Thore) noch 2 große und wohlgelungene Standbilder hervor. 1845 für die Universitätsstadt Bonn, Ludwig

20. Das Monument Melanchthon's.

Bei der dreihundertjährigen Jubiläumsfeier des Gymnasiums ließ, wie die Inschrift bezeugt, die Bürgerschaft Nürnbergs dem um die alten Classiker und überhaupt die Pädagogik so sehr verdienten Gelehrten, Philipp Melanchthon, der namentlich für die Organisation des Nürnberger Gymnasiums so viel gethan, ein Denkmal setzen. Der Bildhauer Burgschmiet modellirte dasselbe nach einem getroffenen Portraite, und die Statue wird Allen genügen, welche dieselbe in Augenschein nehmen. Melanchthon ist so abgebildet, daß er die eine Hand auf die von seinem Freunde Luther übersetzte Bibel ruhen läßt, die auf Cicero's, Aristoteles und Plato's Werken steht; die andere Hand ist so gehalten, daß man daraus die Bewegung einer erklärenden Rede abnehmen kann. Das Monument wurde am 23. May 1826 errichtet. (Ein Monument für Hans Sachs, das schon mehrere Male angeregt wurde, wäre zu wünschen, weil alsdann

---

von Beethoven, nebst Piedestal 21 bayerische Fuß hoch und 83 Centner schwer. 1849 für die Residenzstadt Prag, Kaiser Karl IV, ganz ciselirt, 14 bayerische Fuß hoch und 59 Centner an Gewicht.

Auch ein Jagd=Pokal reich verziert und in Erz gegossen 1846 für Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich.

die Kunst in A. Dürer, die Wissenschaft in Ph. Melanchthon und die Poesie in J. H. Sachs ausdrucksvoll vertreten wären).

21. Die Stadtbibliothek.

Dieses Institut wurde zu Anfang des 15. Jahrhunderts gegründet und durch Geschenke mehrerer einsichtiger Nürnberger, durch die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster, sowie durch aufgekaufte Privatbibliotheken vermehrt. Johann Michael Dillherr, Prediger an der Sebaldskirche, ist als einer der thätigsten Förderer der Stadtbibliothek bekannt geworden und hat derselben auch tausend Gulden testirt. Noch im Jahre 1525 stand die Stadtbibliothek im damaligen Aegidienklostergebäude. 1538 brachte man dieselbe auf Anrathen von Hieronymus Paumgärtner und Erasmus Ebener in das Dominikanerkloster, worin dieselbe verblieben ist. Ein eigener Bibliothekar überwacht die Anstalt, welche jedem in Nürnberg Weilenden zum Gebrauche überlassen wird. Die Tage der Benützung sind Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr. Bedeutende neuere Werke enthält die Stadtbibliothek nicht, dagegen besitzt sie mehrere interessante Handschriften aus dem 12. 14. 15. und 16. Jahrhundert verschiedenen, wissenschaftlichen Inhalts, auch Autographien von A. Dürer, Luther und Melanchthon; den Theuerdank von 1518, einen hebräischen Codex des alten Testaments von 1291, das große Machsor, wo-

für die Juden bereits 538 Dukaten geboten, ein griechisches Werk über die Evangelisten aus dem 12. Jahrhundert. Außerdem gegen 2000 Inkunabeln, darunter das zu Mantua 1472 erschienene Dekamerone des Bocaccio, den Homer von 1488 in Florenz herausgegeben, die älteste Bibel, dann 40 Bibeln in hebräischer, syrischer, alt- und neugriechischer, englischer, französischer, holländischer, deutscher, dänischer, portugiesischer, malaischer und eskimotischer Sprache. Die norischen Sammlungen sind ebenfalls sehr bedeutend. Außer der reichen Sammlung von Büchern enthält die Bibliothek mehrere Kupferstiche und Handzeichnungen, Portraite alter Nürnberger, mathematische und geographische Instrumente, naturhistorische Gegenstände, ein schwarzseidenes Käppchen Luthers, ein Trinkglas desselben, das er dem Doktor Jonas verehrte, worauf die Portraite von Luther und Jonas abgebildet sind, ein ostindisches Götzenbild aus Metall, das nicht klassificirt werden kann, ein beschriebenes Palmblatt, den Wagen des Uhrmacher Stephan Farfler von Altdorf, in welchem derselbe sich selbst fortbewegen konnte, dann norische Münzsammlungen. *)

---

22. Das königliche Archiv.

Dieses wichtige Documente und eine Bibliothek enthaltende Institut, das nur durch besondere Erlaubniß der Benützung

*) Ein Verzeichniß der in der Stadtbibliothek enthaltenen medicinisch-physikalischen Werke von Dr. Trautner ist in Druck erschienen. Preiß 36 kr.

überlassen werden kann, befindet sich im hinteren Theile des Rathhauses.

23. Der königliche Bildersaal in der Moritzkapelle.

Diese Kapelle, von Eberhard Mendel und seiner Gattin 1313 fundirt, stand früher auf einem anderen Platze, wurde 1354 bei den Judenverfolgungen abgebrochen und durch die Familie Mendel und Geuder auf ihrer jetzigen Stelle wieder aufgeführt. Sie diente lange als ein Holzmagazin und erst im Jahre 1829 restaurirte man sie unter Heideloffs Leitung, um sie zum Aufenthaltsorte einer Sammlung königlicher Gemälde zu machen. Die Kapelle, im gothischen Style, enthält an ihrem Aeußern einige sehr gute Reliefs, die Gemäldesammlung aber verdient jedenfalls den Besuch jedes Fremden, da in derselben werthvolle Bilder aus der byzantinisch-niederrheinischen Schule, dann aus der Schule des Meisters Wilhelm von Cöln, des van Eyk, Quintin Messis, Wohlgemuths, Schongauers u. s. w. den Kenner und Kunstfreund in hohem Grade befriedigen werden. Diese Sammlung hat darin ihren besonderen Vorzug, daß sie das Charakteristische der ober- und niederdeutschen Malerschule, von ihrer Entwicklung aus dem byzantinischen Style chronologisch geordnet bis zu ihrem Verfall, enthält.

Vom Frühjahr bis in die Herbstmonate findet jeden Sonn-

tag und Mittwoch von $1/2$ elf Uhr bis zwölf Uhr der unentgeldliche Zutritt statt.

24. Das Landauer Zwölfbrüderhaus.

Dieses Gebäude bestimmte der Stifter desselben früher zu einem wohlthätigen Zwecke, seit **1834** befindet sich jedoch die Kunstgewerbschule, welche aus der vormaligen Kunstschule entstanden ist, in demselben. Diese Kunstgewerbschule besitzt viele Gypsabgüsse von Antiken, namentlich die von dem in Griechenland verstorbenen Architekten von Haller ihr testamentlich vermachten Abdrücke der Aeginetten, eine Bronzestatue, Apollo als Bogenschütze, von Peter Vischer, eine Madonna in Holz von einem unbekannten aber ausgezeichneten Meister, das Gyps-Modell der Albr. Dürers-Statue von Rauch, eine Kupferstichsammlung, dann ein Album von Werken zum Gedächtniß der Grundsteinlegung des A. Dürer-Monuments. Die Capelle in diesem Kloster ist eines der schönsten gothischen Architekturwerke dieser Art, von **1507 — 1508** entstanden. Das Gewölbe, von dem eine eigne Dekoration, die man nur in englischen und schottischen Capellen wiederfindet, herabgeführt ist, wird von zwei gewundenen, äußerst zierlich gearbeiteten Säulen getragen. Eine Thüre, ebenfalls in dem reinsten gothischen Style ausgeführt, befindet sich in der Flur des Haupteingangs und stammt aus dem Jahre **1506**.

Im Jahre **1838** wurde ein neues Gebäude, an das Lan-

dauer Kloster stoßend, aufgeführt, worin in zwei Sälen und 6 Kabinetten eine Gemäldesammlung aufbewahrt wird, die Mittwochs und Sonntags von 2—5 Uhr unentgeldlich, außerdem für eine billige Entrichtung zu sehen ist. Die Gallerie besteht aus Gegenständen, welche theils der städtischen Gemeinde, theils dem protestantischen Kirchenvermögen, theils auch dem Staate gehören, und ist unter der Regierung des verstorbenen Königs, Maximilian Joseph, aus Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Zweibrücken, Düsseldorf, Schleisheim und Mannheim zusammengebracht worden. Das Lokale der Gallerie war früher auf der Burg. Außer den 189 Oelbildern sieht man auch 1597 und 1598 gemalte Glasbilder von Christoph Maurer in der Gallerie. Von A. Dürer befinden sich zwei Originale darin, Kaiser Carl der Große und Kaiser Sigismund im Kaiserornate, mit Nr. 43 und 44 im zweiten Saale bezeichnet*).

25. Interessante Privatsammlungen.

Unter dieser Rubrik nimmt die ausgedehnte und die meisten artistischen und naturhistorischen Fächer in sich schließende Sammlung des Handelsgerichtsassessors Hertel die erste Stelle ein. Jeden Sonn- und Feiertag ist diese regelmäßig geordnete Sammlung von 10—12 Uhr dem Publikum geöffnet, Fremde können aber auch an anderen Tagen Zutritt zu derselben er-

*) Der Katalog kostet 24 kr.

halten. Die Sammlung befindet sich im Hause Nr. 1518 am Wöhrder Thor.

Von Forster, im Hause Nr. 19 am Hauptmarkt, eine schon 1685 von dem Kaufmann J. F. Volkamer angelegte und bis heute vermehrte Sammlung von deutschen und niederländischen Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen, plastischen Werken aus Holz, Elfenbein und Metall von den Gebrüdern Zick, von Peter Vischer und Pankratius Lawenwolf, dann von Stickereien, Wachsarbeiten, Gewehren, optischen und mathematischen Instrumenten, Manuscripten und Münzen.

Paul Merkel, Nr. 97 am Weinmarkt, Kupferstiche und Holzschnitte A. Dürers, Handzeichnungen, Bücher und andere Kunstgegenstände, worunter der drei Schuh hohe ausgezeichnet gefertigte silberne Tafelaufsatz von Wenzel Jamnitzer *).

Auktionator Börner, im Hause Nr. 35, Winklerstraße besitzt Sammlungen von Kupferstichen und Holzschnitten, nach den Schulen berühmter Meister geordnet, ebenso ältere und neuere Medaillen.

Von Haller's Erben, Nr. 758, Aegydienplatz, besitzen Kupferstiche aus älterer Zeit, Autographen berühmter Männer des 16ten und 17ten Jahrhunderts und sonstige Manuscripte.

Reindel, Albert, im Landauer Zwölfbrüderhause, besitzt viele Handzeichnungen und Kupferstiche.

Die Gebrüder Sturm, Nr. 709, auf dem Panierplatz,

*) Die Abbildung hievon, 18' hoch, 9½' breit, kostet kolorirt 1 fl. 12 kr., schwarz 36 kr.

besitzen eine sehr große Insektensammlung, dann ornithologische und botanische Sammlungen, sowie ein Conchylienkabinet.

Eine nicht zu übersehende Handlung von Alterthums- und Kunstgegenständen jeder Art hat Goes in seinem Hause Nr. 788 der inneren Laufergasse eingerichtet.

Desgleichen hat der Gasthofbesitzer Galimberti eine Antiquitäten-Sammlung in der Walburgis-Kapelle nächst der Burg aufgestellt. Einen sehr schönen Dürer besitzt der Rechtsconsulent v. Holzschuher in der Nähe des Landauerhauses.

26. Sehenswerthe Privatgebäude.

Die Sebalderseite zählt unter ihren Gebäuden jedenfalls mehr ältere interessante Bauten auf, als die Lorenzerseite. Wir heben daraus hervor: das Dürerhaus, in welchem der A. Dürerverein seine Versammlungen und permanenten Ausstellungen hält. Ueber der Thüre dieses noch mit Fachwerk versehenen alten Hauses ist das Brustbild A. Dürers angebracht. Das Innere bietet nicht gerade Besonderes dar, und die Räumlichkeiten sind ohne allen Zweifel ihrem früheren Bestande gegenüber merklich geändert worden. Die Küche im mittleren Stockwerk soll übrigens dennoch unverändert geblieben seyn.

Das Haus des Volkspoeten Hans Sachs befindet sich in der Straße gleiches Namens Nr. 969. Dasselbe ist jedoch an der Stelle eines älteren neu aufgeführt.

Das Grundherrische Haus, Nr. 649 der Schildgasse, ist deßhalb sehr merkwürdig, weil Kaiser Karl IV. 1356 die ersten

Kapitel der goldenen Bulle darin berathen und abgefaßt hat, weßhalb auch das Haus den Namen „Zum goldenen Schilde" führt.

Das Pilatushaus, Nr. 493 nächst dem Thiergärtnerthor, so benannt, weil von ihm aus die Entfernungen der Stationen bis zum Kalvarienberge am Johannisserkirchhofe gezogen wurden.

Das Peller'sche Haus, auf dem Aegydienplatz, darf als eines der schönsten, obwohl schon im italienischen Style aufgeführt, genannt werden. Es ist 1605 nach Gebäuden in Venedig aufgeführt und hat eine sehr reich verzierte Façade, welche sowohl architektonische als plastische Arbeiten gediegener Art aufweist. Das Innere enthält einen sehr schönen Hofraum mit Hinterbau, eine künstlich gearbeitete Stiege und einen Saal mit besonders schönem Schnitzwerk.

Das Haus, worin Hieronymus Paumgärtner gewohnt, befindet sich in der Theresienstraße Nr. 599 und es ist daran ein sehr schönes Relief von A. Kraft, der Kampf mit dem Drachen, besonders zu bemerken.

Das Scheurl'sche Haus in der Burgstraße Nr. 606 enthält neben vielen anderen Gemächern die Burggrafenstube. Herzog Alba soll einmal in diesem Gebäude gewohnt haben.

Das von Heideloff renovirte und bemalte Gebäude in derselben Straße ist eine Tabaksfabrik von Peter Beck's Erben, woran zwei originelle Reliefs zu sehen sind. Etwas weiter hinab steht die Landkartenhandlung von Fembo, im italienischen Style gebaut, mit einer Statue auf der Giebelspitze.

Wilibald Birkheimers ehemaliges Haus ist mit Nr. 758 auf dem Aegydienplatz bezeichnet.

In der Hirschelgasse steht ein von einem Tucher erbautes Haus, an welchem gothische, byzantinische und orientalische Modive zu gewahren sind, welche letzteren der Erbauer nach seinen Reiseerinnerungen aus dem Orient daran hat anbringen lassen. In dem Gebäude selbst trifft der Besucher sehr schöne Stiegenhäuser und interessante Schlosserarbeiten früherer Zeit, sowie sehr kunstvoll gearbeitetes Täfelwerk.

Der Hertelshof auf dem Panierplatz ist jetzt der Reuterischen Kartenfabrik eingeräumt und verdient jedenfalls in der Reihe der sehenswerthen Gebäude Nürnbergs genannt zu werden, nicht minder das in seiner Nähe befindliche originell construirte Haus Nr. 631 a mit seinen gothischen Erkern aus dem Jahre 1590.

Das Haus, worin der Buchhändler Palm gewohnt hat, findet man in der Winklerstraße und es trägt die von König Ludwig verfaßte Inschrift in blutrothen Lettern: „Johann Palm, Buchhändler, wohnte hier, der als Opfer fiel Napoleonischer Tyrannei im Jahre 1806."

Im Hause Nr. 95 auf dem Weinmarkt wohnte 1630 Wallenstein und 1649 Octavio Piccolomini.

Von den neueren und renovirten Gebäuden sind zu nennen:

Das Tucherische Haus auf dem Aegydienplatz, das Klettische Haus Nr. 1002 auf dem Theresienplatz, das Platnerische Haus Nr. 764, Aegydienplatz, worin einmal Gustav Adolph gewohnt haben soll; das Bestelmeyerische Haus am äußeren

Lauferplatz Nr. 1333, das Mainbergerische Haus nahe an der Hauptwache, der Plobenhof am Hauptmarkte, eines der ansehnlichsten Gebäude.

---

28. Fabriken, die vorzüglichsten auf der Sebalder Seite.

Chemische. Adam am Rennweg. Cirilly (Neger) in Wöhrd.

Draht. P. C. Fuchs, Metalldrahtsaiten, Spitzenberg 1585. Kuhn (Schmidmer) Gold- und Silberdraht, Aegydienplatz 766. Kaufmann, J. L. Theresienstraße 596.

Eisengießerei und Maschinen. Klett und Comp. Gärten bei Wöhrd.

Farben. Puscher Gebr. Gärten bei Johannis.

Färberei. Türkischroth. Aktienunternehmung.

Gesundheitstaffent. v. Schütz in den Gärten bei Wöhrd.

Holzgalanteriewaaren. Lohner, J. N. auf dem Sand 1077. Pabst, G. J., Schmidgasse 431.

Kartätschen. G. Schwemmer 1567.

Messing. Biberbach, Fischergasse 1667. Hörmann, Rosenthal 1563. Volkamer und v. Forster (auch Metall- und Lohngold) Herrenmarkt 19.

Nadeln. Kellner (J. D. Wiß). Herrenmarkt 874.

Papier. Maschinenpapier. Fr. Merkel. Carlsstraße 117.

Papiermaché. Voit und Fleischmann. Hirschelgasse 1304.

Plattirung, (Plagué) in Gold und Silber. Steurer und Held. Heugasse 1126. Wellhöfer, J. A. 478.

Portefeuilles und Etuis. Kugler, J. G. Bindergasse 912.

Reißzeuge. Ekert, C. Rosenthal. 1593. Rupprecht, J. G., hintere Beckschlagergasse 1544.

Spiegelfolio. Bauerreis und Müller. Tucherstraße 1127. Crämer und Comp. auch Staniol. Marplatz 183.

Spiegelglas. Hammerbacher. Hauptmarkt 875.

Spielwaaren. Blechfiguren. Ißmayer, J. M. Fischergasse 1685. Zinnfiguren. Heinrichsen, E. Albr. Dürersstraße 388.

Spielkarten. Reuter, Paniersplatz 639.

Spinnerei. Kammgarn. Aktienunternehmung, in Wöhrd.

Tabakfabriken. Beck, Gebr. Burgstraße 605. Bestelmeyer, Gebr. Aeußere Laufergasse 1333. Gechter, Wunderburg 1104. Kraft und Comp. Theresienstraße 573. Schwarz u. Comp. Albr. Dürersstraße 389. Wagner und Comp. Aegydienplatz 767.

Tapeten. Briegleb. Webersplatz 1302.

IV.

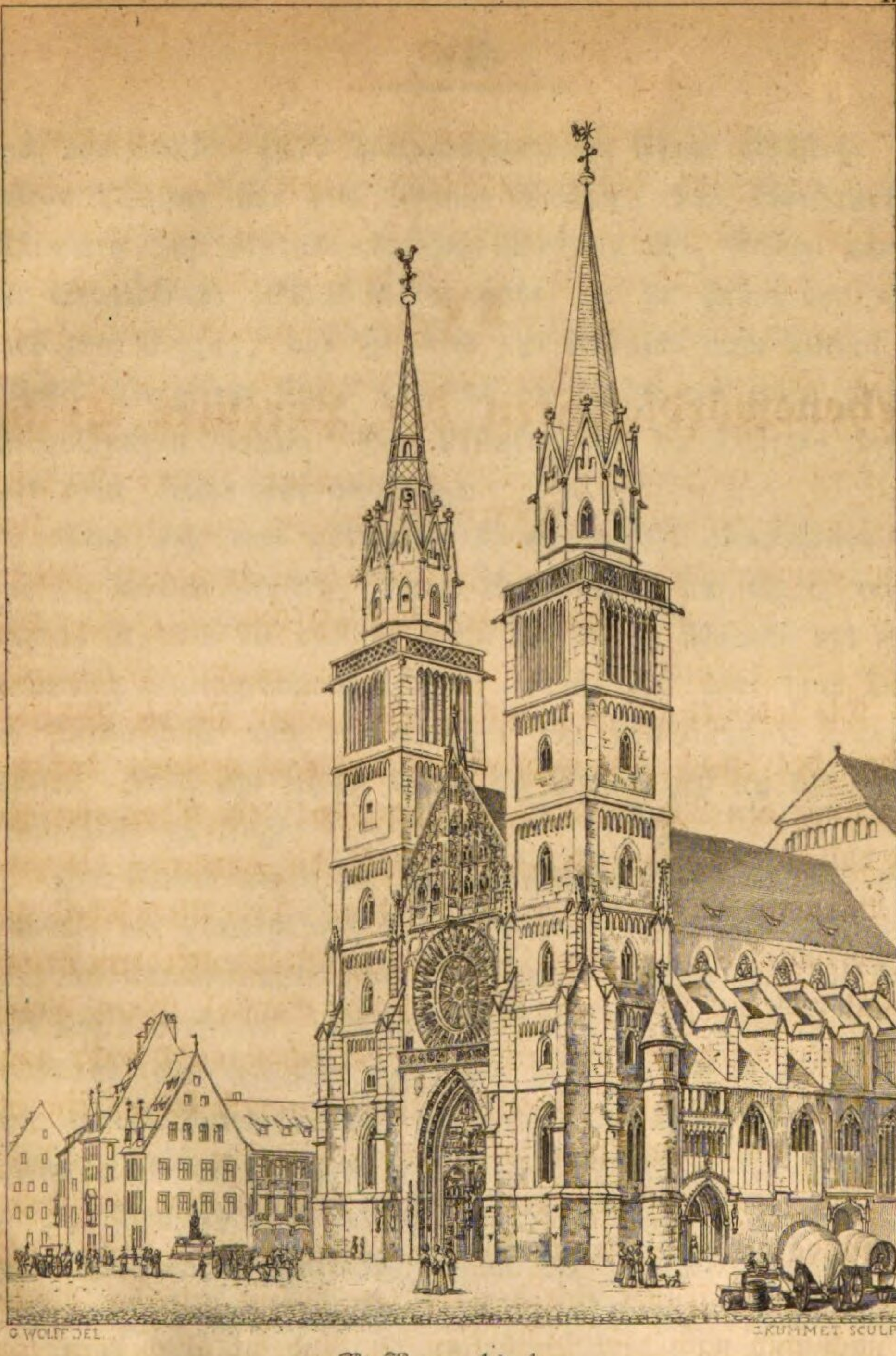
Sehenswürdigkeiten der Lorenzer Seite.

1. Die St. Lorenzkirche.

Die Lorenzkirche ist jedenfalls viel jünger als die Sebaldskirche, hat jedoch mit letzterer das Schicksal gemein, daß der Theil mit den Thürmen vorher gestanden, der Chor aber zuletzt vollendet worden ist, was sowohl die Formen, als auch das Baumaterial sogleich erkennen lassen. Der ältere Theil mit der vorzüglich schönen nach der Karolinenstraße gekehrten Fronte stammt aus der Zeit, wo der gothische Baustyl seinen Gipfel bereits erreicht hatte, während der Chor schon nicht mehr ganz stylgerecht gehalten ist, obgleich derselbe dennoch immer ein interessantes Bild dem Auge zu bieten vermag.

Vor der Erbauung der Lorenzkirche stand eine dem heiligen Grabe geweihte Kapelle auf dem Platze, aber schon 1162 stand seit noch früher eine dem heiligen Lorenz geweihte Kirche, die nach und nach dem Bedürfniß der Andacht Suchenden entsprechend erweitert wurde, bis sich ihre Größe und Gestalt mit

10



St. Lorenzkirche.

Nürnberg bei J. L. Schrag.

dem von 1439—1477 hinzugekommenen Chore abschloß. Die beiden Thürme mit dem schönen Geläute, das überhaupt in Nürnberg eine treffliche akustische Wirkung übt, streben wie die der Sebaldkirche schlank in die Höhe, ja sie haben vor denen noch den Vorzug, daß sie über den Kränzen vom Viereck ins Achteck übergesetzt sind, und daß die Spitze des einen zierliche Vergoldungen enthält. Der Steinfraß hat die Thürme, besonders oben, leider sehr beschädigt.

Eine von dem gothischen Kirchenbaustyl abweichende Art sind die breiten Fenster, deren obere Reihe am Chore reicher verziert ist, als die untere, dann die in die Mauern des Längenhauses hineingebauten Pfeiler, welche erst über dem Dache der Seitenschiffe nach den Wänden des Mittelschiffes hinüberbrücken. Auch am Chore treten die Pfeiler erst an der oberen Fensterreihe zu Tage.

Die Fronte gegen die Karolinenstraße ist, wie schon oben bemerkt, ein vortreffliches Architekturwerk. Die Rosette ist trotz ihrer Verstümmelungen noch eine Zierde desselben und die Gallerie unter derselben, obgleich ein neues Werk nach Heideloffs Zeichnung von Capeller gefertigt, paßt würdig zum Ganzen. Das Haupt=Portal enthält zu seinem Schmucke eine Menge Bildhauerarbeiten größerer und kleinerer Figuren, darunter auch die an Kirchenbauten so oft beliebten Statuen Adams und Eva's im Paradieseszustande. Von den übrigen Eingängen ist die Brautthüre hervorzuheben, neben welcher die Gruppe: Christus am Oelberg wegen ihres Alters genannt zu werden verdient. Ein Relief, die Dreifaltigkeit neben der Sakristei, eine künst=

lich konstruirte Sonnenuhr (von Stabius 1502), dann einige Statuen und Reliefs sind am Aeußern der Kirche zu bemerken.

Vorzüglich schön und großartig erscheint das Innere der Kirche, das breitere Mittelschiff und die schmäleren und niedrigeren Seitenschiffe des Längenhauses und der Chor mit seiner netzförmigen von aus Säulenbüscheln gebildeten Pfeilern getragenen Decke und den längs den Wänden hinziehenden Gallerieen.

Wie in der Sebaldkirche das dem Heiligen Sebald zu Ehren errichtete Grab von Peter Vischer, so prangt unter den Zugehörungen in der Lorenzkirche das Sakramentshäuschen von Adam Kraft, durch einen Imhof gestiftet, entstanden von 1496—1500. Dieses Sakramentshäuschen, mit ausserordentlichem Fleiße in den zierlichsten und überreichsten Formen in Steinmassen ausgeführt, die fast wie gebrannte Erde aussehen, wird von den knieenden Figuren des Meisters und der beiden Gesellen auf dem Rücken getragen und rankt sich verjüngend an einem Pfeiler des Chors bis zur Decke empor, wo das Ende in Form eines Bischofsstabes umgebogen ist. Zu dem Ciborium, um welches ein Gang mit Geländer führt, gelangt man auf zwei Treppen. Ueber dem Ciborium sieht man in verschiedenen Abtheilungen plastische Darstellungen aus der Lebensgeschichte Christi. In den Jahren 1837 und 1838 restaurirte Rotermundt das Sakramentshäuschen, wobei sich's ergab, daß dieses Kunstwerk wirkliche Steinhauer- und Bildhauerarbeit sey.

Hauptaltar und Kanzel stechen in ihrer blendenden Weißheit bedeutend von den übrigen grauen Steinmassen der Kirche ab. Ersterer nach C. Heideloffs Zeichnungen von Rotermundt 1840

ausgeführt, paßt ganz zum Styl der Kirche. Als Candelaber zieren ihn sechs metallene Engelstatuetten von Burgschmiet. Ueber dem Altar erhebt sich ein leider vergoldetes Cruzifix, Holzsculptur von Veit Stoß. Von gehöriger Entfernung betrachtet, erhält der Hauptaltar durch die prächtig gemalten Fenster eine würdevolle Umgebung, einen unvergleichlichen schönen Hintergrund, den kein Altarblatt ersetzen würde. Die Kanzel wurde **1839** ebenfalls von Rotermundt nach Heideloff'schen Entwürfen aufgebaut, sie lehnt sich an einen Pfeiler des Mittelschiffs und ruht auf einer gewundenen Säule. Am Parapet sind als Reliefs die vier Evangelisten und an dem Geländer der Aufgangstreppe die zwölf Apostel von Hofbildhauer Müller in Meiningen angebracht.

Zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Kirche gehören die Glasmalereien der Chorfenster und unter diesen das in feuriger Farbenpracht prangende Volkamersche Fenster, von Peter Volkamer gestiftet. Die Glasgemälde wurden von den Malern Kellner zum Theil, da Vieles ruinirt worden war, restaurirt und zwar im wohlverstandenen Geiste mit dem Alten.

Der englische Gruß von Veit Stoß (**1518**) ist eine vielfach bewunderte Holzsculptur, die, nachdem sie **1817** von ihrem Schwebepunkt herabgestürzt und zerbrochen war, **1826** durch die beiden Bildhauer Rotermundt nach C. Heideloffs Angaben wieder hergestellt wurde. Dieser englische Gruß ist von Anton Tucher gestiftet und enthält die betende Jungfrau Maria und den Engel der Verkündigung in einem Rosenkranze; über demselben Gott Vater zwischen zwei Engeln. Am Kranze sind die

sieben Freuden der Maria angebracht, wovon Gypsabdrücke vorhanden sind.

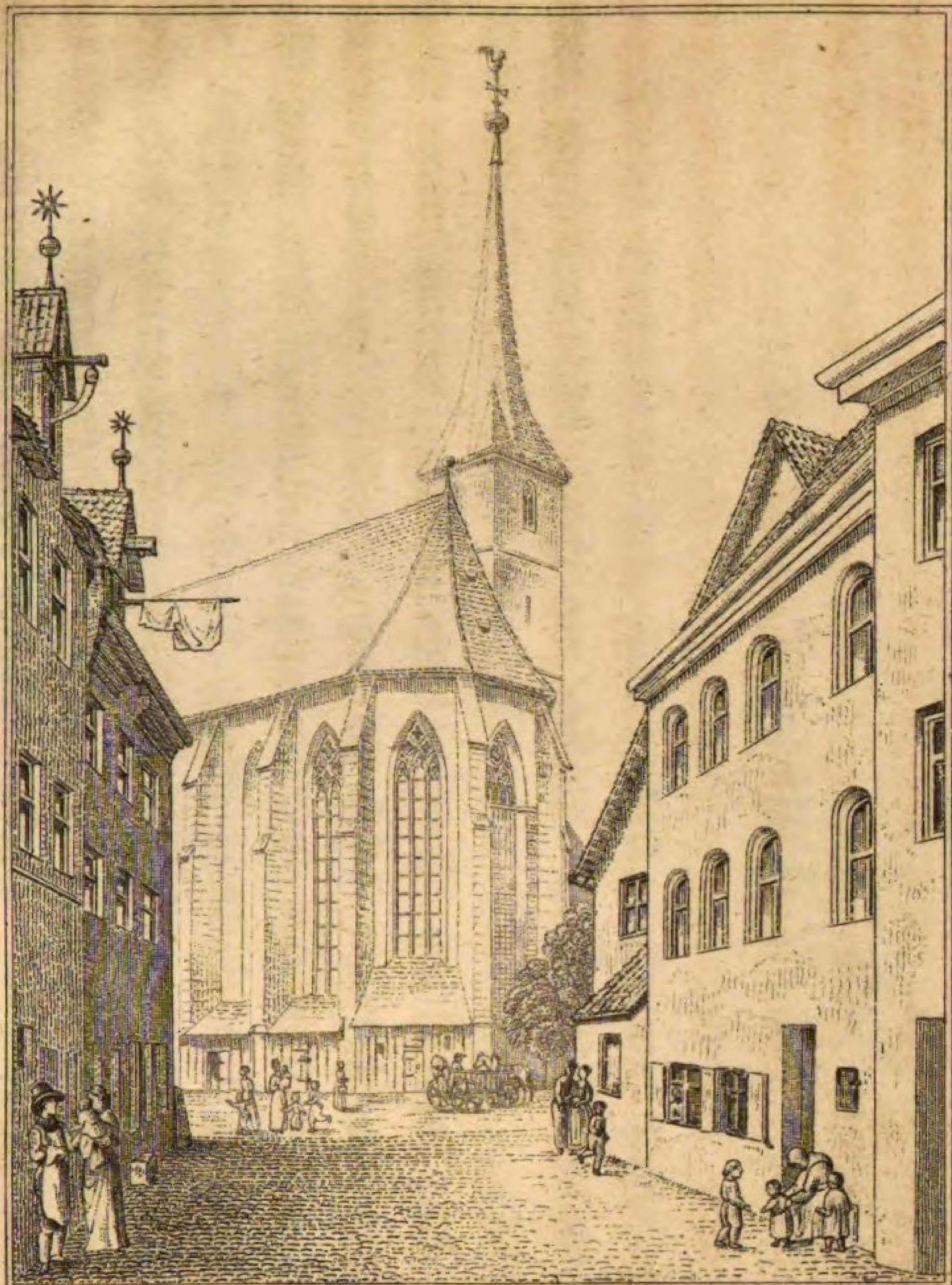
Außer dieser höchst interessanten Holzsculptur zählt die Kirche viele plastische Arbeiten der Art, auf den noch von der Zeit katholischer Gottesverehrung übrig gebliebenen vielen Altären und in den Mittel- und Seitenschiffen.

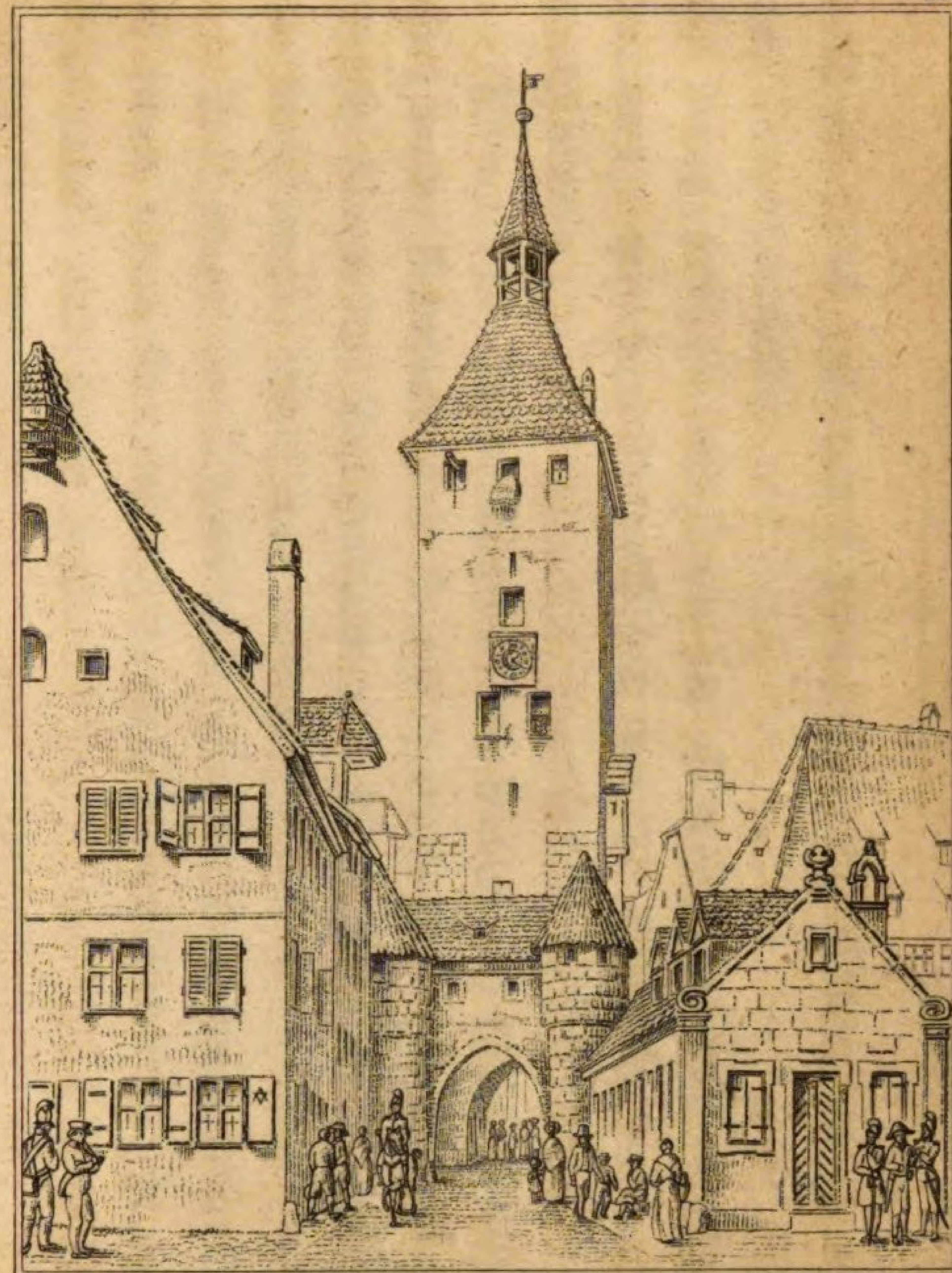
Auch mehrere in Stein ausgeführte Bildhauer-Arbeiten mögen hier eine Erwähnung verdienen. Aufgehängte Trophäen, Wappenschilder patricischer Familien und dergleichen Schmuck, ein schöner Bronze-Armleuchter, sowie interessante Teppiche, (Hautlice-Arbeiten) dürften den Besucher der Kirche ebenfalls ansprechen, nicht minder das Grabmal der Wittwe des Markgrafen von Brandenburg, Georg Friedrich, einer gebornen Prinzessin Sophia von Braunschweig-Lüneburg, gestorben den 14ten Januar 1639. Das Grabmal wurde 1649 errichtet und ist im Style damaliger Zeit construirt.

Seit der neuesten Renovation, wo die wichtigsten, der Kirche eigenthümlichen, Bilder von der Burg wieder zurückversetzt wurden, ist diese Kirche am reichsten mit Altarbildern geziert.

Am Imhof'schen Altar das Hauptbild, die Krönung Mariens durch Christus. Der Leichnam Christi im Grabe aufgerichtet und von Maria und Johannes gehalten. Auf den Flügelthüren 8 Apostelbilder.

Ein anderes Imhof'sches Bild, eine Madonna mit dem Kinde und 4 Cherubim, hängt an der Sakristeiwand. In der Sakristei selbst sind 2 Choralbücher, auf Pergament von





Die Jakobskirche u. der weiſse Thurm.

1507 bis 1510 von dem Vikarius Friedrich Rosendorn geschrieben, bemerkenswerth.

Dann sind zu erwähnen die Flügelthüren des Catharinenaltars, mit der Vermählung der h. Catharina und der Kreuzfindung.

Ferner von Hans Kulmbach die Flügel des Nikolausaltars, mit dem h. Nikolaus und Kaiser Heinrich II., und die ebenso schönen Flügel des Annenaltars von 1523 mit dem h. Eubinus und Sigismund, Vital und Dionys.

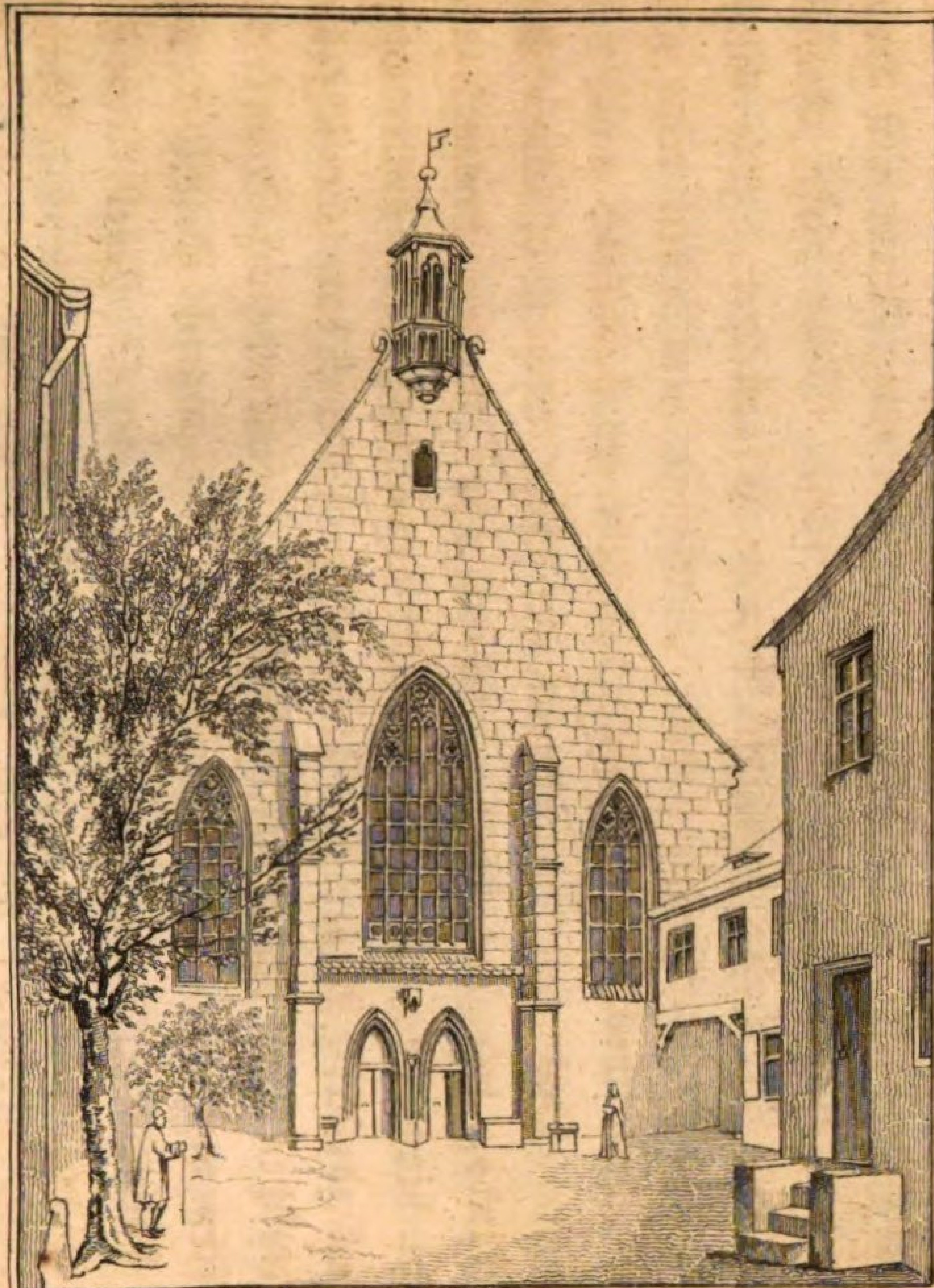
Auf einem der Altarblätter ist als Landschaft Nürnberg vor seiner letzten Erweiterung dargestellt, welches Bild für einen Wohlgemuth ausgegeben wird.

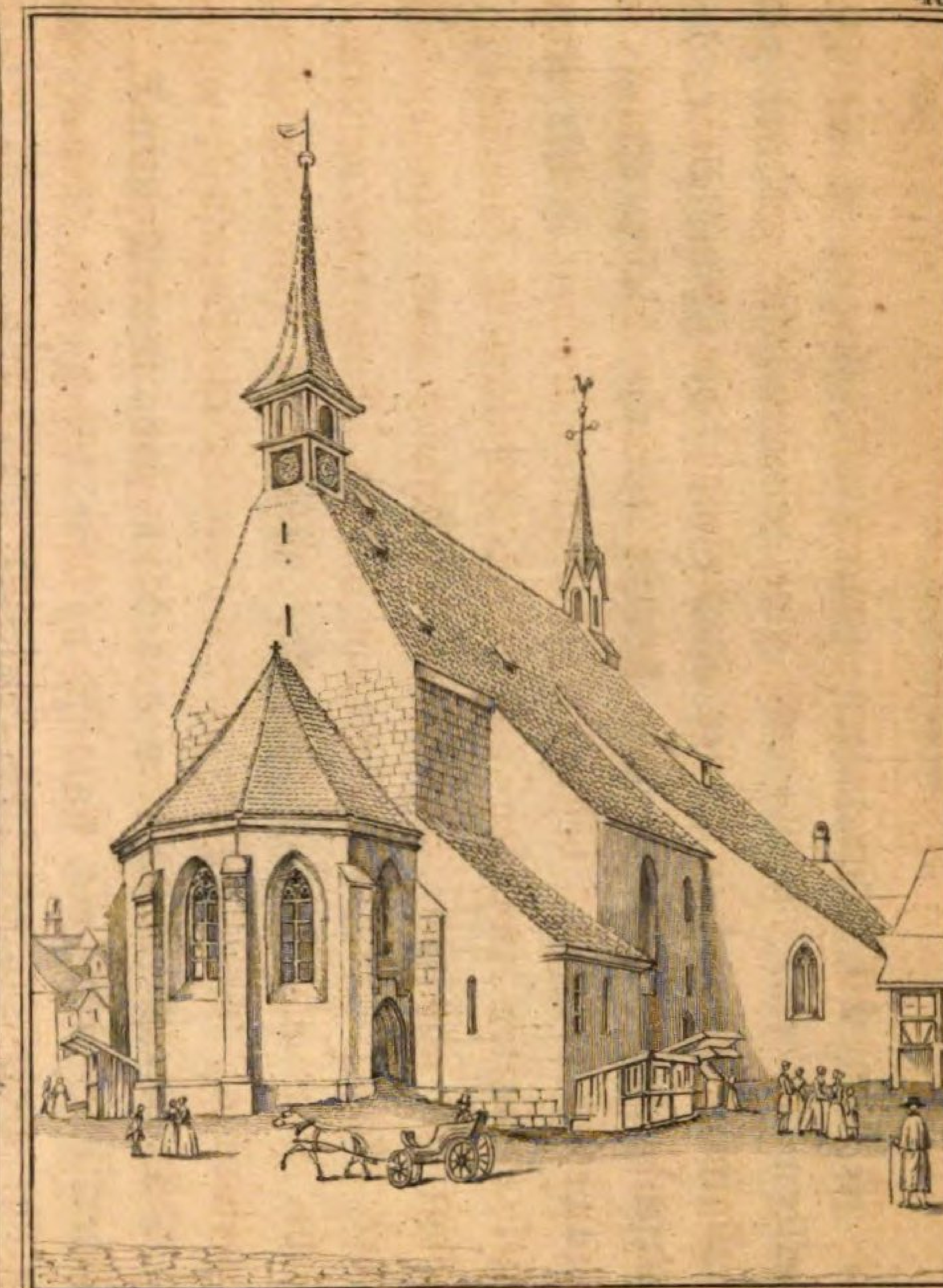
---

2. Die Jakobskirche.

Dieses Gotteshaus soll schon 1212 gestanden haben und wurde im Jahre 1500 durch die deutschen Ordensritter erweitert. 1824 und 25 entwarf C. Heideloff einen Plan, dem gemäß die Kirche einer Renovation unterliegen sollte, der jedoch nur theilweise ausgeführt wurde, so daß sie dem Aeußern nach sich noch immer nicht über das Aussehen einer Dorfkirche zu erheben vermag. Die Entfernung der häßlichen Bretterhütten, welche zwischen die Pfeiler hineingebaut waren, war ein glücklich ausgeführter Gedanke im Jahre 1846. Das Innere der Kirche hat einen bunten Anstrich aus weiß und Fleischfarbe bestehend erhalten,

und ist von 10 achtkantigen, durch Spitzbogen verbundenen Pfeilern in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe getheilt. Als vorzüglichstes Werk in dieser Kirche mag der Hauptaltar, aus Holzsculpturen, wie sie die höchste Blüthe dieser Kunst nur aufzuweisen vermag, bestehend, betrachtet werden. Die Altarflügel enthalten zwischen gothischem Schnitzwerk Gemälde auf Goldgrund aus der byzantinischen Schule nach Einigen vom Jahre **1224**, nach Anderen von **1444**. Außerdem enthält die Kirche sehr viele Holzbildwerke, die durch Burgschmiet und Rotermundt, wo sie beschädigt waren, wiederhergestellt worden sind. Dicht an die Kirche angebaut sind zwei Kapellen, die Dillherr'sche und die Egloffstein'sche. Auch hier findet man treffliche Holz-Statuen und Gemälde. Die Dillherr'sche Kapelle ist etwas düster beleuchtet und enthält einen Altar mit Holz-Statuen und Gemälden auf Goldgrund. Neben dieser Kapelle steht eine Vorhalle mit zwei uralten Grabsteinen. Die Glasmalereien in den Fenstern des Chors sind zum Theil recht gut, zum Theil aber aus unserem Jahrhundert stammend ganz verdorben. Das eine dieser Fenstergemälde enthält dieselben Gegenstände, wie das Volkamersche Fenster in der Lorenzkirche, bleibt hingegen, was Farbenpracht anbelangt, weit hinter demselben zurück. Außer den genannten in der That sehr schönen, zahlreichen, in der ganzen Kirche vertheilten Holz-Bildnereien dürften mehrere auf den Emporen aufgehangene Oelbilder und ein Bild Luthers im Chore zu erwähnen seyn. Zwei Altarflügel-Gemälde, Kaiser Heinreich und Kunigunde in der Egloffstein'schen Kapelle nach C. Heideloff's Project, von Fues gemalt,





Die Martha- u. die Clara-Kirche.

sowie die Kanzel ebenfalls nach Heideloff'schen Entwürfen von Burgschmiet, Rotermundt und Schreiner Kraft ausgeführt, möchten schließlich noch einer Erwähnung verdienen, nicht minder ein Crucifix, das der Kanzel gegenüber an einem Pfeiler angebracht ist.

3. Die Marthakirche.

Dieses Gotteshaus, welches dem deutsch-reformirten Cultus überlassen ist, ḃing früher, zu Anfang der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts von Conrad Waldstromer gestiftet, mit einem Spitale für arme Pilgrime zusammen. Früher wurden geistliche Schauspiele in der Kirche aufgeführt, und auch die Meistersänger wählten sie für ihre Aufführungen als passenden Ort. Das Aeußere der Kirche ist so einfach als das Innere, gothischen Styl's, von der Straße aus kaum bemerkbar, mit dem Längenhause und dem Chor in einen Garten hineinreichend. Das Innere ist nach den Vorschriften des reformirten Cultus geordnet und von jeglichem Gepränge gänzlich fern. Die Glasmalereien in den Chorfenstern lassen ihrer düstern Färbung wegen das Tageslicht nur sehr gebrochen in die Kirche fallen, einzelne Bilder jedoch dürften für Kenner nicht ohne Werth seyn. In der Sakristei sieht man mehrere Bildniße von Geistlichen, die an der Kirche Funktionen bekleidet haben.

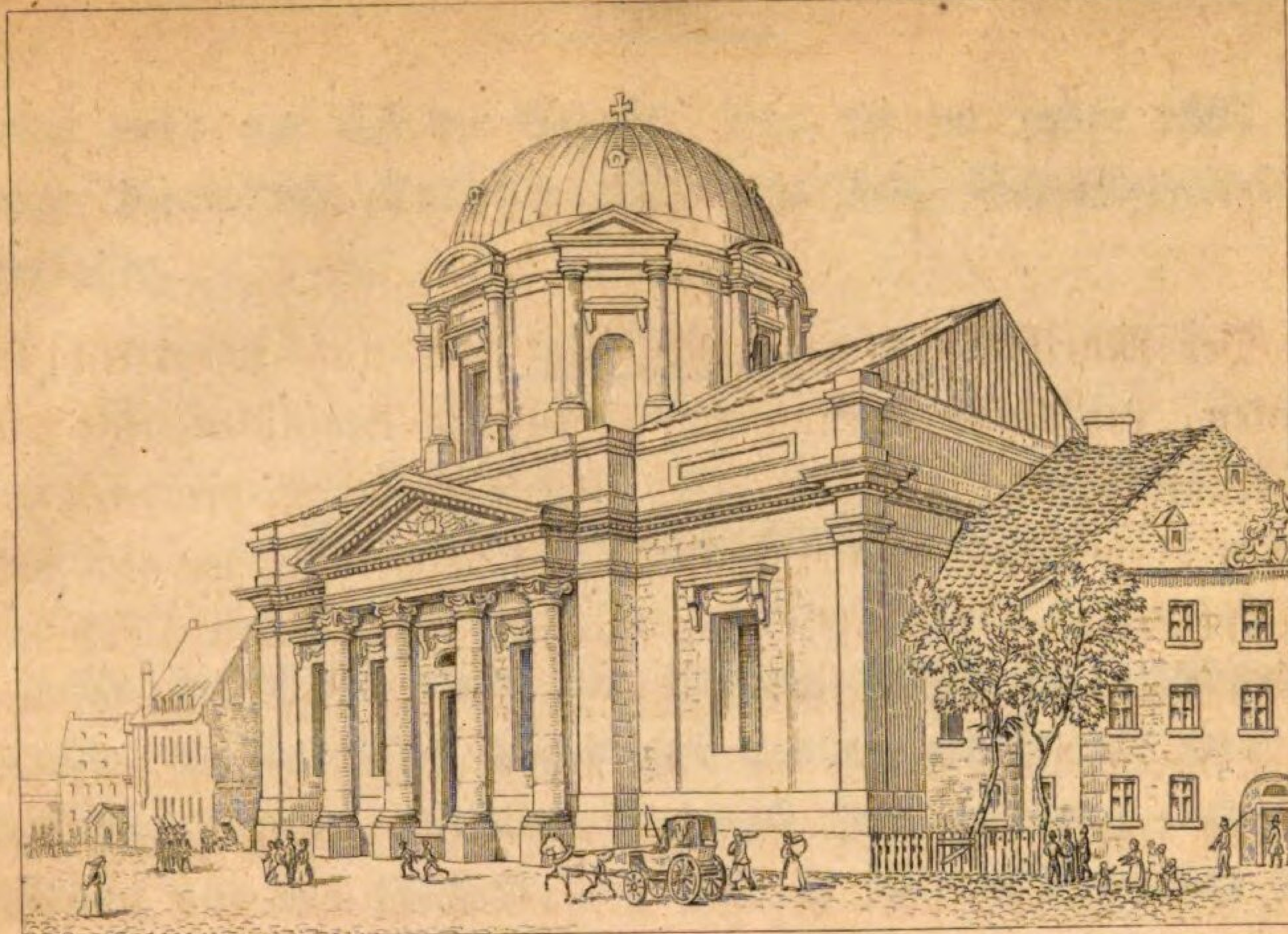
4. Die Clarakirche.

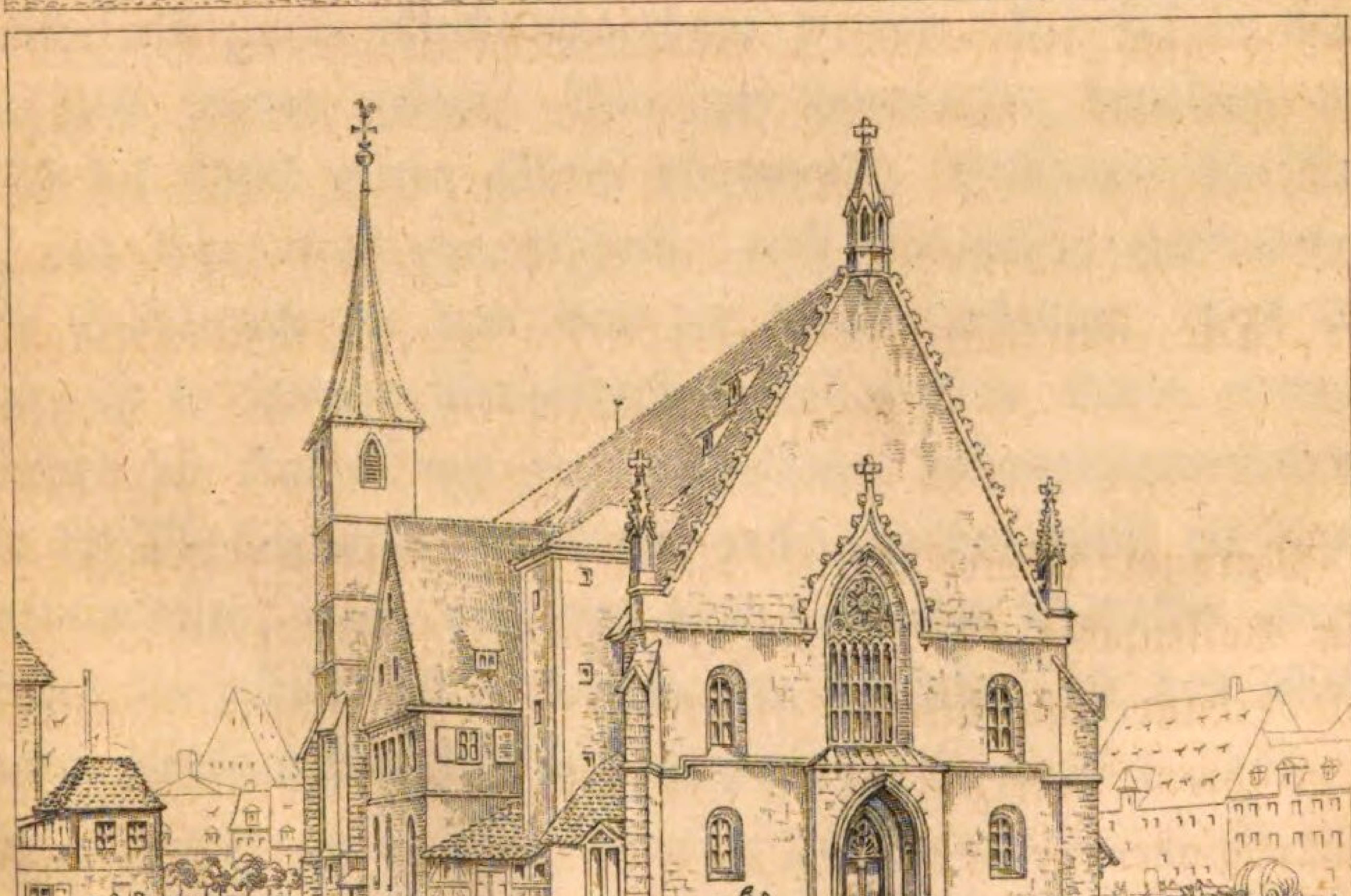
Der Marthakirche gegenüber liegt die nun zu weltlichen Zwecken, zur Aufbewahrung von Eisenbahn-Requisiten, jetzt zur Unterkunft für Militärs verwendete Clarakirche sammt den dazu gehörigen ehemaligen Klostergebäuden, in deren Räumen sich das städtische Leihhaus befindet. Die Nonnen dieses Klosters führten in frühester Zeit den Namen Reuerinnen, traten aber später zu dem Orden der heiligen Clara im Jahre 1278 über. Die Kirche, die jetzt noch sehr gut erhalten ist, hat ein hübsches, nach der Hauptstraße gewendetes Chörchen, das in seinem Innern zwei Fresko-Gemälde aus älterer Zeit bewahrt.

---

5. Die Karthäuser-Klosterkirche nebst Kreuzgängen (Karthäusergasse).

Marquart Mendel stiftete diese Kirche sammt Zugehörungen, deren Vollendung 1382 erfolgte. Die Kirche ist im gothischen Style erbaut und diente seit 1784 der katholischen Gemeinde bis zu ihrem Ueberzug in die Frauenkirche als Gotteshaus, gegenwärtig aber der Cavallerie als Fourage-Magazin. Ganz ausgezeichnet in der Bauart sind die um die Kirche ziehenden Kreuzgänge, die glücklicherweise vor einer bereits begonnenen Zerstörung noch zu rechter Zeit bewahrt worden sind. Etwas





Die Deutschhauskirche
u. Jakobskirche.

weiter vor, am Eck der Straße, liegt die im Jahre **1387** erbaute Mendel'sche Todtenkapelle, jetzt dem Schrannenverkehr überlassen.

---

6. Die Deutschhauskirche.

An der Stelle einer der heiligen Elisabetha gewidmeten Kapelle, welche **1784** abgetragen wurde, erhebt sich nun die Deutschhauskirche. Dieselbe ist jedoch heut zu Tage noch unvollendet und das Gerücht, als solle sie für die katholische Gemeinde als zweite Kirche ausgebaut werden, hat sich in neuester Zeit wieder gelegt. Die drei Baumeister derselben von **1785** bis **1802** waren Obrist Neumann, Bildhauer Verschaffelt und Canonicus von Lippert, auch hat zuletzt Hofkammerrath Stahl sich an dem Bau der Kirche betheiligt. Das Gebäude ist in schönen Verhältnissen italienischen Styls entworfen und die Kuppel mit dem vergoldeten Johanniterordenskreuz gibt der Physiognomie der Stadt, von ferne betrachtet, ein eigengenthümliches, wenn auch von dem gothischen Charakter abweichendes Einzelbild. Die Säulen am Portale, die den Giebel tragen, gehören dem jonischen Style an.

---

7. Die Katharinenkirche. (Katharinensaal.)

Stiftete mit dem dazu gehörigen Kloster, in welchem sich jetzt ein Correktionshaus befindet, Conrad von Neumarkt, gestorben 1296. Die Kirche im gothischen Style erbaut, war eine Zeit lang ebenfalls der Versammlungsort der Meistersänger. C. Heideloff hat das Gebäude im Einverständniß der städtischen Behörden und auf deren Kosten zu einem Saale für musikalische Produktionen und Versammlungen verschiedenen Betreffs passend umgestalten lassen, wozu es sich denn auch ganz besonders eignet. In seiner jetzigen Gestalt diente dieser Saal 1845 zuerst den Naturforschern zu ihren Versammlungen.

Eine im Saale aufgehängte alte Meistersänger-Tafel von 1521 zeigt mehrere interressante Bildnisse, u. A. von Hans Sachs, Hans Rosenbluet, Häns Gleckler und Georg Hager.

8. Die Kirche und Kapelle der Barfüßer, und die Nikolauskapelle.

Diese beiden, nicht weit von einander entfernten, Gebäude werden jetzt als Magazine, erstere von dem Kaufmann Bestelmeyer, letztere von der Königlichen Bank benützt. Die Barfüßerkirche hat ein unschönes Aeußere, dagegen die Nikolauskapelle ein Portal, welches ein sehr hohes Alter verräth.

9. Die Rochuskapelle und der Rochusfriedhof nebst dem daran stoßenden Militärkirchhof in der Vorstadt Gostenhof.

Die Rochuskapelle liegt im Rochuskirchhofe selbst und wurde von Conrad Imhof 1519 gestiftet. Es ist ein einfaches gothisches Kapellchen, das sich namentlich aus der Ferne sehr gut inmitten der vielen liegenden Grabsteine ausnimmt. Seine Bauart ist gothisch und bewahrt in seinem Innern mehrere nicht zu übersehende Merkwürdigkeiten. Ein Gemälde, Birkheimers Gemahlin auf dem Sterbebette, dann die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten mit Dürers Monogramm wird vielseitig für ein Original dieses Meisters ausgegeben. Mehrere Holzsculpturen werden dem Veit Stoß zugschrieben. Die Oelbilder, welche das Kapellchen sowohl an Altarblättern als auch an den Wänden vertheilt enthält, sind zum Theil aus tüchtigen Schulen. In den Fenstern befinden sich Glasmalereien, woran eines die Jahrszahl 1520 führt, was der Behauptung, sie seien von Hirschvogel gefertigt, nicht widerspricht.

Der Kirchhof wurde 1518 angelegt und auf seinen liegenden Steinen befinden sich so manche Schildereien von Metall aus jener Zeit, wo die Erzgießereien der Nürnberger Metallarbeiter im höchsten Flore und bedeutenden Rufe gestanden haben. Gräber berühmter Verstorbener hat der Rochuskirchhof weniger aufzuweisen als der St. Johanniskirchhof. Zu nennen möchten jedoch unfehlbar seyn Peter Vischers Grab, mit Nr. 90 bezeich-

net, worauf der Magistrat im Jahre 1830 ein metallenes Andenken an den Fertiger des Sebaldgrabes durch Burgschmiet hat anbringen lassen. Ein anderes Grab ist das der um das Findelhaus so verdienten Elisabetha Kraus.

Neben dem Rochuskirchhof liegt der Militärfriedhof, in welchem einige sehr schöne Monumente enthalten sind, unter andern das dem Generallieutenant P. von Lamotte und das noch großartigere dem Generalmajor von Theobald gehörige.

10. Die Kirche zu St. Leonhard (außerhalb des Burgfriedens).

Diese in dem Friedhofe gelegene Kirche wurde 1317 gestiftet, 1490 vergrößert und später zur Pfarrkirche erhoben, 1632 brannte dieselbe ab, 1669 baute man sie wieder auf und erweiterte sie 1708. Sie trägt den gothischen Styl und liegt ganz malerisch in ihrer Umgebung. Die Glasgemälde verdienen vor dem übrigen Inhalt der Kirche genannt zu werden.

11. Das Kirchlein zu St. Peter und Paul.

Um die Zahl der Kirchen in Nürnberg und dessen Weichbild vollzählig zu machen, sei die 1440 von einem Tetzel gestiftete, 1470 gebaute Kapelle angeführt. Die im gothischen Style aufgeführte Kapelle liegt recht anmuthig in ihrer malerischen Umgebung. Das Innere bietet wenig Sehenswerthes dar; die Gemälde haben alle einen nur geringen Werth, und auch, was an Skulpturen vorhanden, darf keinen Anspruch auf künstlerische Bedeutung machen.

---

12. Der neue Pfarrhof bei St. Lorenz.

Unter den den Geistlichen eingeräumten Wohnungen verdient der nach Heideloff's Plänen aufgeführte Pfarrhof, nächst der Lorenzkirche gelegen, zuerst genannt zu werden. Aus seinem früheren sehr verwahrlosten Zustande wurde er zu einem neuen, man darf sagen, prächtigen Gebäude im gothischen Style umgeschaffen, und der Baumeister wählte für die Einzelnheiten, z. B. Thüren, Fenster rc. rc. bereits an anderen vorzüglichen Gebäuden Nürnbergs vorhandene Motive. Schade, daß ein projektirter Höhenbau in der Mitte, der ehemaligen Schau entnommen, nicht zur Ausführung kam, da derselbe dem Ganzen ein noch großartigeres Ansehen verleihen würde. Ein Chor,

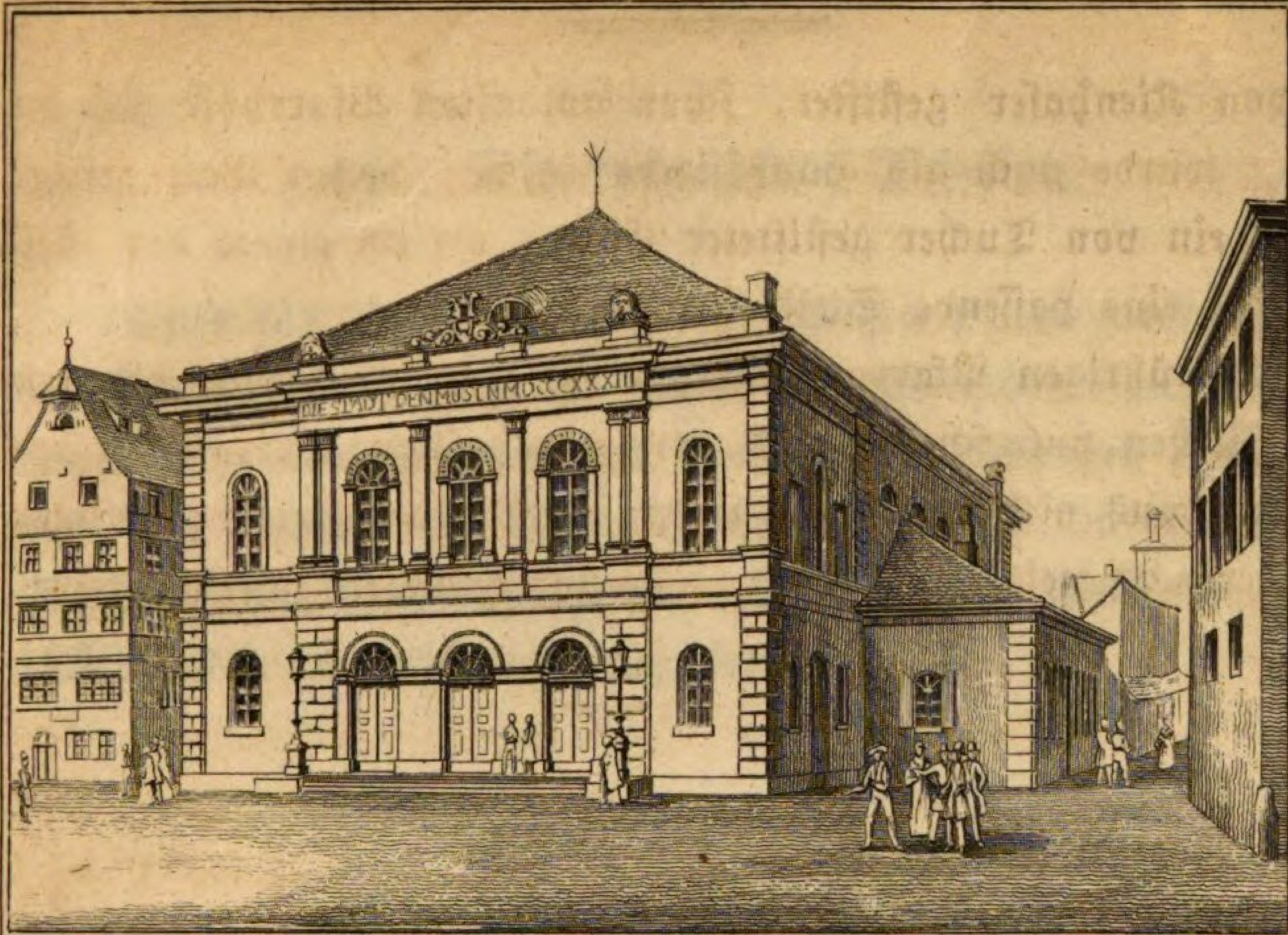
der von Kienhofer gestiftet, schon am alten Pfarrhofe sich befand, wurde auch als Hauptzierde an den neuen Bau gefügt, ebenso ein von Tucher gestifteter Chor, der an einem der Seitenflügel eine passende Stelle gefunden hat.

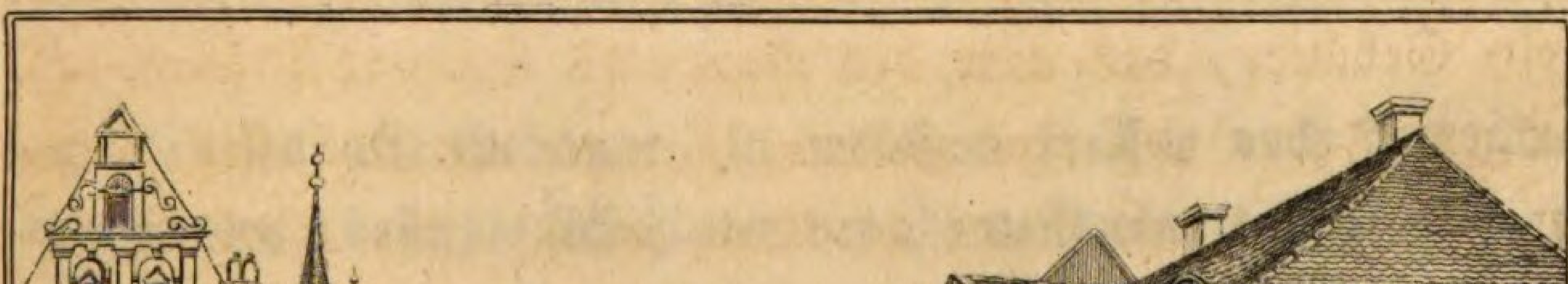
Die übrigen Pfarrwohnungen für die Geistlichen der andern Kirchen unterscheiden sich von gewöhnlichen Privatwohnungen durchaus nicht. Ebenso haben die Volks=Schulgebäude keine besonderen Auszeichnungen. Dagegen sind besonders zu erwähnen:

---

13. Die neue Handelsgewerbschule, (Lorenzerplatz)

ein Gebäude, das nach des Bauraths Solgers Plänen erst in vorigem Jahre vollendet wurde, und zu den schönsten Neubauten der Stadt mit Recht gerechnet wird. Der Styl ist gothisch, jedoch von der einfachsten Art, ohne das Regelrechte im Geringsten zu verleugnen. Das Portal darf besonders hervorgehoben werden, nur möchten die Verzierungen um die beiden von Burgschmiet in Erz gegossenen Medaillons, Kaiser Ludwig den Bayern und König Ludwig I. vorstellend, etwas zu plump und auf die zierlichen Blumen des Spitzbogens drückend erscheinen. Das Innere des Gebäudes ist hell und freundlich eingerichtet und das Stiegenhaus sammt den leicht sich hinaufwindenden Treppen sehr passend angebracht.





G. WOLFF DEL. C. KUMMEL SCULP.

Das Theater
u. Bestelmeyer'sche Haus.

14. Die technischen Schulen.

Diese für die Realfächer so wichtigen Studienanstalten haben ihre Lokalitäten im Hofraume des städtischen Bauhofs. In den Treppenabtheilungen des dreistöckigen Gebäudes stehen drei metallene Statuetten, Peter Vischer, Albrecht Dürer und der Mathematiker Regiomontanus. Das zweite Gebäude wurde 1836 durch Schmidner hinzugefügt.

15. Die städtische Reitbahn.

Dieses alte Gebäude, in welchem früher auch Fechtübungen statt hatten, befindet sich hinter der Handelsgewerbschule, ist aber in einem so verwahrlosten Zustande, daß die Erbauung eines dem Zweck mehr entsprechenden Hauses als sehr wünschenswerth erscheint.

16. Das Theater.

Dasselbe trägt in goldenen Buchstaben den Satz an seinem Aeußeren: „die Stadt den Musen 1833", in welchem Jahre es vollendet wurde. Baumeister Schmidner lieferte die Pläne

zu dem Gebäude, für welches Heideloff einen anderen Entwurf, in gothischem Style nämlich, und einen anderen Ort vorgeschlagen hatte. Das Theatergebäude steht an der Stelle des früheren und hat keine besonders schönen modernen Bauformen. Im Innern findet man eine ohngefähre Nachahmung des Münchener Hoftheaters, allein sowohl in optischer als akustischer Hinsicht stellen sich namhafte Mängel heraus, welche hätten recht gut vermieden werden können. Ein Paterre, zwei Logenreihen und eine Gallerie sind für die Zuschauerplätze bestimmt. Die Bühne ist ziemlich geräumig und die sonstigen Localitäten entsprechen ihrer Bestimmung.

17. Die Postgebäude.

Die Postanstalt wurde **1615** von Wörth nach Nürnberg versetzt und in einem Hause der Hirschelgasse untergebracht. Später siedelte die Post in das ehemalige Carmeliterkloster (Adlerstraße) über, und nahm nach und nach sämmtliche Localitäten dieses Ordens ein. Der Raum für diese Staatsanstalt wurde indessen noch zu beschränkt gefunden, und so entstand das neue Gebäude in der Carolinenstraße im modern gothischen Style. Eine alte Capelle aus der Klosterzeit wird jetzt zu einer Wagenremiese verwendet. Das Hebewerk, wodurch die Wagen in die oberen Etagen der Raumersparniß wegen gebracht werden können, möchte wohl eine Besichtigung verdienen.

18. Die königliche Bank.

Ein, 1785 gebautes, gewöhnliches Wohnhaus war bisher das Lokale der königlichen Bank. Da dasselbe aber dem Institute nicht mehr genügte, so beschloß man, ein neues Gebäude neben dem abgetragenen alten zu errichten, welches dem Plane nach zu den schönsten Neubauten Nürnbergs gerechnet werden darf. Der städtische Baurath Solger lieferte den Entwurf, dem zufolge der gothische Baustyl daran zur Anwendung kam. Die Vorderfronte, welche gegen die Lorenzkirche gekehrt ist, erhält zwei reich verzierte Giebel, und um das Dach ziehen ebenso reiche als schöne, zum Ganzen passende, Ornamente, während die frei stehenden gothischen Spitzsäulen (Vialen) dem Gebäude einen besonderen Schmuck gewähren.

19. Die Hallgebäude.

Das vordere hat ein sehr schönes gothisches Portal mit den drei Wappen, einem verschlungenen Band und einer Hundsgestalt als Reliefs. Der Erbauer, Hans Behaim der ältere, stellte es von 1498 bis 1499 her. Unter dem Gebäude zieht der sogenannte Herrenkeller hin, dessen Gewölbe von 26 Pfeilern getragen wird. Das hintere Hallgebäude ist das ehe-

malige reichsstädtische Zeughaus, woran noch die im Jahre 1588 gebauten runden Thürme stehen.

20. Das Unschlitthaus.

Gegenwärtig Volksschulen eingeräumt, ist ein geräumiges festes Gebäude, wohin in früherer Zeit die Metzger ihr Unschlitt lieferten, das dann an Seifensieder, Lichterzieher ꝛc. ꝛc. verkauft wurde. Eine Thüre (in der oberen Wöhrdstraße 171) ist besonders der Aufmerksamkeit ihrer schönen Construktion wegen zu empfehlen.

21. Privatgebäude.

Zu den im reinsten Style germanischer (gothischer) Bauart gehaltenen Gebäuden gehört das sogenannte Nassauer-Haus, in der Nähe der Lorenzkirche (Eckhaus der Königs- und Karolinenstrasse 331). Es entstand vielleicht zu Ende des 13ten oder Anfangs des 14ten Jahrhunderts. Die drei massiven Eckthürmchen und das durchbrochene Steingeländer mit mehreren Wappenschildern, dann die Engelstatue an der Kante gegen die Carolinenstraße und vorzüglich das schön und kräftig angesetzte Chörlein mit den originellen Sculpturen aus der Passionsge-

schichte vereinigen sich an dem einfachen viereckigen Hause zu dem interessantesten Gesammtbilde, welches die gothische Architektur nur liefern konnte. Unten befindet sich seit 1824 ein Brunnen nach Heideloff's Zeichnungen, Kaiser Adolph von Nassau steht in einer Halle, und blickt nach dem einen Thurm der Lorenzkirche, weil demselben die Erbauung dieses Thurmes zugeschrieben wird, was indessen eben so sehr der Bestätigung von authentischer Seite her bedarf, als die Behauptung, das Haus sei von Nassauischen Fürsten oder Grafen erbaut worden. Man kann als sicher annehmen, daß die Patrizier Schlüsselfelder das Gebäude aufgeführt, deren Wappen in und außer dem Hause öfter angebracht sind. Der letzte Schlüsselfelder starb 1709, worauf ein Freiherr von Kreß in die Rechte desselben eintrat und nun im Besitz der Schlüsselfelderischen Stiftungen, die in dem Hause verwaltet werden, sich befindet. Das Innere enthält nichts besonders Sehenswerthes. — In der Adlerstraße steht gleichfalls ein Privathaus von auffallender Bauart, es führt die Hausnummer 306, entstand im Jahr 1600 und trägt alle Merkmale an sich, welche beweisen, daß die Baustylvermengungen in damaliger Zeit schon gang und gebe waren. Das große Haus Nr. 346 in der Karolinenstraße ist nicht minder bemerkenswerth.

Das dem Kaufmann Riemann gehörige große Haus (6 a dem Museum gegenüber), mit vier Thürmchen auf dem Dachfriese, war ehemals mit mythologischen und historischen Darstellungen von Juvenel bemalt und gehörte dem italienischen Kaufmann Viatis. Vor ein Paar Jahren wurden im dritten Stock-

werke ein gemalter Plafond und im Hofraum Bilder aus der römischen Götterlehre und Geschichte aufgefunden.

Peter Vischer's ehemaliges Haus findet man in der Peter Vischer-Gasse durch die Nummer 761. Von der Gießhütte des wackeren Meisters ist indeß nichts mehr zu sehen.

Das Bestelmeiersche Haus steht neben dem Museumsgebäude (Königsstraße 7a), und der Fremde wird auf dieses moderne Gebäude deshalb besonders aufmerksam gemacht, weil in dem Verkaufslokale Alles zu haben ist, was Luxus und Bedarf nur ersinnen mag. Vorzüglich wird jedem Besucher dieses brillant ausgestatteten großen Ladens die sinnige Anordnung gefallen, mit der die Gegenstände, zum großen Theil Nürnberger Fabrikate, in zwei langen Reihen aufgestellt, sich dem Auge darbieten.

Von den neueren Gebäuden dürften zu erwähnen seyn das im modernen Style aufgeführte, den Gebrüdern Beckh gehörige auf dem Kornmarkt 999b, dann das ebenfalls im modernen Style errichtete, dem Banquier Kalb eigenthümliche (Lorenzerplatz 42), welches Schmidner 1836 aufführte.

Neben diesem, Nr. 43, steht das von Schwarz'sche, welches äußerlich von Heideloff im Jahr 1822 mit gothischen Dekorationen versehen wurde.

22. Der Brunnen am Lorenzerplatz.

Dieser, obgleich sehr schön gehaltene, Brunnen verräth doch schon einen Geschmack, in welchem man das Antike mit dem Perüquenstyle vermischte, wodurch der Reinheit eines Gesammtbildes großer Eintrag gethan ist. Der steinerne Wasserbehälter dieses Brunnens mit den Verzierungen an den kurzen Pfeilern, woran eine Art eisernes Gitter befestigt ist, stammt aus dem Jahre 1793, die aus demselben aufsteigende Säule mit den Figuren wurde 1589 von Benedikt Wurzelbauer in Bronze ausgeführt. Guß und Modellirung dieses Werks sind äußerst schön zu nennen. Auf der Säule ist die Figur der Gerechtigkeit, die Augen verbunden, mit Schwert und Waage, einen Kranich neben sich, dargestellt. Etwas tiefer mit dem Rücken an die Säule gelehnt, sieht man sechs Knaben in Trompeten blasend die Wappenschilder der Stadt, sowie den kaiserlichen Doppeladler haltend. Die Hauptfiguren sind aber sechs allegorische Frauenbilder mit Emblemen, welche ihnen die Bedeutung von sechs Tugenden verleihen. Das Wasser springt sowohl aus den Trompeten der Knaben, wie aus den Brüsten der Frauen in den steinernen Behälter, aus welchem auch mehrere emporsteigende Wassersträlchen sich zu einem hübschen Fontainenspiele vereinigen. Unter mehreren an der Seite angebrachten menschlichen Köpfen sieht man den des Benedikt Wurzelbauer selbst mit der Unterschrift: „Soli Deo gloria." Das zu dem Brunnen verwendete Metall soll 82 Zentner 24 Pfund wiegen.

23. Das Findel- und Waisenhaus.

Das Findelhaus, dessen schon in dem allgemeinen Theile (S. 64.) dieses Buches Erwähnung geschehen, rührt aus dem Jahre 1365 her, wo es Franziskanermönche gegründet haben. Das Aeußere des Gebäudes, der neuen Bank gegenüber, bietet nichts Besonderes, doch verdient dasselbe immerhin die Besichtigung. An der Aussenwand sind zwei Freskobilder, Beschäftigungen der Findelkinder darstellend, angebracht. Das 1493 aufgeführte, 1671 durch eine Feuersbrunst zerstörte und wieder hergestellte Hauptgebäude wurde 1821—1822 auf Dr. Campe's Bemühungen zweckmäßig und vom Grund aus renovirt. Aufmerksam möchte der Fremde besonders zu machen seyn auf einige Bildhauerarbeiten Burgschmiets, in Holz ausgeführt. Auf einem der Treppengeländer sind nämlich 2 Waisenkinder (Statuetten) in ihrer ehemaligen roth und weißen eigenen Kleidung. Oben aber bemerkt man ein Standbild aus Holz auf einem Postament mit den Jahrzahlen 1493 und 1821. Die Statue stellt einen Franziskanermönch vor, in dessen Physiognomie man die unverkennbarste Porträtähnlichkeit mit dem Gesichte des verstorbenen Dr. Campe sogleich bemerkt, so daß also Burgschmiet in der Statue das Andenken an den Erbauer und jenes an den Renovator vereinigt hat, ein guter Gedanke.

24. Der königliche Bahnhof und dessen Werkstätten vor dem Frauenthore *).

Im Jahre 1843 wurde nach Abbruch einer Menge Gebäude, nach Fällung einer äußerst schönen Anlage und nach Abtragung der vom Schwedenkönig Gustav Adolph 1632 errichteten Schanzen mit der Grundlegung der umfassenden Bahnhofgebäude begonnen, deren hervorragendstes im Jahr 1846 vollendet wurde. Dieser Bahnhof ist einer der großartigsten in Bayern und wird sich auch mit denen anderer Länder wohl messen können. Das Hauptgebäude mit der daran stoßenden Einsteighalle ist im gothischen Style erbaut und gewährt mit seinen Zinnen und Eckthürmchen einen schönen Anblick. Dem Style dieses Gebäudes folgen auch die übrigen, unter sich und mit dem Hauptgebäude eine ziemliche Symmetrie bildend. Noch imposanter als das Aeußere des Hauptgebäudes möchte dessen Inneres zu nennen seyn, und hier fordern zunächst die beiden Wartsäle mit ihren von gothischen Säulen getragenen Hallen dazu auf. An den Thüren sind ebenfalls die dekorirenden Motive sehr stylrein durchgeführt. Zu beiden Seiten des Hauptgebäudes stehen Beamtenwohnungen und Amtsgeschäfts-Lokalitäten. Hinter der Einsteighalle zieht das

*) Bei J. L. Schrag ist eine Beschreibung der Ludwig-Südnordbahn, mit Situations- und Nivellements-Karten, nach amtlichen Quellen bearbeitet von C. M. Bauernfeind, erschienen. 2 Hefte mit 8 Karten 2 fl. — Die Uebersichtskarte allein 24 kr.

großartige Gebäude der Werkstätten, und hinter demselben jenes der Schmieden hin, welche beide, die Werkstätten und die Schmiedenfeuerung, durch eine Dampfmaschine getrieben werden. Daß es an Anheitzlokalen, an Reparaturgebäulichkeiten für die Lokomotiven, an Aufbewahrungsräumen für dieselben, an Wagner- und Lakirerwerkstätten, an Remiesen für die Waggons, an Lagerhallen für verschiedenes Materiale, das zum Eisenbahnbetrieb gehört, an Unterpersonal-Wohnungen und dergleichen nicht mangelt, das wird bei der Wichtigkeit, die der Bahnhof von Nürnberg in der Geschichte der bayerischen Eisenbahnen einnimmt, Jedem wohl von selbst einleuchten. Er dürfte für die Zukunft wohl der Knotenpunkt für alle Hauptschienenwege werden, welche Bayern durchkreuzen. Bis jetzt unterhält der Bahnhof 15 Lokomotiven von größerem und kleinerem Kaliber, die theils nach Ländern, theils nach Städten, theils nach berühmten Männern benannt sind. Es ist davon die Rede, daß an den Bahnhof eine eigne Werkstätte für den Bau von Lokomotiven gefügt werden soll. Die Beleuchtung des Bahnhofs mit Gas ist bereits ausgeführt. —

---

25. Der Bahnhof der königlichen privilegirten Ludwigs-Eisenbahn in der Vorstadt-Gostenhof.

Diese Ludwigs-Eisenbahn, welche Nürnberg mit Fürth in nähere Berührung bringt, wurde von dem königlichen Bezirks-

Ingenieur Denis gebaut, 1835 eingeweiht, und war die erste Bahn Deutschlands, die mit Dampfkraft befahren wurde. Sie ist solid construirt, was auch durch das ganz geeignete ebene Terrain auf eine fördernde Weise ausgeführt werden konnte. Der Bahnhof ist zwar nur klein, aber für die Frequenz vollkommen ausreichend. Ebenso sind die beiden Lokomotiven Adler und Pfeil ebenfalls viel kleiner, als die auf der Staatsbahn gebrauchten, allein sie legen bei Schnellfahrten den zwei Poststunden langen Weg von Nürnberg nach Fürth dennoch in 7 bis 8 Minuten zurück. In einer kleinen Anlage hinter dem Hauptgebäude und der Werkstätte ist dem um diese Eisenbahn vielfach verdienten verstorbenen zweiten Bürgermeister Scharrer ein einfaches Denkmal gesetzt, die Büste desselben von Burgschmiet in Erz gegossen, auf steinernem Postament.

---

26. Der Ludwigskanal mit dem Kanalhafen.

Durch die Vorstadt Gostenhof gelangt man zu dem an ihrem Ende liegenden Kanalhafen, dem größten, der längs der großartigen Wasserstraße zwischen Kelheim und Bamberg sich befindet. Die ganze Kanalstrecke ist seit dem Jahre 1846 befahrbar, und hat bereits Resultate geliefert, die jeden Vaterlandsfreund mit Dank gegen den Schöpfer des Kanals erfüllen müssen. Der Kanalhafen, der durch die Munifizenz des Königs zum Freihafen bestimmt wurde, dürfte vielleicht bald vergrößert werden, bis jetzt

herrscht aber dortselbst schon ein reges Leben, und es ist interessant, die zuweilen in großer Zahl vorhandenen Schiffe zu betrachten, welche die verschiedenartigsten Produkte theils in die beiden Lagerhäuser, theils in den eingeschlossenen freien Raum abliefern. Von den drei Krahnen ist der größere, mittlere aus einer Mannheimer Fabrik, die beiden kleineren sind aus der Spät'schen Maschinenfabrik zu Dutzenteich.

---

27. Das neue Krankenhaus.

Nichts war für Nürnberg ein so tief gefühltes Bedürfniß, als ein eigenes von der Stadt abgesondertes Krankenhaus. Es wurde daher beschlossen, dasselbe aus den Erträgnissen des Lokal-Bieraufschlages *), der in den bayerischen Städten so vie-

---

*) Ausserdem haben zu dem neuen Krankenhause Beiträge geliefert, die nicht unerhebliche Geschenke zu nennen sind: Zum Ankauf des Grundstückes G. Z. Platner (1829) 2070 fl., Platner und Gattin 5000 fl. (1833), wiederum 2000 fl. (1836), Cramer, Onkel von Platner 100,000 fl. (1848), Knauer, stiller Associé von Platner, 3000 fl. (1843), Lux, Joseph, 1000 fl. (1836), Meyer, 500 fl. (1841), Amberger, Gg. Paul, 500 fl. (1844), woraus zu ersehen, daß die Hauptsumme dieser Beiträge von der Cramer-Platner'schen Familie herrührt. Zur Erhaltung der Anstalt liefern ausser den stipulirten Pflichtbeiträgen die Wohlthätigkeitsstiftungen einen jährlichen Zuschuß von 20,000 fl.

les zu decken vermag, zu errichten, und dafür ein passender Platz zwischen dem Spittler- und Frauenthor ausgewählt. Den Plan entwarf der städtische Baurath Solger, und wählte dazu den gothischen Styl, der wohl auch der geeignetste hat seyn müssen. Der Bau begann 1839 und endete 1844. Die eigentliche Fronte, die von der Stadtseite abgekehrt ist, erscheint ihrer Monotonie wegen weniger anziehend, als die der Stadtseite zugekehrten drei Flügel des Gebäudes, auf deren mittelstem ein zierliches Thürmchen das Vorhandensein einer Hauskapelle ganz malerisch andeutet. Im Innern möchte wohl das prächtige Stiegenhaus den Besucher am meisten ansprechen. Außerdem zeichnen das Gebäude weite Corridors und eine allseitige Freundlichkeit besonders aus. Die Krankenzimmer sind sehr zweckmäßig eingerichtet und alle mit eisernen Bettstellen versehen. Die Reinlichkeit, ein Hauptерforderniß eines jeden derartigen Instituts, ist besonders in dem Krankenhause zu finden, ebenso läßt die Bedienung an Sorgfältigkeit und Freundlichkeit nichts zu wünschen übrig. Mit dem eigenen Gebäude, worin das Waschhaus, der Trockenboden, das Leichenhaus und Sektionszimmer sich befinden, enthält das in einem große Garten gelegene Gebäude 146 Piegen für Kranke aller Arten, auch für Irre, sodann für die Verwaltungsbeamten, Assistenzärzte, Wärter u. s. w. Auch Reinigungs- und Kunstbäder fehlen nicht. In dem Betsaale, der besonders passend decorirt ist, hat Maler Hahn ein Altarblatt nach einem Originale Van Dyks in der Aegydienkirche gestiftet. Zur Aufnahme in das Krankenhaus eignen sich alle in Nürnberg bleibend oder temporär wohnende Personen.

Zu bezahlen sind verpflichtet alle Ledigen, und zwar mit dem mäßigen Beitrage von 1 kr., 1 1/2 kr. und 3 kr. per Woche, je nachdem die zu Verpflegenden dem einen oder andern Stande angehören.

---

28. Fabriken, die vorzüglichsten, auf der Lorenzer Seite.

Bleichanstalt. Naturbleiche zur weißen Au von Leuchs und Comp. zu Glockenhof.

Bleistifte. Faber, G. W., in Stein. Städler jun. Zirkelschmidsgaße 1247.

Bronze. Metallbronze. Birkner und Hartmann, breite Gasse, 451. Fleischer und Hoffmann. Vordere Ledergasse 264.

Chemische. Schwefelsäure. Gebr. Giulini. St. Rochus.

Chokolade. Birkner H. L., breite Gasse 451.

Dosen und Lakirwaaren. Deneke, M. in Gostenhof 13. Hahn, P. J. Gostenhof 59.

Drath. Leonisch-Gold und Silber. Ammon, J. P. Jakobsstraße 1036. Beckh G. A. mit Plättfabrik Kornmarkt 999. Stieber und Sohn zu Mühlhof. Stahl- und Messingdraht. Fuchs, G. Chr. M. Kohlengasse 1102.

Farben. Ultramarin. Zeltner und Heyne zu Gostenhof.

Gumielastikum-Waaren. Gebhard L., Kaiserstraße 186.

Handschuh. Barthelmeß, J. G. Innere Laufergasse. **800.**

Kämme in Elfenbein. Bär, G. P. im Nonnengarten **590.** Bär, L. Ch. Jakobsplatz **1152.**

Lampen- und Blechwaaren. Kißkalt, J. G. Kaiserstraße. **5.**

Leonische Waaren. J. G. Neidels seel. Erben. Breite Gasse. **455.**

Maschinen und Eisengießerei. Späth, J. W., zu Dutzendteich.

Mühle, amerikanische Kunstmühle, Wiß J. D. Katharinengasse. **603.**

Papier. Buntpapier, Gold- und Silberborduren. Röser, C. G., Ludwigsstraße **414.**

Portefeuilles und Etuis. Baumbach Chr., vordere Ledergasse **260.** Ehemann, G. Fr., Kaiserstraße. **144.**

Spiegelglas. Benkher. J. G., Adlerstraße **305.** Klein, A., Adlerstraße **306.** Lotzbeck, (Gebr. Mayer) Carolinenstraße **353.**

Spielkarten. Backofen, J. G., Gostenhof. **104.**

Spielwaaren. Schmälzlein, J. A., Pfannenschmidsgasse. **93.**

Taback. Luchs und Stadler. Josephsplatz **206.** Gebr. Schwarz. Lorenzerplatz. **41.**

Tapeten. Iristapeten. F. W. Heyne. Steinbühl.

Teppiche. J. Pr., untere Grasersgasse. **951.**

Zündholz. Eckert, J. A., Gostenhof. **144.** Hausknecht. Steinbühl.

Namen- und Sachregister.

Anhang.

1.

In dem kurzen historischen Abrisse sind unter den Feuersbrünsten (Seite 22) anzuführen: der Brand der Rothschmiedsmühlen am 20. Juni 1849. Die Mühlen wurden aus Staatsmitteln neu aufgeführt und mit wesentlichen Verbesserungen versehen; ferner der Brand in der Klett'schen Fabrik im November 1850, worauf die Fabrik eine erweiterte Thätigkeit nach dem Wiederaufbau der Hauptwerkstätten erhielt. Der große Brand in dem Nägeleinsgäßchen am 17. Juni 1851, wodurch die Mühle mit verschiedenen durch Wasserkraft getriebenen industriellen Etablissements, so wie der Wasserthurm mit dem Wasserwerke, das einen Theil der Sebalder Seite und die Vorstadt St. Johannis mit Wasser zu versehen hat, dann acht Häuser in Asche gelegt wurden. Der Wiederaufbau aller dieser Gebäulichkeiten in verschönertem Style und mit verbesserten Construktionen in Bezug auf die gewerblichen Theile und den nun, statt des früheren hölzernen, aus Stein aufgeführten Wasserthurmes ist theils seiner Vollendung nahe, theils bereits vollendet.

2.

Unter den Brücken (Seite 28) fällt die 1457 erbaute erste steinerne Brücke Nürnberg's, die Maxbrücke, zwischen dem Max- und Unschlittplatze, hinweg. Sie wurde ihres Alters und ihrer Unsicherheit wegen abgetragen und an ihre Stelle kommt nun eine neue steinerne mit 3 Bögen.

3.

Mit der Straßenbeleuchtung (Seite 34) ist eine Veränderung vorgegangen. Die frühere Aktiengesellschaft hat die Gasbeleuchtung an die Herren Spreng, Sonntag und Maier übertragen, welche dieselbe auf eigene Rechnung herstellen. Das Ganze besteht unter der Benennung: Gaswerk Nürnberg, und die Einrichtung für diese Beleuchtungsart in Privathäusern, so wie die Unterhaltung der Flammen stellt sich gegen früher bedeutend billiger. Ein Hauptrohr soll nach Fürth geführt und dort ebenfalls die Gasbeleuchtung eingeführt werden.

4.

Der Hauptmarkt (Seite 39) hat durch den Neubau der sogenannten langen Kräme und eines Hauses im modern gothischen Styl bedeutend gewonnen und es sollen auch die an die Frauenkirche angebauten, dieselbe verunstaltenden Kramläden demnächst hinweggeschafft werden.

5.

Das Forstamt Sebaldi (Seite 56) befindet sich in S. 1358, das Forstamt Laurenzi in L. 305, die Kanalbausektion in dem Garten neben der Praterwirthschaft. Das Militär betreffend, (Seite 58) so garnisoniren gegenwärtig in Nürnberg das Linieninfanterieregiment von Zandt, 2 Eskadrons Chevauxlegers vom Regiment Leiningen und ein Detaschement Artillerie vom Regiment Zoller. Die neuorganisirte und neuuniformirte Landwehr besteht aus einem Infanterieregiment mit 3 Bataillons Füsilieren und Schützen, einer Abtheilung Artillerie mit 4 Feldkanonen und einer Abtheilung Cavallerie. Das Commando hat sein Lokal in S. 405. Zwei Bataillons Stadtwehr, dann die freiwillige Landwehr, sowie Turner- und Eisenbahnarbeitercompagnien wurden aufgelöst.

6.

Bei der Rubrik: Geistlichkeit, Schulwesen (Seite 59) ist die freie christliche Gemeinde zu streichen, da dieselbe durch Ministerialrescript aufgelöst wurde. Die Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Knaben an der Bucherstraße ist nicht unbeträchtlich erweitert worden.

7.

Bei den Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. (Seite 63) ist das städtische Getraidemagazin, dann eine vom Magistrat in dem Augustinerkloster für Arme eingerichtete Suppenanstalt, sowie die Sparlade S. 81 zu erwähnen, von der man durch bestimmte wöchentliche Einzahlungen seinen Holzbedarf und Kartoffeln beziehen kann. Das Leihhaus (Seite 68) hat ein neues Gebäude im gothischen Style erhalten und in dem Fünferhause wurde ein feuerfestes Gewölbe für die städtische Sparkasse erbaut.

8.

Bei dem Abschnitt: Wissenschaft, Literatur, Journale, haben sich in Betreff der letzteren Aenderungen ergeben. Unter den täglich erscheinenden politischen Zeitungen (Seite 72) hat sich der „freie Staatsbürger" seit 1850 mit der „mittelfränkischen Zeitung" vereinigt und erscheint nun als Organ der Volkspartei unter dem Titel „Fränkischer Kurier." Der „Nürnberger (illustrirte) Trichter" und der „Zuschauer an der Pegnitz" sind ganz eingegangen. Dagegen ist anzuführen: „Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg". Von den „Blätter aus der Bauhütte" sind erst zwei Nummern erschienen.

9.

Bei der Rubrik Kunst ꝛc. (Seite 72) sind einige Künstler gestorben, wie Schellhorn, Marx und Siebert, dagegen haben sowohl die Bildhauer, wie die Kupferstecher, Zeichner und Oelmaler Zuwachs erhalten in dem Bildhauer: Thieme,

dem Glasmaler: Müller, den Kupferstechern: Appold, Böhm, Bull, Defet, Geyer, Hablitscheck, Jäger, Kadeder, Kracker, Müller, Raab, Seihm, Streb, Wagner, J. M. und Wedermann; in den Oelmalern: Gös, Götze, Mayer, Müller, Rose, Schachtel, Sommer, Trost, Vestner; die jetzt so beliebte Photographie üben aus: Cramer P. S., Hahn, Müller, Mylius und Schmidt, Gg.

10.

Unter dem Abschnitt: Handel und Gewerbe ist zu bemerken, daß sich die Fabrikthätigkeit nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Besondern sehr erweitert und erhöht hat und daß die Zahl der Gewerbtreibenden von 13,000 (nicht 1300) (Seite 86) sich nun wohl höher stellen dürfte, und an Personalrechte, freie Erwerbsarten 2c. ebenfalls höhere Zahlen zu reihen sind.

11.

Die Transport- und Communikationsmittel (Seite 88) sind durch den Bau der Schienenwege in ganz neue Stadien getreten und Nürnberg, im Mittelpunkt des gesammten bayerischen Eisenbahnnetzes, muß diesen beschleunigten Verkehr am meisten zu würdigen wissen. Die Ludwigssüdnordbahn führt nun in ihrer ganzen Länge von München nach der sächsischen Gränze und schließt sich dort an die Bahnen an, die nach allen Richtungen des Nordens ziehen. Südlich und westlich sind ebenfalls durch Stellwagenverbindungen und Eisenbahnfluchten die raschesten Beförderungen der Reisenden erzielt, so mit Baden, Würtemberg, Frankreich, der Schweiz 2c. Die Bahn von Augsburg nach Lindau wird bereits bis Kempten befahren. Andere Bahnen sind im Angriffe, so die von München nach Salzburg, von Augsburg nach Ulm, von Bamberg nach Würzburg, wovon schon mit dem 1. Okt. 1852 die Strecke

von Bamberg bis Schweinfurt befahren werden soll. Das Nivellement der Bahn von Nürnberg nach Regensburg wird auch bereits vorgenommen, so daß Nürnberg ohne allen Zweifel der wichtigste Punkt, als Vereinigungsplatz aller Schienenwege, für den Complex der bayerischen Bahnen wird. Auch werden die Räume vor dem neuen Königs-Thore durch Aufführung schöner Privatgebäude, wozu bereits die Bauplätze acquirirt sind, sehr gewinnen und die Verlegung der Viehmärkte von dort nach einem passenderen Orte sich als unabweisbare Nothwendigkeit herausstellen.

Im Innern der Stadt haben sich die Communikationsmittel durch eine 1851 ins Leben getretene Fiakeranstalt vermehrt, die theils in einspännigen, theils in zweispännigen Fuhrwerken von Morgens bis Abends dem Publikum zu Diensten steht. Die Fiaker haben sich genau nach einer vom Magistrat erlassenen Ordnung zu richten und zu Gunsten des Publikums dieselbe stets bei sich zu führen. Der Preis des Fahrgeldes innerhalb der Stadt und des Burgfriedens ist nach Viertelstunden bestimmt und beträgt für dieselbe bei einer Person 12 kr., bei zwei Personen 18 kr., bei drei und bei vier 24 kr. Zur Beförderung der Reisenden von der Stadt nach der Eisenbahn und von dort nach der Stadt bestehen noch immer von sämmtlichen Kutschern unterhaltene Omnibus, an deren statt aber auch die Fiaker benutzt werden können.

Ein anderes zweckmäßiges Institut ist das der Kofferträger, welche die Effekten der Reisenden vom Bahnhof nach der Stadt befördern und hiefür bis zu dem Gewicht eines Ctrs. 12 kr. erhalten. Schwere Gegenstände werden mit verhältnißmäßig höherem Schafferlohn besorgt.

12.

Das Nürnberger Gasthofwesen hält mit den steten Verbesserungen auf diesem Felde menschlichen Comforts gemessenen Schritt. Die Kaffeehäuser und Restaurationen (Seite 96) haben sich ebenfalls vermehrt. Besonders zu erwähnen sind

in dieser Beziehung: die Weidinger'sche Wirthschaft, Theresienstraße S. 100 mit dem sogenannten hübsch eingerichteten Rittersaale; das Cafe Reingruber, Weinmarkt S. 94, und die schöne Restauration im Bahnhofgebäude. In diesen drei Etablissements ist man durchschnittlich sehr gut bedient. Auch die Billeiter'sche Wirthschaft, Tafelhof Nr. 65—66, ist hier anzuführen.

13.

Bei der Rubrik: Badeanstalten (Seite 97) sind noch anzuführen: das Flußbad im Schlotfegergarten in Wöhrd; die Militärschwimmschule und eine neben dieser errichtete Privatschwimmschule.

14.

Die Anlagen um Nürnberg (Seite 98) sind durch vermehrte Thätigkeit der Verschönerungscommission nicht nur im besten Stande erhalten worden, sondern ihre Erweiterung vervollständigt den sich um die alten Mauern schlingenden grünen und blühenden Kranz von Jahr zu Jahr. Davon zeugen die Anlagen vor dem neuen Krankenhaus, dann die in der Nähe der Zeltner'schen Fabrik, vor dem Bahnhofe der kgl. Eisenbahn, dann die neuen Anlagen zwischen dem Spittler- und Hallerthor, wo die Schanzen weichen mußten und die Wege durch Wegnahme eines Theils der Mauer vom Stadtgraben erweitert wurden. Durch die Acquisition des Gleishammers von Seite des Herrn Fabrikanten Zeltner wurden in weitem Umkreise um dieses schöne Schlößchen die öden Umgebungen und Sandsteppen in angenehme Terassen und Gänge umgewandelt. Dagegen ist es sehr Schade, daß der einst so froh besuchte Schmausenbuck (Seite 100) in seinen hinteren Parthieen immermehr dem Verfalle entgegengeht.

15.

Der Johanniskirchhof (Seite 118) hat durch das im gothischen Style erbaute Leichenhaus eine in andern Städten

längst eingeführte Zuthat erhalten. Das Gebäude steht jedoch immer noch verschlossen da, wie ein Räthsel und auf die Frage, warum es bisher seiner Bestimmung nicht übergeben wurde, vermögen blos Rücksichten zu antworten, die man anderwärts unbegreiflich finden würde.

16.

Das Gymnasium (Seite 122) hat im Hofraum ein neues Flügelgebäude erhalten.

17.

Ohne daß das Pittoreske und Mittelalterliche der äußern Ansicht der Burg (Seite 122) beeinträchtigt zu werden brauchte, sind die inneren Räume wohnlicher und moderner zum längeren Aufenthalt der königlichen Familie umgestaltet worden. Das Militär hat die Burg und ihre Gebäude gänzlich geräumt.

18.

Das lebensgroße Bild des Königs Ludwig I., eine Copie von Friedrich Hahn nach Stieler, wurde aus dem großen Rathhaussaale (Seite 130) zum Frommen der bessern Uebersicht dieses Saales nach dem Chörlein herausgenommen und in die Gemäldesammlung im Landauer'schen Zwölfbrüderhause aufgenommen. Der kleine Rathhaussaal (Seite 131) wurde für die öffentlichen Sitzungen des k. Kreis- und Stadtgerichts (Bezirksgerichts-, Zuchtpolizeigerichtssitzungen) entsprechend eingerichtet. Auch Magistrat und Gemeindebevollmächtigte halten ihre öffentlichen Sitzungen darin ab.

19.

In der Herrentrinkstube des Waaggebäudes (Seite 132) werden die Bilder und andere Kunstwerke des reorganisirten Albrecht-Dürervereins ausgestellt. Diese permanente Ausstellung gewährt einen der vorzüglichsten Kunstgenüsse in Nürnberg.

20.

Bei der Rubrik: interessante Privatsammlungen (Seite

141) ist zu bemerken, daß die äusserst reichhaltige Sammlung des verstorbenen Handelsgerichtsassessors Hertel der Stadt vermacht wurde, leider aber immer noch unter Verschluß wegen Mangel eines passenden Lokals (!) gehalten wird. Dagegen verdienen als neu erwähnt zu werden: die Sammlung des Freiherrn Dr. Hans von Aufseß in seiner Wohnung, dem Pilatushaus am Thiergärtnerthor und in dem malerischen Thurm in der Nähe dieses Hauses. Die Sammlung besteht aus Kunst- und Alterthumsgegenständen verschiedener Arten und Zeiten, dann aus deutsch-historischen Quellenzusammentragungen, Urkunden, Handschriften, Drucksachen, Miniaturzeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen, Münzen, Medaillen, Siegeln u. s. w. Dann die Sammlung des Platzmajors v. Gemming auf der Burg und in dem Hause L. 2. zerfallend in historische Denkmäler der alten Zeiten und Völker, dann in Gegenstände, die für die Geschichte, Natur- und Alterthumskunde Bayerns von hohem Interesse sind.

21.

Die Jakobskirche (Seite 153) erhielt im Jahre 1850 eine dem Style des Ganzen entsprechende Sakristei an ihrer nördlichen Längenwand.

22.

In der Katharinenkirche (Katharinensaal) (Seite 158) findet die permanente Ausstellung der Kunst- und Industriegegenstände der Bauhütte statt.

23.

Auf dem Rochuskirchhofe (Seite 159) wurde ebenfalls ein Leichenhaus in gothischem Style aufgeführt. In Betreff der Benutzung desselben gilt das Nehmliche, was von dem Leichenhause zu St. Johannis gesagt ist.

24.

Bei St. Peter (Seite 161) wurde ein eigner Kirchhof hergestellt und ein neues Schulhaus ist ebenfalls für diese Gemeinde im Angriff.

25.

Die königliche Bank (Seite 165), ein von dem letzten Markgrafen zu Ansbach ins Leben gerufenes Institut, wurde erst nach Fürth, dann nach Nürnberg transferirt, und hat die Bestimmung, als Wechselbank dem Verkehr und Handel im Allgemeinen zu nützen, so wie als Leihbank durch Vorlehen an Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbtreibende den Handel, die Industrie und die Gewerbe zu unterstützen und zu befördern. Ihre Fonds bestehen aus dem Stammkapitale des Staates und den Kautionskapitalien der Bankbeamten, aus dem Reservefond, aus den gerichtlichen und administrativen Depositen des ganzen Königreichs und aus den Einstandskapitalien. Auch Private können Geld gegen verzinsliche Banknoten dort ablegen. Der Staat garantirt für die Bank, deren Fonds mit andern Staatsgeldern nicht vermischt werden dürfen. Sie steht mit ihren Filialbanken zu Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Regensburg, Würzburg und Ludwigshafen unter dem Staatsministerium der Finanzen, weßhalb ihr seit neurer Zeit ein kgl. Ministerialassessor als Commissär beigegeben wurde. Die Geschäftsführung ist kaufmännischer Art. Das neue Gebäude, das früher durch die alte Nikolauskapelle und eine wüste Mauer ganz verstellt war, ist, durch den Abbruch beider und durch eine lichte Eisenstabumschließung, mit seinen Blumenzierden gegen den Lorenzplatz hin nun frei und gewährt einen ganz schönen Prospekt, der jedenfalls mehr Werth hat, als die alte Kapelle mit ihren historischen und alterthümlichen Andichtungen.

26.

Unter den Privatgebäuden ist das Riemann'sche (Seite 167) zu nennen, dessen Erdgeschoß mit den schönsten festverschließbaren Verkaufsläden versehen worden ist, welche nun eine reiche Schaustellung von allerlei Gegenständen der Kunst, des Handels und der Industrie bieten. Die Verkaufsläden haben überhaupt durch die ganze Stadt ein vortheilhafteres Ansehen gegen früher gewonnen und viele derselben zieren nun wirklich

schön gemalte Aushängeschilder von den Malern Bonn, Perlberg u. a.

27.

In dem königl. Bahnhofgebäude (Seite 171) sind viele Neubauten, Remisen, Keller, Krahnen 2c. vorgenommen worden. Die Werkstätten sind aber jetzt nur noch als Reparaturwerkstätten zu betrachten. In dem Mittelbau vor der Einsteighalle befindet sich die Telegrapheneinrichtung für die Behandlung der internationalen Correspondenzen im deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine. Zum Bereiche dieses Vereins gehören alle in den Gebieten der dem Telegraphenverein angehörigen Regierungen gelegenen Linien und Stationen, dann aber auch diejenigen Linien und Stationen, welche die eine oder die andere Vereinsregierung in fremden Staaten unterhält oder noch anlegen sollte. Nichtdeutsche Regierungen können jedoch nicht wirkliche Mitglieder des Vereins werden, sondern mit dem Vereine nur in ein Vertragsverhältniß treten. Die abzusendenden Depeschen zerfallen in Staatsdepeschen, Eisenbahndepeschen und Privatdepeschen, vorläufig in deutscher, für Frankreich und Belgien in französischer Sprache abgefaßt. Die Staats-, nachher die Eisenbahndepeschen gehen den Privatdepeschen vor und für Staatsdepeschen spielt ein eigener Apparat. Privatdepeschen unterliegen einer Controle und können nach Umständen refusirt werden. Die Beförderung geschieht bei Tage und bei Nacht gegen Erlegung der einfachen oder doppelten Gebühr. Diese Gebühr beträgt bei einer Entfernung von 10 Meilen für 20 Worte 1 fl. Conv. M. 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. Die Gebühr steigt jedesmal um denselben Betrag für weitere 15, 20, 25, 30, 35, 40 2c. Meilen. Enthält die Depesche über 20—50 Worte, so kostet sie das Doppelte, über 50—100 Worte, das Dreifache des angegebenen Preises. Bis auf Weiteres darf eine Privatdepesche nicht über 100 Worte enthalten. In Bayern kann gegenwärtig nach folgenden Orten

telegraphirt werden und entrichtet die einfache Depesche nach Ansbach 1 fl. 12 kr., nach Bamberg ebenfalls, nach Aschaffenburg 2 fl. 24 kr., nach Augsburg, Hof, Landshut, München, Regensburg und Würzburg dasselbe, nach Lindau 3 fl. 36 kr. Ausserdem ist die Correspondenz mit folgenden Vereinsstationen bereits eröffnet: mit Eisenach, Erfurt, Gotha, Hanau, Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Weimar, Depeschengebühr 2 fl. 24 kr.; mit Baden, Bodenbach, Botzen, Braunschweig, Bregenz, Brixen, Dresden, Dessau, Deutz, Feldkirch, Frankfurt a. M., Friedrichshafen, Gießen, Halberstadt, Halle, Hamm, Hannover, Insbruck, Jütterbock, Karlsruhe, Kassel, Köln, Köthen, Kufstein, Leipzig, Linz, Magdeburg, Mannheim, Marburg, Oschersleben, Prag, Salzburg, Kehl, Depeschengebühr 3 fl. 36 kr., mit Aachen, Adelsberg, Bergamo. Berlin, Brescia, Breslau, Brünn, Cilli, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. O., Gloggnitz, Görz, Gratz, Hagenow, Hamburg, Harburg, Klagenfurt, Kosel, Kreutz, Laibach, Mailand, Mantua, Minden, Münster, Mürzzuschlag, Olmütz, Oppeln, Padua, Pirano, Potsdam, Preßburg, Ratibor, Roveredo, Stettin, Trient, Triest, Treviglio, Treviso, Troppau, Trübau, Udine, Venedig, Verona, Verviers, Vicenza, Wien, Wittenberge, Depeschengebühr 4 fl. 48 kr.; mit Agram, Bromberg, Krakau, Neuhäusel, Oderberg, Pesth, Posen, Swinemünde, Tarnow, Depeschengebühr 6 fl.; mit Lemberg, Przemysl, Rzesow, Depeschengebühr 7 fl. 12 kr. Das Großherzogthum Baden ist dem deutsch-österreichischen Telegraphenverein übrigens noch nicht beigetreten.

28.

Für die Nürnberg-Fürther Eisenbahn (Seite 172) wurde zu den beiden vorhandenen in England gebauten Lokomotiven „Adler“ und „Pfeil“ noch eine dritte in der Fabrik von Henschel und Sohn in Kassel gefertigte angeschafft, welche alle Vorzüge neuer Verbesserungen und Vereinfachungen enthält.

29.

Die Rubriken: Fabriken (Seite 146—147 und 176—177) sind zu ergänzen mit: Handschuhfabrik von Herzog S. 848, Maschinenfabrik von Earnshaw Gärten bei Wöhrd Nr. 191, Fortepianofabrik von Biber L. 594 und von Heubeck S. 394, Mundharmonika, (Aeolodika) von Reinert L. 579, Spielwaaren von Grösel und Wohlleben, Bleistifte von Städler L. 773, Reißzeuge von Schäfer L. 763, Hiltner L. 951 a., Pröbster S. 1499 und S. 1544, Schönner S. 1635, Blattsilber ächtes von Vetter S. 233, Strumpfwaaren von Rübel und Hilpert L. 278 und Weiß L. 120, Draht von Stieber L. 299 Wurster L. 214, Buntpapier von Wurm L. 1452, Bleiplatten von Prinoth L. 75, Farben von Schmid und Haller S. 1355 und Hermannsstörfer S. 1613, Pinsel von Zellfelder S. 1706, Warbach S. 67, Gonnermann S. 99, Brillen von Günther auf der Kleinweidemühle, Lampen von Hessel und Backofen L. 1701, Erzgießereien von Burgschmiet in St. Johannis, Körnlein L. 851, Braun S. 640 a., Sonnen- und Regenschirme von Münzel- und Seibert S. 9 und Kolb L. 134, Nachtlichter von Kummer L. 50, gezäunte Metalle von Hofmann L. 1050, Parfümerie von Kreller S. 106, die Flitterschlagerei von Bauer L. 903.

Ankunft und Abfahrt der Dampfwagenzüge auf der K. Ludwig-Süd-Nordbahn, seit 1. April 1852.

Ankunft von Hof: 5 Uhr 10 M. Morgens (Güterzug mit Personenbeförd). — 6 Uhr 52 M. — Personenzug — Mittags 12 Uhr 38 M. (Eilzug) — Abends 6 U. 5 M. (Güterz. m. Personbfg. — 8 Uhr 27 Min. (Personenzug.)

Ankunft von Augsburg und München: Morgens 4 Uhr 50 Min. (Güterzug mit Personenbef.) — Mittags 1 Uhr 35 M. (Eilzug) — Abends 5 Uhr 10 M. (Güterzug m. Personenbef.) — 7 Uhr (Personenzug).

Abgang nach Hof: Morgens 5 Uhr 35 M. (Personenzug) — 7 Uhr 15 M. (Güterzug mit Personenbeförderung) — Mittags 2 Uhr 10 Min. (Eilzug) — Abends 6 U. 10 M. (Güterzug mit Personenbef.) — 7 Uhr 30 Min. (Güterzug mit Personenbef.)

Abgang nach Augsburg und München: Morgens 7 Uhr 15 Min. (Personenzug — 7 Uhr 30 Min. (Güterzug mit Personenbeförderung) — Mittags 1 Uhr 35 Min. (Eilzug) — Abends 9 Uhr (Güterzug mit Personenbeförderung,

GRUNDRISS von NÜRNBERG. Sebalder Seite.

Oeffentliche Plätze, Strassen, Brücken u. Thore.

a) Oeffentliche Plätze:

Hauptmarkt 4 f
Obstmarkt 4 g
Trödelmarkt 5 f
Weinmarkt 4 f
Aegidienplatz 3 g h
Theresienplatz 4 g
Albr. Dürersplatz (Milchmarkt) 4 f
Maxplatz 4 e
Spitalplatz 5 g
Lauferplatz, innerer u. äußerer 4 h, 3 i
Webersplatz 3 h
Panierplatz 3 g
Spitzenberg 4 i
Dötschmanñsplatz 4 g
Auf dem Sand 4 h

b) Strassen u. Gassen:

Albr. Dürersstrasse 3 e f
Augustsstrasse 4 f
Beckschlagergasse, vord. u. hintere 4 h i
Bergstrasse 3 f
Bindergasse 4 g
Burgstrasse 3 4 f
Fischergasse 4 h
Füllstrasse (stille Strasse) 4 f
Geiersberg 4 e
Grübelsstrasse 4 h
Heugässlein 4 g
Hirschelgasse 3 h
Irrergasse 4 e
Judengasse 4 h
Karlsstrasse 4 f
Lammsgasse 4 e
Landauergasse, vord. u. hintere 3 4 h
Langegasse 3 h
Laufergasse, innere u. äußere 4 h, 3 h i
Münzgasse 4 h i
Nägeleinsgässlein 4 e
Neue Gasse 4 g
Neuthorgasse 4 e
Oelberg 3 f
Paniergasse 3 g
Rathhausgasse 4 f
Rosengasse u. Thal 4 h i
Schießgraben 4 h
Schildgasse 3 g
Schmausengasse 4 h
Schmidtgasse 3 f
Schustergasse 4 f
Spitalgasse 5 g
Tetzelgasse 3 4 g
Thalgasse, obere u. untere 4 h
Theresienstrasse 4 f g
Treib-Berg 3 h
Tuchgasse 5 f
Tucherstrasse 4 g h
Waaggasse 4 f
Weintraubengasse 4 e f
Weisgerbergasse 4 e
Winklerstrasse 4 f
Wöhrderstrasse 4 i
Wolfsgasse 3 g
Wunderburgstrasse 4 g



c) Brücken u. Stege:

Mühlbrücke 4 u. 5 h
Fischersteg 4 h, *Steg bei Kau* 5 h
Spitalbrücke, Neue Brücke 5 g
Königsbrücke 5 f
Fleischbrücke 5 f
Schleiferbrücke 5 f
Henkersteg 5 e
Maxbrücke 5 e
Kettensteg 4 e
Karlsbrücke 5 f

d) Thore:

Neue Thor 3 e
Thiergärtner Thor 3 e
Vestner Thor (Burgthor) 3 f
Laufer Thor 3 i
Wöhrder Thor 4 i, *Casematten Ausgang* 5 i
Haller Thor 4 e

Kirchen:

A *Sebaldskirche* 4 f
B *Frauenkirche (katholische)* 4 g
C *Aegidienkirche* 3 g
D *Heil. Geistkirche (Spitalkirche)* 5 g

Oeffentliche Gebäude:

E *Das Schloß oder die Burg* 3 f
F *Das Rathhaus* 4 f

Aemter u. Anstalten:

a *K. Stadt-Comissariat u. Pass-Bureau* 4 f
b „ *Kreis- und Stadtgericht* 4 f
c „ *Handels- u. Handels-Appelationsgericht* 4 f
d „ *Handelskamer v. Mittelfranken (Vorstand 4 e)*
e „ *Staatsschulden Tilgungs-Specialkassa* 4 f
f *Magistrat* 4 f
g *Merkantil-Friedens- u. Schiedsgericht (oben unter e)*
h *Gymnasium u. lateinische Schulen* 4 g h
i *Kunstgewerbsschule* 3 h
k *K. Gemäldegallerie in der Moritzkapelle* 4 f
l *Städtische Gemälde Samlung im Landauerkloster* 3 h
m *Stadtbibliothek* 4 f
n *Hospital zum heil. Geist* 5 g
o *Badeanstalten* 4 e, 5 h, 5 i *Schwimschule*

Vorstadt Wöhrd:

p *Bartholomäuskirche* 4 l

Vorstadt St. Johannis:

q *Kirchhof zu St. Johannis* 3 b
r *Kirche zum heil. Kreuz* 3 d

Die vorzüglicheren Gasthöfe:

Bayerische Hof. Karlsstrasse Nº 118 5 f
Berliner Hof. Neuthorgasse Nº 331 4 e
Rothe Ross. Irrergasse Nº 313 4 e

Verlag von J. L. Schrag.
Zeichnung, Stahlstich u. Druck durch Kunst- u. Geogr. Anstalt v. Serz & Cie. in Nbg.

GRUNDRISS von NÜRNBERG. Lorenzer Seite.

Oeffentliche Plätze, Strassen, Brücken u. Thore:

a) Oeffentliche Plätze:

Lorenzerplatz 2 g
Theaterplatz 2 g
Hallplatz 2 3 g
Kornmarkt (Schrannenplatz) 3 f
Jakobsplatz 2 d
Josephsplatz 2 e
Unschlittmarkt 1 e
Bergauerplatz 1 g
Insel Schütt 1 h

b) Strassen u. Gassen:

Adler-Strasse 1 2 f
Bank-Gasse 2 g
Breite-Gasse 2 e f
Brunnen-Gasse 2 f
Clara-Gasse 3 f g
Engelhardts-Gasse 3 d
Enten-Gässl. 3 e
Färber-Gasse 2 3 e
Findel-Gasse 1 g
Grassers-Gasse untere u. obere 3 f
Jakobs-Strasse 3 e
Johannis-Gasse 2 g
Kaiser-Strasse 1 f
Kappen-Gasse 2 d
Karolinen-Strasse 2 f
Karthäuser-Gasse vord. u. hintere 3 f
Katharinen-Gasse 2 h
Kohlen-Gasse 2 e
Königs-Strasse 2 3 g
Kreuz-Gasse obere mittl. u. untere 1 e
Leder-Gasse vordere u. hintere 1 2 e
Lorenzer Gasse 2 g h
Lotter-Gasse 3 d
Ludwigs-Strasse 3 2 d e
Maien-Gässlein 3 e
Mohren-Gasse 1 e
Most-Gasse 2 d
Mühl-Gasse 1 2 e
Nadler-Gasse 2 e
Peunt-Gasse 3 g
Pfannenschmiedts-Gasse 2 f
Pfarr-Gässlein 2 g
Schlehen-Gasse 2 d
Schlotfeger Gasse 2 d
Stern-Gasse 3 g
Theater-Gasse 2 g
Peter Vischer-Gasse 2 g
Waizen-Gasse 1 e
Wehrt-Strasse obere u. untere 1 e
Zirkelschmiedts-Gasse 3 e



Häuserzahl mit den Vorstädten 4609. Einwohner im Jahre 1848. 50,460.

Zeichnung, Stahlstich u. Druck durch Kunst- u. Geogr. Anstalt v. Serz & Cie in Nbg.

c) Brücken u. Stege:

Heubrücke (neue Brücke) 1 g
Königsbrücke (auch Museumsbrücke) 1 g
Fleischbrücke (in einem Bogen) 1 f
Karlsbrücke 1 f
Henkersteg 1 e
Maxbrücke 1 e
Kettensteg 1 e

d) Thore:

Frauenthor 3 g
Königsthor 3 h
Spittlerthor 3 d
Krankenhausthor 3 e

Oeffentliche Gebäude:

A *St. Lorenzkirche* 2 g
B *St. Jakobskirche* 2 d
C *St. Marthakirche (reformirt)* 3 g
D *Deutschhauskirche (unvollendet)* 2 d
E *Katharinensaal* 2 h

Aemter u. Anstalten:

a *Königl. Stadt-Comandantschaft* 2 f
b *K. Oberpostamt* 2 f
1) Briefpost in der Adlerstrasse
2) Eilwägen u. Eisenbahn-Omnibus in der Carolinenstrasse
c *K. Bank* 2 g
d *K. Bahnhof u. Bahnamt der Ludwigs Süd-Nordbahn vor dem Frauenthor* 4 h
e *K. Hauptzollamt u. Hallgebäude* 2 f g
f *K. polytechnische u. Gewerbsschulen* 3 g h
g *Städt. Handelsgewerbsschule* 2 g
h *„ Findel u. Waisenhaus* 1 g
i *Museum (Gesellschaftshaus)* 1 g
k *Theater* 2 g
l *Bade-Anstalt* 2 i

Vorstadt Gostenhof:

a *Städt. Krankenhaus* 4 f
b *Bahnhof der Fürther priv. Eisenbahn* 3 c
c *Ludwigs-Kanalhafen* 5 4 a
d *Kirchhof zu St. Rochus* 3 b
e *Rosenau* 2 c

Die vorzüglicheren Gasthöfe:

Fränkischer Hof. Ludwigsstrasse Nº 1369 3 d
Blaue Glocke. Josephsplatz Nº 212 2 e
Rother Hahn. Königsstrasse Nº 102 2 g
Straufs. Carolinenstrasse Nº 389 2 f
Wallfisch. Ludwigsstrasse Nº 287 2 e
Wittelsbacher Hof. Josephsplatz Nº 210 2 e

Nürnberg

Ein

WEGWEISER

für

FREMDE.

Preis fl. 1. 30 kr.

Mayer, Friedrich,

Nürnberg und seine Merkwürdigkeiten ein Wegweiser für Fremde

Nürnberg 1852